L. A. v. B. Brend'amour Düsseldorf.

Rhingscher Klaaf.

Rheinfränkiſche

Lieder und Leuſchen

von

Wilh. v. Waldbrühl.

Mit einem Bruſtbilde und Facſimile
des Dichters.

Nebſt einer Zugabe:

Stöckelcher von Montanus.

Opladen, 1869.
Verlag von Fr. Aug. Arndt.

Druck von Fr. Aug. Arndt in Opladen.

Vorwort
des Herausgebers.

Die berechtigte Frage: weshalb in der Herausgabe der zahlreich hinterlassenen Schriftwerke Wilhelms von Waldbrühl begonnen worden mit diesen plattdeutschen Gedichten, die schon wegen ihres beschränkteren Leserkreises einen viel geringeren Werth haben, als seine in ihm geläufigerer Schriftsprache verfaßten Werke? wird beantwortet durch die oft ausgesprochene Ansicht des Verfassers: daß diese „Niederrheinischen Lieder und Leuschen," worin er seinen tiefsten Heimatsinn bethätigte, seinen lieben Landesgenossen zur besonderen Freude gereichen würden. Er ist all sein Leben hindurch mit beispielloser Hingabe bemüht gewesen, seinen Mitmenschen Freude und Vortheil zu verschaffen, und dabei standen seine Heimatgenossen stets in vorderster Reihe.

„Di Hemet hätt em Hatzen
„Döch luter gött füroy."

Mögen diese Spenden so freundlich aufgenommen werden, wie dieselben in lauterster Liebe dargeboten wurden! Und das werden sie überall, wo nicht jedes Verständniß für solche Liebe fehlt, um so mehr, weil es zu den seltensten Erscheinungen gehört, daß ein reichbegabter Geist von so vielseitigem Wissen und gründlicher Bildung sich zu derlei herabläßt, und schon die große Zahl der ungedruckt hinterlassenen Schriftwerke auch den Fernstehenden beweiset, daß

nicht Autorsucht oder ähnliche Schwäche ihm die Feder in die Hand gegeben hat.

Die landläufige Ansicht: daß die niederdeutsche oder sogenannte plattdeutsche Sprache geringerer Herkunft sei, als die Schrift- oder Buchsprache, veranlaßt viele Flachgebildete, auf ihre heimatlichen Klänge mit schnöder Verachtung herabzusehen, wie ein Emporkömmling im stolzen Schlosse sich des Vaterhauses schämt. Doch das vermeintlich Geringere, das als niedrig und roh Verachtete liegt nicht in der Mundart selber, sondern nur in dem Umstande, daß dieselbe von Leuten geringeren Standes zumeist gesprochen wird. Die Mundart selber ist dem Hochdeutschen völlig ebenbürtig, ja übertrifft dasselbe häufig im Wohlklang, überall aber in Weichheit und im Reichthum an Redewendungen und Wortbegriffen, die man in der jetzt geltenden Buchsprache nur durch Umschreibung auszudrücken vermag. So z. B. die Worte pörken, fuckackig, küllen, knühren, Knorz, rölzen ꝛc. Klingt „weiland" doch besser als „gewesener" und „malch und allmallig" schöner als „jeder und jeglicher" ꝛc.

Unser Niederdeutsch ist früher im Mittelalter hier Schriftsprache gewesen, wie es in Holland, Flammland, England ꝛc. noch ist, und nur der Zufall hat das sächsische Hochdeutsch zur allgemeinen Buchsprache gemacht.

Der Niederrheinische hat keinen Grund, sich der Mundart und der Schriftsprache seiner Väter zu schämen. Vielmehr sollte man sich schämen der unsinnigen Fremdworte, die nur Vornehmthuerei erfunden, wie jetzt z. B. „Velociped" durch „Schnellfuß" oder „Reit-

rad" übersetzt, kürzer und besser klingt. Man sollte vielmehr die schönen wohlklingenden und bedeutungsvollen Wörter aus dem Plattdeutschen und Altdeutschen, wofür im Hochdeutschen gar keine Namen, zur Bereicherung unserer Schriftsprache in dieselbe aufnehmen.

Nach dem Prälaten Hebel haben verschiedene Dichter sich ihrer heimatlichen Mundart angenommen, wofür der Norddeutsche dem Fritz Reuter dankbar ist, dessen Dichtungen in den gebildetsten Kreisen Eingang gefunden haben. Daß Wilhelm v. Waldbrühl sich der heimatlichen Sprachklänge annimmt, ist dankbar anzuerkennen, um so mehr, als er auch in seinen schriftsprachlichen Werken sichtbar, ja auffällig bemüht bleibt, alle Fremdwörter auszumerzen und mit wohlklingenden kerndeutschen Wörtern zu vertauschen.

Er, der Dichter vorliegender Lieder, hat selber nie plattdeutsch gesprochen. Es waren ihm nur die Heimatklänge, die sich der Erinnerung aus frühester Jugendzeit verknüpften. Seine reiferen Jahre verlebte er im Bereiche anderer Mundarten, und einen großen Theil seiner Lebenszeit hindurch hat er nur slavische und romanische Sprachen um sich gehört. Doch das Liebgewonnene gewinnt in edlen Herzen desto höheren Werth, je ferner es liegt, und dies erklärt, daß er die meisten plattdeutschen Heimatlieder vor beinahe 40 Jahren in Warschau, Moskau ꝛc. geschrieben, wie auch einer seiner bergischen Freunde überm Weltmeer zu Newyork für die Geschichte des untern Wupperthales thätig war. Heimatsinn, Treue und ein regster Trieb zum Schaffen gehören überhaupt zu den Grundzügen des bergischen Charakters, und doch klebt diese Art keineswegs schneckenmäßig an

der Schelle, wie so zahlreiche Niederlassungen unserer Landsleute in allen Städten aller fernsten Länder beweisen.

Bezeichnend für jene Beziehung dieser Lieder und ihre Herausgabe ist die letzte Strofe, die im fernen Rußlande geschrieben, und die wir auf seinen jetzigen Aufenthalt in dem fernsten aller Gebiete, wovon es keine Reisebeschreibung gibt, beziehen mögen:

„In der Ferne alle Träume
„Gelten meiner Heimat meist:
„Könnt ihr in des Riedes Rauschen,
„In dem Laubgeflüster lauschen
„Eures treuen Freundes Geist."

Auch das ist eine auffällige Erscheinung, daß seine ersten poetischen Versuche, mit denen er seine Landsleute vor fast 50 Jahren erheiterte, in heimatlicher Mundart geschriebene Lieder waren, die das kinderfreundliche Waldfest des Gezelin besangen, und die letzten Federzüge ein Frühlingslied dieser Sammlung, „der Münch."

Die Entfernung von der Heimat im Bereiche stammfremder Sprache ließ hochdeutsche Redewendungen und Worte nicht selten in das Plattdeutsch unterlaufen. Der Herausgeber glaubte dies nicht durchweg ändern zu dürfen. Er hat meist Alles so gelassen, wie der Verfasser geschrieben. Nur Einiges hat er in tieferes Platt übersetzt. In der Auswahl der Stücke aber ist er desto eigenmächtiger zu Werke gegangen und hat noch kaum ein Drittel derselben in diesem Bändchen aufgenommen. Vieles ist weggelassen, weil es das Verständniß der in jüngster Zeit fast verschollenen mythologischen Beziehungen voraussetzt, Anderes, weil der inneren Schönheit des Gedankens die Form nicht

zu entsprechen schien. Von der Aufnahme des Dargebotenen wird es abhangen, das Zurückgehaltene folgen zu lassen. — Was die Schreibweise betrifft, so ist dem bezeichneten ó auch ein bezeichnetes é, wo es wie ä klingt, des leichteren Verständnisses halber an einigen Stellen hinzugefügt. Dies jedoch nicht durchweg, weil die Schattirung der Laute nach den Gegenden des Niederrheins so sehr verschieden, wie z. B. doo damals und dó da oder dort überall unterschiedlich, dó und de für du, wie he und hé (hä) für er aber örtlich häufig verwechselt wird, heh für hier aber überall gilt.

Wenn man die gleichnißweise Aeußerung gestattet: daß diese Lieder und Leuschen (Stücklein) von Wilhelm von Waldbrühl hochdeutsch gedacht und nur mehr oder minder plattdeutsch geschrieben sind, so darf man von den beigegebenen Stücklein von Montanus sagen, daß sie so plattdeutsch gedacht wie geschrieben. Auch von diesen ist nur ein kleiner Bruchtheil des Vorrathes hier dargereicht, und weicht die Lesart zwar etwas, jedoch nur unbedeutend ab.

Den Stoff zu den Stücklein haben beide Brüder in ähnlicher Weise erhalten. Der Eine hatte alte deutsche Volkslieder, der Andere Sagen und Geschichten aus dem Volksmunde bis vor 40 oder 50 Jahren zurück aufgezeichnet, und kriegten dabei Stücklein in den Kauf, die sie zu erhalten für Pflicht und dies Gewand für das passendste hielten. Ihre Jugend reichte in die Neige der Zeit, da es noch mehr alte Leute gab, die jene Ueberlieferungen bewahrten, die durch neuere Schulbildung und mancherlei andere Ursachen erloschen.

Wie das deutsche Volk dem Wilhelm von Waldbrühl das höchste Verdienst um Erhaltung der eigentlichen Volkslieder nachrühmt, so haben beide Brüder auch durch Erhaltung heimatlicher Volkssagen und volksthümlicher Stücklein ihren lieben Landsleuten einen Dienst erweisen wollen. Jeder Gebildete wird wenigstens dieser Absicht die gebührende Freundlichkeit nicht versagen und dürfte das beigefügte Wörterverzeichniß auch nicht ohne sprachwissenschaftlichen Werth sein.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Vorwort.

Rheinfränkiſche Lieder ſind dieſe Blätter überſchrieben, obgleich ihre Mundart nicht am ganzen Niederrheine, nicht im ganzen rheinfränkiſchen Stamme gerade in vorliegender Faſſung geſprochen wird. In den Thalen der Sieg, Agger, Thün, der Wupper, der Gillbach und der Erft, in denen der Verfaſſer ſeine Jugendzeit verlebte, wird ſie geredet, aber auch dort ſchon hat jedes Dorf eigenthümliche Abſchattungen in ſeinen Wortbildungen, eine eigene Betonung vieler oder aller Wörter. Höchſt anziehend und der entſchiedenſte Beweis gegen den Rheingränzelärm unſerer weſtlichen Nachbaren iſt die Erſcheinung, daß die deutſchen Mundarten die größte Ausdehnung ihres Gebietes nicht einſeitig den Flüſſen entlang, ſondern querüber haben. Zwiſchen Rhein-Mülheim und Düſſeldorf, zwiſchen Cöln und Bonn waltet größere mundartliche Verſchiedenheit als zwiſchen Sieg und Erft in mehrfach großer Ausdehnung, wobei auffallend, daß auf dem einen Rheinufer ſehr viele Ortsnamen mit denen auf dem andern Ufer in entſprechender Lage übereinſtimmen, was auf gleichen Volksſtamm ſchließen läßt. Ja in Cöln ſelbſt iſt zwiſchen Eigelſtein und Bayen die mundartliche Verſchiedenheit faſt ſo be-

merkbar, wie zwischen dem untern Aggerthale und dem untern Erfthale. Indessen werden jedem Niederrheiner bis in die belgischen und batavischen Lande hinein, werden jedem Westfalen diese Lieder leicht verständlich sein, sobald er sich mit der Schrift vertraut gemacht hat; ja jedem gebildeten Deutschen werden sie nur geringe Schwierigkeiten bieten, wenn er dabei die angehängten Worterläuterungen zu Rathe ziehen will.

Der Inhalt dieser Lieder ist rein aus dem Leben des Volkes aufgegriffen, er ist ein Wiederschein der Sitten, der Sinnes- und Empfindungsart meiner lieben Landsleute, denen ich blos meinen Griffel geliehen. Verdiene ich ihren Beifall, so wird der gebildete Deutsche überhaupt meinem Versuche einige Theilnahme zollen, denn unsere theure Sprache ist eine mächtige Eiche mit kernhaften gewundenen Zweigen, ist keine geschorene Pyramidenpappel, und jeder Zweig ist verwachsen mit dem Stamme, trägt bei zu dessen Herrlichkeit, jeder Schmuck irgend eines Zweiges gereicht zur Zierde des Hauptstammes.

Beim Lesen wäre noch besonders zu bemerken: daß die Niederrheiner zwei verschiedene Selbstlauter haben, die nicht anders als durch den Buchstaben o versinnlichet werden können. Einer wird ausgesprochen wie das o in den schriftdeutschen Wörtern hoch, Rose u. s. w., der andere aber, den ich mit ó bezeichnete, wie das o in den schriftdeutschen Wörtern Horn, Hoffnung, Hopfen. Dieser letzteren Verwaichung des o in a wird durch den Um-

laut, welcher z. B. die Mehrzahl bildet, ein neuer Klang gegeben, der sich mit ö schreiben läßt. Höch der Haken lauter also in der Mehrzahl di Höch.

Hätte ich Anstand genommen, diese Verschiedenheit der Selbstlauter hervorzuheben, würde ich gar zu oft zu Zweideutigkeiten und Mißverständnissen Veranlassung gegeben haben, indem z. B.: der Schohn der Schuh, der Schöhn aber die Erdscholle bedeutet; indem Hof brauche, Höf der Hof, Hohn Huhn, Höhn Horn, der Söhm der Saamen, der Sohm der Saum, der Krohm die Brodkrumme, Kröhm aber der Kramladen bedeutet. Viele ähnliche Beispiele ließen sich noch auffinden. Ferner ist zu bemerken, daß häufig mehr aufeinanderfolgende Mitlauter, besonders aber das r wie im Englischen häufig verwaschen werden, weshalb ich denn diesen Buchstaben wohl öfter ganz weggelassen habe. So kann man z. B.: pahschen und pahrschen pressen, hösch und horsch frisch, bährschen bähschen birschen, schreiben. Ersteres um die Wortableitung, anderes um die Aussprache besser zu bezeichnen.

Was das Niederschreiben der Mundart weiter betrifft, so habe ich zur besonderen Dehnung der Selbstlauter das h beibehalten, wie es ebenfalls in der Schriftsprache verwendet zu werden pflegt; dann habe ich, wie im Englischen, mir erlaubt, allemal ein f zu schreiben, wo dieses in einem Worte gehört wird und die Zeichen v und w als ähnliche verwendet, wo diese Buchstaben zu hören sind.

Zuſammengeſchmelzte Wörter (Präfixe und Suffixe) habe ich als Einheit gegeben, der Leſer wird ſie leicht ausfindig machen und zerlegen können. So zerfällt hammer in „haben wir“, wammer in „wann wir“. Die Spelle en wird öfter zur Abrundung eingeſchoben, wo ſonſt zwei lange Spellen zuſammenſtoßen würden. So ſpricht man nicht ſelten nidden für nit, nicht, rudden für rud, roth, kloken für klok, klug.

Auffallend iſt es, daß die Hauptwörter, die nach einem andern Mitlauter auf d ſchließen, dieſes d im Zielfalle, (Ablativ) wegwerfen. So lautet der Wald in dieſem Falle im Wal, dat Feld im Fehl im Felde, der Sahnd am Sahn am Sande, obſchon man auch zu Zeiten das d hören mag.

Was die Abwandlung der Zeitwörter betrifft, ſo habe ich in dem Wortverzeichniß gehörige Winke gegeben, wie ich bei ſchwierigen Wörtern überhaupt jedesmal ihre Abſtammung und ihre Verbindung mit andern Mundarten nachzuweiſen verſuchte. Hiermit verweiſe ich denn den Leſer an die Lieder ſelber, hoffe ihm damit eine heitere Stunde zu bereiten.

Wilh. v. Waldbrühl.

Widmung

der

Frau E. Oppenheim

Amalie geb. Heuser

in Cöln.

Sint mir och Buren strack un stihf,
Un ührige Gesell'n,
Su sint mer dóch nit lohtz un domm
Un kommen gähn no Kölln.

Mer sinn den Dom den hellgen an,
Dat Rothus nó derbei,
Den Gürzenich, et Schauspillhus,
Die Bildergallerei.

Mer freuen us des Stadtgedrängs
Un kicken dran us satt,
Mänchen Gidanken gohd un gruß
Kütt us dó en der Stadt.

Mer klóppen gähn dó an di Burg,
Am Rümaht steht si räht,
Vam Ohlerfinster kicken nóch
Bossig heraf di Päbd:

Beiöken tó den Héren möhls
Und recken im di Hand,
Denn Bur un Hér, die sint jo ehns,
Un machen us et Lahnd.

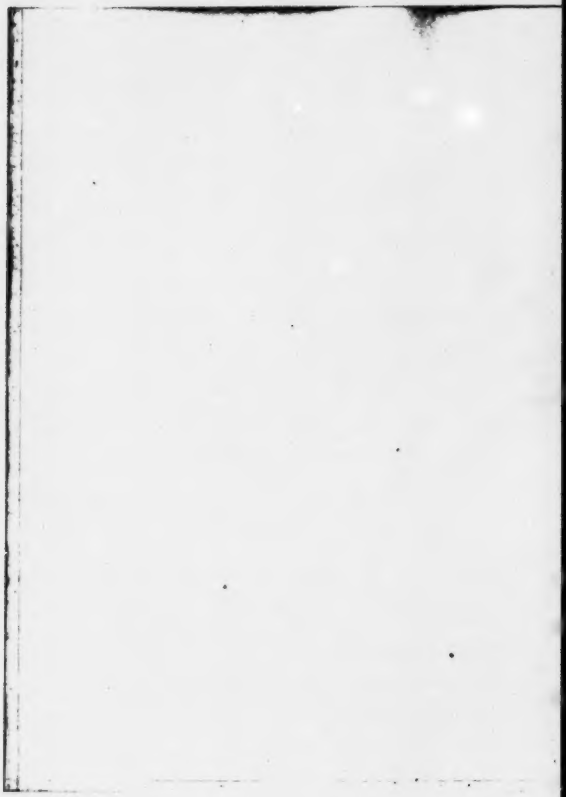
Un singem Wehten, singem Keng'
Hann ich jétt usgeklöhkt,
Hann ich ne völlen Blomenstruhs
Derhehmen wall geföhkt.

Em Wahl, am Fels, am Weiher han
Ich hörich si usgeforscht.
Sie söllen nu opböhen irscht
Der Döhter an der Borscht.

Jom Zirröht hof si nit den Struhs,
Freich es si jó völlopp,
Si dräht dem Buren in zor Zhr
Un es nóch stolz dóropp.

Dröm blöht ihr welle Blomen, blöht,
Verzéllt dur all dat Lahnd,
Dat he am Rhing die ahle Ahrt,
Noch ihlig hätt Bestahnd!

Levührten un Lehder.



Ständchen.

Kleuärschchen flügt am Bötkenstruch,
Der Bösch es stats belöht,
Di Bäch rubicht su wellmödiglich,
Tat Nachtigällchen flöht:
Et flöht su söß, et flöht su lehv
Em Hölterbehm em Höff;
Un du mi Weht, du Hasensdehv,
Ligßt dö em dehpen Schlöff.

Der Himmel deht sing Finstern op,
Van Stähnen all et stöht,
Wat en der Sonnenheh benaut,
Erhüft jtz Hatz un Höft:
Ding Finstercher su nett, o Weht,
Klengst du pirögelnd zo,
Dihn Hatz, wer wehs noch öf et schlekt,
Dihn Höft hät gehde Roh!

Em Dag bes du su kribbelflöck.
Wann ich scheu öm dich dröhl,
Un wammer mehnt mer hätt dich ens,
Jött fluscht de wi 'nen Oehl.
Wat fusch ich he mich öm di Muhr,
Un sengen he mi Lehd,
Si hätt em Klöffen kusch et Uhr
Un dröhmt van nühs, dat Wehd.

Kleuärschchen flügt em Bötkenstruch,
Et wührd mir hehmgelöht,
Di Bäch nebubbelt mir zom Frack,
Tat Nachtigällchen flöht,
Et flöht su söß, et flöht su lehv
Wemminger hoff et nit,
Dem Wehten dö, dem Hasensdehv,
Dem reun' die Söngen nit!

Dat Küninkchen.

Wann Wis un Au ſan Blomen ſchühmt,
Dat Grön opflammt em Böſch,
Kann mallig ſengen dat et rühmt,
Dä Fenk, die Schwalk, die Möſch.

Doch wann der Schnei em Hardemond
Di Schloht zor Erden dänt,
Wann alle Pöhl gedünnt dö ſtönnt,
Bam Dach der Kächel dräut;

Dat Küninkchen ſengt ungeſtürt
Allehn dann hëll un huh,
Un wer dat Selferſtemmchen hürt,
Dem klöppt dat Hatz ſu fruh.

It ſengt: der Fröhling kütt alt frei,
Wie rauh der Wenk och ſchnüft,
Wann wat och kött met Ihß un Schnei
Heraf op Holland driſt.

Ehnſam.

An der Böſcht möht ich dir dükkelen
An der Böſcht ſu mangs, ſu wärm;
Op en ſößen Dröhmen kükkelen
Engewegz van dingem Aerm;
An dem Mönkchen dann dir ſukkelen
Fähnaf allem wöſten Lärm.

Dösch ich moß jö he mich ſchibbelen
Op dem grönen ſöchten Klib,
Thränen en den Dogen wibbelen,
Rähnen van den Backen jih;
En der Böſcht dehy föhl ich kribbelen,
Wehs ich ſelfs wat für e Wih!

Die Lehpige.

Wi däht op hehm ich zökelen
De ihrtste Rehs dat ich si söh,
En sößem Drohm mich fökelen,
Wi fähn ich ging, ich wór er nóh.

Wi Liwelingcher wirwelen,
Su juhzt ich op zom Himmelsdach,
Für mingem Og däht tirwelen
Su Bösch as Hüwel, Au un Bach.

Dat Münkchen wi en Aerbelchen,
As schweft op im en Hatzenswöhrt!
Dat Drückchen, Mickchen, Bärbelchen
Si sint us mingem Köppe föhrt!

En Og, en Og e Fönkelchen
Dat Für un Brahnd jidwider Senn;
Su blöh, su dehp e Könkelchen,
Doren ich ongergangen ben!

Wi Pirschden ruht di Bäckelchen,
Krestaienbrung di Zibbelhór;
Am ganzen Weht geh Fléckelchen,
Su wößig un su fórsch si wór.

Un wi ich nu min Ditzelchen
En mingem Uvermoth un Bruhs
Lehv halen wohl e Fitzelchen,
Wi ich gespannt ming Aermen us:

Su gau wi e Schoßälsterchen
Wor si mer fött, o wih min Hatz!
En Kirsch, worop e Quälsterchen
Gesessen, es nit half su gatz!

Fröhlingsgefohr.

Dehp en den Hécken, em Gestrüchs,
Mihn hatzig Lehpchen süh!
Do deht dat ruhd Kitzhähnchen blöhn
Un kriht dir: „kükerüküh“!

Un enger wehchem Mösch geduckt
Blöht döftig die Viguhl,
Die Schlösselsblohmen schleßen gau
Den Bügeln op die Muhl.

Nu geht et hehle Sengen an,
Begrößt dat Freudenjöhr;
Su dönkt et wall, eff'r disse Zickd
Brängt Mallig och Geföhr:

Dann süh! et schlénnt die Hécken uß,
Em Gahden schüßt der Schlöht;
Die Knöppen sprengen öm un töm
Jitzender fröh un spöht.

Un all die Nachtigallen schlénn
Em Bösch, am klöhren Sprong! —
Wann Alles schühßt un sprengt un schleht,
Nümm dich en Acht, du Jong!

Dann Ohgen gitt et af un zo
Die schehßen glöhnig Führ,
Un Bäckelcher un Mühlcher och,
Die ens gar nit gehür.

Et sprengt dann lehts van dinger Bérscht
Heraf die letzte Büng,
Un wann du gétt dich ströhfs un stüßst,
Dann sétzt et döckes Ping.

Der Mai.

Ferlidden op Wallburgesnäht
Hebf ich 'nen föschen Mai
Un satz in an dat Finster dir
Met Hopsa un Juchhei.

Lebs ich den Mai op singem Stamm,
Den ich dir ußgesoht,
Su hätten Vügel drop dat Neß
Gebaut un drop gebroht.

Jiz es he an der Dühr ferwelkt
Em Sonnenglast ferschnaut,
Geh Vügelchen hätt drop gepipscht,
Jeschwigge drop gebaut.

Du äffer dehst as wörste dohf,
Ferstünds ken dükſch, o Weht,
As möhß ich all dat sagen dir
Wat sich fan selvs fersteht!

In der Matnacht werden gewöhnlich den Mädchen frische Maien (weige) unter Gesang und Musik vor Thüre und Fenster gesteckt.

Et wührd bester.

Un rangenirt Wiwenkgerös,
Dät allen Dühfel spoken,
Et wurd dóch wider bester höhs,
Di Wedder all vertroken.

Un gitt et och Gekief, Gekeis,
Dat mer sich söhl bekrützen,
Mer maht am Eng doch wider Peis,
Deht sich zoletzt noch bützen.

Zo fing et gar nit angelaht,
Der Donner klört et Wedder;
Wem emol ens et Dier gejaht,
Dem schrängt derno et Lédder!

Das Tierjagen heißt so viel als jemanden Katzenmusik bringen (das deutsche Haferfeldtreiben).

Lehvesfeien.

Der Olef hät mich jett gilihrt,
Séchs Kannen es et wäht;
Nit mäncher kann et, bußer us zwihn.
Mer hant et noch kehnem gisäht.

Mer fängt 'nen flöcken Höppeling,
Den mer en e Schächtelchen schlußt,
Un böhrt dann en dat Deckelchen
Vill Löcher int öm nüßt.

Dann geht mer nóm Bäröfensternneß,
Grift gau den Hüvel op,
Un sticht di Schachtel me'm Höppeling
Heren, den Mölm dórop.

Dann driht mer hóstig sich heröm
Un gitt sich op de Lohf;
Denn hürt mer eckersch den Höppeling schrein,
Wührd mer für ihlig dohf.

Mer zöckt dorop n'en Dahch, of äht
Dann geht mer widder dohin,
Dann krit mer van dem Höppeling
Eckersch ét Knochengeremsch zo sinn.

Mer fingt en bossig Schühfelchen
Un och en Häckchen klehn.
Di nimmt mer us der Schachtel herus,
Verwahrt di sich allehn.

Un wo mer dann e Wehtchen süht,
Di enem en d' Ogen sticht,
Dó fuscht mer sich ganz hörsch heran,
Herus mer dat Häckchen kricht.

Un tippt si met dem Häckchen an
Hörsch dat si 't nidden föhlt,
Dann hät mer et ihr angedónn,
Warhaftig dat mich röhlt.

Wohin mer well, wohin mer geht,
Si muß dann ihlig nés,
Un wat mer dan well muß se dunn
Of lehf et ihr, of schréh.

Döch well mer si nit bei sich mih,
Well mer si stufen jänz,
Nimmt mer dat kline Schühfelchen
Jilestig en di Hänz.

Mer tippt dermet si an den Lihf
Un mahd sich us dem Gehäg:
As wann si enen nümmer gekahnt
Geht si dann ihrer Weg'.

Dat es et Stöck. Ich mehnt dat mir
Et edersch allein gikunnt;
Zit sinn ich, dat en Andrer noch
Dat Dengen och verstund.

Un es et dann dat Giritchen nit
Nó dem et mich ihlig trikt,
Of ich schlófen, óf ich wachen mag
Jo jeder Stond un Zickt?

Un lacht nit ihlig schlau dat Weht
As wöhl et sagen: Süh!
Dem han ich et enš angedónn,
Dem kann ich rofen: Hüh!

Giritchen, Weht, et es genog
Dat Schühfelchen herus;
Wellste nit mihder an mir dunn,
Söß es et met mir uhs.

Sothaner Liebeszauber (Zeiuna) iſt noch heute bekannt im Volke. Ein anderer geſchah mit der Körfgeswurzel (Zaunrübe, bryonia alba). Legte ein Mädchen eine Scheibe davon in den Schuh, ſo war es dem, der mit ihr tanzte, angethan. Daher der abergläubiſche Spruch:

„Körfgeswurzel en dem Schohn,
Hät e: mändhem angedohn."

Wenkterlehd.

Wenn alle Weng och schnufen,
Wenn och di Schuren stufen,
Der Rahn, der kahle Schnei,
Un gitt et vill zo bößeln,
Zo schaffen un zo frößeln,
Zo lohfen noh un bei;

Der Dag kann jo nit duhren,
Der Ofend führt us Buhren
Doch fründlich en di Kau,
Em Sching van hellen Lahmpen
Di vollen Schotteln dahmpen,
Di Stuff es wärm un lau!

Om Herd di Bräng frei knacken
Un öm den wärmen Zacken
Spinnt Weht un Frau un Mähd,
Un maht et Rad e Pühschen,
Su schirpt et Hehmemühschen
As of et kallen däht.

Un op der wärmen Siddel
Do klengt di fruhe Fiddel
Zom ahlen trauten Lehd,
Fan mähren Wonderzikden,
Fan Helden un van Strikden
Sengt dir e freschjong Weht.

Fan ahlen Konkelfusen,
Geschichten wal zom Grusen,
Wührd en dem Kretsch verzallt,
Fan Hexen, Mahr un Querchen
Fan Feinen en den Bergen
Fan lehflicher Gestalt.

Es dann zo Eng dat Pludern
Geht mer zoletzt met Schuddern
Erop den hölzen Berg,
Läht sich un süht en Dröhmen,
Wat wackrig nau zo nöhmen,
Süht Wahrwolf un Gequerch.

Un ſüht dat Lehv, dat luſe,
Ás Fei met Stahf un Ruſe
Bewachen richen Schatz,
Wacht op en freudgem Schrecken —
Un ſengt ſich onger Decken,
Allehn' an ſinger Platz!

Der Liwelingsgeſang.

Der Liweling, der Liweling,
He ſchwähft erop em Sonrenſching,
Fertröcken es et Wolkengreh,
Der Himmel bihrt ſu rehn un blöh.

Der Liweling, der Liweling,
Allüverall quellt Freudewing,
Di Söhten ragen ſich ald grön,
Schneiklöp op allen Doldern blöhn.

Der Liweling, der Liweling,
Wi wirwelt hé ſu hell un ſing!
Hé trikt erop, jo ſüh et, Hatz,
Ferzällt van mingem lehven Schatz.

Der Liweling, der Liweling,
Hé ſengt: ach Lehvchen, wörſte ming,
Su ſchwähſt ich op, lehs alle Trur,
Un lachden üver Schmeß un Schuhr.

Der Liweling, der Liweling,
Hé drihſt ſam Hatzen allen Fling,
He flügt em Wirwel fruh berop
Un ſchuhß us all den Himmel op.

Di ahle Mirken.

Pankrazis un Servatius
Stréng Héren döckes wören,
Verdurfen mänche Bohmblöhd us,
Wie Zink Urbóhn vill Ohren.

Un luter wann der Hähdóhn blöht,
Dann wührd et widder schrödder,
Offchuns dat Nachtigällchen flöht,
Kütt döckes Wenkterwedder.

Un wann et rähnt Mariensief
Deht vierzig Dag et rähnen,
Beß Zinkterklöhr: „Et wagt dat Wihf!"
Kalln dann die ahle Möhnen.

Un well die jonge Wélt fortan
Nit an sun Mirken glöven;
Paßt éckersch op, et es gétt dran,
Un löht üch gar nit öfen.

Dä ahle Fritz zo Sanzuzi
Dä wór dóch och nit geck.
Dä säht: „Di strénge Héren, di
Stént bei mir em Rispeck!"

Di Worbeln.

En den Bösch ben ich gegangen,
Blomen löckden van der Ströhs,
An den Hüveln, op den Ofern,
Rihfden Wörbeln, möngchesmöß.

Hürt ich dó su schün tralheien
Dur den Rehtstrang, dur den Fahn,
Ich drop zo un trof em Grönen
Dehp dat Adelehnchen an.

Wal, ich däht em söken hélpen,
Blomen plöckt ich, Wörbeln jéng,
Un de schünsten en de Strüchen
Fehlen grad mir en di Häng.

As mer nu op hehm gegangen
Söhch us mallig an am Mong,
Dat mer Wörbelen gegéssen,
Schwatz un schmudlich wóre rong.

Esser béster nóch als Wörbeln
Schmóht dä Butz em Dännengrong,
Un noch Nümmes kunnt et kicken
An der Färf us, an dem Mong.

Sondags-Drohm.

Moderſillig en der Kammer
Dröhm ich nó dem Hehm mich wickd,
O aś ich nit Dröhmens nüdig,
Wer et do nit göldne Zickd!

Dó dat Dörpchen en dem Schatten
Su wi an den Berg gellätſcht,
Dronger üver bonkte Kiſeln
Wi dat klóre Flößchen plätſcht.

Jó di Sondagsllolken llenken
Dur der Böhken gröne Räht,
Un di ſtellen Blächer blöhen,
Wi en Spreht ſu bonkt geſläht.

Un di Uehmen uś der Kirchen
Gönn ſi all en Goddesrauh,
Freuen ſich ſu gelbſch zo ſengen
Freht un Klib rong en der Au.

Un der Jena, em Pöſchdagswammes,
Dat ſin Beſtevader drog,
Aś he wegen ſinger Frauen
Sillich op den Kuſen ſchlog:

Hoſ nit in der Schull zo ſchweßen,
Hoſ mit uś in Feld un Böſch,
Kann ſich he op Schlehten ſchwunken,
Jagt nen Kauert, ſtröpt 'ne Feſch.

Geſtern gelt et met der Krommen,
Met der Kiepen, met dem Flähn;
Hück dó gelt es ſich erfreuen
Dankbar an dem Himmelsähn.

Geſtern gelt et met der Sähßen,
Met dem Herkel en dem Heu;
Hück dó mabt ſich freſch dat Wehtchen,
Doch un Juñep ſind jó neu.

Hück dó rollt et op den Bahnen.
Ju, die Kegeln alle nüng!
Hans und Gritchen stell sich söten
Stöten, kicken dur di Züng.

Blengen Ohl do dur di Wisen,
Hür di Jongen un den Lärm,
In dem Rusenkranze dahnzen
Fähn die Wehter, wat' ne Schwärm!

O ich möht die Hahnd üch recken
Zo dem Rengel, zo dem Reih —
Doch dó ben ich en der Kammer
Met dem Drohm es et vorbei!

Dat Evchen (Epheu).

Wann schuns dat gröne Lohf verschühßt,
Schuns Métten en der Loht
Wan sählen en der blohen Hüh
Un hangen an der Schloht;

Dat Evchen löckt di Ihmen nóch
Un wör et enß su spóht,
Et steht nóch dó en vóller Bloht
Wann lang hérenn die Sóht.

Wann och di Blahder rihsen föhrts,
Sng Tröbbeln, wat mer säht,
Et allem Rihm un Fröscht zom Trotz
Fet dur den Wenkter dräht.

Et stand du och! em Hatzen grön,
Wann schuns der Wenk och stühvt,
Ding op zom Himmel Blatt un Bloht,
Wann Wenkter öm dich schnüft!

Em Heu.

Juchhei!
Di Sähßen jiz klenken em Heu!
Et fallen di Schwaden,
Em Dau ſich zo baden,
Di Blomen all ligen as Streu!
Juchhei!

Juchhei!
Ihr Wehter met Hérkeln hérbei!
Met zarteren Hängen
Zo ſprehden, zo wéngen,
Jidwede herdanhzt wi en Fei!
Juchhei!

Juchhei!
Su lohſt nit ihr Schätzcher ſu ſcheu!
Mir ſint nit ſu hölzen
Nu wammer och rölzen,
Et tirwelt ſich wehch op dem Heu!
Juchhei!

Juchhei!
Ihr Kenger löht he dat Gekei,
Saht, gelt et he packen
Dat Schelmchen em Nacken,
Mer kummen em Gange im bei!
Juchhei!

Juchhei!
Wi raubt ſich ſu ſöß op der Streu;
Di Vügel, di flithen,
Frei libren uß büzen,
Si flöten 'nen löſtigen Reih!
Juchhei!

Juchhei!
Di Kotten ſtönd höhs en der Reih,
Di Wagen ald wadden.
Helpt, Wehter, am Laden,
Dann krähnzt uch met Freudengeſchrei!
Juchhei!

Juchhei!
Mir fahren us en ald den Mai!
Met Lehdergequiddel
Met Flöt un met Fiddel!
Fruh geht et op hem us dem Heu!
Juchhei!

Em Fröhling.

Em Bongert an dem föschen Grön
Fermahden sich min Oog,
Der Appelbohm stund flädig dó,
Bespannt met ruhdem Doch.

Di Nachtigall em Böhkenstruch
Song ihren ahlen Schlag,
As wöhl si sengen mallig Hatz
Zo Lost un Freuden wach.

Min Hatz dóch stemmt nit in den Ton,
Es foll van dehpem Lehd,
Et schreit wi der Fimichen nóh
Fähn op der sömp'gen Hehd.

Et schreit wi di Fimiche schreit,
Wann du zo nóhen küß
Dem Nest, wann si zo Höhft dir flügt,
Van Angst un Lehd fergüß.

Dat Ungewedder.

Der Wenk di Wolken heyt un jagt,
Wi der Höng dat Feben dribft,
Der Blex fährt dur di düftere Loht
Dat Herrgöttchen ald libft.

Di Höhftseech ſplittert uferehn,
Di Böhf litt omgewohlt,
Un fan dem Knappen hub heraf
Würd do der Felß gefpohlt.

Fam Kruckwösch nüm dir jeng e Spihr,
Un lég et op den Heerd,
Dat jenen Donnerkibl heraf
Us op et Dengen fährt.

Löhs et ramuren, beß nit bang,
„God wahles" ſag getruft,
Un mach den Wedderkatzen all
Jemölen föhn en Fuft!

Der Wenk, der Wenk, dat Himmelsfenk
He dribft et Ungebür
Ald wickefter, un ſpaulzt et fährn
Met fingem Hellenführ.

Goldfeddern reckt di Sonn opneu
Ne Puhahn uferehn,
An jedem Halm, op jedem Blatt
Glixtert en Edelſtehn!

Wi göldne Droppen rift heraf
Fam Himmel laue Nahn,
Un wo et Hellenführ geſchnaut,
Do fihmt et op fam Sahn!

Erndtelehd.

Böck de Röck!
Nüm et Secht un ſchlihf et flöck!
Böck de Röck!
Göldne Ohren dräht et Stöck!
Böck de Röck, böck de Röck!

Böck de Röck!
Nüm den Höch, nit länger zöck.
Böck de Röck!
En den Rippert ſtech en Bröck,
Böck de Röck, böck de Röck!

Böck de Röck!
Schlöhfſt de? Giz ſticht Fleg und Möck,
Böck de Röck!
Frößel, dann den Struhs dir plöck!
Böck de Röck, böck de Röck!

Böck de Röck!
Werp van dir di fuhle Kröck,
Böck de Röck!
Süh der Bäu brengt dir et Glöck!
Böck de Röck, böck de Röck!

Der Kuckuck.

Zom Wahl, zom Wahl, der Mai es dó
Jó luster, der Kuckuck!
Dat Grietchen sökt em grönen Bösch
Maiblomen söß un schmuck.

Sie hält den Struß und bengt en en
Nen Schirm fam grönen Kruck:
„No sag mer Vugel och ens wóhr,
Du kannst et jó, Kuckuck!“

„Es et dem Wellem éhrnst zo Senn?
Of drihfté ékkersch Fuck,
Wann he op mingen Paden schlicht?
Du sengst: „Kuckuck, Kuckuck!“

„Du sähst mer óch mi Vügelchen,
Of ich den Summer Bruck?
Of ich met im zer Kirchen gónn?
O sag et mir: „Kuckuck!“

„Fan Mai un Glöck und Lehveslost
Fahr ich gar us der Huck,
O köm doch hóhs die silge Zick!“
„Si kütt: Kuckuck, Kuckuck!“

„Un wann zom Wahl du widder küß,
Su küste her als Kluck!“
Du luser Vugel Eierschluck,
Du schnakischer Kuckuck!

Der Ihring.

Dat Donnerwedder trohk vorbei,
Die Maien dröppen nóch,
Fan Fehld un Gahden, Bösch un Wis'
Dähmpt forscher Wohlgeróch.

Der Ihring steht op Mórgen zo
Stolz op den Hüweln zwihn,
Fan siven Färfen stróhlt he honk,
Gehn Blohm bährd dir su schün.

Et hát geweß ne braven Mann
En wackre treue Sihl
Di Aehrd verlóhßen, trikt herop
Un schwähft dó allewihl.

Für di es dise Ihrenpóhrz
Gewölft am Himmel huh,
Us diser Póhrz süht se zoröck
Op ihre Lehven fruh.

Endeß dat vólle Donnerspill
Wickd dur den Himmel schallt,
Endeß dat Wédderlöhten héll
Wi Festgefackel wallt.

Dat Wédder lóg wi schwóre Kränk,
Lóg wi en gruße Nuht
Op Lahnd un Féhld, op Minsch un Bihs,
Et wór wie halver Duhd;

Dóch nu kihmt fresches Leven drus
Un luter Sang und Klang,
Des steht as Zehchen en der Loht
Der Ihring fresch un blank.

Altfränkische Leute sagen: Nennst du den Ihring Regenbogen, so sagt der Teufel: mit dem kann ich's wógen; sagst du aber: Ihring, so nennt die Muttergottes dich ihr King (Kind).

Metten.

Met Duren ſinn ich dat du küß,
Dat en der Wehr du widder, Herſſt,
Dat du die Blahdder öm un töm
Met bonkten Lehtern widder farſſt!

Dat Lahnd et bährt as wi en Sih
Fan Metten dir geſponnen ſing,
Et ſpegelt jide Ackerfuhr
Di Sunn, as ſöh ſi ſich em Rhing.

Un dur di Loht dó flügt et huh,
As wi ſan Selver ſtats gewähſt.
Sprengt freudig nó, ihr Renger, ſprengt,
Wann et zem Grongen nidderſchwähſt.

Wie ſprong als Kenk ich no dem Spill,
Doch et ferfutſchden en der Lobt,
Di bonkten Blahdder fehlen all
Dann en den Padd fan ihrer Schlobt!

Un alle Dröhm ſi trohken met
Fan dännes mit dem lehten Schaz,
Su trohk die Lehv och mir fürbei
Un zergden mir et treue Haz.

Du lochſt mich Metten ömeloß,
Flüg üver Hüveln fort un Böhm,
Et gebt dem kahlen Wenkter zó,
Flegt fert, flegt fort, ihr ſöße Dröhm!

Der Fenkenschlag.

Der Fenk, mi Kenk,
Wi schleht he fruh,
Wi duscht der Wenk
Fan Westen, juh!
He nestelt dó
Sich op der Schloht;
O süh wi blóh
Di laue Loht,
Schneigausen-Spill
Em Sonnensching

Trohk dur die Vill
Heraf den Rhing.
Et schwellt die Knópp
Em Morgendau,
Et schüßt der Hópp,
Di Belf würd rauh
Fan Kätzchen fresch!
Jo wahl mi Kenk
Am Bach, em Bösch
Do sengt der Fenk

Su hell, su flöck
Och dir sihn Stöck.

Di Harte.

Gedragen han ich lange Zick
Et dehp en minger Böscht,
Ich han et sélver kohm gewoßt,
Gen Andrer hätt et erföscht.

Drop han ich mir en Hatz gefaßt
Un han et ihr geklaht,
Han et op alle mugliche Aht
Tagläglich ihr gesaht.

Si kickten mich gar nütlich an,
Den forschen Kópp si schott.
Entwidder wór si gar zo klohk,
Of wór si gar zo bott.

Un wat ich ihlig och gedónn
Mir kómen nit üferehn;
Wó andre Lück e läwig Hatz,
Dó dräht dat Weht 'ne Stehn.

Em Herbst.

Schneigausen trécken
Hu en der Loht,
Nen dörren Stécken
Bihrd hós di Schloht.
Si trécken wi Krejer
As wi nóh der Schnur,
Di stolzen Fleger!
Met wödiger Schuhr
Stohft flädig der Wenkter
Hós hengen dren,
Iskächeln brengt er
Us zom Gewenn.

Schneigausen trecken
Im Himmel blóh,
Gestippt op den Stecken
Kicken ich nóh!
Ich möht mich hevven,
Nohflegen jih,
Ich möht och schwevven
Huh üvver di Sih,
Di Hehmet söken
Wo 't nidden schneit,
Wo onger Böhken
Et ihlig mait!

Der Palmappel.

Palmsondag hät no ahlem Bruch
Mi Moor nen Appel fórsch
Dehp en dem grönen Strus versteckt,
Dehp en den Palmenpórsch.

Dem wuhrd dann en der Kirch der Sähn
Met mehren Kraft erdehlt,
Dat, wer ne Pihlen dervan ißt,
Fan aller Krankheit behlt.

O Moder, nümm den Appel dóch,
Ich muß e Schnitzchen han,
Et deht mir en der Bosch su wih,
Ich fang zo söcheln an.

As mir zwei Appelbäckelcher
Gelacht un zogenickt,
Han ich dem Wehten gar zo dehp
En di Oegelcher gekickt.

Am Sonntage vor Ostern werden die Aepfel der Idunna noch vielfach gesegnet und für Krankheitsfälle als untrügliche Arznei aufbewahrt.

Poſchden.

Hück es et hellig Oſterfeſt!
Süh, Lehf, en Oſterei
Freich rut, han ich für dich geärft,
Un bonk bemölt derbei.

Du ſühs zo Löwen ſchün ferflöht
He Blabber mäncherlei,
Si ſagen, dat di Knoppen bal
Opbrechen en dem Mai.

Du ſühst, wie et ſan Blomen ſtats
He en de Löwen blänkt,
Si ſagen, dat et Fröhjohr bal
Dir hälle Blomen ſchenkt.

Du häs dorop e flammend Hatz,
Et Hatz us minger Böſcht,
Dat well en diſem Blomenmai
Wegſprängen jede Röſcht.

Dem Ei entrüft e Küchelchen
Höhs en di laue Lohf,
Dröm kallt et dir zo Sennen och
Jan Freud un Blöht un Brohf.

Gistu mir op den Oſterdag
Mit och en Ei zöm Tubſch?
Un giste nä dem Wenterlehd
Ne Fröhlingsfreudenruhſch?

Dat Pluteminsch.

Geht irges ne Gesell op Schnuht,
Nô enem Wehten ihlig,
Un geht si dêch im langs di Naf
Un hält me'm Andern Hilich;

Dann stoppen si en Pluteminsch
Op en 'nem ahlen Tappert,
Un setzen im dat en den Bohm
Nähts, dat et nidden klappert.

Hub steht et môrges op der Schloht,
Dat gitt dann ihrst en Lärmen;
Der ene hät et Minsch em Bohm,
Der ander eff'r em Aermen.

Mahst du et mir nu gar zo ärg,
Löhßt gar nit met dir kallen,
Mehnst du, ich däht wall noch dêröm
En Bistermot ferfallen:

Un hältste môrn och Brulof, Weht,
Di Welt geht dröm nit unger,
Et hängt mir ene huh em Bohm
Un dusent lohfen drunger.

Et hängt mir ene huh em Bohm,
Ich hof mich nit zo hangen,
Ne Andre kann ich mir em Gang
Aô Blengenümmes fangen.

Es herrscht leider die Unsitte am Niederrheine, unglückliche Freier oder Freierinnen [illegible] zu necken.

Blengenümmes (blinder Jemand) ist das Blindekuhspiel, welches mit der Zwiesprache anhebt: Blengenümmes, ich lebden dich! Wofür? Für die Hären Dühr! Wat sall ich do? Weckbrei essen. Ich han geinen Läffel. Zu lohf drei môl eröm nu kriz dir enen!

Streuels.

Sie lihrten mich: ich föhl die Streß,
Wenn ſi zom Hiblich trikt
Met ihrem Bruckgelög, beſtreu'n
Met Heckels breht un wikd.

Wel ſi mich ärmen Jongen lang
Bekokelt und geöhſt,
Der ich dem hönigſößen Wohrt
Un ihrem Ebd geglöhſt.

Döch ne! ich plöcken Blomen af,
Un Blahder freſch un grön,
Un ſtreuen ir der Weg domet,
Mag ihr et Glück drop blöh'n.

Dat nümmermih ſi ſagen mag:
Et hätt mich döch geraut;
Wi ſi och nümmer weßen ſall
Wer ihr den Weg geſtraut.

Bräuten Herzel ſtreuen gilt für Beleidigung und Beſchimpfung.

Huh un nidder.

Jhlig huh brängt Uevermohd,
Jhlig nid'r es och nit gohd;
Döckes nid'r un döckes huh
Es di Kunz, makt klohk un fruh.
Wer kan allem Schlag et kann,
Der es lut'r am beſten dran.

Der Fling.

Sie stund su ahdig un su schön
Für mingen Ogen dó,
Di Aermen spannt ich wick nó ihr;
Ich kunt nit anders jó!

Di Aermen trohk ich beienehn,
Et ging, ich wehß nit wi,
Ich hat si an dem Hatzen fast
En mingen Aermen jih.

Wal kikte si mich blexig an,
Hätt gäng mich fort gedaut;
Et féhlte gar nit vill doran
Dat si mich angeschnaut.

Dó trohk ich mingen-Aerm zóröck,
Zóröck met enemmól.
Zerkratzte mir die ganze Hand
Blotrünstig an 'ner Nól.

Wat an der Nóhlen für 'ne Fling,
Ich möht dröm frógen it;
Dó bußen es et lang zwór hehl,
Dóbennen lang noch nit!

Töntelei.

Mi Wehtchen, Schätzchen, Hazenskenk,
Noch ehn, o nöch en Bützchen;
Kumm, ſag, wi häſte mich dann lehv,
Verzöck noch e klehn Zitzchen!

„Ich lehv, dat ich 't nit ſagen kann!
En Mülchen wider Mülchen!
Ich lehv, dat ich 't nit ſagen kann,
He dehp em Hazenkühlchen!"

„Ich lehv, dat ich 't nit ſagen kann
He dehp em Hazenkühlchen!
Nu ſag, wi lehv du michen häß!
Dann kriſte noch e Mülchen!"

Ich lehv, dat ich 't nit ſagen kann,
Min zuckerſößes Schätzchen!
Min Hatz et nit ens ſagen kann,
Dat tuppt an dingem Hätzchen.

Su lehv, dat ich 't nit ſagen kann,
Lohs dir domet begnögen;
Ich möht dich paſchen em Aermen duht
Un op en den Himmel flegen.

Fröhling.

Der März, der März,
He schött den Stèrz,
Di brunge Schöpen rollen!
Der Rhing es klór,
Der flomen wór
Vam Wenkterschnei geschwollen.

Der Plöger trikt,
Der Sämann schrikt,
Un würpt met vollen Hängen.
Scheckt nu us Frau
Den Thrónendau,
Mag et derbei bewengen.

Dann dräut dem Kihm
Rit Fröich un Rihm,
Rit Muhs un Schlich Geföhren,
Dann wißt et grön,
Brengt stolz un kohn
Aprell dem Mai die Ohren.

Der März, der März,
He schött den Stèrz,
Trik Plöger stelz ding Reihen;
Du führich den Bau
Dermet herbei
Met Spill und bonkten Maien!

Nach einem rheinischen Sprichworte muß, wenn das Jahr fruchtbar sein soll, der April dem Mai die Aehren bringen. Bau ist der Inbegriff alles Landbaues, linkerheinisch für Aerndte in Brauch, rechtsrheinisch Aent oder Arnet. —

Dat Giſelinesfeſt.

Jo Giſelines en dem Böich
Es lös di ahle Fahrt,
Dó drängt ſich jiz dat hehle Volk
As wi zo Köln om Maht.

Wal ſtónd dó Dännen ſtolz wi Thürn,
Wi Gaſſen Lenzen krus,
Et es ſu hehmlich düſter dren,
Mer föhlt 'nen Freudengrus.

Mi Lehvchen kumm! Wi glitzert et,
Süh wat 'ne Staat, mi Kenk!
Ich gelden dir em beſten Kröhm
Nen ächten göldnen Renk.

Un merkſte nit, et rücht wi Hóng,
Kumm wickeſter, mi Schatz!
Ich gelden dir van Zuckergeds
E wongerſtódig Hatz.

Mer läſchen en der Tenten be
Met ſößem Wing den Tubrſt,
Un licken dann di Fazen an,
Sinn dahnzen den Hanswurſt.

Un ſähn, wo et am ſtellſten es,
Do ſprengt e Pötzchen klór,
Et würd gar vill dervan verzallt,
Un Lehvchen, et es wór.

Du beß mer für e Pöppchen jiz
Zo gruß un och zo kloht,
En Ditzchen ſtünd dir beſter an —
Un der ſint dren genog.

St. Gezelin zwiſchen Schlebuſch und Opladen, eine Kapelle, in welcher ein Rosenheiliger verehrt und ein Jahrmarkt gehalten wurde, zeichnet die Stelle, wo wahrſcheinlich früher ein Druden-Baum geſtanden, eine heilige Quelle ſprudelt, von welcher die Sage geht, daß die Kinder aus derſelben geholt würden, die im Oberlande der Storch bringt.

Der brave Münch.

1869.

Op München es nit Malch zo kallen,
Aerbet löht ich min Léven lang;
Di löhß ich luter mir gefallen,
Nit ihlig Bédden un Gisang.

Di müggen Malch di Zick wall kührzen,
Di us gegeffen es zor Rau,
Un müggen alle Aerbet wührzen,
Dat mer ſich mihder plöhg un zau.

Doch well ich enen Münch dir nöhmen,
Op den löhß ich ens kommen Rühß,
Den du em Gadden op den Böhmen
Den gahnzen Dag en Aerbet ſühß.

Güff ach! dó dur di Appelblötben
Kicks du in met der ſchwatzen Plätt,
Sihn Selverſtemmchen hürich du flöten
Téich'r ſinger Aerbet deuterſchnett.

He deht den lehven Härgott lövven
Für Roß un Dau un Sonnenſching,
Un dankt für freien Flog Jhm bövven
Un für ſihn Wihfchen, ſing Biging.

Hä däht dat nétte Neſtchen bauen,
Wó ſchärp am Bröſchen zitzt ſihn Wihf,
Drom deht he ſu met Sengen zauen,
He ſengt jo ihr zom Zickverdrihf.

Glöck op du Münch! dich donn ich lövven
En ruhd un wihßer Appelbloht;
Glöck op dem Klüſterchen bébévven
Téich'r grönen Blahdern op der Schloht!

Die Rauchgrasmücke (Sylvia rufescens), die im Frühlinge nachtigallartige Touren singt und die Obstbäume sleißig von Insekten säubert, ist wegen ihrer auffallenden Aehnlichkeit der Mönch oder Blattmönch genannt.

Di Schelderei.

Gehst du en steller Maiennäht,
Mi Weht, zom hel'gen Wag,
Oem den di Kährzen brennen héll
As lög he gar em Dag.

Der Felsenstehn am Wasserrang
Es rong ömkrähnzt met Mösch,
Dertöscher Blomen, Eier fresch
Blänken us jedem Pösch.

Du kickst die Zier, du kickst die Pracht,
Us hellgem Wag do quillt,
Em klóren Wasser affgemóhlt
Entgen din egen Bild.

Su wi der Wag en hellger Näht
Mi Weht, su es min Hatz,
Et spegelt och din Angesecht
Wi singen dührsten Schatz.

Un Blomen, Mai, und Zier un Lend,
Wat ihlig nóh un bei,
Dat trikt sich mir as Rahmen öm
Di lehve Schelderei!

Es bestand die Sitte, in der Osternacht die Quellen zu reinigen und mit Lichtern, Bändern und Eiern zu schmücken. In Berggegenden besteht der Brauch noch.

Blos mich öm Höhfd.

Fan allen gohden Spröchen,
Fan Far un Moor geerft,
Han enen ich behahlen
Der klüchtig es gefärft;
Gar prächtig zo gebruchen,
Ich han in wahl gepröft;
Wenn du in welst fersöken:
Et hehscht: blós mich öm Höhfd!

Wann mich e Weht met Spöchten,
Off met Pirögeln fängt,
Un dann, öm mich zo éxtern
Sich an 'nen Andern hängt,
Ich sinn: dat si zöm Fucke
Mich brucht, mich eckersch öhft,
Su gónn ich minger Wegen,
Rohf ich: blós mich öm Höhfd!

Wann sich 'ne jongen Bengel
Drängt op di ihrste Plahz,
Huffärdig opgeblósen,
Bonkt opgefleckt un stahts,
As wi en Klont zo Hohfen
Di Lück zosammen röhft,
Su lóhs ich jéng in lohfen,
Rohf ich: blós mich öm Höhfd!

Wann he en mingem Dengen
Fan singen Fahren próhlt,
Wat di gedonn fürzicken;
Wann he fan Stähnen stróhlt,
Un Gongst fan gruhßen Hähren,
Di gnädig in gedöhft,
Ich hahl 'ne stihven Röcken
Un rohf: blós mich öm Höhfd!

Wann ener en der Täschen
Mih hätt as Spreu un Wenkt,
Wann he met göld'nen Möschen
Vür mingen Uhren klenkt,

Mehnt, dat ich dé föhl kruhfen,
Opkicken gar bedröhft;
Ich blihf 'ne Mann un robfen
Im zo: blós mich öm Höhfd!

Un wann en Münch di Ogen
Verdriht un kait un spokt,
Den Segen schlecht un kökelt
Un och zo Zicken stohlt,
Un mir di Plahz em Himmel
Alb zozoméssen glöhft;
Zollfrei sint di Gedanken,
Ich bromm: blós mich öm Höhfd!

Un wann di gruhße Hähren
Mir hart am Wege stönn,
Met Rähl un Hammer bräuen,
Mich, an et Krüz zo schlönn,
Gönn stellches ich forüwwer,
De Rock fast zogeknöbft,
Doch denken ich em Stellen:
Blést ihr mich all öm Höhfd!

Löhs mich nit ongerkriggen,
Mann blihf ich jederzick,
Un stönn op eg'nen Schöchen,
Sinn frei nó jeder Sikd,
Stohlz wi di Wélt, di gruhße,
Och ihlig krühft un löhft,
Gönn ich me'r stihwem Nacken,
Denk: blést mich all öm Höhfd!

Der Feige.

Wat gehste dur di Bénden
Su bister, sühs su scheu?
As lög dir jett am Hatzen,
As dröhst du wahlen Reu?

Es et en Hexenkrückchen
Dat et dir angedonn?
Kannstu dat stahze Drückchen
Nit us den Sennen schlonn?

Bes du fähn op der Hehden
Gegangen en der Näht,
Häs üver den Hehdenhüveln
Gesinn dat Gehsterpähd?

Häs du di Mähr, di wihße
Gesinn? Et geht 'ne Glast
Jan ihr, si wagt un bährstet
Doher öhn Rau un Rast.

Hätt si dir öp di Scholder
Di Jüderschöchen gelaht,
Hätt si dir en di Ogen
Gesinn op sähl'ne Ahrt?

Si sagen dat der Fonken,
Der us den Ogen flammt,
Schwöhr zo dem Hatzen knestert,
Un Duht dörußen stammt.

Du gehs, zöcks met der Scholder,
Ding Zong zo kallen dröhlt,
Wahl beste zo beduhren,
Feig beste, och, mich röhlt!

Feig gilt hier noch in ursprünglicher Bedeutung von Fey – feig, todesahnend, dem Tode geweiht.

Der Schwengofend.

Freschop, freschop et schlebt die Schweng
Am Schwengstöck paff und piff,
Un üver dat Dénn bes unger dat Dach
Flügt Wérk un wissen Schiff.

Schürofend es e Freudenfest
Jr Quanten, us dem Fahf,
Un flöck getrocken zem Gebecht,
Metsammen an et Hehl!

Et gelt den Flahs, et gält den Flahs,
Ihr Borsten, Wéhter, hürt;
Metsammen hammer en gewaht,
Metsammen hescht et gefihrt!

Mer han geplöhkt, mer han geäht,
Geblächt, wie no dem Schréhm
Die Schöhpen platt, und dren gesiht
Den göldig glätten S...

Dann rauht der Kihm ... Goddeshahnd.
He wenkt, un süh et rahnt;
Met Morgendau un Sonnensching
He di Gemarken sähnt.

Bal schöß et op su gelbich, su freich,
Allmallig Spihr en Flett,
Ne Palmkranz öm en Helgenhöfd
Es nit ens half su nett.

Doch wo en diser wicken Wéld
Eckersch jet Geddes kihmt,
Dornävver wochert Schlachtes och,
As ös et gar sich rühmt.

Di Wehter müssen dröm herus,
Di opgeschürzt sich nett,
Di Wackröhdcher em hellen Grön,
Wührd gau dröplos gejätt.

Di Tremſen blöhn, di Nahden blöhn,
En blöht der andern nöh,
Do ſchwemmt dann och dat hehle Feld
En enem Himmelblöh.

Fan allem Grön en Bösch un Au
Un Wiß di ſchünſte Aht,
Dat ſchünſte Blöh vam gahnzen Mai
Sint he op un beſtaht.

Nit iblig dubren kann die Blohm
Un wör ſie nöch ſu ſtahz,
Den grönen Söhmenknoppen maht
Sie für un nöh jitzt Plahz.

Die Knöppen ſchwellen un dat Grön
Verſchühbt em Sonnenſtröhl
Di Webter müſſen en dat Fehld
Dann für dat zweitemöl.

En Haufeln wühre der Flahs geplockt,
Gebongen dann un ſüh,
Di Kahr hebſch et dann angeſpannt
Un jöh, un hott har, üh!

Et Reff ſteht ſchuns derheym zer Hahnd,
Et flenken di Iſerzäng,
Di Knöppen fallen, fallen op den Hoof
Fan allen Haufeln jéng.

Di Bührden nu zuſammengeſtröppt
Un dann freſch op gedicht,
Es kenen Könkel dehp genog,
Heſcht et dat Waſſer gelpicht.

Met Grehnt un Stehnen mölz beſchwehrt
Senkt alles op de Greng.
Die Webter kummen die nächſte Wech
Un wäſchen Bank für Bank.

Si wäſchen haufelnwihs den Flahs
Fam Waſſer maus un wehch,
Un dragen ihn op Gras un Klih
Un ſprehden in op der Blehch.

Wann he nu en der Sunnen schier
Gerühstet op den Jüng',
Dann gebt et met im op di Brech,
Dann löhten si im die Büng.

Wann he jitz fan der Brechen kütt,
Es di Aerbeht half gedönn,
Dröm würpt sich mallig en et Gewadd
Met op et Fest zo genn.

Am Hehlhöch kocht em Kessel rehts
Weckbrei un Hihrichelbrei,
Dat Gritchen führt den Leffel stats
Un steht as Wahch derbei.

Dat Trinkchen un Girdrückchen lehf
Rehts Speck geschnedden han,
Un backen Bohlwehspufferde
Gar rührig en der Pann.

Di Pefferkohchen engebröckt
En Bier zum Abelong,
Dat Kömpchen met dem Leffelchen
Geht en dem Kretisch die Rong.

Geht rührig en dem Kretisch eröm,
Do juhzt en Frau, e Weht,
Un alle klatschten en di Häng,
Et fuhzt sam Mong dat Lehd.

Dat Drückchen löhft nóm Dénn un mängt
Sich en den benkten Schwärm,
Di Pufferde all dähmpen mir
He gar zo forsch un wärm.

Du Ruppert fusch dich an den Dösch,
Schicht af den Ogenbleck,
Ich kallen an et Weht, ming Sihl,
Dann mach dat Dengen flöck.

Huh stöhft dat Werk, huh stöhft der Schiff,
Di Schweng klenkt löstig, Schatz,
Bahl es der Flahs zem Spennen rehts
Gehechelt wi nen Schnatz.

Dann setzt Schüntringchen für dem Rad
Den Wenkterösend lang,
Der Wellem kütt, verzéllt er jétt,
Setzt für ir op der Bank.

Röhft jeden Osend widder an,
Söß ging dat Dengen schehf,
Der Fäddem litt do op der Spohl
Grad wo he liggen blehf.

Zom Wehfer kütt dat Gahn zoléßt,
Der brengt et op die Spehl,
Di Spohlen lohfen dann sich nöh
As spillt mer Blengenohl.

Fan der Gezauen kütt et hehm.
Nu geht et nöh dem Floß,
Mem Blötschen spritzt et Lehvchen dann
Derop den Wassergeß.

Der Wellem geht ir gähn zo Hahnd,
Röllt op, un spretzt ihr us,
Un flöht ihr gen den Sonnenstech
Fan Maien grön en Hubs.

Un moderfillig setzen si
Beinehn em Schatten dicht,
Vergéssen gar für sich et Doch,
Dat op den Stehnen drüggt.

Su blehcht et jéng. — O lach mir nit!
Nu gelt et Hémder nih'n,
Un wann di Hémder fährdig sind,
Es Bruhlohf für die Zwihn.

Si kickt mich an, si lacht mich an —
Nu steht si mönchesmöß,
Der Ruppert gribßt di Pufferde,
Geborgen sint se höß.

Si knipt mich an — un merkt dat Deng —
Der Laffel — au — auwih!
Klatscht mir jo öm di Uhren, Tring!
Ich denn et jo nit mih.

Back eckerich neue Pufferde,
Mer kummen widder frei,
Un wammer ihrich geschlöchen han
Es mallig och beim Reih.

Wann ihrich der Flahs geschwongen es,
Der Spillmann es bestallt,
Dann schwengen mir uch Wehter all;
Ich han derfan gekallt.

Un es et met dem Wellem dir
Nit Ehrnst, wer wehß; et geht
Mem Andern, un wann ich et wer;
Wat sahste Schelmenweht?

Der Schepper.

Der Schepper op dem Rhinggesloht, lalala
Kihrt nu si Sähl frei en de Loht, lalala
He streckt sich op di Roderbank;
Fort flügt der Nachen met Gesang,
En Schwalster op de Wellen blank, lalalala!

Fähn en den Benden kruckt dat Weht,
Si hürt dat fruhe Schepperlehd;
Un us dem Wickenschatten lihs
Antwohrt si op di frube Wihs,
Wönscht op di Fahrt en gohde Vihs!

Der Schepper fährt do no dem Hamm,
Der Nachen litt am Wickenstamm.
Zweiströmig klenkt et dur di Loht,
Di Fügel sengen fan der Schloht
Heraf dehy en di gröne Kloht.

Der Kegel tickt no singem Fesch,
Wellenten schwemmen dicht am Bösch.
Di künten sengen och e Lehd
Fan Schepper, der zo Lahnen geht,
Fan singem Schatz, dem freschen Weht.

Gelogslehd.

(Nach der Weise: Gaudeamus igitur).

Op he jeder rhing'sche Quant,
Freisch ens met zo jengen,
Met der Mublen, met der Hand,
Wo et gelt do sint mer Ant,
Baß en allen Dengen.

Dran, mer sint em gohden Zog,
Jongen su wi Ahlen,
Sebt et geht met gohdem Fog,
Müssen all noch fröh genog
Use Schnüssen dahlen.

Op dat Schohf kütt dat Gebehn
Doch neh Johr un Wöchen,
Un mir kummen gruhß un klehn
All su jeng nit beienehn
He op usen Schechen.

Dorüm huh he dat Gelög,
Huh zo ihrgen Zilden,
Frei fan Queß un Sorg un Plög
Blief et nummer freudenbröch
Bläh et allersilden.

Huh dat Wihf dat do gehn Klont,
Sengt zo föllen Jögen;
Allen Wehtern et vergennt
Di nit gar zo fehrig dennt,
Di ens met us ögen.

Huh der Küning boven an!
Löht he schuns us lazen
Huh derneter jeder Mann;
Mag he ey den Jängen han
Hör, un Roht em Hazen.

Wann et Führchen usgebrahnt
Bährden schwaz di Kollen;
Löht di Schelmen lezer Hahnd,
Mag der Dubfel si as Pahnd
Jeder Zilden hollen!

Jechlehd.

Nen bergſchen Quant
Es iblig Ant,
Of gelt et freien, ſuffen,
Of gelt et ruhſen, knuffen,
Et es jo wickt un brehd bekahnt;
Dröm ſtecht di Naſ'
Deep en dat Glas,
Loht ahle Möhnen kallen,
Der Reigen moß he ſchallen,
He an der Töfel ſint mer baß.

Wo en di Welt
Nen Bergſchen fällt —
Wie'n Katz ſu kütt he widder
Op behdſen Behnen nidder,
Un bowen he den Kopp behält.
Wat he gepac
Dat hält he frack,
Mag et ſech ſtellches fögen,
Of brechen edder bögen;
He drängt et All doch widder ſchnack.

En ahler Zick
Ging et wi ſück;
Am Opwerrding do bingen
Gröf Olef ſöß zo Bingen
Met dem Gelög, wat Lück, wat Jück!
Wat ging do dröp
Met Klenk un Höpp!
As Gohld un Gehld ferfuckelt,
Do wuhrd dat Pährd ferjuckelt,
Di Quanten krächen Alles op.

Em Wedder behs,
Em hellen Schwehs
Der Sahbel op der Schohlder,
Op behm ging dat Gehohlder,
Do wuhrd der Gröf, der Jonker nehs;

Doch Kannenklang
Den Rhing entlang,
Si kámen all zo trecken
Un juckelten op Stecken,
Un stemmten an den Reihgesang.

Nen berg'schen Quant
Es iblig Ant
Un kracht et, gitt et Schirweln,
Wann alle Wempel tirweln,
Su wibst he löstig Fubst un Zahnt,
Doch op dem Reih
Am Kirmesmai
Gelt et zo freien, bützen,
Ruhtbacken, Ogen flitzen,
Do es he dubbelt dé, Juchhei!

Dies Stückchen mit dem Sattelkragen geschah dem Grafen Adolph IX. und seinem Gefolge, die im Zechgelage zu Bingen die Pferde im Würfelspiel verloren.

Der Leherte.

Wi wér ich soß doch iblig,
Su mödig un su flöck,
Su föich un uversiblig
En mingem stellen Glen.

Di Böich wér he nóch läddig
Fan Liena un Büchwer.
Dat Haß he weßt nu fladig
Kuhs af nech fan Bigehr.

Dé han ich ens gilustert,
Do han ich ens gilubrt;
Do hat et met dem Fridden
Am langsten och gedubrt.

Ich wohl et nimmer gleien,
Nit finn ich, dat et wér:
Wat hatt et met den Wehtern
Für gramliche Gefehr!

Lehm op!

Lehm op! Lehm op!
Ihr dücksche Jongen löstig drop!
Uß Lehm jo backt mer Tekeln gau,
Jubrt op derfan mänch stahzen Bau,
En Kirch zo Göddes Pries un Ihr,
En Saal zom Röthhuhß un zor Lihr,
Zom Richsdag och für nähste Kihr;
Dröm rohfen mir met strackem Köpp:
Lehm op! Lehm op! Lehm op!

Lehm op! Lehm op!
Dur Mölm un Zölper, Jongen, drop!
Och mir sint he am Bauen gohd,
Met Ihser dont mir't un met Blohd!
Mir baun am dückschen Vaterlahnd,
Mir retten it uß Feindeshahnd,
Beschötzen et für Roof un Brahnd.
Zo Eng geht et met dem Geföpp,
Lehm op! Lehm op! Lehm op!

Lehm op! Lehm op!
Su hescht et, Jongen, wacker drop!
Wall mancher fällt dehp en den Lehm,
Un trickt sihn Leptag nit op behm;
Döch Allen eß der Duht geweß,
Un wen di Kuggel be zerreß,
De sturf geweß nit ömmesöß,
Dä schwehft Monk op zom Himmel op,
Lehm op! Lehm op! Lehm op!

Lehm op! Lehm op!
Der Küning sélfer rickt fürop;
Dröm Jongen, wi di Glexter gau
Dur Kuggelrähn un blodgen Dau,
Je wöster dat et fallen mag,
Je döller dat et bletzt un krach,
Je hübder es der Ihrendahg;
Mir gönn zo Ledder em Gallop.
Lehm op! Lehm op! Lehm op!

Lehm op! Lehm op!
Mir Jongen sint nu bövendrop.
Un trecken mir op hehm nóm Rhing,
Dann steht di Welt em Sonnensching,
Dann gebt et lostig met Juchhei,
Met Frau un Kenk geht et nóm Reih,
Dat Labnd es glöcklich dann un frei,
Un Alles geht nó uhsem Képp,
Lehm op! Lehm op! Lehm op!

Matheisnäht.

Der Schmett kann op zint Matheisnäht,
Fersteht hé si Gewérk,
Nen Höch derehten zauberfaft,
Fan ungehürer Stärk;

Met dem mer bußen andrer Kunst,
Wat wal nit Jeder glöbft,
Den Dührel us der Hallen trikt,
Wi hé och Fenken stöbft.

Drém Schmett, trétt an dat Ampels dran
Met Hammer, Balg un Zang,
Un schmett zegang mer su 'nen Höch,
Ich wahden drop ald lang.

Ich anglen nó dem Wehten dann,
Dat langaeobft mich, Jong,
Ich treck dermet dem Hatzen us
Dat Jöwöht us dem Mong!

In der Sage von dem Haken der Matheisnacht scheinen sich Erinnerungen der Thaten Thors bewahrt zu haben, der die Schlange Jormungandur aus der Tiefe zog.

Dat Mailehn.

As si di Mailehn ußgedehlt
Am Lingenbohm am Böhl,
Do paarten si mich ärmen Hörsch,
Dem Hatzenskenk, dem Oehl.

Ich góf ir Zuckerärzen och,
Un kreg dofür e Leng,
Dat ich mir bong an mingen Hot
Un fladern lehs em Weng.

Wal hat ich och dat Weht su lehv;
Et wór su schün, su nétt,
As wi en Köllblom en dem Kóhn,
Wi op der Hehd en Flétt.

Dóch us dem sößen Ogentrust
Wißt mir e Krückchen jatz:
Di Hór verflöhten, bis'len sich,
Di ih geströhlt em Schnatz.

Dat Mötzchen flügt, et flügt der Pihl,
Met Feddernschmuck wi Fahn
Stelpt si sich öm den Juhfernhot,
Bengt für et Flegengahn.

Dat Jüppchen un dat Miderchen
Es fott su nétt, su spack,
Un städtscher Flonder trikt sich nu
Om Bóscht, un Aerm un Nack.

Ach Gott, dat stättisch Jöhferchen
Es fädig, Pestejih!
Dat Burenweht, dat ich gelehvt,
Feng ich jiz nümmermih!

Op Mainäht kreg ich si betirmt,
Fort es si met dem Mai;
Fivalter, der dem Og ferfutscht,
Su trikt di Lehv verbei!

In der Nacht des ersten Mai werden noch vieler Orten die Mailehen oder Vielliebchen ausgerufen, die Mädchen und Burschen scherzweise gepaart.

Roggenblöh.

Wi es et schün, wann op dem Bläch
Di Halm as wi di Hehstern stönn,
Un wann su wick et Og dich dräht
Di fresche, gröne Wellen schlönn;

Wann fan den Ohren krimmelföll
Di Blöh afhängt em Wengen frei,
Un wann der lise Blöthenstöbb
Fürüwer trikt 'nen richen Hai.

Wann dann di Sunn sich niddersénkt,
Lacht si dir an, dat jonge Brut,
Un färft di Ohrenspetzen all
Met ihren Ströhlen rusenruth.

Wi es et schün un hehmlich dann!
Du döckes suhs em Ofenddau,
Huh op den Halmenwellen leht
Omtrecken use hell'ge Frau.

Met Thrönen waat si ih beröm,
Met Thrönen weiht si en di Söht,
Jiz freut si sich om Halmenmeer
Des Morges fröh, et Ofends spöht.

Si süht di göldne Kilder all
Fan ihren Himmelsthrönen rihf;
Si süht di Blomen ruht un blöh,
Di göldne Grönnen ragen stihf.

Si streckt di Hahnd dö uß zóm Sähn,
Dat hühder alle Wellen schlönn;
Andächtig kick dem Wagen zo,
Du suhst di Frau fürüwer gönn!

Die Regentropfen hießen bei unsern Vorfahren Freias goldne Thränen; bei unsern Landleuten heißen sie noch unbewußt die Thränen des Weibes, oder der Frau.

Die Schwalfter.

Di Schwalfter kütt, di Schwalfter kütt,
Di Schwalfter si es dé,
Der Fröhling trickt met Sang un Klang
Der lehven Boddin nöh.

Si sählt dó öm dat ahle Dach,
Dat Nest es nit verzeiht,
Wi quiddelt si su hell, su fruh,
As würd et fresch geweiht.

Herüver Lahnd, herüver Sih
Si troht met lohnem Flohg,
Wat henger ihr, dat föhlst e jó
Ald jiz am lauen Zóhg.

Di Knöppen op sich schlehßen all,
Di Wisen bérden bonkt,
Di Kenger dahnzen Kreizekranz
Met hellen Lehdern ronkt.

Di Schwalfter, usen Fröhlingsbodd,
Sahlt huh em Himmelblóh,
Güff Druckchen, güff mir enen Butz,
Di Schwalfter es jó dó!

Gett fam Wedder.

Morgesruht es gén Bedróch,
Rähnt et nit, dann schneit et doch.
Ofensruht trifft ihlig zo:
Wenk kütt oder Kähl dernóh.
Wann der Kihhahn kriht om Neß
Blihvt et Wedder wi et es.
Gönnt di Hohnder fröh op't Reck
Es móhn Sonnensching em Scheck.
Zöbbeln Hohnder dur den Rähn
Es der Sonnensching noch fähn.
Wann der Puhahn schreit: „mihn Hohn!"
Gütt et zicklich Rähen móhn.

Kirmeslehd.

Dat Köhn es enn, der Wehß es af,
Di Platzfrohch es gedröschen;
Jiz schlöht üch enn zor Kirmes braf,
Un seht nit op di Gröschen.
Di Wäng di wihßt, schruppt Alles fing
Ong'r Stohl un Dösch un Bänken,
Dat Koffer, Zinn un Posteling
Om Schottelbrett moß blänken.

Dat Jöhr uß plöhgten sich di Lück
Met Bauen, Hacken, Stommeln,
Di Kirmes maht ens Malch sing Fück
Un deht ens gett verbommeln.
Aeh[illegible]pelsschlémp des sin mir lehd,
Drö[illegible] Rihßbrei jiz un Bröhden,
Da[illegible] opräht dren dä Läffel steht,
S[illegible] stihf sall hä geröhden!

Di Hären han alle Dag Vermahch
Un dont ét luter krauen,
Für Buhren sint di Kirmesdag,
Dröm hesch et, sich gett zauen,
Dat mir ens kommen op den Zog
Met Spill un Jux zo rühmen,
Mer dähten doch ens lang genog
An schwöhrer Aerbet kühmen.

Ihr Wehter, flöck! schmärt Hals un Schohn,
Jiz gelt et: Sengen, Sprengen.
Di Kröhm, di Spilllück kommen möhn:
Dat di parat üch fengen!
Drei Dag, su klonk et op den Pöhl,
Dat moß üch mörsch gefallen,
Un Weht un Jong wi Stehn un Stöhl
Dovan gütt et zo kallen!

Zwihn Giſelinesleyder.

1824.

I.

Der Giſelines kütt heran,
Dorop denn ech mech freuen,
Do drängt ſech Alles, wat dó kann,
Un Gehnen deht et reuen.

Voll Tänten ſteht dä Bösch gepröfft,
En Stadt met Maht un Gaſſen,
En Kröhmen kritt mer, wat mer hofft,
Wat Gruß un Klehn deht paſſen.

Dä Urgelsmann dä wagt herőm
Un urgelt wi Gewidder,
Dat Gläschen geht herőm un tőm
Un brängt ſi All en Knidder.

Wann du nőh diſſer Sick dech kirſch,
Well dech der Peiaß ſöppen,
Do ſteht en Täntvoll weld Gedihrſch,
Do dahnzen gar di Poppen.

Un dó di Wehter, wat en Schwärm!
Di Gritcher, Drückcher, Trinkcher!
Si hahlen wahl dat Hatz uß wärm
Un ſint nit all Beginkcher.

Dó ſühr mer bahl di Ogen ſchehl
Wi ſi dó ſpillen, rölzen;
Op hölzen Pähden op dem Seßl
Om Köpp un ech op Stelzen.

Un wann der Mönd am Himmel ſteht
Kütt ihrſch dat grüßt Spittakel:
Dä Schiffer Giſelines deht
Dann mörſch ſin Haupmirakel.

II.

Benidden huben Pappelwicken
Em Böhkenschatten an dem Pohl,
Dó künnt ihr e Kapellchen kicken,
Dat nau belöht fam Sonnenstrohl.
Dä Schiffer Giselines eß
Dó huh verihrt fan manchem Kreß,
Dröm schallt di Loht: o Wedderpatrun
Hülp us zo uhsem rähten Luhn!

Wi ahle Möhnen us bezüggen
Verdrüchten Gahden, Wehs un Köhn,
Dä Minsch der däht em Durich verdrüggen,
Di Aerd wór hatt un drüch wi Höhn.
Dä Giselines hät alleyn
Fam Duht gerett sin Gruß as Klehn.
Dröm ꝛc.

Met singer Schöppen diht he stechen
En kipen Löch, dehp en dä Grena.
He diht dózo en Sprüchechen sprechen
Un glich dat Wasserbönnchen sprong.
Su flüßt für manche plackige Luht
Dat Bönnchen hüt noch uß der Schnuht.
Dröm ꝛc.

Kutt nit den Schiffer he zo öfen.
Treckt unnötz nit op singen Maht,
Dehl frei fan allen Sachen pröfen
Un nämmt, wat uch am besten schmaht.
Je mih ihr suppt un schnabelirt,
Je huhder wurd dä jo verihrt.
Dröm ꝛc.

Bei Alferott geht öm der Duhvel,
Em Bohl dä Wärwolf bäricht un flekt.
En Duerg em Bürgerböich am Hürel,
En Fürmann an der Lichbach spekt.
Un wer derbehm em Knidder blagt
Dem würd geweß dat Dihr gejagt;
Dröm schallt di Loht: Wedderpatrun
Hulp Mallig zo dem rähten Luhn!

Der hellige Giselin.

Su gelbich, su ferich stond alle Frechten,
Dat Hatz lacht drem jiwidem Buhr;
Doch güßt et gar zo stark jizonder,
Der Rahn hat gar zo lange Duhr.
O spahr den Sähn, der üwerflössig,
Mir sint kehn Gans, kehn Hoppeling,
Halt en met Rähnen, Giselines,
Un gif derfür us Sonneniching!

Die Bäch, o Hell'ger, well verdrüggen,
Schuns op dem Grehnz platscht die Farell,
Ming Mull steht stell, di Buren wahden
Un hengern lang schun op et Mell;
O lohß et Wasser widder fleßen,
Met Emmern gühs, schött met der Zing,
Lohß dölkes rähnen, Giselines,
Un spahr derfür den Sonneniching!

Du wellst us Buren all versöhsen,
Dat gahnze Fehld wißt an zur Mar,
Un ibsig kummen neue Wolken,
Dat Bloh es fort fam Himmel gar;
Met usen Frechten kammer meisten,
Dat Heu wührd usen Dihren Fling,
Halt en met Rähnen, Giselines,
Un gif derfür us Sonneniching!

O Giselines, hür die Schepper!
Geschlossen es di Wasserströhß,
Halt eckerich flädig dich am gehßen,
Su sühste flott us Aermen höhs.
Lohs alle andre gramm sich schreien,
Bes och jett stolz op usen Rhing,
Lohs widder rähnen, Giselines,
Un spahr derfür den Sonneniching!

Ich han zom Kirmesreih geladen,
Wann et dören mir rähnen deht,
Su blihsen mir di Gäst derbehmen,
Ben ech och knatsch zo Grong gereht.

Je hebster jo, je mih ſi ſuffen,
Schenkt ich och Eſſig uß plahz Wing,
Drömm gehnen Nähn hück, Giſelines,
Un giſ derfür uß Sonnenſching!

Der Hatzens-Schatz well hück verrehſen,
Ich hebi in gähn noch enen Dag;
Drömm löhs et ſtürmen, rähnen, freſen
Un weddern, wi et gönnen mag.
Jo löhs et donneren un blezen,
Löhs hageln gröff und hageln fing,
Löhs mihder rähnen, Giſelines,
En andermól güff Sonnenſching!

Dó ſöhl dat Höhfd nit enem ſchwimmeln,
Dó führ nit ener us der Huck,
En enem Odem: Nätz un Drügde,
Der Dühvel höll den gahnzen Fuck!
Ich well dat Handwerk niderlegen,
Di Aerbeht wührd zor Hellenping,
Der Nähn kann ſelfs fortan he rähnen
Un ſchingen kann der Sonnenſching.

Di Neſſel.

Su hahl di Märzerbihs he ſtöht,
Noch für Fiuhl un Höpp,
Kihmt op di Neſſel be am Zung
Un wißt ſu gelbichig op.

Si denkt: es och et Wedder nit
Wi ich et möht ju ſtahts,
Su kann ich doch met Brennen jäng
He ſecheren ming Plahz.

Allerſihlen.

Der Dag fan Allerſihlen,
Der Dag der Reu es bück!
Hürſt du nit dur di Belſen
Dubſchen dat Trurgeluck!

Rauriem blänkt ey den Wiſen,
Der wihke Nifel ſchlicht,
Vill bonkte Blabder rieſen
Dy alle Pädcher dicht.

Mir trecken met der Schöppen
Röm Kirchhof jénz berus,
Un ſchüſſeln ey di Grawer,
Jädden di Duechen us.

M'em Schöppenſtill mir pahſchen
E Krüzchen ey de Grond,
Streun dann derüver Blomen,
Des Herfſtes laxter Fonk.

Nen Kranz fan Mädepalmen
Geflöhten, würd bedröht
An mänchen Stehn gehangen,
Der an dem Graff zohöht.

Dó litt di Moor begrafen,
Din Beſtevaar litt dó,
E Wehk, ich lehf et iblig,
Litt dieſem Hölter nöh.

Ne Früntſchlöht dehy dohingen,
Am ſtehnen Krüz förbei,
Un mir — mir all noch kummen
Un föllen ey die Reih.

Mir wellen he nit truren
Dem di, ſu he en Rauh,
Dem us, dat bahl die Grawer
Für us opgappen gau;

Mir wellen eckerich dénken
An sunne ähnste Zikd,
Wammer dó ungen mölmen —
Fellehts es si nit wikd.

Wat Mölm! Dat sint di Knochen —
Der beste Dehl es dó
Bei usen Ahlen bóvven
Un süht fam Himmel blóh.

Alles würd widderfongen
Wat ener engebößt,
Wat ener dó geledden,
All würd et im fersößt.

Em Kretsch fan ahlen Lehven
Sinn mir dann dó heraf,
Un Mallig süht met Freuden
Heronger op si Graff.

Süht wi di Kenger ihlen,
Di Kengeskenger wäht,
Wi si den Hüvvel rösten
Met Sengen un Gebäht.

Wi si des treulich dénken,
Wat mir für si gedónn,
Wi si en usen Tappen
He treu op Aeden gónn.

Kickt op: di Nifel trécken
Herop fan allen Flöß,
Fellehts dat si nit schwefen
Dohengen ömesöß.

Der Kreßmeß-Morgen.

Dat Köppchen, Kenk, vam Kössen gäng,
En't Wämschen flock un wäsch ding Häng,
Sähn dich wi brave Kenger!
Un es sackdüster och di Naach,
Dat Finster eckersch opgemaach,
Der Dag es dicht derhenger.

Süh do, di Dänn, di steht su köhn
Als Kreßtagbohm allehn noch grön
Un rüscht wi Ihmenschwärmen;
Ihr Schlohten streckt si Gott zo Ihr
Heruhs, als hölp si bedden dir,
Met uhsgestreckten Aermen.

Un sühch, wi et do op der Schloht
Su blänkt, wi luter Zuckergoot,
Wi luter Zuckerklömpchen;
Vill dusend Stärnenögelcher
Pirögeln huh dorüver her
Op dich heraff, min Stömpchen.

Sing Nifelpürk jiz dehper trickt
Der Mond, süht öm un nuckt un kickt,
Als wöllt hä schlöfrig wärden,
Nix Flihdiges söhch hä dis Näht,
Dann fresche Laken sinn gespreet
Van Schnei rongs op der Aehrden.

Doch nu paß op, min Kenk, un sühch,
Wi 't Morgensruth herop do flüg
Su flöck, as wie en Glexter,
Un hell würd et met enem Mohl,
Di Ögen kniepen zö vam Strohl, —
Dat es dir en Geflexter.

Un üver ungsen Dännenbohm
Schwäbft en der Loht en gölden Sohm,
Nu trickt hä sich zosammen;
Am Himmel fähn op enmohl geht
En Strohl herop, et würd su leht
Als stünd di Welt en Flammen.

Min Kenk, stéll dich en Góddes Hoht,
Dann häß du ihlig goode Mohd
Un 't käldert dich geen Wenkchen. —
Su log di Welt en Kähld un Naach
Do kóm di Sonn, do kóm der Dag
Em lehven Jisse-Kenkchen.

Der ahle God.

Der ahle God lähft ihlig noch,
Min Hatz, woröm ferzagen?
Wann och der Dag dich pingt un schrängt,
Et muß hós anders dagen.

Der ahle God lähft ihlig noch,
Mag mänche Fust dir dräuen,
Für Demohd kann der Uevermohd
Wi Kahf em Weng ferspreuen.

Der ahle God lähft ihlig noch:
Fergiß, min Hatz, di Sorgen;
Wi och dat hück su dröhf un kahlt,
Et kütt ald frescher Morgen.

Der ahle God lähft ihlig noch,
Lähft fött trotz allen Dühveln,
Drom fallst du nummermih, min Hatz,
Klehnmöhdig he ferzwihveln!

Der ahle God lähft ihlig nóch,
Of Glöck un Lehvd zerstövven:
Di du begrafen, fengst du dóch,
Kick op! bei Im dó bóvven.

Lüßschen un Konkelfusen.

Di Ruſe.

Sag, lehv Moor, wi hebſch di Blom,
Di do blöht an Döhnenſtrüchen?
Och! ſu ruhd ſint Kihrſchen kohm
Un mer fengt nit ihres glichen.
Gen Figüblchen un gen Flett
Rücht ſu gehd un bährt ſu nett!

„Ruſ' ſäht alle Welt dofür,
Ruſ' hebſcht ſi en allen Sprochen,
Zo Paris, zo Rom, zo Ochen
Hätt ſi enen Namen ſchier,
Wi och he un wi zo Köllen,
Hür en Stöck doſan ſerzällen:

En dem hell'gen Zahn gebörren
Wor dat lehve Ziſſelenk,
Si zo ſöken, di verlorren,
Zo erlöhten, di do blenk,
Un ſing Moober diht et wahden,
Grad wi ech met Dir et mahden.

Un an jedem Soterſchdag
Diht ſi en den Schlof et ſengen,
Drobş ſing Weckeln an di Baach,
Däht do wäſchen, plätſchen, frengen;
Mallig dä en Ditzchen hätt
Süht et Sonndags gähn gett nett.

Op gett raube Döhnenſtrüch
Hing ſi ihrem Keng ſinn Lingen;
O wi flöck wurd dat dö drüg,
Dann di Sunn deht gähn drop ſchingen.
Als ſi 't fan der Hecken nohm
Blöht dä Döhnſtruch Blom an Blom.

Un hä blöhden Ihm zo Ihren,
Daröm steht di Ruſ' en Praach,
Un di Sunn schingt alle Kihren
Noch bes hück am Söterschdag.
Rähnt et och di ganze Wäch
Zegt di Sunn en Pühßchen sech.

Süh, Kenk, su entstund di Ruse,
Schlag dat nümmer en dä Wenk,
Sühß du si, dann denk an uhse
Mohder un ihr Jissekenk.
Disse Zier es wahl su gruß
Wi am rauhen Döhn di Ruſ'."

Ein altes Volksmährchen, das im Bergischen unter alten Leuten forterhalten, erzählt so die Schöpfung unserer Blumenkönigin, der Rose, und erklärt den Volksglauben, daß Samstags, wenn auch nur auf einen Augenblick, die Sonne scheinen muß. Auch ist der Samstag der unsrer Muttergottes geheiligte Tag. Der Ursprung dieses lieblichen Mährleins ist dem Sagenkundigen klar.

Metsommernäht.

Der Fahrn es prächtig opgeröllt,
Schwenkt dur den Wahld di Fahnen,
Der Nehtstrang streut den Wirichgalm
Dehp dur des Förstes Bahnen,

Do fuscht di Feine us dem Lohf,
Us Hälmen schwörgebögen,
Di Nix kütt us dem Wasserströhl,
Us Könkeln un us Wögen.

Di Blomenklöcken lücken fing,
Si bimmeln un si quiddeln,
Schalmeien un Wahldhöhnder söß,
Wi Schwiggeln un wi Fiddeln.

Der Möhnd geht op; em Selverglanz,
Süht mer Frau Holla trecken,
Stihfstödig dur Metsommernäht
Den Sommer opzowecken.

Der schlofende Wahld.

„Wó wellste her mem Hehsterbeil?
Et schött dich dóch kehn Flaa?
Si schoßen gestern an et Jóhr,
Hück es der andre Dag!

Du wellst zóm Holz grad en de Wahld,
Dénk an, der litt em Schlóhf,
Un weckst de den mem Beil, he dräut
Dir hóß en schwóre Stróhf."

„Dat es nen ahlen Wihverkall,
Mag schlófen he, óf nit,
Mem Beil kepp ich en wackerig,
Dat he mir Spliktern gitt."

Warschaut der Nöhl óch noch su éhrnst,
Der Aram lacht un trikt
Den Berg erop, dehp en de Wahld,
Dat Beil an singer Sikd.

Hé steht jiz dó em huhen Bösch,
Em stolzen Hehstern Bau,
Hé zöckt dat Beil, pirögt un mißt,
Nu fust der ihrzte Hau.

O jömmig, wi dat hallt un duhscht,
Et kracht fan Schloht zo Schloht,
Un dann wi stell et widder es,
Geh Wenkchen en der Loht.

Unhehmlich würd et doch dem Bóscht,
Hé füht sich döckes öm;
Hé well sich sengen do nen Ton,
Verschrickt für singer Stemm.

Dann packt he Moht un drihft sing Angst
Met héllem Lachen fótt:
„Ihr Konkelfusen en den Wenk,
Mer drihfen üch met Spótt!"

He häut un fröşelt op den Hohf
Un zaut ſich ſu wi döll,
Un iħ di Sunn zom Hüfel ſenkt,
Es och der Schlitten völl.

Et geht op Hehm; der dichte Wahld
Litt henger im, he puhſt,
Un ſüht ſich öm: „et es jiz gar
Zo Eng gekonkelfuhßt.“

„He mag jiz ſchlöfen en op Neus,
Jch han jiz Holz völlop,
Un ſengen im ſam wärmen Heerd
Nöch Heijö öffendrop!“

„Un wann der Wahld geſchlöfen hätt,
Su han ich in geweckt,
Et hätt mich dröm nit Mar un Querch
Nit Kater Nihf geſchreckt!“

He lacht un juhzt, un dö, o Gött!
Der Schlitten üvverſchnackt
Un unverlehns de ganze Laſt
Den ärmen Aram packt.

Der Röhl kütt wal den dretten Dag,
Der Wahld es flädig wach,
Doch litt em Dudesſchlöf der Fründ
Em ruhden blod'gen Bach.

Der Wald ſoll von Neujahr drei Tage ſchlafen. Nach andern ruht er von Weihnachten bis Dreikönigentag und darf nicht durch Holzfällen geweckt werden.

Der Rett nom Blocksberg.

„Nu hang nit op der Ovenbank
Su fuhl as wi en Klett,
Et es ſchuns ſpöht ganz en der Näht,
Flöck Hänneschen, nóm Bett!“

„Wat hätt hück wal min Beſtemoor,
Dat ich zo Bedden fall?
Söß däht ſi jo ſu fröh nit dran,
Do ſtieht gett hinger wall!“

Su grommelt der Hännes töſcher den Zäng,
Klomm op den hölzen Berg,
Doch höffen läht he ſich an en Reh,
Dat Deng wor im zo ärg.

Un wi he lóg un luſtert freſch,
Nit röppt un nidden zöppt,
Di Beſtemoor en der Stuffen allehn
Op emol löſtig höppt.

„Schürofend es Walburgesnäht,
Nóm Blocksberg op, Juchhei!
Ahlwihfer hahlen Kirmeß do!
Juh op, zom Hexenreih!“

„Et Döppen ſteht dó op dem Reck,
Foll ächtem Hexenſchmär;
Den Beſſem us der Hütten jéng,
Dat es di rähte Mähr.“

„Un zweimal drei es ihlig ſéx
Un dreimol drei es nüng,
Zom Schorreſtehn erus di Hex,
Ueſer alle Hecken un Züng!“

O ſüh! wo es di Beſtemoor?
Der Beſſem hüft ſich, Hölp!
Si fährt zom Schorreſtehn erop
Mit Grilach un Gejelp!

„Der Dübvel, hopp! der Rett geht forſch,
Ich wögen et mingenthalf;
Nen Beſſem ſteht en der Ecken nöch,
Un dö dat Döppen met Salf.“

„Wat ſi do en die Zäng gegronnt,
Han ich bebahlen gobd,
Dröm, Hännes, en di Stuff eraf,
Un dran met freſchem Mobd!“

Gau en di Stuff der Hännes ging,
He hat et all em Greff;
Dat Döppen ſtund im bei der Hand,
Met Herzſalv he ſich wreff.

He noßm den Beſſem, ſatzt ſich drop
Wi' n Kleht hängt op der Sau,
Un nu den Sproch fing opgeſaht,
He op dem Heerd genau.

„Un zweimol drei es ihlig ſer
Un dreimel drei es nüng,
Zom Schorrenſtehn erus di Her,
Dur alle Hecken un Züng!“

Do ſchnoff der Wiweng ömm de Jong,
Hof en mém Beſſem op,
Graſch ging et dur den Schorrenſtehn,
Hu en der Loht: hopp, hopp!

Un puff — do klatſch he widder di Britz
Un paff, grad widder den Zung;
Dö kratzte ſich en den Döhnen ruht,
Stüßt ſich am Stiggel brung.

Der Hännes hat ſich ſchröh verkallt,
Statt üfer ſaht he dur;
Wat hat der Jong ze lecken all,
Wi wuht der Rett im ſuhr!

Aß he dur alle Döhn gezerrt,
Dur alle Zung gedaubt,
Stund he zolezt op dem Herenberg,
Wö mallig em Danz ſich zaut!

Der Dühvel sóß op huhem Lei,
Fill Flammen hehlen in wärm,
Un öm den büsen Feind herom
Dahnzt fósch der vólle Schwärm.

Gar mänchen hét e do gekahnt,
Fan dem mer et nidden gedäht,
Di Bestemoor en allem fürop
Wór sie di ganze Näht.

Dóch usen Jong blef allen fremd,
Su wor he all zerströhft,
Gehn Kennes wor an singem Lihf,
Fan den Zihen bes zom Höhfd.

As he stihffatt sich an gesinn
Un as vorüfer die Flag,
Góf he dem Bessem di Sporren op hehm,
Dorüfer wurd et Dag.

O Jömmig, och wie sóch he us!
Wat fing der Buhrst wal an?
He süht jó wi ne Strühmann us,
Di Möschen zu verjah'n!

He móht do sagen wat he wohl,
Fam Hexenreih, fam Rett;
Jidwidder daht gett anders derfan
Un zaggelt in dómet.

Kehn Sihl wohl im et glöfen mih,
Trotz Möhler, Krätz un Rüff,
Wihl he dat unräht Wóhrt gekallt,
Dröm hat e all di Püff!

Di Kärter.

Der Köhl, der Bärtes un der Hehn
Fruh ſoßen unger der Löhw:
„Wo mag der Kohnert bliven hück?
He kütt nit, wi ich glöhf!“

„Un kütt et Spill ſu nit ze Stah'n,
Litt derömm Drehſch di Kaht,
Freſch dann di Kann op neus gefollt,
Herömm dann bes et baht.“

Di Kann nu klappt, di Kann geht rong,
Et wühd droplös gepöhzt,
Met Fühſten op den Döſch geklöppt
Un mallig dann gegrehzt.

As nu dat Bier ze Höfden ſtegt,
Wührd ihrſch recht döll gepeckt,
Un drop gelärmt, gehaſelirt,
Geſtechelt un geflohkt.

Di Wihrdin kütt zer Stufen heren:
„Der heilig Oſend lücke,
Bet lever den „Engel des Hären ens,
Am Oſterfirdag hücke.“

Wat ſchnadert us di Ahl, di Gans,
Mir liegen noch nit drehg!
Der Kohnert hätt us angefuhrt,
Dat in der Dühvel kreg!

„Löht eckerſch den büſen Feind en Rau,
Gött künt üch ſtröhſen jeng:
Ihr flohkt un ſchwängt un ſchwähret ſu lang,
Der Dühvel kütt am Eng!“

„Der Dühvel es lang nit ſu ſchwaz
As in der Pahf gemaht!
He künt et Spill föllmachen he,
Kohm he met godder Aht!“

Di Wihrdin krürt un sähnt sich dó,
Ging us der Stüffen fótt,
Un wöhdiger wuhd dat Gegrehz,
Dat Flohken un der Spótt.

„Hür ens, wi dó dur Struch un Bohm
Der Wiwenk fuhst un duhscht,
Wi an den Rutten nu der Rähn
As wi met Emmern ruhscht."

Di Dühr geht op, 'nen fremden Bóscht
Grasch stubbelt üver di Schwéll,
Un schott as wi 'nen Pudelhong
Den Rähn af fan dem Fell.

„Goden Ovend Bóschten zogesammt!
He es et wärm un schur,
He fengen ech löstig Spillgelóg,
Ich hassen Reu un Trur!"

Der Fremden wór 'nen stolzen Quant,
He mahden fill Gedühsch,
Scharlaken wór si Kruffes stats,
Di Botz fan rudem Plüsch.

Der Hoht wór gar altfränkisch huh,
En Kitzhahnfedder drop,
He zöckt di Hahnd an der Krémpen jétt
Un hehl en ihlig op.

He hat e frängig friht Gesecht,
Di Leppen opgekrämpt,
Wann he zom Lachen si vertrohk,
Su mehnt mer, dat he frähmpt.

Dat Höhr wór schwatz un deck gekröllt
Om Stihrn un Schlohf im ronk,
Di Nas wór wi en Wichelternmuhl,
Bes an di Uhren der Monk.

Di Oogen gingen im em Kópp
As wi 'ne Wibbelstähz,
Un druhßen blext un löht et wal
Wi Heerbrahnd Meddernähts.

„God'n Ofend!" säht de motze Quant
Un stubbelt an den Dösch:
„Ich stüren dóch nit, dat léhft jo he
Wi en der Schühr di Mösch."

„Mir wahden op der Vierten he,
Ihr kutt us möngchesmóß;
Ens Dühvels Namen drop gespillt
Un fürders em Gerós!"

Su rehf der Hehn, greff gau di Kahrt,
Méngt fresch di honkte Brehf,
Der Quant satzt sich fast an den Dösch
Un sóch derzo nit schehf.

Un zo der Kahrt he föllt di Kann,
„Packt an, fresch bei dem Still,
Der Dühvel sall den höllen jeng,
Der am ihsten lößt et Spill."

„Der Dühvel sall den hollen, jo!"
Su hölkten si alle vier,
Si tuppten dorop Sivenschröhm,
Si soffen Schabau un Bier.

Su schlog et zehn, su schlog et elf,
Op zwölf ging et ald rehts,
Zo Höfden steg mih op der Drank,
Onger Flohken un Gegrehz.

Der Hehn wór wild der allerschlemmst,
Flohkt drop und spótt un rehf,
Doch as he op den Döschen tuppt
Fehl op di Aehd 'nen Brehf.

He böckt de Röck und hof en op,
O Jömmig! wat he séh,
En Matzfotz wór he beliefen nit, —
Doch dat wór im zo schróh.

Dem fremden Quant zo Fößen lóg
Di Kahrt platt op der Aehd:
Met Wackbróden stund do en Behn,
Dat andre hurt em Pahd.

He luhrt un luhrt — un he sóh räht —
He lóg en gehnem Drohm.
Der Dühvel, den he gerofen hat,
Packt in nu bei dem Zohm.

He leß den Brehf wal ungerm Dösch,
Fan der Banken sprong he fex,
Der Schwimel, der im trohk zo Höhft,
Stohf weg as wi em Blex.

He sprong wal höttig dur di Dühr,
Fótt us dem Huhs he ihlt,
He lehf su grasch, he lehf su sihr,
Wost nit wohin he kihlt.

Un nu, do fust et: Tupediwupp!
As stöff en ahle Mär,
Mem Pähdsschóchen der Kahrter, oh!
Der hinger im doher!

Jo süh, he es e, dur di Näht
Löht et wi Wéerleht klór,
Di Fonken stöfen öm in her:
Lohf Hehn, et dräut Geföhr!

Doch löhft he wat he lohfen mag —
He es im op der Büng,
Sprengt wi nen Hirz, fuscht wi nen Oehl
Dur Grafen un üver di Züng.

Et es verbei, der Odem stóckt,
Di Schóchen werden stihf,
Dó steht e stehnen Krüx am Weg,
He geht et öm Sihl un Lihf.

Der Hehn gau struchelt op dat Krüx,
Grihft met den Aermen dröm:
O Heilang, ich han Söng gedónn,
Löß mich nit kummen öm.

Dó süht he üver di Schulder, hu!
Wat he fan Angst do schwehst:
Nit zwei Schrett fan im steht der Spock,
Steht do der büse Gehst.

Di Höhnder bährsten dur den Hoht,
Tat Og löht wi en Kährz,
Et frihßt uß finger plühschen Boh
Herus der lange Stähz.

Un us den Haischen, di he drog,
Di Klöhen recken jeng.
Su wi he nó im grapscht un grihft,
Su schellt he och di Zang.

Döch für dem Krüzen hat he Scheu,
Söß ging et dem Hehn an et Fell.
He ging öm in, bes et zwelfen schlóg,
Dann stöff he heraf zor Hell.

Lang lóg der Hehn op singen Knehn,
Di Hahnd faß öm et Krür,
Un bäht un bäht us Hatzensgrong,
Wi he ihrich geflohkt su fix.

Un as he Mobt un as he Truhst
Neu en di Böscht gebäht,
Rahst he sich op un zökelt hehm,
Walkifend dur di Raht.

As he köm an der Löhv verbei,
Wó all di Söng geschehn,
Söh he sing Kameröden behts
Noch rötschen op den Knehn.

Di ganze Stuff stonk wi 'nen Fulk
Un en den Döch gebrahnt
Wör noch en grislich Mirk ze sinn,
Fönf Klohn fan Dühvels Hahnd.

Si gingen alle drei op hehm
Un wören andre Lück:
Si ruhrden nu gehn Kahrt mih an
Un spülten nit, bes hück.

Wo andre Böschten flohken dunn,
Dó fahlen si di Häng,
Un wammer fan dem Dühvel kallt,
Su klappen si met den Zäng.

Döch ſan dem ungehüren Lohf
Kräg uſen Hehn gett mett,
Wurd he knatich käſtig, dat he fecht,
Aſ für dem Ampels der Schmett.

Di Soht.

Jonker Helmes ſan Schliebeich hat mih Verſtahnd
Em klehnen Fenger der lootſen Hahnd,
Aſ mänche Prilat en der Pürken.
Dröm ſchauten di Nunnen em Dünnwalder Steff
Den Jonker Helmes ſan Schliebeich wi Geff
Un lehßen dat effer nit mirken.

Dä Jonker dä hatt ſam Kluſter zo Lihn
En ſchuhn Stöcke Lahnd, en Hoof öff zwihn,
Su circa dreihondert Mörgen
Ne uhlem ahlen brüchlichen Möhß,
Un Lihen dat wör wi Egendomm höhß,
Doch wör gett Pruzeß dren verbörgen.

Di Nunnen behaupten: dat Lihen wör quitt;
Dä Jonker dä ſäht: „Seht dat uhr et kritt!“
Si leſen dö töſcher den Häreen;
Di thäten ihr Baß met Monk un Papier
Un hatten doran ihr inzig Pläſier,
Den Schöfcher dat Wöllchen zo ſchären.

Do brahten di Nunnen Papiere ſu ſchwaß,
Aſ hätt der Schörrit dömetten gekraß —
Dä Jonker dä moß dö verzichen;
Un aſo hä dat Dengen noch fröh genog ſöh,
Dö ſäht hä nöm Sprächwöhrt „dä Kleſſie gütt nöh:
„Kutt, Juffern, ech well mech verglichen!“

„Dat effer dönkt mir der beſte Röth:
Uehr lohßt mir nöch ehne inzige Söht,
Dann well ech dat Lahnd üch geffen.
Di Nunnen di wören deß bähſlich fruh,
Si ſähten: mir meenen et och eſu,
Dä Peis dä wurd do geſchreffen.

Un als der Jonker do schwatz op Wibß
Et hatt, do lehß hä met gruhßem Flibß
Dat Stöck do plögen un ägen.
Di Nunnen di dahten: der ihrschte Bäu
Dä maht us dat prächtige Stöck bahl frei,
An 'ner Söht es nit vill gelägen.

Nu wurden ronkröm di Stöcker grön,
Di Haser schoß op, dä Söhm dat blöhn,
Dem Jonker fing Söht bieff hengen.
Di Nunnen si kömen wall döckes heruß,
Si lubrten un lonkten di Ogen bahl uß
Un kunnten gen Kihmchen dö fengen.

Beß ens fröhmoragens nö wärmem Rähn:
„Nu süh ens, wat kihmt dö nöh un sähn,
„Dat glicht wall dem Jonker singen Strebchen!
„Dat sint gen Bunnen, gen Becket, dat es —
„Jo lubrt ens genäuer! geweß un geweß!
„Dat Stöck es besitzt met — Ebchen!"

Di Nunnen di resen un lesen herbei
Un mahden en götteserbärmlich Geschrei:
„Mir ärme geschlagene Nunnen!
„Ih he an di Ebchen ens lütt der Bäu,
„Es it met us zemöhlen fürbei!"
Si stunden wi Botter en der Sunnen.

Dä Jonker dä jagden dö Hirtz un Rih;
Nu dont ihm alt lang di Zäng nit mih wih,
Doch stönt em Böich noch di Ebchen.
Wer lustert em Sommer, wann Alles gron
Em Rubichen der Blahder vill spassige Ton
Fam Jonker Helmes singen Strebchen.

Der Querchenschohmächer.

Den Hehdmann han ich wal gikahnt;
He wór warhaftig ihlig Ahnt,
Golt et met Sühlen un met Dróht
Zo nihn en wasserdichte Róht,
Doch bester noch met singer Büß
Op Hasen, Hirzen, Dähs un Füß.
Dröm wóren di Jägger fähn un nóh
Zo sprechen op den Bursten schróh.
Gar peffig wór he, opgepaßt
Wurd döckes im en Fähld un Bösch,
Doch he verfutscht en aller Hast.
Di Jägger greffen sich 'ne Wösch,
Den he sich us dem Wehs gestrippt,
Un op den Anstand fastgestippt.
Doch wat he och em Wahlen zog,
Em Dühstern sich op hehmen drog,
He wurd derfan nit satt, nit rich.
Di Nóberslück verlobsen sich
Un lehßen Stiwwelen un Schohn
Sich flecken jeng bei andern Mehstern
Di ihlig nit dohniger Hehstern
Nóbkriben Rih un Feldhohnton.
Bahl hat der Ströhfer nühs em Döppen;
Most met zerspleßnem Rock un Botz
Schier bärbes, un met blankem Dotz
No Kinkeln un no Hasen höppen.
Wahlkuselich trohk use Fänt,
Doch of geladen schuns sing Flent,
Nühs kom bück Ofend für den Lohf.
He sóh sich schähl, lustert sich dohf,
Wurp dann sich länglings en di Strauh:
„Wat sag ich eckersch minger Frau?
Wat sag ich mingem lehven Puht!?
Di hoffen ömesöß op Bruht!
Dat ich fam Dróht mich afgewandt,
Dem Weld em Wahlen nóhgerannt!
Den Nóberslücken zom Gespött,
Den Struch durbärscht, den Mutt, den Pohl!

Ach lög di Flent fähn en der Hött,
Un söß ich om Schohmächerstohl!
Doch han di Konden Knall un Fall
Verdragen mir di Arbeht all!"
He freß sing Häng, sinn Og dat seff
En Thrön dröppt nidder en den Fahnd!
„Arbehden wellste wahl, ich geff
Si wi si paßt zo dinger Hahnd!"
Dat rehf en Stemm su fing un hell
As wi en stahze Selverbell.
„Wä fällt do gar en Zwihfelmoht
Un kann sinn Handwerk doch su gohd!"
Der Mehster kickt, an jennem Knohrz,
Der am Gestehns as wi en Pohrz
Sich wölft, süht he 'ne stahze Quant,
Met Kahnten krus öm Hals un Hahnd.
En Wammes un en Botz fan Pühsch
Drog he geknöhft met göldnem Knohf,
Der Mantel maht en habs Gedühsch,
En Mötz gesteckt met göldnem Lohf
Un Echelen an selverem Still
Drog he op singem Krollenspill.
Dat Kähbrichen wör dir, Zackermei!
Nit hübder as der Spannen drei.
Der Hehdmann jeng, aftrohk di Mötz,
Spröch hörsch: „O Himmel, mich beschötz!"
Dann luck: „Zo dehnen, jonger Här,
Nöhmt eckersch, was es übr Begehr!"
„Dat Dengen es gar hahl gesaht:
Ich hührden, wat du he gekläht,
Dat du dir Arbeht häs gesökt;
Di han ich nu dir usgeklöhkt;
Ich helpen dir us Nuht un Niwwel,
Dem Küning fehlt grad e Paar Stiwwel.
Häs du nit nühdig ander Möhs
Op disen Stahlen, es Verlöhs;
Su setz dich, hühr den Jöhmer op,
He op den Stehn un fröhsel drop!
Su wennste Luhn, un mehren Spaß,
Un süh, et tütt dir wahl zo Paß!"

Su säht der Quant un reckt dann frank
Den Stiwwel, knapp 'ne Fenger lang,
Un reckt Gerehden un Geschérr
Un Stoff zor Arbeht hottig hér,
Dat op der Stippen he an 't Wérk
Kunnt gonn! „Et dühstert wahl, ich mérk!"
Der Jonker lehf do noh dem Somp,
Erwitsch en Drühlebt, an den Stomp
Hing he et op, en stahze Lahmp,
Di ohne Wehk un Lammet brahnt,
Un löhten ohne Koll un Dahmp.
Der Mehster wór fer bei der Hahnd,
Der Stiwwel us Rattefell gelüht,
Wór nu en kurter Zick geniht.
Ih dat et Meddernäht vollop
Kóm och der Querch am Ofer herop,
Beiöh di Arbeht, nickt un lacht.
„Di Stiwwel häste gohd gemaht.
Du kriß bezahlt fi minger Sihl,
Un kriß den Luhn no eingem Kópp.
Nümm he den Dróht, mach drus 'ne Strópp,
Em Gahden pöhl in en di Kühl
Un mohne morgen loof en Jast
Graich dran un halt wat drennen fast.
Bes Frikdag, un nu Gott beföllen,
Dann küste Arbeht neu zo hollen!"
Der Hehdmann satzt den Stropp gar schlau
Un läht sich dann zo singer Frau.
As morgens nau der Dau em Gras
Do fong he an dem Stropp 'nen Haas,
Der üwerstanden alle Nuht.
He fong in flädig stihf un duht.
He trohk in af, nóhm Läwer, Long
Herus, un dó dertöscher fong
He dreifach usbezahlt di Schohld,
En Kugel di fan ruhdem Gold,
Di winigstens zehn Dahlder werth.
Nit bestern Luhn der Mehster begehrt.
He stund Frikdags zor rähten Uhr
Ald an der Plahz as wi en Muhr.

Der Jonker kóm un gringt un lacht.
„Du bes zofridden, wi ich dacht;
Häs allemol den Prihs zo erwahden
En dingem Ströpp, en dingem Gahden,
Geschossen met der göldnen Kuhlen!
Doch dröm gelag och dinger Muhlen.
Su wi du pludersch, es et jeng
Met user Kondschaft knatsch zo Eng!"
„O lehwen Här, dat hätt gehn Nuht,
Ich wör jo dömmer as en Schruht!
Mach ich je su 'nen Elelsstrich,
Su nemt mir jo di Kondschaft glich!"
Su wurd dat Dengen spetz bekallt
Un met dem Hahndschlag festgestallt.
Der Mehster stund sich worrlich gohd.
Sing Arbeht kunnt he flädig dunn,
Kunnt wechentlich met freschem Moht
Zom Goldschmett jo sing göldne Bunn
No Köln, si zo verselwern dragen,
Un hat den Brohden für den Magen
Noch owen drop. He dreg sich stödig,
Un wurd am Eng gar üwermödig;
Ging no der Löhwen, satzt sich frech
Am höwersten dö en di Zech.
Der neue Mehster für di Buhren
Em Dorp dronk do si Pintchen Bier,
Der Hehdmann dronk sich äwer vier,
Wi nitsch der Andere moht luhren.
Un do he nit des glichen kann
Do fangt he met dem Handwerk an:
Fan singen Sühlen, singen Röhlen,
Un singem Mehsterstöck zo prohlen;
Trok us dem Kippert dann 'ne Schohn,
Dä für et Gritchen he gemaht,
Für Föß as di sam Haselhohn.
Wi gehn zo Köllen op dem Maht,
Geböhrt, wi et der neuste Bruch.
Dat wör dem Hehdmann gar zo fuch,
Dat Bier trek im wi Geff zo Höhfd.
„Jo wer dat Dengen eckersch glöhft.

Doch han ich andre Schohn zo öhrden,
Met göldnen Letzen gar zo böhrden!"
Der Andre säht: „Hürt doch den Schelmen
Op Flöten do fan grönen Hälmen!
Fan Arbeht kallen üwerflößig,
Un löhft dur Bösch un Hehd doch mößig!"
Wahl lacht dat hehle Zechgelög.
As wi met enem isern Höch
Trok it dem Hehdmann fan der zwingen,
Wat as Gehehmniß schwohr bedongen.
Verbistert schlog he op den Dösch,
Un greff en singen Rippert fresch.
He hat do für di Küningin
E Paar Dahnzstiwwelcher geniht,
Wi op der Drähselbank gedriht;
Dat saß he op den Dösch dó hin
Un rehf: „Der Koh ihr lamme Schöchen
Genüwer graschen Gehstenknöchen!
Su stonn di Schluffen dinger Aht,
He gen dem Werk, dat ich gemaht!"
Nau usgerohfen he beraut,
Dóch ach zo spóht, im wór benaut
Kräg an et Uhr 'nen harten Tatsch,
Dat he derfan verbistert, knatsch.
Un dóch wór dó zo sinn gehn Hahnd,
Fort wór der Stiwwel fan dem Dösch,
As wi en Mösch ferfutscht em Bösch;
Wer wehs wó si sich hingewahnd.
Gebrochen hat he den Verdrag.
Hat sich benómmen wi en Blag!
Di Uhrsig wor di gringste Stróhf,
Di dó dat Pluhdermuhl sich gohf,
Dann as he zo der Plahzen kóm,
Wo he gesinn zoihrst den Querch,
Wor op zo fingen an dem Berg
Nit enen Tappen, gehnen Schróhm;
Gehn Querchelchen lehs mih sich blecken,
He mohst nu Buhrenstiwwel flecken!

Di Schatzgräver.

Fähn an den Sömpen, dehp em Wahl
Hüht sich 'nen Hüfel gruß,
Wann ich söß Worbeln söken ging
Ich mich dohin verluhs.

Der Giren flitscht do nümmer dur
Dat Lühsch, zöckt nóh dem Schnoch,
Gehn Bistenkörschen flöhten sich
Di Wehter an dem Broch.

Mattsößchen blöht am Ofer nit,
Naukihmt do winnig Mósch,
Di Strüch heröm mer séhlen süht
Fan Dau des Ofends fósch.

Et sengt do nit di Nachtigall
Ihr Tönchen söß un fing,
Et quakt em dühstern Wasserkruck
Allehn der Höppeling.

Der Huppert schreit, di Hohnühl kühmt
Us höllem Stóck herus,
Un töscher Näht un töscher Dag
Flügt öm di Fladermuhs.

Di Kraht röhft do ihr esig: „Much!"
Nähts en dem Móndensching,
Schóßälsteren un Schlangen spein
Am Ofer ihren Fling.

He stund fürzikd e Härenhus
Met Thürn un Muhren ronk,
Mänch e Verzällchen kallt derfan,
Lang es et, dat et sonk.

Di Grafen sinnt heröm un töm
Vóll Mudd un Lühsch un Reht
Dat inzige fan aller Pracht
Di ihr für Ogen seht.

Doch wenn och dat Gemührs zerfehl,
Geschwigen Bord un Latz,
Et lit dó en dem Grong versenkt
Nen ungehüren Schatz.

Mänchener kóm en dehper Näht
Fan fährns verbei un sóh
En Drühleht löhten op der Plahz
Un flackern bei un nóh.

Dat sproch un monkelt — un et steg
Zo Höhfd wahl mänchem Börscht:
„Dem Dengen wellemer op den Grong!"
Brommt he, „Et würd geforscht!"

Der Dolfes wór et schichtigst wahl,
Der Kohnert un der Röhl,
Der Bärtes lehs bestronksen sich,
Der Winand zo de Pöhl.

Ihrscht golt et 'nen Krestohfelsbohk.
En wähßen Kehrz dernó,
Di en der Kirchen schuns gebrahnt,
Krüxfettmännchen dann zwó.

En Jährd beim Sonnenongergang
Geschnedden ähterröcks,
Fan Duhdenknochen voll 'ne Sack,
Dat schwohrst des Wogestöcks.

As föhrts nu kóm dat jonge Leht,
As Dühsterleht genog,
Greff mallig gau zo Schöpp un Hack.
Su ging et nóh dem Broch.

„Un wann et Hatz em Lihf och früßt,
Di Hóor oprehten sich;
Em Zacken, op der Bärenhuck
Do würd och nümmes rich!"

„Jiz sinnt mer op der rähten Stell,
Flöck opgepaßt jiz all!
Wat jeder och he süht un hührt
Gespart he Wort un Kall!"

Der Dolfes laht nu jeng den Kretsch
Fan Duhdenknochen, kusch;
Der Röhl schlog Führ, stoch an di Kehrz,
Der Winand nóhm di Jusch.

Der Bärtes den Krestohfelsbohk
He krüxt sich, sähnt sich frei,
Un alle Hell'gen rehf he luck
Zer Scheldwach sich herbei.

Dorop met Hack un Schöpp an 't Werk,
Gegrofen, dat et stöhft,
Un nümmes kickt he eckersch op,
Offchuns et „Helloh" röhft.

Et röhft fan fähn, et röhft fan nóh,
Drühlehter stuhfen op,
Un Pährden ohne Kopp un Stähts
Oemsprengen, Hopedipop!

Si lustern, jo, et klenkt su böll,
Si sinn op gohdem Spóhr,
Nen ihseren Kessel trohfen si
Der lit derzo ganz schór.

Doch iblig ärger würd der Spohk
Un ófen grad, o wih!
Gar Müllenstehn an Pährdshór fast,
Zo Höhfden hangen si.

Gedühvels us der Hellen dehp
Fährt op un raf em Jast,
Dertöscher met den Hohrndern scherp
Stühßt wahl heraf di Last.

Di Dühveln fahren af un op
Usspauzen Führ un Schmok:
Wann och dat Hatz em Lihfen behft,
Si kallen nit, sinnt klohk.

Di Zäng nu klappern heller op
As ihre Schöppen jeng,
Si grofen öm den Kessel ronk,
Di Arbeht geht zo Eng.

Di Dühveln sinn verstofen all,
Di bóver ihrem Kópp,
Un of be schuns fast zogedeckt
Bahl han si och den Grópp.

Et würd 'nen stärken Zingenbom
Geschofen en di Häng',
Der Grópp gehófen us dem Kuhl —
Wat Gehld! De schwohre Meng'!

Si sähten nühs, si wonken sich
Un lonkten an dat Gehld.
Der Dolfes greff zom Kessel hörsch
En singer Ongedohld.

He fuscht di Fuhst zor Täsch heren,
Doch wi si drennen kóm,
Der Kessel senkt zor Aehrden en,
Et barscht der Zingenbom.

Di Kehrz läscht us em jihen Weng;
Di ärme Bóschten, hei:
Wo angefangen si ze ihrscht
Do stunnten si op neu.

Herop steg bahl di Morgenssonn,
Dat Livvelingchen flöht,
Si zöckeln hehm em Kópp su schwohr
Un en dem Rippert leht.

Der klohken Dolfes mehnt allehn
Giborgen singen Petsch,
Doch as he en der Täschen sókt —
Fengt he — en Appelketsch.

Di Bestemoor.

Di Bestemoor, ihr Söster han
Ich noch recht god gikahnt,
Du hats dó noch gen Brohke an,
Em Mong noch kenen Zahnt;

Dat wor en Frau su fromm un god,
Su gitt et jiz gehn mih,
Wo en der Welt nit Rohten wör,
Wann Góddes Schwert nit schlih.

Doch wat si bähden, wat si diet,
All ihr nit anen schlog,
Un mihder Lehd kóm ihr zo Lihf
As wat en ander drohg.

Wat noch am ärgsten si geschrängt,
Der ältste Sonn sturf gau,
Der jöngste söchelt dann eweg;
En Trur stund höß di Frau.

Di Döhter lógen krank all drei,
Di Moder wór di viert';
Du sükkelst noch di Mitz mi Kenk,
Söhst nit, wi dadden bihrt.

Der gohden Frau wór dat zo ärg,
Zo gruß der Bistermohd,
Wat si och all geledden hat,
Braht si nu föhrts en Woht.

Un wi si Ofends en dem Bett
Ihr Levven üverdaht,
Do wuhrd mällig en ihrem Köpp
Di allerdüsterste Naht.

Si grónnten, dat och all ihr Dunn
Gar nit zom Besten kóm,
Si grónnten usen Herrgott an,
Der ihr di Jongen nóhm.

Wi ſi ſich lang em Grönnen gewälzt,
Fehl ſi en dehren Schlöhf,
Sandmännchen ihr die Ogen behts
Met ſingen Haufeln tröhf.

Doch lög ſi nit zo lang em Bett,
Hos wuhrd ſi exaeſtuhrt,
Et wör ihr as hätt ſi di Meſſenklöck
Vernämlich klöppen gehurt.

Si rahſt ſich op un trohk ſich an
Un dähricht zom Ohlder erus,
Un dur den hellen Mondeſching,
Strack nó dem Göddesḥus.

Un en der Kirchen en di Bank.
Wat wör dat dó völl Lück!
O Jömmig, wat es dat e Volk?
Wer wehs wat dat bedück?

Der Höhken un der Tabberten,
Nähndöcher füht mer dó
Wi op den Scheldereien ſtönd,
Jan hondert Jehren beinóh.

Wat für Geſechter, biſter, ehrnſt,
Un nümmes dó bekahnt,
As óf di ſämmtliche Gemehn
Op emól ſich gewahndt.

Der Moor es et nu gar benaut,
Si lonkt nó jedir Sick,
Un fühd ſich öm wal nó der Dühr,
Of ſi nühs Bikahntes kikt.

O Jiles, wat ſi nu ihrich füht!
Wat ſtellt dat Dengen für:
Zwihn, wi ſi nümmer hät geſinn
Stönd jeder Silken der Dühr.

Der ene met 'nem ruden Hemd,
Stihf wi nen drüggen Stronk,
Et hängt ſam Balken af e Sehl,
Geht öm den Hals im rong.

Der andre en 'nem wihßen Hemd;
O Hatz, halt dich doch friht.
As óf et Gisögelcher ruht
All öm un öm benibt.

Un singen Köpp dräht dat Gespenst
Wal onger singem Aerm,
As wör et éckersch singen Hot,
Un wör he im zo wärm.

Di Frau söh sich dat Wonger an,
Hilt sich nit länger un kickt:
Saht mir dóch, lehve Nóbersmöhn,
Sagt wat dat all bedückt?

Di Nóbersmöhn wahnt öm sich nu,
Su wihs wór si as Knick. —
Hat si gesinn si irgeswo,
Für langer, langer Zick.

Di du he sühs, o Döhter lehf,
Sint dinges glichen nit,
Si hant Rechnung gehahlen all,
Un sint gewohrden quitt.

Si kummen her su dann un wann
Wo si für Zicken geléhft,
Am Ohrd wo si getröcken op,
Der Fohs noch gähnen kléhft.

Un di dó an der Dürren behts
Dat sint ding Sönn, min Hatz,
Wenn si nit afgestórfen fröh
Su kómen si op andere Plahz.

Su wören si dur Dobbelspill,
Dur Soff, Krakihl un Strickd
Zom Schwert un Strang gekummen hós,
Verlóren op iwige Zickd.

Der Himmel, der dir wahl en wohl,
Greff en di Spechen dem Radd,
Un süh, die Jongen söchelten weg,
Kómen su op anderen Padd.

Der Frau nu ſchwimelten et Höhſd,
Si beſchwegden en der Bank,
Un aß ſi zo ſich ſelver kém,
Dó wór et Mörgen lang.

Bikahnte Röbern ſi ſéh
Oem ſich em Kretſch dó knehn,
Si maht ſich hehm un dankden Gött,
Dat ſi déſtund allehn.

Un nimmer ſan der Stonden an
Hät ſi met dem Háren gekihft;
Der Himmel hät Alles waht gemaht,
Un waht et ihlig blihft.

Der Dühvel am Weiher.

„Du ſalſt ming Sibl zo morgen han:
Et kütt noch op et lehte an,
Hück danz du no minger Pihfen!
Du dätſt mir mánchen gohden Dehnſt,
Doch dehſt du denn nit — wat du och mehnſt —
Du würſch dich nit vergihfen!"

Su hätt der Schnibder zom Dühvel geſaht,
Der in zom richen Mann gemaht,
Der Verbonk wór afgelohfen,
Der Dühvel ſatzt zom Sprong di Behn
Un reckt di Klóen úserehn,
Ich ſákken dir nu zo hohfen.

„Do ſüh den Pohl ſöll grönnen Fling,
Dren ſchwemmt ſu mánchen Höppeling,
Di Wicks ſüh drüver dangen.
Di Höppeling, mach mir et gau,
Setz all ſi op den Behm genau,
Doch ihter muſte ſe fangen!"

Dat ſáht der luſe Schnibder jáng,
Der Dühvel ſchält em Geſſ di Záng,
Di Zick well baht verſtrichen.

He löhft nom Weiher, böckt de Röck,
Grihft no den Höppelingen flöck,
Di künnen dunt im wichen!

He setzt ald enen op den Stamm,
Grihft no dem andern en den Schlamm,
Der ihtste blihft nit setzen,
Der Dühvel grapscht un setzt si op,
Zor nauen Nuth hätt e si drop,
Su sprengen si fan der Spetzen.

Wi dat ferfutscht, wat he erwitscht
Dat Wasser üver den Ofer gitscht,
Der Dühvel spau wall Flammen;
Doch wat he däht, wi he sich zaut,
Wi he och flohkt un wi he schnaut,
Nau zwihn kräg he zosammen.

As im der Schwehs fam Röcken seff,
As he am allergausten greff
Di Kleck däht zwelf do klenken.
T'wor afgelohfen der Ferbonk,
Der Dühvel dühvelmößig stonk,
Däht en di Aehrd versenken.

Der Schnihder maht ge suhr Geseht:
„Hätt mer et wo mer di Ohßen schleht,
Su hof mer nit zo ferfihren,
Un es mer och des Dühvels föhts,
Steht sperrwick op di Hellenpohts,
Mer kütt derlangs met Ihren!“

Di wihße Juffern.

Em Grönscheht, dehp em Holze,
Am Heriberthes Pötz,
Dó rauhen nähts drei Juffern
Op moschbedecktem Setz.

Di ihrste hält fan Blomen
Nen Struß en ihrer Hahnd,
Di andre hält 'nen Appel
As wi en gölden Pahnd.

Di drette en der rähten
Nen Fäddem an 'nem Dopp,
Si dräht en ihrer Lenken
Nen freschen Rockelskopp.

Wer op ferboddnen Wegen
Ferbeifuscht an dem Sprong,
Un wer do Freveldóhten
Dräht dehp em Hatzensgrong;

Den sinn di wihße Juffern
Met Ogen an fürwór,
He behft un schuhrt un ziddert,
Oprehten sich di Hór.

Doch wer e rehn Gewessen
Bewahrt un geht ferbei,
Den sinn si an met Ogen,
Wi Blomen en dem Mai.

Wenn he nóh langen Jóhren
Dran denkt, et würd im rehts
As bürden er erklengen
Di Wihs des Levlinglehds.

Der Lühderich.

Der Bähtes ging öm Meddernäht
Strack üver di köhle Sölz,
Un dann berop den Lühderich
Dur et dühstere Gehölz.

He bährsch dur deck, he bährsch dur dönn,
Klomm üver Stehn su höll,
Dur Rehtstrank, Nesseln, Brömmeln, Döhn,
Dó kom he an di Höll.

Di ging grad en den Berg heren;
Ne stechendühstern Gang,
Gehn Münsch hät dehp sich dren giwögt,
Un nümmes wehs wi lang.

Si sagen: dat he usgehollt
Furzicken sam Giquerch,
Si sagen: dat di Hehden lang
Gehust dehp en dem Berg.

Su mänch Ferzéllchen hürt ener ald
Fam Höllert, fan den Gäng,
Dä hät giburt, dä hät gesinn,
Dat Deng nöhm gar gehn Eng.

Der Bähtes wohl et wessen nu,
He greff zem Rippert rehts,
Trok flenk herus sich Stöhl un Stehn
Un en geweihte Kährz.

He hat si sam Altoren-wal,
Si brahnt no singem Senn,
Dann grommelt he Gibetcher jeng,
Ging strack zem Berg heren.

Gar böttig ging et für der Hahnd,
Dat Löch wör fladig wild,
Döch nó un nó wurd et gar eng,
Dó wohl et Wihl un Zikd.

Fan Stehnen lógen en dem Weg
Do ungehüre Küpp.
Op allen Vieren drüver her!
Wal satzt et Püff un Tüpp!

Et glixtert fan den Wängen grell
Zoröck der Kährzenglahnz,
As wören si fan Edelgestehn,
Fan Gold gimurt op gahnz.

Un bolderen hurt he et fan fähns,
Et wurd im fuch un flau,
Doch wann he stell lóg, lustern däht,
Hurt he nit Pipp of Mau.

He kroff un ging, he struchelt, fehl,
Do hat der Gang en Eng. —
Ne süh: He es jo nóch en Schlau!
Derdur, et baht Gedräng!

Su wi he sich derdur gequetscht,
Wat he di Ogen wreff!
Wat he sich an den Hóren zuppt,
Un nó der Nasen greff!

Jo wal, he wacht! Et es nit Drohm!
Der Frasen für em, grön,
Ne Gahden öm in Morgen gruß,
Wören vill Blomen blöhn.

Nen Wassersprong dahnzt für im klór,
Un dur den düsteren Bösch
Löht im e Schloß entgegen schün,
As wi en Blehch su fresch.

Der Bähtes faß sich freschen Moht:
Dat Dengen es nit schróh!
Geht röstig en et Hus heren,
Wo nümmes bei of nó.

He sökt en Söller, Ohlder, Stuff,
Dur Gäng bes en den Saal:
Met enemmole wór et im
Ze Hatzen gar nit wal.

Di Hóren rehten sich em op,
Fan der Stihrnen drihf der Schwehs,
Un öm di Bóscht heröm do wihrd
Et im gar griselich nehs.

Em Saalen lóg en nackig Weht
Op ener bonkten Schahz,
Der Bähtes hat si leppenlang
Noch gehn gesinn su stats.

Di Hóren hingen lang heraf,
Bährten wi üvergöld,
Nen gölden Kruhn stund op dem Höhfd,
Fan Zibbelcher omkröllt.

Un dat Gesehtchen wór su fósch,
Su klór wi Milch un Bloht;
Us ihrem Oegelchen herus
Wat strohlden für en Gloht!

Di Aermcher reng, di Aermcher wihs,
Di Hängcher mangs un maus,
Et Büchelchen su spack, su fing,
Wi 't Boschtstöck an der Gaus.

Doch wicker af, all Schöpen glöh,
Wi Küllholz schingt dat Nähts,
Statt netten Behnen löhft et us
Wall en 'nen Schlangenstähts.

Der Bähtes stunnt un só un só,
Nóm Odem wal he schnappt.
Wör he nit stihf fan Schrecken geweß,
Su wör he fóttgetappt.

Dóch süh, nu reht dat Weht sich op,
Der Stähts schühft sich un blänkt,
Pst, pst! si kickt den Bähtes an,
Dat wihße Hängchen wénkt.

He wohl öm Alles en der Welt
Nit länger hahlen Stahnd,
Doch wider Wellen ging he drop lós;
Si nom en bei der Hahnd.

Un en en Kammer newenbei
Fuhrt fi den Buhrſten jeng.
Wall für ne Keſt kan Fier ſchwör,
Beſchlah'n met koſſeren Bäng.

Op diſſer Keſten, böven hu,
Lög et ju ſchwaz, wi Pech,
Zwei abgeſchmackte gruße Hong
Di luhrten an in frech;

Un fuhren wöhdig en di Kett.
Wat für Geſchühm, Gehühl!
Dat Für treff an den Ogen berus,
Wi en Duhſteren bei der Uehl.

Dat Weht drog en der rähten Hahnd
En kiene ſchmucke Zuſch,
Do föcht et über di Hong ens her,
Gau lahten ſi ſich kuſch.

Am Hals hing ihr an ruder Schnur
E ſelvern Schlöſſelbonk,
Den nöm ſi af, driht enen flöd
Em ſierem Schlöſſe rong.

Lut praſſelte der Dekel op.
Wat wör dat für ne Glanz!
Met gölden un met ſelverem Gehld
Di Keſt gefüllt op gahnz.

Met ihren Fengeren greff ſi fix
Heren für evenfill,
Si rührt deren herom un klenkt.
Dat wör e löſtig Spill.

An ihren Fengern bleven ihr
Dö kleven etliche Stöck,
Di daut ſi nu en et Füßchen heren,
Dann kallt ſi ze im flöck.

„Su wi du mich de für dir ſühs,
Wör ich dir iblig nit,
Ich wör en Küningsdohter ih,
Di ſchünſte, di et gütt."

„Mi Mooren ſturf, Stihfmoober wör
E grapfalſch Hexenöhs,
Glich as mi Far geſtorfen wör
Döcht ich ihr nit im möhs,

„Stund ich knatſch en der Wegen ihr,
Un ſi wohßt dofür Röth,
He en den Berg merdehp verhext
Muhrd ich ſam Hellengedröht."

„Si hät beim Dühvel lang den Luhn;
Ich han mich lang vertruhßt,
Dat dahl der Nähte kummen däht,
Jam Aleng ich erluhßt."

„Wenn mich 'nen ächten Jonggeſell
Drei möl räht hatzlich büht,
Dann wehden all di Hexentön;
Met enemmöl durkrüht!"

„Der Schlangenſtähts, der Schöpenwohs
Fällt ſan dem Lihf mir ſtrack,
Ich ſtonn op mingen Behnen dann
Wi ene ji ſu ſchnack."

„Un he dat Schlöschen, dat du ſühs,
Litt dann an lohler Sölz,
Dö buhßen öm dat Gahdenblech
Litt ongen em Gehölz."

„Un all dat Gold es dem betirmt,
Der mich erlüſen kutt,
Ich nemmen in zom Lehffien an,
Wann he ſing Treu mir gütt!"

Dat Weht ſchweg dorop müschröſtell,
Luhrt an dem Bähtes herop,
Su wi en Blom em Morgenſching
Ging im ſin Hatz drröm op.

He greff ſi öm di Boſcht herröm,
Ihr Häzchen tohlt he wärm,
Et zöckt im dur den ganzen Lihf
Heraf ſan ſingem Aerm.

He bützt ſi ens, un dat et klatſcht,
He bützt ſi noch emól,
Ás he zom dretten bützen wohl,
Do ſtund he wi nen Pöhl.

Dat Weht wór dó unminſchlich fruh,
Grilacht, et ſchellt di Zäng,
Di Oogen löhten im em Kopp
Knatſch wi zwei glöhn'ge Bräng.

Di Schöpen raſcheln op der Huck,
Der Stähts ſich öm in ſtreckt,
Un wres und un wrong ás wi en Wurm,
Di Aehd ſi dermet ſchmeckt.

Si miht der met am Boddem öm,
Ás wör he gar e Secht,
Der ärme Bähtes kunnt nit mih,
He wór derfan beſchwegt.

Stihf ſtund he dó as wi ne Pöhl,
Et wór im gar zo flau,
Doch blef der Burſcht ſu lang nit ſtihf,
Di Angſt maht bahl in gau.

Wat giſte un wat häſte, ſprong
He ús der Stuff, dem Kahmp,
Bes dat im Schloß un Gahden lóg
Wi üverwólkt ſan Dahmp.

He ſong di Schlau un krof derdur,
Wal graſch er dó ſich zaut,
Su lang he noch em Hollert wór,
Wór et im och benaut.

Stif as he ongerm Himmel ſtund
Ging et noch ihlig flöck,
He lehf bes dat he hehmen kóm,
Di Dühr hat hingerm Röck.

Wat ſi em en di Fuſt gedaut,
O Jömmig, he noch fohlt;
He beiöh et fröh em Sonnenlecht,
Dó wór et luter Gohld.

Wal raut en do ſing Bangigkeht,
Wal he ermödigt ſich,
Un ging herop em Mondeſching
Am huhen Lüderich.

He ging un kroſſ dur jeden Gang,
An Stehn un Kuhlen jih,
Doch wat he ging und wat he kroſſ,
He fong di Schlau nit mih!

Wihverleh.

Der Mehſter hät ſing Ihr verwétt:
Di Kirch ſall fahrtig ſtönn un nett
Bes op den Tuhn, bes op et Dach,
Bes Dühr un Finſter, Muhr un Fach. —
Doch nu der Bau op emól ſteht.
Et fählt im wo mer di Oßen ſchleht,
Et fählt am Gähl im, am Verſtahn;
Do kumm du fört ens op der Bahn.
Gar dühſter wührd et im zo Senn,
Dehp löhſt he en den Bösch heren,
He ſtubbelt en 'nen dehpen Sihſen,
Mehnt dó dat Dengen zu begrihfen.
He ſteht un äterröcks he luhrt,
Wil he jét op den Häſten ſpuhrt,
„Godn Dag!“ „Dank üch!“ — „Wat feht ühr dröhf?“
„An minger Plahzen wal, ich gleht!“
„An wat 'ner Plahzen? kallt ens jang!
Dem Mehſter reſſen alle Bäng,
He gehf van aller Ruht un Leht
Dem anderen ömſtändlich Beſchehd.
Dä ſtund em Wammes eſſen gähl
Luhrt onger ſinger Krämpen ſchähl,
Grilacht as göhf et jett zo ſchnöſen,
As künnt he enen griſlich öſen:
„Et ſtebt he ſchlemm wal en der Döht,
Döch wehs ich üch für Alles Réth:
Löht ihr mich fladig für Alles ſörgen,

Su ſteht di Kirch am dretten Mörgen
Gebaut un usgeführt met Flihs,
Wann ihr mir ekkerich ruth op wihs
Di Sibi em libben welt verſchrieken.
Ihr löhft ſi dockes mir em Kihven!
Steht nit die Kirch zor Hahnenkraht
Su es et mem Verdrag vermaht!"
Der Mehſter wehs nit wi em wuhrd,
He es jam büſen Feind verfuhrd;
He ſchrihft ſich flöck en ſingen Bohl
Un ſött es, futich — der gahnze Spohl. —
Doch ofends, luhſter, et ramurt!
Di ganze Naht der Bohlder duhrt,
As daschden gar di Nehrd vanehn,
As rahnt et Balken und Müllenſteyn.
Froh as di Morjesklöck erklang
Stund och der Bau ſchuns en dem Grong.
Der Mehſter beköh et den ganzen Dag,
Vam Nicken kreg he ſchier en Flag.
Di andere Naht et widder wöhlt,
Dat et dem armen Mehſter gröhlt,
Grad met dem vierten Klöckenſchlag
Steht och di Kirch bes op et Dach.
Dem Mehſter vergeht no hühren und ſinn:
Wat fall et gäſen? Wo geht et hin?
„Unmöglich wör et, wi ich däht —
Un nu — en Dreft ſan ener Naht —
Su ben ich en des Dühfels Kluppen!"
Sing Frau däht op di Scholder tuppen.
Sing Frau, di dockes für ihn daht,
He wör für Kuhrzem ihrſch beſtaht:
„Dat Dengen ſteht wahl ſchlemm genog,
Döch hälp ich dir met geddem Fog.
Gang ſtracks zo Bett, mi Männchen, getruhſt.
Trau mir, du wührſch beſtemmt erluhſt!"
Der Mann laht dö ſich gau zo Bett
Un hakelt faſt ſich wi en Klett
En den Ruſenkranz un ſchnörrt un ſtricht
As wi en Katz, di Bröhden rücht. —
Op neus et ſtöhſt, tracht un ramuhrt,

Bes Dag anbroch der Bolder duhrt.
Der Thun es fähdig sammt dem Dach,
Dóch steht di luhse Frau op Wach,
Un wi der Dühvel fódden jéng
Di Dühr zo hóllen, dat zo Eng
Di Aerbeht, röhft si lachend hüh,
Kriht si wi 'n Kitzhahn: kükkerüküh!
Nau es verwiht der hélle Schall,
Su krihn heröm di Hahnen all.
Der Dühvel wór zor Hahnd wal sihr
Heran, he kächden enger der Dühr,
Doch wi he den Hahnenkrei gehurt,
Do merkten he, dat he angefuhrt;
Do wurp he di Dühr met enem Schlag
Fan óven heraf dur Dach un Fach,
Dat si sich krähmpt en enem Thüren;
Flog dann zoröck zo den Hellenfüren.
Dank singer Frau, wór us den Klóhen
Der Mehster nu dem Feind dem schróhen,
Un däht nu förders in dem Bau'n
Op gehnen as op Gótt vertrau'n.
Doch kunnt he nümmer met allem Flihs
Dat Dach usflecken op ene Wihs,
Un kunnt di Dühr nit op zwei Thüren
Enhangen wi et thät sich gehüren;
Denn wat am Dag wuhrd usgeplackt,
Wuhrd en der Näht herafgeschmackt,
Dat hückiges Dags an Dühr un Fach
Mer Dühvels Werk noch sinnen mag.

Der Versöker.

Em Wopperdell dehp em Gestrüch
Steht fähn en klene Kau.
Di Jägger fan dem Bährschten möd,
Fengen do Schotz un Rauh.

„Di Hervestnäht es meld un lau,
Mer hant he wat us hof,
Fröhmóhn dann op fan user Strau,
Met freschem Jäggerrohf."

Su kallt der Jonker Neſſelrod
Jom Jonker Dehpenbach,
Un ſatz ſich an dem Für zoräht
Onger dem Kauendach.

He däht e Rih wal op den Speß,
Dat über di Gloht he ſtoch.
En grußen Kannen ruhden Wing
Göf et dó föll genog.

Di zinnen Becher klenkten an,
Et wór nit für de Kor;
Wer et nit räht ferdragen kunnt
Kóm dobei us dem Spöhr.

Der Dehpenbacher nöhm die Harp,
Verſtund ſich op dat Spill,
He mehren Lehder ſengen kunnt,
Su Spröch as Rühmen fill.

Un wi nun Spill un Sang und Klank
Un Jäggerloſt un Wing,
Dat Höhſt zom Schwimelen gebraht,
Un op ſtieht ſu wi Fling:

Der Neſſelrodder ſtund beim Für,
Fan aller he der Bas:
„Jo Frünt, et fehlt us ékkerſch ens,
He zo dem Spill, zom Glas.

Für mallig he en adig Weht,
Zo quatſchig nit un ſcheu,
Et litt ſich gar ärmſillig he
Allehn op drühem Heu."

„Der Dühvel höll et ohne dat,
Ich wehs nit wat ich göhf,
Dat ich et, wi ich mir et ſenn,
He en de Strüchen tröhf!"

Der Dehpenbacher ſäht nit ne,
Doch ſäht he och nit jó;
He ſchleht di Harp, et duſcht un klenkt
En Lehd dem anderen nóh.

Dó hür et juxtern en dem Bösch,
Dur Struch un Hebd et bährscht,
As óf do Fraulück en der Wehr,
Dat kütt he nit zewährscht.

„Klenk op di Dühr, der Wehter zwihn,
Un süh, wi forsch, wi stahts,
Di Harp besickd un rühr dich jétt,
Mach an dem Für do Plahz."

Zwei Wehter kómen do heren:
„Ihr Hähren met Verlöhf,
Der Bösch es dühster, su as hätt
Mer op den Oogen Knöhf."

„Mi Vader jo, un ihren Uehm
Wahden Schürofend lang,
Mer künnen en der Näht nit fótt,
Su möhd sinnt mer fam Gang."

„Un künnt er fótt nit, behster noch!
Fresch zógeklenkt di Dühr,
Mer kührzen us di Zick beinehn.
He setzt üch öm et Für."

Di Wehter gingen an et Für,
Si sóhen öm sich schlau,
Pahschden sich us den Horen lang
Den köhlen Ofenddau.

Dat Böschdoch, dat em Bösch ferschóff,
Si trohken neu sich spack,
Doch drüfer wuhd dat Mämmchen ihrsch,
Dat lüzeklene black.

Der Nesselrodder wór gar luhs,
Zuppt röstig an dem Doch,
Un büzt si op dat Möngchen köhn,
As si en doröm schlóg.

Je mihder Tüpp, je ärger Frünt,
Si wrihsen, wrangen sich:
„Du Nesselrodder Klöpes böll
Wellste nit schammen dich!"

„Do bußen hür di Nachtigall
Si röbst us en di Strüch!"
„Di Nachtigall? et es em Härfst,
Wat kallste mir für Zuch?"

„Un wellste, wellste nit, du sallst,
Ich well dich lihren jeng!"
Wi Nehtstrang öm den Hehster klemmt
He öm dat Weht di Häng.

Un us der Kauen he erus,
Der Trett verlühßt sich wick,
Der Dehvendacher sezt am Für
Un si an singer Sick.

Si grilacht söß, dat Mönchen quellt
Recht wie en Kihrich su fresch,
Di Dogen löhten örtlich wi
Kleuärschchen en dem Bösch.

Si uhzt en nu, si zärgt en dann,
Si lischt en drop un töppt,
He kann sich dö nit hahlen mih,
Dat Haz em hürbar klöppt.

Doch wi he se lehthalen wohl
Un pahrichen an et Haz,
Do dealt e an en ander Weht,
Denkte an singen Schaz.

Wi si für ihrem Bettchen sitz
Op ihren Knenen ligt,
Un für in, ih si schlöfen geht,
Den Ofendsägen spricht.

Un wi he an dat fromme Weht
Ihrich denkt, hükt sich di Bösch,
Ne Schudder un e Fresen geht
Dur alle Büng un Kösch.

Un ns der Harpen gribßte gau,
Statt no dem schünen Weht,
En hellig Leddchen sengt he sich,
Dat nu san Hazen geht.

Dat Minſch hürt an den iħrſten Ton,
Rötſcht ſtracks ſan ſinger Sick,
Di Backen grad wi Roſen ruht
Graſch wèrden wihs wi Knick.

Dat Minſch hurt an den zweiten Ton,
Troħl aſgeſchmackt di Muhl,
Et wòr as of et Nehten hätt,
As wòr et im zo fuhl.

Un as der Namen Goddes ſchöll
Mahlätzig wuhd et dó,
O Jömmig, wat e Wonder jiz
Der Jonker für ſich ſoh.

Di Hörcher un die Zibbelcher
Wuhten Supatſchen gruß,
Un dat Geſehchen, ih ſu fing,
Söh wi e Flabes us.

Huh ſan der wihſten Stihnen ſchöß
E paar ſan Höhndern och,
Un òm den föllen Lihf do wengt
Sich luter Qualm un Rohch.

Der Jonker ſengt ſan Goddes Ihr,
He ſengt ſan Goddes Macht,
Do wehderlöbt et en di Kau,
Un dur di Näht et kracht.

Der Biwenk boldert op der Fihrſt,
Dehp engen biſt der Gronk,
Di ganze Kau ſchött ſich eröm,
Ás wi nen ſöchten Hong.

Di Sunn ſpillt en dem Morgendau,
Schwehſt üver Struch un Bohm,
Der Jonker wriſt di Ogen ſich,
Et döcht im alles Drohm.

Di Harp lit dó, dat Für es us,
Rühs ſan der Plahzen fött:
Jedoch he ging der Dühr herus:
Wo bleff der Neſſelröd?

Der Jonker en ſin Höhnchen blöhß,
Dat klenkd dur Wald un Au,
Di Knahten kummen do herbei,
Di Buhrſten freich un gau.

„Wer hät den Reſſelröd geſinn?
Wer hät ſin Höhn gehurt?“
„Mir kummen all ſan Lecheling,
Han nühs geſinn, geſpuhrt!“

„Dann op, nó jeder Sickden hín,
Durtréckt mir Bösch un Au,
Befür ihr in gefongen hat,
Krigt kehner Raſt noch Rauh!“

Di Hong nu bihrſten dur di Strüch
Den Lücken für, dó: Hölp!
Wat hürt mer uś dem Hollert dó
Met enem für Gejelp?

Wat ſüht mer an dem Ofer dó
Em Gras? Der Reſſelröd!
He röpt ſich nit, un zöppt ſich nit.
Wat es em? Help uś Gött.

Am Röcken ſteht em dat Geſeht,
Di Hör all pihl rähtop,
Di Zong im ſteht am Halś erus,
Di Dogen für dem Köpp.

Rong öm den Halś mer Möhler ſüht
Wi Gehſterpetſchen blöh,
Un op der Böcht wi angebrahnt,
Aś wi ſan ener Klöh!

Verſtöfen wór dat Minſch, mer ſöh,
Hürt nühs ſan ihr förtan:
Doch wat ſi ſint gewäſt di zwihn,
Wer zwifelt dó wal dran?

Der Spillmann.

Der Spillmann üver den Kirchhof trohk,
Et stöhft fam Mong im Spött un Flohk,
Dó unger der Löhwen fiddelt he hückd,
Dó hat he gar dehp en et Glas gekickt.

Di Näht wór stell un knidderschwatz,
Der Wing maht bal dem Spillmann Hatz,
Köhn süht he üver di Gräver-Reih
Un üver di Krüzer mäncherlei.

„He litt su mänchen löstige Quant
Ganz müschenstell en di Kuhl gebannt,
Un hät gehnen goden Ton gehurt
Dersinkter der Köster in hergefuhrt."

Jiz heicht et dat rähte usgeknuhft,
Di Fiddel gespannt, di Schnür geschruhft,
All op, all op dur Hecken un Züng,
Ich fiddelen üch op di Sivensprüng!"

Nu stricht der Spillmann di Fiddel föhts,
Un fiddelt drop un fiddelt möhts,
He fiddelt dat di Aehrd sich hüft,
Dat Mallig us de Gräveren krüft.

Si reckden herus di Knochenhäng,
Si wöhlen herfür un schellen di Zäng;
Huhu! Wat Flabeser griselich
Nu hoffen us dem Boddem sich.

Si hongen di Häng zom Rusenkranz,
Zom Rengelreihen, zom wöhdigen Dahnz.
Der Spillmann steht em Reihen zo höft,
He daht zo öfen, un es geöft.

Dat réckt di Schöchen un krabelt drop;
Wat giste, wat häste? hopp, hopphopp!
Un ihlig döller noch wühd dat Gewöhl,
Dem Spillmann kütt et zo Sennen köhl.

Si hant em geföhrt, si kómen herus
Un dahnzten, jiz süht et anders us:
Zöckt eckersch der Strecher un rauht der Aerm,
Su främpt, su dräut im der ganze Schwärm.

Op der Stihrnen steht im der kahle Schwehs,
Den Röcken üverlöhft et in hebs:
O Spillmann, Spillmann halt dich friht,
Blehts wichen si wann der Kitzhahn kriht!

Frau Holla's Oemflog.

Suhahl der kódde Hahdemond
Met singem Ihs verbei,
Suhahl dat löst'ge Meischen och
Anstemmt den Fröhlingsschrei,

Suhahl dat Katzekieschen och
Opblöht am Morgenhang; —
Neuschierig es dat Blömchen jó,
Im würd di Zick zo lang; —

Wacht och op ihrem Zauberbett
Frau Holla op, am Bónn,
Un schleht ihr Og. dat helle op,
Dat glixtert wi en Sonn.

Un deht den Zaubergürdel öm,
Bemólt met Ruf un Truhf,
Ferwandelt sich, di schüne Frau,
Dann en en wihße Duhf.

Huh en den blóen Himmel op,
Dräht si der Flügel gau,
Do schwéhft si üver Sih un Lahnd
Un üver Wahld un Au.

Si süht un luhrt un klökt un ögt.
Erkennt sich, flügt heraf.
Besuht dat Dahl, besüht di Hehd,
Besüht mänch hüglich Graff.

Doch rauht ſi op den Schöllen nit,
Di rökels noch, ſöll Wohs,
Wo et nit reihn es wi en Os,
Dö ſetzt ſi lenen Fohs.

En Biſtenſtöhlchen, klehn un leht,
Hält ſi un ſtellt et op
Wo ſi zo Zicken rauhen wel
Un ſetzt ſich dann dorop.

Su flügt di helle Duhf em Kretſch
Un ſüht un mißt un puhſt,
Bahl würd et dann lebendig drop,
Zo Höhſd et wagt un bruhſt.

Si wagt un bruhſt, zom welden Wenk
Erwacht dorop di Loht,
Der Bohm, der ih geſchlöfen dehp,
Schött Dolder jiz un Schloht.

Un nó dem Sturm dó würd et grön,
Dó blöht di hehle Welt,
Dó ſüht di Himmelskúningin
Herab ſam Himmelszelt!

Et luckt retuhr!

Der Klébz fan Rött, en bérgſchen Buhr,
Fan Küpperfték nó Kölken fuhr
Un kunnt glich dat Billett nit fengen;
En allen Täſchen vür un hengen
Soocht he un flohkt en aller Zhl
Fan Dúhvelhöll un Donnerkihl.
Dä Schaffner ſáht: „annplahts nó Kölken
Flohkt ihr üch endlich nó der Hallen!“
Do fong, do rekt dat Blatt der Buhr:
„Nit ſchlemm! Läht dó, et luckt retuhr!“

Huh udder Nidrig.

Dem Küningsſchlöß genüver
Steht gar en ärme Rau,
Dran klenken jiz di Rutten
En meddernäht'ger Rau.

Der Buhr kickt dur dat Finſter,
Süht nö dem Küningshus,
Dann fängt he an zo kühmen
Us dehper Böſcht herus:

„Ach, wör ich ëtterſch Küning
Em Schloß, ich ärmer Buhr,
Nur enen Dag do boven,
Etterſch e Firdeluhr."

Der Buhr es weggegangen,
Dat Finſterchen klenkt zo,
Doch luckt et nu fam Schlöſſe
Bedröhft wi Och un Oh!

Der Küning ſteht om Söller
Em blaſſen Mondenſching,
Op ſinger Stihrn zo leſen
Es dehpe Sorg un Pingr.

Rauh kann he nümmer fingen,
Sin Oog voll dröver Gloht
Süht nieder fan dem Schlöſſe,
He kallt em Zwifelmoht:

„Och, künnt ich en der Rauen,
Röh all dem Wachen fuhr,
Der Sörg enthöven ſchlöfen,
En inz'ge Nähr 'nen Buhr!"

Held Schnihder.

1.

Der Schnihder wurp di Schier, di Reld,
Wurp op di Aehd ſing Ell;
„Dem Stärken ſohl di Herrſchaft ſin?
Beim Dühvel en der Hell!“

„Wer klohken es, un ſing derbei
Kütt noch wal ens ſu wickd,
Ne gohden Röht es beſter as
Ren Zabel an der Sickd.“

„Strichihler lig mer lang dó gohd!
Ich trecken jez erus,
Kutt her ihr Lappen gruß un klehn,
Ich mach en Fändel drus!“

He trohk dó löſtig üver Lahnd,
Em Ranzel follopp Spitzß,
Si Mehder hat em drengeprößt
Anderthalf Fuſtelihß.

He trohk wal über Lahnd un Fähld,
Wohl ſölen Oventür,
Wohl ſchichten he, un richten dó,
Wó et nit ao gehür.

Wal wór he fix, wal wór he gau,
Wal kahnt he ſich op Leſt,
En Mährl, di op den Giern bretſcht,
Fing he óp ihrem Neſt.

„Wer wehs wó di ze bruchen es?
Di ſparen ich mir klohk!“
He flöht, un drop di ſchwatze Mährl
En ſingen Ranzel ſtohk.

Su tröhk der Schnihder ſinges Wegs
En ungeſtürter Rau,
Zem Strikden hat he nudig nit
En Reld fan ſinger Mau!

2.

Der Schnihder trohk zor Stadt heren
He trohk wal op den Maht,
Dó wuhd 'nen hellen Rohf gedónn,
Dem Volk jét usgelaht.

Nen Bót kóm an, der op ner Bünn,
Op et Gestegers klomm,
Un óm in wór e gruß Gedühsch;
Tromm, Schwiggel un Lavomm.

He hilt an ehnem mächtgen Stahf
En prächtige Schelderei:
„Di Küningsdóhter, kuit un luhrt,
Dat Sinn steht jedem frei!“

„Ne Riß kóm us zom Lahn eren,
Em Wahl he drop ramurt;
Wer gen in elkersch trohk zo Fáhl
Wuhd och as duht betruhrt.“

„Dat endlich frei su Weg un Steg,
Maht usen Küning bekahnt:
Der fan dem Risen us erlühst,
Befreit dat ärme Lahnd;“

„Dem gitt he hellig sin Dóhter he,
Wann in der Duht ferschuhnt;
Kickt her he mallig, óf su 'n Frau
Der Móh mit wahlen luhnt.“

Der Schnihder stund dó für dem Bild,
He sóh, betracht'un gappt,
Wes dat et en dem Höhfd im gar
Am letzten übergeschnappt.

„Erus du Riß, erus, erus!
Du fengst mich he em Frack!
Dat Weht, dat Weht muß wähden ming!
Aus met dem Risenpack!“

3.

Dur Deck und Dönn, dur Hehd un Hart,
Der Schnihder unverfihrt
Fortstrech, bis dehver en den Wahld,
Wo he am dühstersten bihrt.

Höhfdsehchen stunden en dem Grong,
Un Knohrz bei Knohrz di Stöck,
Dotöscher üverwahßen met Mösch
Uwelzige Felsenblöck.

„Erus, erus mem Risenpack!"
Der Schnihder hellop kriht. —
Wat schnorkt dö us dem höllen Stehn?
O Schnihder halt dich friht!

Em Höll, dat wi en Kirch su gruß,
Un en Gerkammer derbei,
Lög kusch der Riß op singem Bett,
Gewöhlt fan forschem Mai.

Dat Höll blext stödig sam Gewölf,
Fan allen Wängen fresch,
As wenn en kahler Wenkterzick
Rauriem hängt em Gebösch.

Der Buhrst rehf dö wal gar zo luck,
Der Rof en schier geraut.
Der Riß schlog wickd sin Oogen op:
„Hät he en Katz miaut?

„Wat sinn ich dö? E Kährlchen kack!
Sag Jong, sökst du di Moor?" —
„Ich well dich jagen zom Lahn herus,
Wi gruß du bes un schwör!"

„Den Dühvel och, du Fäntchen, du?
Ich knicken dich onger dem Nähl,
Ich han minge Flähn nit nühdig he,
Ich blösen dich us dem Fähl."

„Du jömerſt mich, du ärmen Hörſch;
Dich ſchlönn wör Geckenwerk;
Ich well dir machen e Stöckchen für,
Dann ſühſte, wi ich ſtärk."

„Ich bür dich kallen Riſenéhs,
Mach flöck di Mehſterſtöck.
Ich machen dat minge dann dir für,
Verſöken ſu mi Glöck!"

„Wer ſan uß zwihnen Mehſter eß,
Muß föhrten dem anderen föhrt,
Muß wichen uß dem Lahn herus,
Drop geff Handſchlag un Höhrt!"

Dem Riſen wuhrd dat Deng zo fuch,
Zom Uhz ſchwur he den Ehd:
„Wennſt du, ſu gonn ich un bühven weg
Beß en Alliwigkeht!"

4.

Dem Riſen ſtund aar huh der Mohk:
„Paß op du Knühling dann!
Süh her, mirk di halfwahßen Ehch,
Wi ich ſi bögen kann!"

He reckden an den Schloten erop
Un bögden ſi wi en Wick:
„Di Speh, di Kruhn berührt et Graß,
Nu, Flatſchkopp, es et Zick!"

Dem Buhrſt verging Gehür un Sinn,
He helt ſich an 'ner Schloht,
Un well der Riß den Bohm nu lehs,
Su futſcht he en di Loht.

Der Schnider ſlitſchden fan dem Bohm
Wi 'nen Pihl ſam Bogen huh;
Et ſtund en prächtige Ehch em Weg,
Do ging et drüfer: ſuh!

„Wo es der Querch geblefen, he!
Hät der Dühvel in weggefuhrt?“ —
„He ben ich, rehf der Schnihder fähn,
„Su häste noch nühs gehurt!“

„Wat schlagen ich din Vögen an,
Spreng ens wi ich su wick!“
Der Riß satzt an, doch löm he nit
Zom Drettel über di Gick!

„Su 'n Sprengen han ich noch nit gesinn,
Ding Schochen sint nit schläht,
Doch kütt et op di Fühst he an,
Zeg' dat di och jét wäht!“

Der Riß nohm dó nen Kiselstehn,
Pahrscht in en singer Hahnd,
Dat höhs der Mölm derfannen stöht,
Dat he in vrev zo Sand.

Der Schnihder wór dó luhs genog,
Greff en de Ranzel lihs,
Böckt sich, as nöhm he op nen Stehn
Un hat den Fuhstekihs.

„Süh her, du häs en zu Mölm gepahrscht,
Ich pahrschen di Milch herus;
Mär hett nu san us zwihnen he
Den mihtsten Mänch en der Fuß.“

Der Riß greff Stehn op Stehn un pahrscht
Zosammen as wór et Schwamm,
He pahrscht un kreg kehn Milch erus,
Kreg nit emol enen klamm.

„Der gohden Denger sint ihlig drei!“
„Der Riß knatscht op di Zäng:
„Em Werpen sall et gälden noch,
Noch emol en di Bäng!“

He nöhm den Stehn wal op di Hahnd,
Grilacht, neuopgerühmt,
Un wógt en, drei Männer hätten in nau
Gehösen, drunger gekuhmt.

He ſchlängert met der Hahnd nu drop,
Der Stehn fußt dur di Loht,
Schleht ſan der hühſten Ehchen af
Di allerhühtſte Schleht.

Der Schnihder gribſt hörſch en den Sack,
Den Bugel he dó söti,
Dann greff he op di Aehrd nom Stehn,
He hat et usgellöhft.

Du würpſt nen üvelzigen Stehn
Doch gar nit en di Hüh!
Geff aht, wo diſer niderfallt,
Gef aht, ich werpen! Süh!"

Dó ſchlengert he ſich fott di Mährl,
Wat di nu fodden ſtöhft,
Uever alle Hüfeln un Dellen weg,
Bes ſi ſich ſecher glöhft.

Der Riß ſpèrrt dó ſing Muhl wick op,
He luhrt, le luhrt: „O Gott!
Ne ſchwatzen Sippel en dem Blöh,
Un nu — nu es he fött."

„Wat nümmer ich gedäht, du bes
Mi Mehſter, liener Fänt!
Zom Dühvel es jiz Ihr un Löhf,
An di ich ſu lang gewännt."

„Wi ich et dir han angelöhft
Stracks et all bliven ſall;
Dat Lahnd es nu ſan mir erluhſt,
Fan mir he nümmer Kall!"

„Zom Zechen nümm den Prängel he,
Met diſem Kuſen dran;
Mich döcht ich wör der inzigſte, —
Un ſong doch mingen Mann!"

Fort trohk der wöhdige Renkenſchmett
Fort üver Berg un Fuhrt,
Et wuhrd em Lahn ſan ſingem Spohk
Nühs mih geſinn un gehurt.

5.

Der Roſer rehf noch luck dem Volk
Zo ſinger Schelderei,
Do kóm der Schnihder us dem Wahl
Zo lächen och herbei;

He drog den Prängel met nauer Ruht
Mächt onger den ſchwóren Knür;
Der Riß hat frei dermet geſpillt,
As wör der Kuſen nür.

„Wihs mir den Weg zom Küning jéng!
Dührhöder weg, du Feh!
Der Riß es us dem Lahn nu fött,
Dat Mirtzechen ſeht he!“

Dó göhf et e Gelohfs, Gefrógs,
Mer ſchrau dem Schnihder: Allaf!
Der Küning däht in beſchedden jeng,
Wenkt im ſam Thrun heraf.

Der Schnihder ferſtund ſich op den Kall,
Hat jeng et usgeläht!
Di Kühler kómen us dem Wahl,
Bezügden wat he ſäht.

„Un es et wöhr? Sallſt du den Luhn
Empfangen op 'nem Schröhm!“
Der Küning wenkt, di Dühr geht op,
Sing ſchünſte Döhter kóm.

Der Buhrſt wör knatſch ſan Freuden fött,
Dat Wammes wuhd im zo knapp;
As he ihrſch kallen un danken wohl,
Hat he di Muhl voll Papp!

Der Küning treg ihn bei der Hahnd,
Der Himmel däht ſich op:
„Den Hihlig welle mer hahlen hück,
Brulof ách Dag derep!“

6.

Dem Schnibber wuhrd di Zick ſu lang,
Su zökelig ging di Uhr. —
Wat es dó dur di bebte Stadt
Op neues für e Geramur?

„Di Hebden ſind en der Wehr, öm Hölp!
Di Türken ſangen dat Lahnd!
Gehn Buhr, gehn Hár wührd mi verſchuhnt,
Gehn Kreger hält mi Stahnd!“

„Dó kenn' ich noch nen ſöichen Quant,
Der inen wihßt di Schröhm,
Un wann et noch ens ſu kollig wör,
Un wann et noch ſchlemmer köm.“

„Liß jéng ming Kreger beienehn,
Führ ſi op dat Geſchmihs;
Jong, ihder dat du zor Brulof gehs,
Den Weg den Hebden wihs!“

Wat ſohl der ärme Jong nu dunn,
Et wohl im nit ze Höhrd,
Zor Brulof er ze trecken mehnt,
Un ſoch ſich nu geöhrt!

Der Ollig op dem Waſſer ſchwemmt,
Geht nümmer dren ze Grong,
Dröm halt dich noch ens unverführt,
En Haz gefaßt, mi Jeng.

Wat ſahte ſich op e prächtig Pähd,
Fan Gold wór Sattel un Zohm,
He drog am Rock fan florem Gold
Dat Selfeng un den Sehm.

Fan Allen wór der Böverſte er,
Der ihrtſte en dem Heer;
Dó kömen di Hebden och heran
All wöhia in der Wehr.

Di Tromm frei wirvelt, di Lavomm;
Feldschlangen, platterduhs!
Di Kuhlen peffen öm di Köpp,
Dat wör e schröh Gefuhs.

Si Pähd kahnt wal dat Kregerspill
Un lehf nen wödigen Hopp,
Bal wör der Quant, of he nit wohl,
Den Anderen all füropp.

„Wat fall ich machen? Gott stand mir bei!
Wi kummen ich us der Nuht?
Di Hehden freffen mech Aermen op
He für ihr Morgenbrud!"

„O wör ich heraf doch fan der Mähr,
Dat Ohs hält nidden stell!
Dó steht e Krüz hat an dem Weg,
Woran ich mich klammern well!"

„Dann mach et lohfen su dehp et well
En den grifflichen Türkenschwärm,
Ich krufen dann hörich henger di Heck,
Bes dat vorüfer der Lärm!"

He klammert öm dat Krüz di Häng:
„Nu help mir lever Gott!"
Dat Krüz, wurmstechig, fuhl em Grong,
Bröch af, un ging met fött.

Dat Pähd stöff wi der Miwenk fihr,
Wi 'n Kloht huh op der Sau,
Flog he met singem Krüz em Aerm
Den Hehden en den Hau.

Di Türken séhen Kähl un Pähd
Doch Mohpen soben si nit,
Si söben et Krüz: „Der Heilang, hölp!
Der Krestен töscher us kütt!"

Fix ressen si di Pähd erömm
Un dähten an ihr Eng,
As hät dat Frehden si geschött,
Su schelden si di Zang.

Un nu drop los der wödige Schwärm,
Wat gifte wat bäste, jid!
Der Kehrus wuhd dó opgespillt,
Der Türk begehrt nühs mih!

Un nu op Hehm der Schnihder trohk,
Wat wór dat für nen Zeg!
Wat dó di Klocken beierten,
Wat dó dat Fändel flog!

Der Huhzicksdag wuhd móts gefihrt,
Der Schnihder wór Küningsönn,
Dröm han di Schnihder noch hück zo Dag
De Köpp op Huhmod stönn.

Spillkäffer.

Wat bärscht dó dur di Meddernäht
Wi? Wagenrahder? Ás of Pähd
Mit ihren Opern op den Schöllen
Un Fellen zo dem Radderröllen
Oemtappen? Fonken gruß un klehn,
Di stohven wal us manchem Stehn.
Un nu klenkt us der behden Börscht
E Lehdchen dur den düsteren Förscht.
Spillkäffer sam Birkhahnenberg,
Wi och di Ströhs ferrosen ärg,
Trikt met dem Wagen fört getruhst,
Ferlöhst sich op sing stärke Fuhst,
Di met der Fiddel, met der Bühßen
Zo spillen wehs, dem wick und breht
Gehn Mehster beizekummen leht,
Su met der Hahnd wi met der Schnüssen.
He trohk jez us der Hehmetdell,
En der sill klore Bäche fleßen,
Nó Siburg zo dem Fuggelschehßen.
Di Büß stund nóches im zor Hahnd
Dermet zo wennen sich e Pahnd,
Di Fiddel lög im och zo Fößen,
Dem bei dem Möl, zom Wing, dem söhßen,

E Lehd zo strichen, ahler Art,
En dem sich Möht un Uhz ferpahrt;
Dem nöh dem Essen op der Bünnen
Zo bannen mallig ongerm Krahnz,
Dat Buhrst un Weht sich paaren künnen
Un wirveln op un af em Dahnz.
Dat di, su fehpig wór un stolz,
En Turteldühvchen kurrt em Holz.
Bes dat der Kehrus, rich beschenkt,
Nöh andern Kahnten hin in lenkt.
He sonn dorop, wór op der Fahrt
Schier an der idesfelder Haardt,
Wo ahle Ehchen an dem Hüwel
Ald half vermorscht un splitrich stónn,
Wo öm di zwelfte Klóck der Dühvel
Sall öm met glön'gen Oogen gónn.
Dó böhmen jihlich sich di Pährd
Un stöhven fort, dat nau der Zohm
Hält; us des düsteren Bösches Näht
Nen Kährl tritt für, as wi nen Bohm:
„Du fährst dó op der Kahren stahts;
Häs du für mich nit och en Plahz?
Ich muß nó Urbich un nó Wahn,
Nó Truhsdorp, ih dat kriht der Hahn;
Dröm näm mich met, ich ben nit schwór,
Den Pährden dräht dat nau en Hoor!"
„Kumm jéng herop, sätz dich, ich fahr
Un wörste selfs der Dühvel gar!"
Un ih dat Wöhrt im klenkt fam Mong
Setzt och der Kährl ald op dem Wagen,
As hätt he drop dat Rad geschlagen.
Un wi di Bihster stówwen, Jong!
He brucht kehn Schmeck, et goni di Schóchen
As of Hórnixen si gestochen.
He hält si en der Strößen kohm,
Si rihßen bahl fanehn den Zohm.
Dat strampelt fórt, dat wagt un schnuhft,
Spillkäffer setzt fan Schwehs beduhft
Un kickt op finger Rosse Spoken.
Dann fängt he kräftig an zo floken.

Un süh: Dó sint si jihlich zamm,
Dó geht der Hengst as wi en Lamm.
Der Schwatze hengen op der Kahren
Fängt an: „ich sinn, du wehs zo fahren,
Wat führste en der Hahnd su fex?"
„Ne Weihquast es et, Zackerblex!
Met dem ich öftermóls den Sahn
Gegewen, dat dir nóh un fähn
Di bühse Gehster dännesstöhwen.
Dat Quästchen es gar huh zo löwwen!"
„Dat glöhf ich!" säht drop der Schórit,
Der nu frei op di Fiddel wihst?
„Wat litt he en dem Sack? en Bihst?"
„Dat well ich dir verhahlen nit,
Dat es e Krüx fan mehren Kraft,
Dat setz ich döckes an den Hals,
Strich ich andächtig allenfalls,
Met Fengern wühd et fill berahft.
Dem Truhst un Mobt dorus zo knufen
Läht ich et gar en Schnür un Schruhwen."
Der Schwatze trohk zoröck di Hahnd,
Di he nom Sack ald usgereckt,
As hätt e sich doran ferbrahnt
Un schuddert as óf he ferschreckt.
Dann weß he op di Spillkäffers Flent.
„Wat sall der Prängel met dem Lent?"
Spillkäffer daht, bestu su bott,
Su well ich dich e Fitzchen öfen,
Well ich den Mänch e winnig pröfen,
Dir wihsen wat he har un hott;
Un spróch: „wat dehs du für ne Kall;
Du bes wahrhaftig zo biduhren,
Kennst nit en Pihf, dóran zo schmuren?"
Der Dühvel säht: „es dat der Fall
Möht ich dat Dengen ens fersöken,
Wat si he Klüchtiges usklöhken.
Ich ben 'ne Schmett, en minger Schmedden,
Lehw ich em hahden Felsen medden,
Wehs gohd mem Führ och ömzogónn,
Muß op di Pihf mich bahl ferstónn!"

„Ich well et Schmuhren jeng dich lihren!
Et muß dich minger Sihlen zieren!
De Pihf es follgeſtoppt un rack
Fam allerbeſten Rolltuback,
Pack en di Muhl he freſch et Rühr,
Su machen ich dir jeng et Führ!“
Der Dühvel greff di Büß ſich jéng,
Schlög öm et Rühr die ſpetze Häng,
Un fukkelt an der Büßen gau
As wi e Ferken an der Sau.
Spilläffer ſpannt den Hahn dobennen,
Un ih der Schwatze et kann ſennen
Daut he am Piddel. Kladerdatſch!
Gitt et och Führ. He glöfden knatſch
Dat Schnüß un Kopp dem Kährl zo Knidder
Oem nümmermih zo gappen widder.
Doch füh, der Kopp ſetzt noch om Komp,
Der Dühvel ſpeit den bleien Klomp
Jiz flädig us, un pruhſt un ſchnühft,
As wi der Jong 'nen Pihrſchenlehrn
Den he ſich opgeknackt ſu gern.
Dat fan im Führ un Fonken ſtühft,
Un ſaht: „Du beſ 'ne Kährl, ich merk,
Un der Tuback es gobd un ſtärk!
Met dinger Pihf, met dingem Krüz
Trik frei fortan, ich dunn dir nüz.
Ihrſch bat ich für: dich jétt zo knuwen,
Den Hals dir jétt eröm zo ſchruwen,
Wi ich geſchruwt he Mänchen han.
Jiz han ich an dem gehnen Zwihfel,
Han ich gefongen mingen Mann!“
Un fan der Kahren ſtöff der Dühvel.
Spilläffer, der in ungeuhzt,
Fuhr jez dur Urbich, ſong un juhzt!

Di Herrentön.

„Nähtsherberg öm Goddeswellen, oh!
Nit Weg of Steg ech wehs,
Stechdühfter es et, fam langen Gönn,
Fam Honger ben ich nehs."

„Süh Adelehn, wer ommicht dö
Wal für der Dühr su spöht?"
„Et es ne Schnurant, der möd un matt,
Dofür wöst ich wal Röth!"

Su löhs in eren met Godd, mi Kenk!"
„Goden Ofend Uehm un Möhn!"
Der Spillmann krötscht zor Stuffen eren,
Rau hält e sich op den Behn.

„Dö läht üch en den Zacken heren!
Den Hibschelbrei schepp us,
E Stöck fam Pannekohchen schnick
Un güf et im op di Fuhs."

„Un dann ihr Kenger den Ohlder herop,
Jem Schläfengönn gebäht,
Der Minsch litt en dem Zacken wal
Un rauht sich us di Näht!"

Der Spillmann bäht un sähnt sich met,
Et gefillt der Möhn, dem Uehm,
Dann laht he sich op der Streu zoräht,
Schlehf en dann met Gekühm.

He schlehf bes dat der Dag anbroch,
Bes fröh zor Morgesklock:
„Nu gönn ich zor Kirchen un bedden mich jétt,
Dann fött über Stehn un Stock!"

„We löhßen ich mingen Dudelsack?
Dat es nit glichevill,
Di Kenger künnten spillen dermet,
Ferderwen mir et Spill."

„Dó ſteht di Kihrn en der Ecken wal,
Dren es he ged verwahrt,
Dó ſöken ſi un fengen ſi nit.
Nu höttig op di Fahrt."

„Stand op, ſtand op, min Adelehn,
Der Dag es nit mih wick,
Freſchop gekihrnt, di Botter muß
Mir op den Maht noch hück.

Dat Adelehn ſprong us dem Bett,
Wohſch ſich, un ſökt ſing Kapp,
Sprong bärbes en di Schluſſen heren,
Un nó der Stuſſen, tapp!

Dó en der Spingen ſtund der Rohm.
Nu höll ding Kihrn und drih!
Si greff den Schwengel ſan Koffer blank:
„Wat es dat? Zuſumari!"

Der Kihrn herus et ſchnuhft un gronſt,
E fürchterlich Gerói,
As of 'nen wödigen Bären dren,
As bälken drus nen Ohs.

As wör en Stirk dren angekihlt;
Et blählt as wi en Au,
As wi 'ne grammen Hippenbock,
As wi 'n geſtechene Sau.

Di Mähd ſchrau op, beſchwegen nóh,
Et löm zo Hohf der Uehm
Un drihden an der Kihrnen ſélfs:
„O Gott, wat für Gekühm!"

Der Uehm ſchrau mets un lehf derfan,
Et löm zo Hohf di Möhn
Un drihden an der Kihrnen ſelfs:
„O Gott, wat Jehmertön!

Di Kihrn he es us knatſch beherz,
Rom Pahfen ſcheck di Mäht;
Nen Hexenmehſter wör der Kähl,
Der he geſchlöhfen di Näht!"

Der Pahſ tóm nu heran wal jéng
Met der Kährzen, met dem Beht,
Freſch ging et Ueverleſſen an:
Der Dühvel wuhrd drus kloht.

Un aß ſi überleſſen wór,
Der Pahſ di Kihrnen driht, —
Un hat et fröhder drus gegronnt,
Et lukder jiz drus kriht.

Wat wór dat dur di Roberſchaft
Met enem für Gedühſch:
„Et wér lang nit richtig en dem Deng,
Ich hurt des Nähts Gekrihſch!“

„Ich hüren üch wal: verliddene Wäch
Séh ich beim Mondenſching,
Nen Herbrahnd über dem Giwel ſtónn,
Frég ekkerſch ens et Sting!“

„An Bürgeſchichten glöven ich wal,
Et es lehnen fuhlen Kall,
Gott mag et weſſen em Himmel huh,
Wat dat bedücken ſall.“

„Wat dat Gekühm bedücken ſall
Es bußer mingem Verſtahnd,
Met Wärwolfenkröhm un met der Mahr
Muß et he ſin bewahnt.

„En Drühleht hät et Micken geſinn,
Ne Mann, der knidder ſan Führ,
Am düſteren Ofend góhn ich nit mih
Allehn dó langs di Dühr!“ —

Di Kirch wór rehts zo Eng, et tóm
Rom Höhf zoröck der Schnurant.
„Iz blöſen mir den Rattenmarſch,
Du beß nen kodden Quant.“

„Of du ſchuns bähts zor Kirchen gehs,
Du Schlocher beß us klór,
Du dogs nit, beß nit gohd genog
Dem Dühvel zom Neujohr.

„Dó du hück Näht en der Stuffen schlehfst,
Wat dähtste us dó für Lehd?
Wat häste us an der Kihrnen gedónn
Dat si lukd ommigen deht?"

„O Jóhmer, mingen Dudelsack!
Us der Kihrnen kütt dat Jejelp?
Wann nu mi Spillwerk ferdorfen es,
Wat fangen ich an? Oem Hölp!"

He trok sing Pihfen der Kihrnen erus,
Ging singes Wegs bedröhft,
Jedoch di Wihver trauten im nit
Un schotten noch dökkes dat Höhfd!

Jan Wellem.

Jong, drop gefrößelt, drop gehackt,
Di Arbeht düchtig angepackt!
Drihft fan der Stihrnen och der Schwehs
Un sticht di Sonn zo Zickden hehs,
Enunner wühd et, glöhf et höhs,
Dann es di Rauh dir dubbelt móß.
Wann ihrsch Klenomet wühd gebraht,
Du glöhfst et nau, wi dat dir schmaht,
Wi söß fam Bohm dir en Rabau
Schürofend en des Heerdes Rauh,
Un e Kartömmelchen, en Kirsch,
En Bolke uder gar en Pihrsch,
Di du em Bongert selvs gepost.
Wat geht wal üver su en Kost!
Jedwidder su jét nit begrihft,
As dem dat Kóhrn für Oogen rihft;
Di Hären, di Geläkers schluchen,
Di nó Gestuhfs, Gebróhts öm ruchen,
Di op di zuckersöße Pihlen
Kanihl sich un Beschóhten fielen,
Den Hären schingt all dat Gezügs
Doch nümmermih jét gohds un dügs;

Et fehlt derzo der Abelong.
Der Magen geht dem Volk zo Grong;
Wihl Arbeht fehlt un röstig Leven. —
Su ging et dem Jan Wellem evven,
Der Kurfösicht hi für mänchem Jöhr,
Här üver Lück un Lahnder wór.
Domols wór et noch göldne Zickd,
Fan Stühren woßt mer nit wi bückd.
Dó wór et Fridden un Verdehnst
Fam Hüchsten bes zo dem Gemehnst.
Huh op dem Bensberg lehs he mubren
Dat Schloß, dat üver Lahnd deht luren.
Zo Düsseldorp frei op dem Maht
Han Gehster noch sin Bild gemaht,
Fan Klockenspiß huh op dem Pähd,
Di halfe Stadt es et wal währt.
Der Kurfösicht — wat wohl ich dann sagen? —
Däht gähn en disen Bergen jagen.
Fan Bensberg us he Morgens trohk,
Dur Wahld un Bösch, dur Hehd un Brohk,
Fill Jägger zo Foß, zo Pähd dröm her,
Met Hohndern, Hongen un Gewähr.
Su wagt he ens em Sihfen nóh,
Verluhs sich fan den Jäggern dó.
He spuhrt et nit, sökt sich nen Bróhden,
Sóh nit wi dehp he dren geróhden.
Gehn well Sau schnühft us langer Schnüß,
Gehn Rih, gehn Hirtz kütt für di Büß.
Gehn Markel, lehven Här, du hürsch,
Sühs gehnen Kauert, gehn Gelgürsch.
Doch bährschte üver Stock un Stehn,
Dur Döhn un Schöhrn met jéngem Behn.
Doch endlich wührd dat Dengen zo ärg,
Kickte nó singem Gelog fam Berg.
He kickt — und kickt — dur Fähld un Böhl,
Süht nit, wat he gähn sinnen wöhl,
He grihft si Waldhöhrn an der Sickd,
He tüt un tüt, dat klenkt gar wickd —
Wi fähn der Weng och drihft den Schall,
Gehn Antwort kütt ob singen Kall.

„Un wann ich mich ferlohfen hann,
Su help ich mir ſu gohd ich kann!
Der Naſen nöh ich freſch mich zan,
Ich fingen ſu en Hof, en Kau,
Wo jét zo eſſen op dem Döſch,
Wo ener mich hehmleht dur den Böſch."
He ging un lehf, bergop, bergaf,
Di Senn ſchingt op dat Höhſd im ſchör,
Di Büß im wal zo ſchwören wör,
Der Uhren zwo der Uhren drei.
He röhft: „Ihr Helligen ſtöht mir bei!"
He wühd ſu flau, he wühd ſu matt —
Dó kütt he endlich op 'nen Padd,
Fam Päddchen op en Blech, en Au,
Un dó trift Rohch op ſan 'ner Kau.
„Gott ſei gedankt! dó wühd gekocht,
Mi Leven neu mir angefocht!"
He krötſicht drop zo, he krötſicht heren,
Stippt op di Büß ſich wi op 'nen Penn,
Würpt dann ſich op di Bank knatſch nehs
Un drügt ſich af den hellen Schwehs:
„O Bur, öm Gähld un Goddeswellen
Mir jét den Jihonger mir zo ſtellen!"
Den fremden Jäger ſüht der Uehm,
Rißt af dat Möſchen bei der Flühm;
Di Möhn geht frei zom Heerd, zom Gropp,
Dräht dann di ſolle Schottel op,
Nen Läffel vá boßbomen Hohlz,
Selfbacken Brud, worop ſi ſtohlz.
Der Kurföſcht „Aller Dogen!" däht,
Un dann ſich über di Schottel mäht.
't wór Speck un Aerzen en dem Döppen,
Di nümmer gekummen im über di Leppen.
Doch nümmer hat ſu gohd geſchmöht
Im e Geſchnöhfs, im e Gebröht,
Fan allen ſingen gelihrden Köch
Hat gehner gemaht ſu e Geſchlöch.
„Sag, Uehm, wi hebicht er he di Schmähr?"
„Speck un Aerzen es et, lehver Hár!"
„Dat es jét gohds, zappt ens an der Bar,

Der Schottein eß ich noch e paar!“
He ößt, beß dat he nümmer kunnt.
„Gott dank üch, ich wehß, et wör mir vergunnt!
Gott dank üch, Möhn! He es der Luhn!
Un Uehm, he es für dich en Kruhn,
Wann du mich op den Weg wellst brengen,
Dat ich kann Benßberg widder fengen!“
Der Buhr verdehnt et Gäld em Gang.
Der Kurföscht feng sin Knäbten bang
Em Geböich ömtüten; met Gerö
Ging nu di Jagd op behmen hehß.
Dat Lohßen wör jiz knatsch vergessen,
Doch nümmer wal dat Meddagseßen.
„Wat baht mich all dat Wührzgeschmier,
Kocht ekkersch Speck un Aerzen mir!
Un jét derzo mir Buhrenbrud!“
Der Koch hat gar fing lehve Nuht,
Däht et bal su, dann widder su,
Doch wuhd der Föscht des nidden fruh.
„Jo, Speck un Aerzen, di nühs düggen,
Di nit wi di fam Buhren schmüggen!“
Un ührig wuhd he midder nöch:
Nö Imenkeppel scheckt he den Köch,
Di Konst fam Grong sich uözoknufen,
Wi Speck un Aerzen gohd zo stufen.
Doch alle Lihr den Koch geraut,
He wuhd fam Föschten angeschnaut. —
Du hoß et nit zo klöhken us,
Du Jong ergriß et met der Fuhß:
Wann du wellst bei der Arbeht düggen,
Wühd et dir wi dem Jan Wellem schmüggen!

Der besonders in seinen jüngeren Jahren überaus leutselige Kurfürst Johann Wilhelm zu Düsseldorf (gest. 1716; war ein Liebling der Landleute, unter denen sich gar viele spaßhafte und gemüthliche Erzählungen im Bergischen von ihm erhalten haben wie in Norddeutschland vom alten Fritz.

Käffers Hehm.

„Wann dat nit gohd für di Wahndlühs es,
Dann Dühvel treck du en et Neß!“
Su song Spillkäffer, met 'nem Brahn
Satzt op sin Dag den ruhden Hahn.

Un wi dat Dengen flammt un knackt,
Dahnzt he heröm em rähten Tackt,
Strech he derzo den Kehrus wal.
Wi klong di Fiddel dur et Dahl!

Un wi sin Dengen knidder Aesch,
Dó hing he öm sing Wandertäsch,
Di Fiddel nóhm he in di Hahnd,
Trohk löstig dur dat rhingsche Lahnd.

Un sóh he irges wó en Thrón
Em brungen Oegelchen, em blóhn,
Su strech he op, et stóhl di Wihs
Sich en et Hatz su luhs, su lihs;

Un hóf sich drenn, wat schrängden ih,
Et mahden gehnen Jóhmer mih;
Dat Stihrnchen wuhrd ganz widder glätt,
Dat Möngchen lachden lehv un nett.

Stóff irges Queß wi Hellenführ,
Dó greff he röstig en di Schnür,
Dat di zom Schlag gehowne Hahnd
Zom Peis sich bot, zom Ongerpahnd.

Un drohgen Lück wal irges Reu
Der Lichen nó, he wór derbei
Un strech ir zo der iwgen Rau,
As klöng et fan dem Himmelsbau.

Un sóßen Männer óvends spóht
Un sökden Róth und klökden Thót,
Der Käffer wehs em Spill dó sich
Un strech et Lehd fam dükschen Rich.

Un wo et löſtig ging un ſtahts,
Stund Käffer iriſch an ſinger Plahz,
Dó braht he met der Fiddel jéng
Di Föh en Takt, zom Kretich di Häng.

Wo ih geſtanen Hóf und Hubs
Dó wohßen gizuns Brómeln krus,
Sin Hehm dat wér nu überall
Wo fóriche Hahen hehlen Kall!

Der ärme Hans.

Zo Idesfeld, fan Nerm nit wickd,
Dehnt Hans as Schwehn für langer Zickd.
Für winnig Koſt. Geplut un Gähld
Mohſt he durbärſten Hehd un Fählb,
Di Heerden höden unverdroſſen.
Wann och met Emmeren gegoſſen
Der Kähn fam huhen Himmel klatſcht,
Mohſt Bobden lohſen nahs betatſch,
Mohſt alles dumm met freſchem Moht,
Wofür di Anderen zo gohd.
Dur Deck un Dénn bes an di Knöcheln
Ging et; dó fing he an zo ſöcheln.
Bahl ſtumb der ärme kranke Schwehn
Nit mih op ſingen egnen Behn;
He log em Stall nähs ſinger Krebben,
Mer zahlt em en der Sickd di Nebben.
Ás der Biſtuhr bedenklich kóm,
Zom Truhſt dann en di Bicht in nehm,
„Zo Hans," der Hár mit Hemſteren kallt,
„Su muß et kummen, trúſt dich ald.
Geht et och met dir op et Schobf,
Dir wühd hörklen wat jedem hof.
He häßte nühs as Plack un Queß.
Ás mähren Arbeht, Tüpp und Reß;
Dó drüvver en dem Himmel huh,
Di Engel dir di Hängcher fruh

Entgegenſtrecken, zo dir juhzen,
Dich foderen met Wing und Nuhzen,
Palmäppel ſchellen gruß un ruht,
Erlüſen dich ſan aller Nuht.
Dröm geſſ zofriden dich un denk
An ſi, vergiß di Aehrdenkränk."
Der Hans dicht dó nóm Herr Biſtuhren
Met zwifelmödgen Oogen luhren,
Un kallt, he ommigt gar zo ſchwör:
„Ihr maht et gohd. Doch ös et wöhr?
Ich föhl ming Böicht dordm benauen
Un mag dem Dengen nit recht trauen!
Em Himmel mag et adig ſinn,
Doch kumm ich ärmen Fänt dohin,
Su wehs ich wat ich dó muß knuſen,
Wann Andere ſich an gebrodenen Duhwen
Vermachen. Stónn ich ſillig dó,
Su beſcht et: Hans, wi geht et ſchroh,
Wammer nit überällen kickt!
Stech an den Mond, wal ös et Zickd!
Et geht zewährſch, Hans, lohf, di Stähnen
Hant gehnen Ollig mih, di ſähnen!
Di Sonn ald gettig angeſtocht,
Dat Frocht un Wing graſch rifgekocht. —
Un Hans — gapp nit lang an dat Volk,
Pump neuen Nähn dó en di Wolk,
Fam Dau wühd lang gehn Hälmchen klamm,
Der Bur ſchreit ſich öm Nähn ſchier gramm. —
Su geht ei fött, ich ben ös bang,
Ich wahden ep di Nau dó lang!" —
Su kallt der Hans un ſtrecken ſich
Un lóg für ihlig ſtell — en Lich! —

Bei Mertheim aus dem Volksmunde aufgeſchrieben und nacherzählt.

Rühs.

Wat du dó op der Blächen ſühs,
Dat es en Stadt met Namen Rühs.
Ne ſtaze Kirch, dröm mänch en Huhs,
Su litt ſe ſtolz, oſchuns nit gruß.
Mich röhlt, du ſallſt et wal nit dröhmen,
Weshalf ſi di ſu boßig nöhmen.
Verlödden es gar lange Zick,
Dó kömen Hehden her ſan wick,
Den Rhing herop en ihren Nachen,
Ze ruwen un öm Bück zo machen.
En Für zo ſexten di Geböchden
Un Lück zo dühden wören Spöchden.
Dat Lahnd lög bal ſu platt un kahl
Als wör et met Hähpen gemäbet wahl.
Di kömen nu op di Stadt zo fallen,
Di mer domols däht anders kallen,
Si ſtürmten Mubr un Pohrz zo Knidder,
Di Stroßen en as wi Gewidder,
Un Gruß un Klehn un Jong un Ahlt
Lög dahl op enem Hehfen kahlt.
Si ſackden en un packden op,
Un trohken en di Scheff dorop,
Si lehßen den ruhden Hahn dann krihen
Un dähten dat Stühr op Holland drihen.
As nau vorüfer dat Gerös,
Hölpriche Buren tömen höhs
Dem noch zo retten, föhl et gonn.
Doch wör dat Dühvelswerk gedonn.
Stomm ſtonn ſi an dem Fürgebraſſel,
Dó hüren ſi em Grong Geraſſel,
Un us dem Keller met hehlem Lihf
Krötſcht noch herus e ſtehnalt Wihf.
Et luhrt öm ſich, un well nit luhren
Di Aeſch un di berödhde Muhren,
Si ſchleht di Häng zoſammen hühs
Un röhft: „Ihr Lück, jez es et nühs!“
Dat wat di ahle Möhn geſchrauen,
Wuhd nit vergeſſen, däht nit rauhen.

Aß widder di Stadt gebaut kam Grong,
Mer widder Minſchen drennen fong,
Wi du et hückigen Dags noch ſühß,
Röhmt mer ſi zom Gedächtniß: Rühß.

Der Böhkenbohm.

Em Wahl, em dehpen, ſtund zur Zick
Jan uſem lehwen Här nit wick
Der Dühvel dó un ſtöff un ſchnöff,
Un kallt en Wöhden fing un gröff.
Et ging dröm: wem zo egen wór
Der huhe Wahld et ganze Jöhr.
Der Dühvel ſähd: em Wahlen ſpohkt
Wat eckerſch rufft un ſtillt und ſlohkt,
Möhrtbrenner becken dren wi Kning,
Dröm eß der Wahld met Räht och ming.
Drop uſen Här: ju wi he freſch
Em Mai, wallfahrt et en den Böſch.
Mer hólt dó Streuels, Zwig un Krahnz,
Dermet ſteht di Kapuhß em Glahnz;
Dröm eß he ming; doch date ſühß,
Dat ich unrähts verlangen nühß,
Dat ich dem Dühvel bellig ben,
Su wellen mir us dehlen dren.
Su lang dat Blatt dó bówen hält
Un nit als Strauh zor Aehrden fält,
Eß ming der Wahld, du kriß en gahnz,
Wann he dó ſteht en kahle Schahnz.
Der Här ſchweg ſtell: Mir eß et räht,
Aß kuhrzer Puhß der Dühvel ſähd;
Un mehnt den ganzen Wenkter künnt
He ſpohken nu wi ſich verſtünd;
Dó ſtund dem lehwen Haren nóh
Der Böhkenbohm der fromme dó;
Of he ſchuns Holz un Büng un Blatt
He Alles doch begreffen hatt,
He ſchwuhr beim Kuckuck, bei der Spröhl,

He wohl dem Hären hahlen Pöhl.
Un as der Wenkterweng nu schnöff,
Dat Lohf rehts op dem Böddem stöff,
Dó hehl he, of si dörrten glich,
Di Blahder brung an Schloht un Zwigg.
Ihrsch wann Rehtstrang un Hölter krus,
Fresch grone Knöppen fahlen us,
Der Bösch fan freschen Blomen bonkt,
Streut he di Blahder op den Grongd.

Di hellige Gunhilde.

Dat Hotschelnzopp ald frei nu kocht,
Dat Lämmet an der Lahmp gestocht!
Nit schlabber den Ollig — nüm dich en Aeht —
Un setzt üch all em Kretsch zoräht.
Ih dat der Uehm fam Nober zoröck
Verzell ech üch e prächtig Stöck,
Zom Zickdverdrihf. Fam Bestevaaren
Han ich als Wehtchen et erfahren. —
Für mänchem langen, langen Jöhr
Zo Gräfrod en dem Kluster wör
E Weht, nit zwanzig Summer alt,
Fan su prihswürdiger Gestalt,
As sich wal nümmer af löst möhlen,
Rehn Milch un Blot un Sonnenströhlen.
Dat Weht wór minger Sihlen nett,
Su wi en Ruf, su wi en Flett,
Doch schüner as der Schünheit Schatz
Wór en der dehpen Boscht dat Hatz.
Su fromm, su hellig, frei fan Söngen,
Wór gehne Andere zo fengen!
Dat lehve Wehtchen warlich mehnt,
Dem lehven Gott wär mohts gedehnt,
Met Sengen un Bedden spót un fröh.
Et góf sich alle mügliche Möh,
Den Klusterbruch wal zo vollführen
Un lehs sich nümmer drenen stüren.

Wat bei dem anderen Nonnenwohß
Ne purer Zwang, befollen Moß,
Däht si met Freuden wi zom Spill,
Fam Rusenkranz zom Bessemstill;
Lehft Gott fan Hatzen un di Minschen,
Däht gehner Sihlen Ueffels wünschen.
Dat Kenk su fehlerlus und sihlig,
Wal naggelte den Dühvel ihlig,
He mehnt di Onschold zo versöken,
Däht sich ne Münch derzo usklöhken.
Bichtvader en dem Kluster wór
Der Pater, nau an dreßig Jóhr.
He bährd nit rökels, wóßt zó kallen,
Wór gar nit op di Muhl gefallen.
Der wurp sin Oog nu op dat Wehd
Un ommigden fan Lehveslehd.
As si bei im nu ens zor Bicht,
Ihr Uhr an singem Monge dicht,
Führt he ihr Alles zo Gemöht,
Wat lang im en der Boscht geglöht.
Zwór si verführden, wohl entihlen,
Doch he braht si zom Schwiggen, Wihlen,
Un wi et döckes ging un geht:
Si hurt zoletzt op si Gestöht
Un däht: et es nen helligen Mann,
Der mihder wehs un mihder kann,
Mer söhl im doch am Eng vertrauen.
Si föhlt et Hatz sich gar benauen,
Un ih nen Mond zo Engen ging
Wór si met Lihf un Sihlen fing,
Befür si räht et üverläht
Wór si en stechendüsterer Näht
Erus zor Pohrzen, wo der Pahf
Ald wahden däht met Pöngel un Stahf,
Dat si met winnig Geld un Hemden
Ustrohken freudig nó der Fremden.
As si nu fähn em fremden Lahnd,
Wo nümmes si verfolgt un kahnt,
Dó sößen si e Wihlchen schuhr.
Doch wór dat Glöck fan kuhrzer Duhr,

Gau trohken über di Weckwächen
Un andre Zickd kóm anzokächen.
Der Wolf, su däht der Pahf sich nöhmen,
Blev nit bei singer Frau derhehmen.
Ne, Näht un Dag he bußen lóg
Bei Döbbelstéhn un Suffgelóg,
As gar dat Gähld im op zor Zickd,
Wurp he sich op di rauhe Sickd,
Bes he zoletzt zom Bösch hinlehf
As Möhrder, Rüwer un as Dehf,
Bes he am Eng wuhd engefangen,
Un an den Galgen opgehangen.
Wat lett dó nu für schwore Strohf
Gunhildchen, dat verihrde Schohf.
Doch wat sich och all op it drängt,
Di Reu am allerhärfßen schrengt;
Am Hatzen Dag un Näht si zaggelt,
Em Kopp si aller Stonden naggelt:
Gunhild, et nümt en Eng he hohs,
Wat wellste dunn? Sag wat für Bohß?
Ich mach mich op den Hehmweg flöck,
Zom Kluster gonn ich jéng zoröck,
Nit länger sall dat Zöhlen duhren,
Of si och lewig en mich muhren,
Zor Strohf für dat, wat ech verbuhrt,
Dat ich su kott mich opgefuhrt.
Lig ech om Schohf fan Reu gestórwen
Han ich villehts noch Gnad erwórwen!
Su däht Gunhildchen, ging räht us
Den Weg, wi möhd si wuhd, op Hus.
Met nauer Ruht kóm si och föhrts
Zo Gräfrod für di Klusterpöhrts.
Si bifd, dat si schier ömen fällt,
Hält an der Klenk sich fast un schellt.
Bahl geht di schwore Dühr och op,
Di Pöhrzersche maht fix ihr op:
„Su sid ihr ald zo Eng em Gahden,
Met posten, jäden, schüsselen, blahden?"
„O lehd mich zo der Böversten jéng,
Et muß met mir jiz an en Eng!" —

Dó kütt di Böverste dur den Gang:
„Ihr seht su bister, sid ihr krank?“ —
„O Mohder, seht he ben ich widder,
En mingen Söngen senk ich nidder;
Góht, rohft zosammen dat Gereht.
Muhrt en jéng dat verlohfen Weht!“ —
Si fällt ihr krischend nu zo Fößen,
Ihr Thrónen grad wi Bröhlcher flehsen.
Di Böverste ävver mell un wärm
Nümt ihr Gunhildchen en den Aerm,
An ihre Boscht läht si dat Höhfd:
„Bes du, mi Kenkchen, nit bedröhft;
Du ärbehts gar zo vill am Dag,
Dröm kütt dir wall ens su en Flag,
Ihgestern un di Näht fan gester
Wachst du am Bett der kranken Schwester,
Di Wäch dóbefür den Köchendehnst —
Dat hält nit an su wi du mehnst!
Kumm op di Bettchen jiz zo rauhen,
Ech well 'nen köhlen Drank dir brauen!“
„O tret met Fößen mich, o Moor,
Beklattert ich fan Söngen schwór! —“
Schwig stell! rehn beste wi en Oog;
Wör jeder frei wi du fam Drohg,
Mir bruchten sillig nit zo werden,
Der Himmel wör schuns op der Aehrden!“
Gunhildchen wohl noch kallen mih,
Doch si verhehl dat Möngchen jih,
Un braht si op ihr Bettchen gau,
As wör si kurz beschwegt un flau.
Wohl si en all dat Löhf enkallen
Fan ihrer Söng, den Schangen allen,
Su spróch di Moder: „Wehtchen schwig,
Du dröhmst, un dat verbistert dich!“
Un weßt ihr Wehter, wat et wór?
Wihl it dem Hären Dag un Jóhr
Met Sihlenfreuden föhrten däht,
Hat he och Metlehd met der Mähd.
An Engel wonnt an ihrer Statt
Em Kluster, drog dó ihr Gewadd

En ihrer Zellen, ſpoht un fröh.
Däht ihren Dehnſt met viller Möh.
Wal nümmer dröhmten di Begingen
Wi wick ſi en der Fremden hingen.
Ihr mößt us dem Verzellchen lihren
Den Här em Himmel zu verihren!

Dem Mönche Caesarius von Heiſterbach nacherzählt, übrigens auch in der Volksſage erhalten.

Frau Holla.

Di helligen Nähte kummen heran,
Frau Holla trickt op ihrer Bahn,
Klemmt op den Wagen met Bären beſpannt
Un fährt wick dur dat hehle Lahnd.
Der Hackelbährend mem Heerbrand fürop,
Di Wihfer dann mit Juhz un Hopp,
Met Flabes, Querch un Fih un Mar;
Dat ſengt un juxtert wongerbar.
Wo nu di Frau hin fickt un wenkt,
Di Au och neuen Sähn endrenkt.
Dó dräht dat Fählb, dó wiſt di Heerd,
Dó lihmt un dribſt aar gelbſch di Aehrd.
Triſt ſi den Röcken wöſt un krus,
Ihlt ſi vorüver jéng dem Huhs;
Doch hät dat Weht völlopp dó Gnad,
Triſt freſch ſi Röckelsköpp un Rad.
Un wo ſi well dem Wehten wahl,
Dó hält der Freier Brulof bahl!

Die Erinnerung an Frau Holla bekundet ſich in vielen Volksbräuchen und Volksſagen, ſowie in mancherlei Redeweiſen, worin ſie ſchlechtweg „die Frau“ genannt iſt.

Rohkrei

an minge lehve Landslück.

Fan det Hehmet fött getröcken,
Drenk ich he us frembem Quell!
Wi ſu ſähn den ich, o Schröcken!
Wann ich üch di Hahnd jiz recken,
Wann ich lehv üch hahlen well!

Eſſer klenkt en hehmlich Wörtchen
Fan derhehm gewänntem Kall:
Wat ſich all gedrängt dotöſchen,
Berg un Sien, Hehden, Böſchen,
Ueverfloggen ſinnt ſi all.

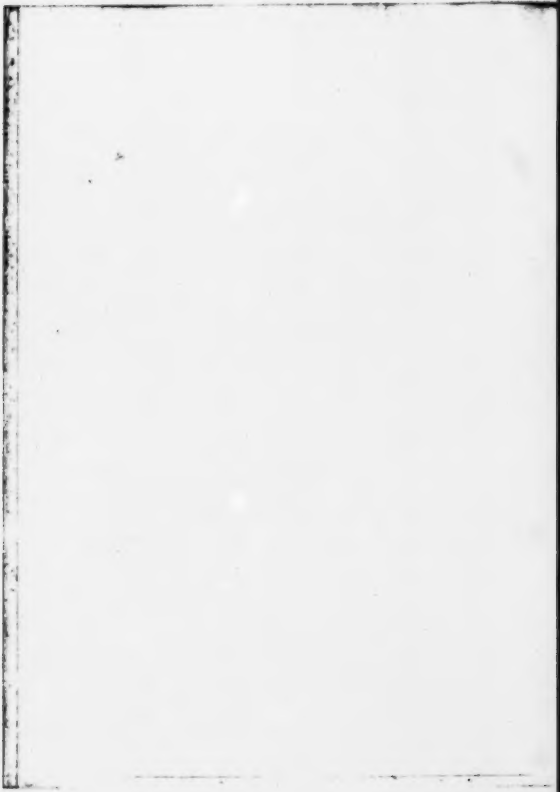
Un ich ſinn der Hehmet Hüvel
Vür mir klöhr, ſu hell, ſu freſch,
Förſche Jongen, freſche Wehter
Sengen em Köhnahnt di Lehder
Un „Tralljei“ em Vorbelnböſch.

En dem Wahld, en dichten Strüchen,
An dem Weiher, en dem Lühſch,
Klenkt et wi ſan ahlen Zicken
Dur di wihße Oierwicken
Lehv un Lehd en dem Gedühſch.

Di ech luter lehv gehahlen,
All der Hehmet Hahensfründ,
Kutt, o kutt un löht üch luhren,
Kutt geſchwind un ſtellt min Truhren,
Löht üch blecken, wann ihr künnt!

Döch ich donn he ickerich dröhmen,
Hei! wi eß mihn Hatz ſu hehß!
Hürt ihr rehts em Rehd et duhſchen,
Hürt ihr dur di Böhm et rubichen,
Glövt: et eß des Fründes Gehß!

Wörter-Verzeichniß.



A.

Abelong oder Amelong, der Geſchmack, Wunſch, Begierde, Appetit, mit dem engl. longing verwandt.
achter, ächter, ähter, hinter, nach, darauf.
achterröcks, ähterdcks, rücklings.
Adelehn, Adelheide, Taufname.
adelig oder adig (von Ahrt), artig, ſchön geſittet.
Adigheht di, Artigkeit; Art, das älteſte deutſche Wort für Religion.
Aehd di oder Aeht, die Erde, davon di Aerdbel, Erdbeere, der Brösling.
Aeht di, die Egge; ähten, eggen; Aehtepenn, der Eggenzahn; ächter, ſeit.
Aehtze di, Aerze, Erbſe; Aehtzenbär der, ein mit Erbſenſtroh umwickelter Popanz. Wohl die Larve Thors, welche noch bei alten Volksſpielen auftritt.
af, ab; afgefielt (abgefeilt), ausgeſucht, vorzüglich, überaus.
Afgonſt di, auch Abgonſt, Mißgunſt, Neid; afgönſtig, neidiſch.
afſpénſten (abſpinnen), abwendig d. h. treulos machen.
Ahl der, di, Vater, Mutter, der, die Alte.
Ahlt, alt, Aehlde di, oder dat Alderdom, das Alter.
Ahlenwihverſummer der, Metten, Herbſtſpinnenwebe.
Ahltfränkiſch, altfränkiſch, altmodiſch.
Ahltrühſcher der, Trödler.
Ahn, oder Ahnt, Ahrnt der, die Erndte.
Ahnwäſch di, das Erndtefeſt, bei dem die Mühen der Erndte in Getränken abgewaſchen werden.
Ahn oder Ahnt, der Erſte im Zählen, wovon das hochdeutſche Wort Ahne, der Vorfahre.
Ahp di, der Affe; Ahrt, Art der, die Freude, der Zeitvertreib.
Aht, Ahrt di, die Art, das Geſchlecht, die Gattung.
ahden, gleichen, ähnlich ſein.
Ahléng dat, Elend; veralengen, verkümmern.
aizen (von ai ai), liebkoſen; ald, ſchon, doch; alſu, alſo.
Allaf, all lebe, hochlebe, alter Hochruf.

Allerogen, Aller Augen, Anfangsworte eines alten Tischgebetes.
Allerſiblen, der Allerſeelentag, 3. November; allgidig, jetzt ſchon.
alt, ſ. ald. Altor der, Altar.
Ambeß, der Ambiß; ambißen, anbeißen.
Amelang der, Augenblick, (von Ame Funke), daher Ameiſe; Ammer, Aſche.
Amm di, (veraltert) die Nahrung d. h. ammelen oder ommelen eſſen, Amet oder Omet, das Mal, Klehnomet, das Abendmal, Ommelchen, Amelong, ſ. Abelong, der Biſſen, Leckerbiſſen.
amplatz, anſtatt, für. Ampeß, Ampelz dat, der Amboß.
Amſter di, oder Omſter, die brennende Kohle, die das Feuer nährt. — Daher wohl von dem brennenden Safte die Ameiſe.
andribſen ſ. dribſen, antreiben.
anfochen ſ. fochen, anfachen.
anſchnauen (ech ſchnaue an), anſchnauzen, hart anfahren.
anſtechen u. anſtochen (ſ. ſtechen u. ſtochen), anzünden.
Appel, der Apfel.
Appeletſch di, die Samenkapſel des Apfels, der Butzen.
Arbet di, oder Aerbeht, die Arbeit; arbigen oder ärbehden, arbeiten.
arg oder ärg, arg, ſchlimm, ſehr, ausgezeichnet. as, als.
au, Wehruf; Au di, die Au, die Flur, die Inſel; Auh di, das Mutterſchaaf.
Aventür di (zuſammengeſetzt von Abend und ziehen), Zug ins Abendland, Abenteuer. Abenteurer heißt im fränkiſchen auch Ofendsreuter.

B.

ba oder bakes, pfui.
Bab oder Baba, der Vater.
Babendipchen dat (vergl. das engl. baby), der Säugling.
babbeln, ſchwatzen, reden.
Bäddel, der Bettel; bädden, bitten; bäddelen, betteln; Bäddelmann, der Bettler.
bagern, ſich unſtät hin und herbewegen.
bähen (du bihs, ech biht, gebiht), bähen, auslaugen.
Bahch di, oder Bäch, der Bach, nördlicher Bek, pe oder e.

Bahr di, der Milchtopf; **barſten**, berſten, verrecken. Ich well barſten. Ich will ſterben, wenn nicht u. ſ. w.

bährden (du bihrſch, ech bihrt), ausſehen, Farbe haben, ſtrahlen; daher **Bertha**, die Strahlende, Beiname Freia's; daher das **Bert** in **Albert** u. ſ. w.

Bährommelſter di, **Bärowenſter**, ſ. **Amſter**, die Waldameiſe.

bährſten oder **bährſchen** (bihrſchen), daherſtürmen.

bährſtig, wild.

Bährtes oder **Bähres**, Engelbert, auch Hubert.

bahrten (vielleicht von Bart oder von Bertha), helfen, genügen.

Bahs der (holl. baas), der Erſte, Meiſter. **bahs**, vorzüglich, gut.

Backes dat, das Backhaus; **Bräu-es**, **Bein-es** (es für Haus).

backen (ich bohl), backen.

Bang der, Mehrz. di **Bäng**, das Band um eine Bürde, der Faßreifen; ein gewebtes Band heißt das **Lint** oder **Lenk**.

Barbel di, das Schurzfell der Schmiede.

Baldrian der, valeriana officinalis L.

bärbeß, barfuß; **Bärbes** der, Barfüßer-Mönch.

bären oder **büren**, ſchaffen, tragen, aufheben; daher wohl die **Bürde** und **gebähren**.

Bärm der, Getreidehaufen, das Getreidelager in der Scheune; daher **Barmen**, Stadt bei Elberfeld.

Baſſunge di, von **Baß**, das Fagott.

batzig (von **Batz**, Bär), bärbeißig, ſtreitbar, kräftig.

Batzen der, eine Münze mit dem Berner Bären.

bätſchen (verächtlich von beten), anhaltend bitten.

Bäu, Beu oder **Boi**, die Erndte, von Bauen.

bauzen, weinen, flennen.

Bäuert der, das Stierkalb, halberwachſener Ochſe.

beduhft, eben unter Waſſer geſetzt; daher **Beduwe** (Batavia), die untere linke Rheinbörde zum Unterſchiede der rechten **Veluwe**, kahles Höhenland.

bedragen, anklagen, verläumden.

bedröhft, betrübt. **bedührlich**, bedauerlich, traurig.

Bëff di, die Halskrauſe, der Spitzenkragen.

Beging di, die Nonne.

Bejöhfung di, die Begabung, die nach dem Volksglauben durch Zauber bewirkten Krämpfe der Kinder.

behehchten, ſchlagen, Bein unterſchlagen.

behts, beide.
beiern, festläuten, die Glocken mit Hämmern schlagen.
Beifoß der, Beifuß artimisia vulgaris. L.
beliefen, bei Leib und Leben.
bellig, billig; **Bell**, (bell engl.), die Klingel, die Belle.
belöhten s. **löhten**.
Belfe di, die Pappel, populus germanica.
Belfterewoll di, der Flaum, in welchem der Same der Pappel in der Kapsel liegt.
benauen, den Athem verlieren, ohnmächtig werden.
Bende di, die Uferwiese.
Bengel der, das Band, die Schnur, ein grober Mensch; ersteres von **binden**, letzterer von **Bange** abzuleiten; der Prügel, daher Bengeler.
bengen (ich bong), binden.
bennen, innerhalb; **Bennenwaſſer**, Nebenwasser eines Flusses.
benühdigt, bedürftig, nothwendig.
benüfelt (von Nöffel), betrunken.
berahfen, wiederaufleben, genesen.
berehten (bereiten), zum Tode bereiten, die letzte Oelung geben.
bereuen (ech beraut, geraut), bereuen.
Beſchöht der, Muskat.
beſchuppen, betrügen; Jemanden Schuppen vors Auge machen.
Beſchütt der, Zwieback.
beſchwegen, in Ohnmacht fallen.
beſchwirnen (anzwirnen), beschwören, durch Bitten zwingen.
Beß der, der Biß; **Beßchen** dat, Bischen, Weniges.
Bß di (Baas), Großmutter.
Behßel der, Meißel.
Beſſem der, der Besen; **Beſſemſteck** der, der Besenstiel.
beſtaden (engl. bestow), verleihen, verheirathen; **beſtaht**, vermählt.
beſter (von bahs), besser; **Beſtevar**, **Beſtemoor**, Großvater, Großmutter.
Beſtovend der (von bestow engl.), der Tag, an welchem Gemeindebeamte rundgehen Geschenke einzusammeln; **Huhbeſtovend**, Fastnacht.

bestronksen (von strunksen, strunzen), umherplaudern, überreden.
betirmen (terminus), bestimmen Ziel und Zweck angeben.
beven, bewen oder biwen, beben.
bewahsen (wahsen), anwachsen; bei Kindern Blähungen haben.
bichten, beichten: Bichtstohl der, Beichtstuhl, von icht, gicht, Geständniß.
Bihmer der, Bohemer, die Weindrossel.
Bihr der, oder Bihren (engl. boar), der Eber; Bihr di, die Birne; Bihr dat, das Bier.
Bihs dat, oder Bihst, das Vieh; di Bihs der Wind; di Mähzbise, die Märzschauer.
bihsen, ech beß, gebessen, beißen.
bihsen, wild einherrennen, vom Rindvieh.
Bislohch dat, Schnittlauch, eine Art allium.
Bisse oder Biste di, Binse; Bisel der, kleine Locke.
bister, bleich, traurig; Bistermoht der, Schwermuth, bisterfinnig, schwermüthig; verbistern, schwermüthig werden.
Bistuhr der, der Pfarrer, Pastor.
bladeren oder blahden, entblättern, abblättern.
Blaffart der, der Blaffart, Silbermünze, Weißpfennig.
Blag di, der (Plage, Balg), das Kind.
blagig, kindisch; blagen, kindisch scherzen.
blak oder bläk, nackt, bloß, glatt.
Blamm der, Aufsehen, Gerücht.
blänken (von blank), glänzen.
blarren, flennen, laut weinen.
blätschen, Schallnachbildung, blöcken.
Blatt dat, das Blatt, Mehrz. di Blahder; blahden, abblättern; der Blattwiser, das Inhaltsverzeichniß.
Blech dat, das Blech, das Blachfeld.
blechen, blöcken, bellen.
blehch, bleich; Blehch di, die Bleiche; blehchen, bleichen.
bleng, blind; Blengenohl (blinder Aal oder Alter), Nachlaufspiel.
Blengenümmes (blinder Jemand), Blindekuhspiel.
Bleuel, der Schlägel zum Waschen.
Blez der, Bletz, der Blitz; blezen oder blehen, blitzen; blezig, ungestüm.

bliefen (ech blef, gebliefen, blihv), bleiben; Verblief, der Aufenthalt.
Blóch dat, die Feldwalze, der Zylinder; blöchen, walzen.
bloden, bluten; Bloht, das Blut, Bloht di, die Blüthe.
Blóder di, die Blase im Thier; blöh, blau.
blühen (ech bloht, gebloht), blühen.
Block, Kloß, Block; blott, beraubt (im Spiele), ausgezogen, von blottan, opfern.
Blötschen der, Holzschuh, vielfach mit Anbringung eines Stabes zum Begießen der Leinwand benutzt.
Blötschen vom Obst, durch Abfallen beschädigen; Blötsch der, der Eindruck.
Blórberg der, Brocken, Hexentummelplatz.
blüh oder blühd, blöde, ängstlich.
Bohk der, oder Bohch, das Buch.
Bochwehß der, der Buchweizen, Haidekorn, Bockert.
Böhk di, die Buche fagus; Bohf der, Bube; Spetzbohf, Spitzbube.
Böhl dat, oder der Bühel, Büchel, der Hügel, der Waldhügel.
Bohrste di, Kallbüchse, Kinderspielzeug.
Bohs di, die Buße; Boi der, die Erndte (märkisch Baugde).
Böckem der, (Pöckling), gedörrter Häring.
böcken (ech bockt, gebockt), bücken, krümmen.
Böckeröck der (Schallnachbildung, wörtlich bücke den Rücken), die Wachtel.
böhlen, leise brummen, sich rülpsen; böhrden, rändern, einfassen.
bolderen (von bold), poltern, lärmen.
bölken oder bälken (von bell), brüllen wie ein Ochse.
Bolke di, die runde Pflaume (reine claude).
böll (engl. boll), ungeschliffen, derb; hohl, davon Bölles, grober Mensch; Böllemann der, eine Spuckgestalt.
Bölz der, Pilz, Mehrz. di Bölsen.
Bong der, der Bund, das Bündniß, von bengen, binden.
Bongert, der Obstgarten.
bonkt oder bonk, bunt, vielfarbig.
bonnen (engl. to burn), brennen.
Börg (engl. boar), ein verschnittenes Schwein.
Böf der, oder Böhs, der Teufel, der Böse.
Boß der, Buchs; Boßbohm, Buchsbaum.

Bösch, der Busch, Waldung.
Bösch oder Borsch oder Borscht, Böscht der, Bursche.
Börscht oder Boscht di, Brust; Boschkränk di, Lungenentzündung.
Böseler, der Bösel, Büseler, von bosteln, arbeiten; niedrigster Knechtsrang auf Bauernhöfen.
bössig (possig), auffallend, lustig; bott, unbeholfen, täpisch.
Botter di, Butter; Botteram di (s. Amm), Butterbrod.
Boz di, Beinkleider; bozen (putzen), stehlen.
Böz (auf dem Hundsrücken die Biz), der Baumhof.
boven oder bövven, droben, oben.
Boverste der, di, Obere, Vorsteher, Feldherr, Abt.
Bräch di, Werkzeug zum Absondern des Flachsbastes; der Steinbruch.
Brahnd der, Mehrz. Bräng, der Brand.
brasselen (prasseln), stark arbeiten.
Brehf der, Brief, Urkunde, die Spielkarte.
Breische di, der untere Theil des Aermels, der als Handschuh dient.
Brémse di, Schmeißfliege, der Hauchhechel oenonis.
britzen, mit der Pritsche schlagen; der Britzemann, eine komische Figur bei Volksluſtbarkeiten; Britz di, der Bretterzaun.
bröchen, in Brunst sein, vom Vieh.
Bröchte di (von Bruch), Brüchte, Geldbuße, Sühne.
Bröch di, Brache; Bröchmond, der Brachmonat Juni.
Brohch oder Brohk der, ein durch einen Bach entstandenes Sumpfland.
Bröhden, braten; Wackbrohden di, die Waden.
bröhden (du bröhts, ech breht, gebrohden), braten.
Broht di, die Brut.
Bröck di, die Brücke, das Butterbrod; Kiesbröck, Käse und Brod.
bröcken, in Stücke brechen; Ummes jet bröcken, etwas versagen.
Brohk di (breach), die Hose.
Bromel di, oder Bromelter (engl.: bramble von bramó Wald), die Brombeere.
brötschen, brüten.
bruchen, brauchen, gebrauchen; Bruch, der Gebrauch.
Bruleff oder Brulohf di, der Brautlauf, feierliche Hochzeit;

Brulück, Hochzeitsleute; Brunken, die Hochzeit geleiten; der Brunker, der Brautführer; di Brünkerſche, die Brautführerin.
Buch der, Bauch; büchen, Wäſche einlaugen.
bubbelen (babbelen), plaudern, ſchwatzen.
Büchel, Böchel, Bühl, ſ. Böhl.
Buhr der, Mehrz. di Buren, der Bauer, Eigenthümer im Gegenſatze von Halfen, Pachter.
Bührd di, die Bürde, bührden, aufheben; verburt, verbrochen.
bühs, böſe; buhßen, draußen, auswendig.
Buhſch di, Garbe, Stroh, daher unſer hochdeutſches In Bauſch und Bogen.
Bükd di, Beute.
Bung di, die Teufelslarve, Schreckbild bei alten Volksfeſten.
Bunge di, von Garn geſtrickte Fiſchreuſe, ein aus Baumrinde gefertigtes Tonzeug, die Klarinette, früher auch die Trommel.
Büng di, die Rinde, Kruſte, Schale.
Bunn di, Mehrz. di Bunnen, die Bohne; di Bunne, ſteinerner Damm im Fluſſe.
Bunnes, Tändelname für ein rundes Kind.
Bünn di, der Tanzboden, die Bühne; bünnen mit Brettern belegen, dielen; der Bünner, ein gedecktes Schiff.
Burſt oder Purſt, Börſcht, Burſche, Jüngling; buſelen (engl. busy), umherlaufen.
Büß di, die Büchſe, Schießgewehr, Geldkiſte.
Bütte di, der Zuber, das Waſchfaß.
Butz, verkleinert Bützchen, der Kuß, auch das Kälbchen; bützen, küſſen.

D.

däftig, derb, kräftig, kernig.
Dahch dat, das Dach; Dachdröp di, die Traufe.
Dag oder Dahg der, der Tag; daglich oder däglich, täglich.
Dageling di, Morgendämmerung.
Dähle di, der Hausflur; dähl, nieder, unten im Hauſe.
Dahmp der, Dunſt, Nebel, Rauch.
dähmpen, rauchen, qualmen.
Dahs der, Dachs; Dahshong, Dachshund.
Dänn di, die Tanne; Dänn oder Denn dat, die Tenne.

dännes, dannen, von dannen.
daht (ſ. denken), dachte; däht (ſ. donn), that.
Dau der, der Thau; dauen, thauen, aufthauen; ech düht, ich thaute; di Andaue oder Andacht der, Abzugsgraben oder deſſen Oeffnung.
däuen, drücken, ſtoßen (ech daut, gedaut und gedaut); noch gebräuchlich in verdauen, Verdauung.
Dehf der, Dieb, Spitzbube.
Dehg der, Teig; Dehgtróch der, die Teigmulde.
Dehl der und dat, der Theil; dehlen, theilen.
dehnen, dienen; der Dehnſt, der Dienſt, das Amt.
dehp, tief; Dehpendahl, Tiefenthal, Ritterſitz im Bergiſchen.
dehs (ſ. donn), du thuſt.
Dehßem (von Dehg), Sauerteig, Gährſtoff, Theſem.
Deisdag, der Dienſtag.
Dell di, das Thal; Dellſchlag der, die Thalſenkung.
dell, nieder, tief, ſ. dähl.
Deng oder Dengen dat, das Ding, das Haus; em Dengen, zu Hauſe; Denger der, Richter (von Ding, Gericht).
Deuker der, Deufenker, der Teufel; deukerſch, verteufelt.
Dich der, Erddamm, durch einen Damm hervorgebrachter Weiher.
diehlen, dämmen, auch in den Teich, d. h. unter Waſſer legen.
Dier dat, oder Dihr, das Thier.
Dirich oder Dirk, Dietrich.
Ditzchen dat (von Ditte, Dutto, Zitze), der Säugling, der Kuß.
dobbel oder bubbel di oder Dobbelſtehn der, der Würfel; dobbelen, würfeln.
Dohch dat, das Tuch; Dohch di (von düggen), die Tugend; Undohch, di Scheelmerei; Undocht der, Schelm, der Taugenichts.
dohf, taub, hohl, leer, dumm; Dohf di, die Taufe; döhfen, taufen.
Döhn und Döhrn, Mehrz. di Döhn, der Dorn.
Doht, di Dohch, ſ. düggen, Tugend.
döht ſich (dönken), däucht.
dökkes (altdeutſch), dicke, oft, oftmals.
Dolder, der Aſt, die Dolde.
Dolfes, Adolf.

dôll, toll; dollen, faſeln, irre ſein; Dollkrut, lolium temulentum.
Dolle di, der Ruderpflock im Kahn.
Dollmetſcher von Tal, Sprache metſchen, miſchen; Ueberſetzer, auch Sprachverwirrer, Narr.
donn (du dehs, ihr doht, ſi donnt, ich dâht oder diht, gedonn oder gedohn, thun; Dönn, ein feines Gitterwerk.
Donnerkrut dat, der ehedem dem Donnergotte geweihte Rainfarn tanacetum vulgare.
Döppen dat, Topf, Gefäß; döppen, auskiefern, daher Döppärzen.
Dopp der, der Kreiſel, der Dotter.
dórop, darauf.
Dorp dat, das Dorf.
Dösch der, der Tiſch, das Mal.
dotgegen, dotegen, dagegen.
Dôz der, der untere Theil des Eies, der Hintere, überhaupt die Abrundung.
drâhſeln, drechſeln.
Dreft die, von drihſen, (treiben), der Fluß, die ſeichte Flußſtelle (holl. trecht) Fuhrt.
dreg (engl. drags), ſeicht, untief.
drehſch, drieſch, unbenutzt, ruhend, ein quellenreiches ruhendes Land, daher Treis, Drais, Draitſch, Treiſam, Quelle.
drenken (ich dronk), trinken; Dronk, der Trunk; dränken, tränken.
dréſchen (du driſchs, ech drehſch, gedröſchen), dreſchen.
drihſen (ich dreff, gedrehſen), treiben, fließen, beſchleunigen, drill, to drill in der Redensart es drill haben.
Driehſch, vel Venne, dicitur, Urkunde von 1200, ſ. drehſch, daher Drüſchling oder Driſchling, der Champagner, ſehr geſchäftig ſein.
Dreft di, Eile, die Flußfuhrt.
dröhf, trübe; di Dröhf, die Traufe; drôhſen, träufen.
dröhlen, zögern, zaudern, langſam ſein; Dröht der, der Draht.
Dröppen, traufen; der Dröppen, der Tropfen; di Dröpp, die Traufe.

drügg, trocken; drüggen, trocknen.
Drühleht, dat (Trüglicht), der Irrwisch.
Druhfen, Druhven der, die Weintraube.
Drückchen, auch Girdrückchen, Gertrude; Drückchen rühr mich nit an, Impatiens noli me tangere.
drunger oder dronger, darunter.
dubbel, doppelt, zweifach.
düden, tödten, aufthauen, s. dauen.
düggen (ich dohch; du dohchs, mir düggen, ich docht oder doht, gedohcht) taugen; jett Düggs, etwas Taugliches, Gutes.
Duhd oder Dud der, der Tod; der Röhduhd, ein eingebildeter Kranker.
duht, todt, stille, leer, schweigsam.
Duhdenlahd di, der Sarg.
dückelen (von ducken, sich niederlegen), das Schlafen der Kinder.
ducken, sich legen, tauchen, bücken; davon Dukkmäuser, Heuchler; Duckhohn, Wasserhuhn.
Dühfel oder Dühvel, der Teufel, Dühvelskenk, eine Verwünschung.
Dühr di, die Thüre; dühr, theuer.
Duhr di, die Dauer; duhr oder dur, durch.
duhren, ausdauern, aushalten.
Duhrt der, der Raben agrostemma coronaria.
duhschen, rauschen; der Duhsch oder dat Gedühsch, das Geräusch.
Duhv di, die Taube, Faßdaube; Napoleonsdühvchen, wegen des Adlers spottweise Napoleond'or.
Dumm oder Dummen, der Daumen.
Dums der, der Kreisel, die Steinkugel.
dümsten, mit Kreiseln spielen (von Dumm), weil die Kugel mit dem Daumen fortgeschnellt wird.
Dünnwahl, Dünnwald, Kloster und Dorf in einem Walde an der Dünn.
Dures, Dores und Döres, Theodor.
Dürpel der, die Schwelle.
Dusel der, die Betäubung; duselen, betäubt sein; duselich, betäubt.
Duß der, der Stoß; dußen, stoßen, mit dem Kopfe anrennen.

E.

e oder **he**, er; **ech**, ich; oft mit der Abrund[illegible]eggen, ich.
Ehder, auch **Ihder**, dat, das Euter.
efen oder **even**, eben; **ewenvill**, gleichviel; **su even**, so eben.
éffen, einerlei, einerlei farbig, (wie hell, effen, flach), **evens**, nur, eben.
Effte di, die Ulme oder Este, auch Else.
Ehch di oder **Eke**, die Eiche.
ehgensennig, eigensinnig.
ehn oder **en**, Zahlwort; **en**, Geschlechtswort ein.
enlätzig oder **eläzig**, einfach; **ehnpässig**, mürrisch, heftig.
ehsig oder **eisig** (altdeutsch aisken), schauderhaft, abschreckend, märkisch aikt, häßlich.
Eker der, großer Kessel; **ékersch**, nur, blos.
Ellkatze di, der Marder.
Else di, die Ulme; **Elsen** der, der Maifisch.
Elster di (aglaster), die Elster; **Elsterohg** dat, der Leichdorn.
Emmer der, der Eimer (altd. einpar).
em, im; **en**, in, ihn und ein. **En Aeht**, in Acht.
éng, enge; **Eng** dat, das Ende; **engen**, mit der Abrundung.
Engel des Hären, Ab[illegible]gebet, das mit diesen Worten beginnt.
Enk der (vom altd. **énkel**, einfach), der Knecht, der im Range dem Meisterknechte folgt; **Enkel** der, der Fußknöchel; **énkelich**, klein; **Enkels** oder **Uenkels**, Talch.
Enunner oder **Enunger** der (von noon Mittag), Mittagsschlaf; westpfälisch **Naune**.
ens, einmal.
éppen, eitern, entzündlich werden, von Wunden.
erlüsen (**erluhst** und **erlühst**), erlösen.
Erl der, das eiserne Ende eines Messers oder Schwertes, an welchem der Handgriff befestigt wird.
Ernemond oder **Ahnt**, der August, Erndtemonat.
erröm, herum. **Erze** di, s. Aehrze.
esig (altd. **egise**) schrecklich.
Eßer, **Aehßer** von **Ahße**, Achse, Wagener, Achsenmacher.
et oder **it**, das oder es, besonders von der Haustochter.
Ev oder **Evchen** dat, der Epheu.
éztern, zum Narren halten, verspotten.

F.

(Viele der hier eingereihten Wörter dürften von Andern mit V geſchrieben werden, ich, der ich nur nach der Ausſprache einſpaltete, habe Abſtand davon genommen.)

Fählt oder Feild, Feil, das Feld; em Fehl, im Felde.
fählen (gefählt und gefahlen), fallen.
fähn, ferne; Fähn, die Ferne.
Fähnen der, die Fahne; der Fähn oder Fähnd, der Farn, das Farnkaut.
Fähr der, der Vater, Mehrz. di Fähren, daher das hochdeutſche die Vorfahren; der Fährähs, der Farren.
fähren, du fihrſch, ich fuhr, fahren; en di Kett fähren, grob werden.
Fähſe di, die Faſer an Bohnen und Erbſen.
Fähſt di, die Faſten.
Falge di, der Frauenmantel, ein Umwurf.
fan, von.
Fändel dat und der, das Fähnchen.
fandännes, davon; fanehn, voneinander, entzwei.
Fänt der, der Burſche, der Knecht.
färdig, fädig, fertig, bereit.
Farell di, die Forelle.
Färf di, die Farbe; färfen, färben, ausmalen, lügen.
faſel (vom altd. Faſel, ein Junges), unfeiſtes junges Vieh, nüchtern; faſelen, am Verſtande Mangel haben.
Fault dat, Faulhaufen, künſtlicher Dünger.
Fechen und Fei, Sofie.
Fei di, die Fee (von vih, veihen), die Wallküre, die Femen, Feyen, Feen, feiner Zauber.
Feh dat, das Vieh.
fehpig, zimperlich; der Fehpige, Zaghafte, die Fehpige, Sprode.
feige (von Fei), todesahnend, dem Tode geweiht, verderbenſchwanger.
Felluwe, die Fahlaue, der unfruchtbare Theil Hollands.
Fellberg, der unfruchtbare Berg.
fengen oder fingen (ech fong, gefongen), finden.
Fenger der, der Finger und der Finder.
Fenne di, der Sump, Fenauen, ein Ritterſitz an der Sülz; die hohe Feen, der Gebirgszug zwiſchen Aachen und Trier.

Fenk der, der Finke.
fennig, hinterliſtig, boshaft.
Fennt der, ſ. Fänt, Fent die, Finte, Liſt.
Ferken dat, das Schwein, das Ferkel.
ferbaſelt (engl. bashfull), beſtürzt, verwirrt.
Ferback der, der Bund, der Vertrag.
ferbiſtert (von biſter, bleich), außer Faſſung, verzweifelt.
ferbuhrt von bühren, verbrechen, etwas gethan haben.
Ferdaht der, der Verdacht.
ferdollen, verwirren.
Ferglich der, der Vergleich.
ferführen (vom engl. fear).
ferfuckeln, durchbringen, jemanden um Etwas bringen.
fergüſen, einſchuchtern.
ferkülle n, verkohlen; Küllholz, leuchtendes Holz, faules Holz.
ferliehſen (du ferlühs, ich verluhs), verlieren.
ferlidden, jüngſt, neulich, vergangen.
Ferlöhf der, die Erlaubniß; met Ferlöhf, mit Erlaubniß.
Ferlohs der, das Zutrauen.
Fermach der, das Vergnügen, die Freude.
fermehdden, vermiethen.
fernattern, erzürnen.
ferquint, verknirps, verdorben.
Ferſehns dat, das Viſier am Gewehr, das Korn, die Flinte.
ferſtecken, erſticken.
ferſchnauen, anbrennen; ferſchnäuelt, leiſe verſengt.
ferſöken, verſuchen.
ferſtöchen, jemanden aufhetzen.
ferſtuchen, verrenken, ein Glied verrenken.
ferwehdden, verwetten, aufs Spiel ſetzen.
ferzeihen vom Vogel, das Neſt verlaſſen; verzeit oder verteit vom Neſte, verlaſſen, aufgegeben.
Feſch der, der Fiſch; feſchen, fiſchen.
Fettmännchen, dicke Kupfermünze, im Gegenſatze zum Heller.
fex oder fix, ſchnell; der Fex, der Spitzhund.
fidia, pfui.
Fiddel di (von Fee), die Geige.
Fihfalter (von Fei), der Schmetterling.
Figelin di, die Violine.
Figul di, die Viole das Veilchen.

Fibl di, die Feile, daher Wiland, der Feilende, der Schmied.
fimſchen, ſ. fihmen.
fihmen oder fimſchen, ſtinken, anrüchig ſein; vergl. Behme.
fihs (vergl. Fee), zärtlich, zimperlich, beſonders im Eſſen.
fill, föll, viel.
Fill di (vergl. Fellnwe), ein Höhenzug bei Köln.
Fimp di, Fidibus oder der Fimp, Sparren, fixe Idee.
Fimich di, der Kibitz.
Fimm di, Anflug von Irrlein, Koller.
Fimmel der (Feenmehl), der männliche Hanf.
Fimoll der, der Molch, Salamander.
finestig, tückiſch, böſe, argliſtig, vergl. feimig.
Firdel dat, das Viertel; Firdelubr dat, das Viertelſtündchen.
Firſt oder Firſch di, die Dachſpitze.
Fiſel der, die Faſer, Weniges.
fiſelich, zart, klein, unbedeutend, faſericht.
Fitſche di, das Thürgehänge.
Fihchen, das (Fetzen), ein Wenig.
Flabes dat oder der (engl. flaby), die Larve, der Geck.
flädig (engl. flatt), rein, durchgängig, ganz; daher Unflatt.
fladern, flattern; Fladermaus, die Fledermaus.
fladdern, ſchwatzen.
Flahch di (hell. flage Seuche), die Ohnmacht, Krampf, Tollheitsanfall.
Flähn der, der Dreſchflegel.
Flabs der, der Leim, der Flachs.
flastern, flaxtern, mit Geräuſch fliegen.
Flantes der, vom ſüddeutſchen flänken, ſchmeicheln, ein Geck, ein Schmeichler.
flappen, ſchlagen, geflappt, närriſch; Flapp der, der Hieb.
flatſchen, ſchwatzen, aus der Schule plaudern; Flatſchklopp, Schwachkopf.
flau, ohnmächtig.
flaxtern, heftig fliegen oder flammen.
Fleg di, die Fliege; dat Flegengarn, das Fliegennetz der Pferde, ſpöttiſch der Schleier.
Flehme di, auch wohl Flihme, die Weiche im Obergelenk, die Kiefer am Fiſche.
Flehſch dat, das Fleiſch; der Flehſchhäuer, der Metzger.
Fléich oder Flaſch, die Flaſche.

flehts, vielleicht.
flecken, aufſtutzen, putzen, flicken.
flenſchen, ſchmeicheln; enflenſchen, einſchmeicheln.
Flent di, die Flinte, das Feuergewehr.
Flett di, die Nelke, überhaupt das Nette, Schlanke.
Flidder di, das in Stücke Zermalmte.
flihdig, ſchmutzig, unfläthig.
Flihmen der, die Fiſchfloſſe; die Flihme, die Weiche.
Fliht der, der Floßgraben.
Fling, das Gift; der Fling, der Waſſerfaden, die Konverſe.
Fliren di, Holzſtücke am Fiſchnetze; der Fliren, der Hollunder, Flieder.
flinſchen, ſ. flenſchen.
flitſchen (engl. to flit), ſchnellen; Flitſchbogen, die Armbruſt, der Flitten am Oberrhein, der Flügel.
flixtern, glimmen, ſchimmern.
flohm (engl. gloom), auch lohm und löhm, trübe, beſonders vom Waſſer.
floken, fluchen; der Flohk, der Fluch.
flöhten, pfeifen; di Flöht, die Pfeife; Flöhten van grönen Hälmen, Unhaltbares.
flök, munter, flügge.
Flonder di, der Fetzen; zerflondert, zerfetzt.
Floß der, der Flötzgraben, der Bach, die Gicht.
Flöt di, ſ. Flöht.
Fluh di, der Floh, Mehrz. di Flüh; fluhen, Flöhe fangen, zerzauſen.
Flühm di, der Flaum, die Trobbel, der Quaſten.
Flunder, ſ. Flonder.
Fluhz di, das Floß.
flutſchen, vergl. futſchen, aus etwas herausſchlüpfen, flutſcherig, ſehr leicht entſchlüpfend.
föchen (du föchs und föchs, föcht), fächeln, wehen, winken; die Foche, das Ventil.
fögen, fügen, fugen; der Fogh, der Fug, der Vorwand; di Fohg, die Fuge.
föhlen (ich fohlt), fühlen, empfinden, betaſten.
Fohß der, der Fuß, Mehrz. di Föhß.
föhrten und föhten (viel. fürchten), gehorchen.
fohrts oder fohts, vollends, gänzlich.

fökelen (holl. ernähren), ſchmeicheln liebkoſen.
Fomp di, der Fehler, das Verſehen; ferfompen, verderben.
fópren, foppen, aufziehen, necken.
Fopperei di, Neckerei.
foſch oder forſch, friſch, erquickt, kräftig.
fött, fort, hinweg; fodden mit der Abrundungsſpelle; Fott di, der Hintere; Fottkammeſóhl, eine kurze Jacke mit abgeſtutzten Schößen.
Frabien oder Frafen, der Raſen.
Frack der (engl. wrack), Rache, Spott, Groll; fraktig, zornig, zänkiſch, neidiſch, hart, zähe.
frámpen (vom engl. frame), Geſichter ſchneiden.
frangen oder wrangen, ringen, ſich winden, zerren; frangig und frangig, ſtreitſüchtig, kräftig.
fraſcheln, ringen, boxen.
Frau di, die Frau; auch eine Spuckgeſtalt der Göttin Freia oder der Jungfrau Maria, die mit derſelben verwechſelt wird; Frauenbettſtrüh galium verum, eine Pflanze.
fräuelen, zimperlich thun, Geſichter ſchneiden von Fräulein.
Fratz, der trotzige, handfeſte Menſch.
fratzig, derb, trotzig, herbe.
Frehm di, die Stechſpitze der Pfriem.
frehſen, du früh, ich froß und ich fruhr, gefrorren, frieren; dat Freſen, das Wechſelfieber; der Froſt und Froſch, der Froſt.
frehſchen, erforſchen.
frei, friſch, hurtig, raſch, unbekümmert.
freſch, kalt, heiter, rüſtig, ſchön; freſch machen, ſchmücken.
freſſen, du friß, ich froß, gefreſſen, freſſen; der Freßalles, eine Spuckgeſtalt.
Frikdag, der Tag Freias, Freitag; Frickdorn, Freiasdorn rosa rubiginosa; Frickruck, der Sinnthau Drossera.
friht, dauerhaft, zähe, lebenskräftig.
frihßen (ich freß, gefreßen), engl. frizz, winden, ſtark drehen, beſonders von Zweigen, die man zum Binden braucht.
frihßig, zähe.
frimmeln (vom engl. frim, fein), zwiſchen den Fingern fein drehen, z. B. Garn zum Einfädeln.
friwen, ich frew, reiben.
Fróhg di, die Frage; fróhgen (ich frócht, gefróchт), fragen.

Fröchen dat, das Fräuchen, Weibchen.
Fröhlen dat, das Fräulein.
Fröhling, der Fruhling.
frößelen, arbeiten, nesteln, mit Mühe und ohne Erfolg arbeiten.
föllen (von foll), füllen.
Frönk oder Früng, Mehrz. di Früng, der Freund.
fruh, froh; früh lich, fröhlich.
Fruhn di, die Frohne, der Herrndienst.
Frünn, Veronika, Mädchenname.
fuch (engl. fudge), leichtwindig, geringfügig; et es mir zo fuch, es ist mir zu geringfügig.
Fuggel der, der Vogel; Mehrz. di Fuggel und di Fühl.
fuhl, faul, eitel, kleinlich, träge.
Fühn oder Fuhrn (franz. fouine), der Hausmarder.
Führ dat, das Feuer; der Führmann, der Irrwisch.
fuhsen, auch fluhsen (wovon flüstern), sausen, klingen, dunkel klingen; daher di Fuhsen (Flausen) oder Fluhsen, Märchen; Kunkelfusen, Rocken- oder Spinnstubenmärchen; Fusematäntchen, abergläubische Weiber; Fusel der, Flausenmacher, der Branntwein; dat Gefuhs, das Sausen.
Fuhß di, die Faust; fuhsten, prügeln, bestechen; Fustefihs der, der Handkäse.
Fuck der, die List; di Fück, die Kniffe; di Fucke, die Kutte, das Narrengewand, das Fischgarn; dat Fuckenhänschen, der Hanswurst, auch wohl ein Mönch.
fuckeln, im Spiele überlisten, betrügen; fuksen, zum Besten haben, mißhandeln.
Fulk der, der Iltis.
Füllen dat, das Füllen, das junge Roß.
Fumm di, die Kniegeige.
fuppen, hüpfen.
für, vor und für.
Fürgeschicht di, auch Fürgesecht, die Ahnung, das spuckhafte Vorbeischeben eines Ereignisses the secondsight, der Schatten; Fürgewäng dat (von Gewang, Acker), der Ackerstreifen, auf welchem der Pflug gewandt.
Fuhr di, die Furche, der Graben, Mehrz. di Furren.
fuschen (von Fusch, schleichen, pfuschen, betrügen.
Fuß der (von Fuck), der Fuchs, eine geringe Kupfermünze; fußig, fuchsfarben, gelbroth.

Fuſſel der, die Faſer; fuſſelen, ſich in Faſern auflöſen, auszupfen.
futelen (ſ. fuckelen), betrügen.
futſch, Schallnachbildung.
futſchen, ſchlüpfen, entſchlüpfen, entkommen.
v ſ. unter f.

G.

Gabbeck der, der Naſeweis, der Gaffer.
gabelen, laut ſchreien, kichern.
Gaffel di, die Gabel, die Zunft; der Gaffelbodd, der Zunftbote.
Gabden der, der Garten.
Gabder dat und di, Vorthüre, Lattenthüre, Fallgatter.
gähl oder gäll, gelb; di Gehlgüſch (wörtlich Gelbgänschen), auch Gelgürſch, der Emmerling.
Gähld dat, Geld; gählen oder gelden, kaufen; (du gehlſt, ech gold, gegohlen).
Gahn oder Gahrn dat, das Garn oder Netz.
gähn oder gährn, gerne.
gar (altd. kor), zubereitet, gekocht.
Galm der, Qualm, Schwalch, Dunſt.
galpen, heulen.
Gang oder Gank der, der Gang, Mehrz. di Gäng (ſ. genn); em Gang, auf der Stelle, gleich; gäng, gangbar, angeſchliffen.
gappen (engl. gape), Maul aufſperren, gähnen.
Gappſtock der, Maulaffe, die Fratze.
Gäſchte di, der Gährſtoff, ſtärkſter Hefen.
Gat dat, das Loch.
gau, auch geu, ſchnell, pfiffig, verſchlagen; daher Gauner, Gaudieb.
Gaus di (böhm. Gus), die Gans, Mehrz. di Gauſen und di Gäns.
gävven oder gäffen (du güß, he gütt oder gitt, ech gohf, gegevven), ſchenken, geben; di Göhf, die Gabe; di Bejohfung, die Begabung durch Zauber.
Gebimmel dat, das Geläute, Getön, der Farbenmiſchmaſch.
Gebländ dat, der Glanz (von blank).

Gebraſſel dat (von praſſeln), der Lärm, die Arbeit, das Gepolter.
Gebräſſel dat, der alte Hausrath (von Braß).
Gebröht dat, der Braten.
Gedöhn dat oder Gedöhns (von donn), Arbeit, Gewerk, Geräuſch, Unweſen.
Gedöhs dat, oder Gedühſch, Getöſe, Geräuſch.
gedrahn (von dragen, tragen), getragen.
Geff dat, das Gift; Geff der, die Bosheit, der Zorn, der Groll.
Gefloch (vom holl. klage), ein Geſchwulſt am Euheuter.
gefretzen (von fridzen, winden), gewunden.
gehn, kein; gehner, keiner, Niemand.
Gehöcht (von Gehäge), Haus, Behauſung, der Bau.
Gehühr dat (ſ. hühren), das Gehör.
gehür, geheuer, wegen Zaubers.
gehurt (ſ. hören), gehört.
Geitling der, eine Droſſelart.
gelbſch, üppig, beſonders von Pflanzen.
gelden (ſ. Gähld), laufen.
Gehs der, der Geiſt; di Gehs, die Ziege; Gehſterpetſch der, ein blaues Mal des Schlafenden, der von einem Geiſte gezwickt wird.
Gekrommels dat (von Krumme), Schutt, zerriebenes Brod, auch Klatſcherei.
Gelatzerehten dat (Gelatz errichten?), Schmaus beim Aufbau eines Hauſes.
Gelohſch oder Gelöſch dat, das Gelage, die Zeche, das Getümmel, die Wirthshausſchuld.
Gelöhter dat (Lachter), Maß von zwei Ellen.
Gels di, Geilte, Gelze, ein verſchnittenes Mutterſchwein.
Gelſter di, die Ginſter genista scoparia.
gemach, bequem, wohnlich.
Gemarke di, das Gemeindeland, die Flur.
Gemohg di (von Magen), Sippen im Vettergrad, und abwärts.
Gepluk dat, die Lapperei, die Fetzen.
Gepöhz dat (ſ. pöhzen), das viele Trinken.
Gepöhrz dat, das häufige Aus- und Eingehen durch Thüren.
Geramuhr dat (von ramuren), Geräuſch in alten Mauern, Spuck.

Geräuelš dat, Rauchwerk, Stroh, junge Zweige ꝛc., die nach einer Arbeit liegen bleiben, von rauh.
geraut (ſ. reuen), bereut.
Gereide di, der Hausrath.
Gerkammer di, die Sakriſtei, Ankleide- und Rüſtkammer.
Gereht dat, das Gericht, das Ding.
Gerohš dat, das Geräte, Getümmel.
Geröhz dat (ſ. rollen), lautes, wüthendes Spiel, muthwilliges Bozen.
Geſchlöch dat (ſ. ſchluchen), der Leckerbiſſen.
Geſchmihš dat (ſchmihſen, werfen), Geſchmeiß, etwas Verwerfliches.
geſchovven (ſ. ſchufen), geſchoben.
Geſeht oder Geſehch dat, das Geſicht, die Sehkraft.
geſpuhrt (ſ. ſpürren), geſpührt.
geſchott (ſ. ſchödden), geſchüttelt.
geſonk, geſund; di Geſongheht, die Geſundheit.
Geſtehgerſch dat (von ſteigen), das Schau- oder Baugerüſt.
Geſtöht (ſ. ſtöhten), das Geplauder.
Geſtrüch dat, das Gebüſch.
Gequäch dat (von kachen, keuchen), das Keuchen, Stöhnen.
Gequerch dat, das Gezwerge.
gevven (ſ. gävven), geben.
Gewadd dat, die Kleidung; em Gewadd, mit allem Nöthigen verſehen, in ſeinem Elemente ſein.
Gewang dat, das Feld, die Flur.
gewännt (von wännen, gewöhnen), gewohnt, alltäglich; di Gewände, die Gewohnheit.
Gewölf dat, das Gewölbe.
Gezau di (von ziehen oder zauen, eilen), der Webſtuhl.
Gezohg dt, das Schleppthau, der Zugſtrick.
giffeln, kichern, lachen.
Gick di (engl. gig, der Kreiſel), das Springgerüſt für Kinder.
Gimpe di, die Randverzierung; Gilde di, die Amſel.
Gimſch der, der Schielende, Einäugige.
Giren der (vom alten ger), Spieß, Harpune, die Spitze an Gewanden, das aegopodium podagraria oder die angelica.
Gire di, der dreieckige Hemdzipfel, die Diagonale.
Girm di, das Ziegenlamm.
Girne di (vergl. garniture), der Randbeſatz.

Girret oder Görret, Gerhard: der ungeborene Girrit, ein Spuckobin.
Giritchen, auch Gritchen, Giritha oder Magaretha.
Girtwurz di, das artemisium abrotanum.
Giſelines, Giſelin, Giſela, ein in der Nähe von Köln verehrter Heiliger, deſſen Legende wohl einem heiligen Quell unterſchoben worden.
Giſögelchen dat (oder Jiſögelchen, Aeuglein, eine nelkenblüthige Blume, der Jie, Bartnelke.
gitſchen, heftig ſpritzen; Gitſchbüß di, Spritzbüchſe.
gitt (ſ. gävven), er gibt.
Glenz der, der Monat März
Gläbbig, Gladbach, ein Dorf bei Bensberg.
Glerter di, die Goldammer, der Pirol oder Glixter.
glinſeren, glixteren, flimmern.
Glitt dat, das Glied.
glöhven (ich glohft oder gloht); geglöhft oder gegloht), glauben.
glönig, glühend von Glohk, Gluth.
Göbbel der, weiche Semmelart, deren Geſtalt ein Geflecht.
göbbelen, ſich würgen; Göbbelsbihre, die Würgbirne.
gohd, gut; dat Gohd, das Ackergut; Godd di, Goddmöhn, Gevatterin, Pathin.
Göhd, Gudula, Jutta.
Gohdesdahg der, Wodanstag, Mittwoch.
gohl, ranzig, verdorben, faulicht.
gonn (du gehs, mir gönn, ich gink, gank, gegangen), gehen.
Göſſel di, ſo viel als auf zwei Händen zu faſſen.
göſt, unfruchtbar, von Kühen: keine Milch gebend.
Gotteshaller der (Gottesheller), Draufgeld, Miethpfennig; Gracht di, der Kanal, vergl. das holl. gracht.
Graff dat, das Grab; der Grafen, der Graben.
grafen (du grifs, hägrift, ech grof, gegrafen), graben.
gramm, heiser, böse, aufſäßig.
Gras dat, Gras; grasühring, wetterlaunig; von Hunden herſtammend, weil ſie krank Gras freſſen.
gräuelen (alt. griule), ſich fürchten.
Grehnt der (franz. grève), der Kies.
Grefen der, das ausgebratene Fettſtück.

grehzen, reizen, aufhetzen, ertürnen.
Grengel der, der Riegel, die Schanze oder Landwehre, eine alterthümliche Befestigung.
grihlachen (grummlachen oder graullachen), grinzen; der Grihlächer, der Schmunzler.
gringen (greinen), weinen, flennen; Grinkenſchmedt oder Renkenſchmedt, eine Spuckgeſtalt, Schmied Weland.
grippen (greifen), ſtehlen, aufraffen.
grifelich oder ergrifelich (Graus), ſchauderhaft.
gröhn, grün, friſch; Gröhnfledich, friſches Fleiſch, im Gegenſatz zum Geräucherten; gröhnen, grünen.
gröhnen (von grohn, grün), Sehnſucht nach Etwas haben.
gröhnen oder gröhnen, brummen, grunzen, vom Vieh gebraucht ſ. gronnen.
Grömmel oder Krömmel der, das Krümmchen, der Broſamen, der heimliche Anhang oder Umtrieb.
grömmelen, zerreiben, zerbröckeln.
grommelen, brummen.
gronnen (engl. groon), ſtöhnen, brummen, murmeln; der Gröhner, der Griesgram.
Gropp der, der eiſerne Topf.
gruhß, groß; di Grüß, die Größe.
grüßig oder grüßelich, hoffärtig.
Grute di, Myrica gale, eine Pflanze.
guddelen, jodeln.
güßt oder güßig (ſ. göſt), unfruchtbar von Thieren.
Gütze di, die Gießſchaufel der Bleicher.

H.

hä, e oder he, er, beſonders vom Hausvater oder Hausherrn.
Hächel di, die Hechel, Werkzeug zum Flachsreinigen; hecheln, Flachs durch die Hechel ziehen, läſtern.
hächen oder kächen, keuchen, räuſpern.
Hakel di, der Tannzapfen; Hackelbehrend, der mit einer Fackel im Zuge der Frau Holla Voranſchreitende.
hadd oder hatt, hart; der Häddeling, der Holzapfel.
Haf di und dat, die Habe.
Hafer di, der Haber.
Hahdeng oder Hartdeng dat, ein Drüſengeſchwür am Halſe.

hahlen (du häls, ech hilt, gehahlen), halten; lehf hahlen, umarmen.
Hahmen der, das Kumt, Pferdegeschirr.
Hahnenkraht di, die Morgendämmerung, das Hahnenkrähen.
Hochmuck di, eine gespenstige Schlange.
Hahnenpech dat und der, der klebrige Baumsaft, Gummi.
Häkke di (engl. heel, holl. hespel, die Kniekehle.
Haien, einrammen, einschlagen; Hai der (engl. hue), ein leiser Nebel, der Duft auf der bläulichen Pflaume.
Haischen der, der Handschuh.
Hälf oder Hälft dat, die Handhabe, der Stiel des Beils oder der Axt.
Halfen der, der Halbwinner, Pächter.
half, halb; halfwahßen, halberwachsen.
Häll di, die Hölle.
Hang oder Hahnd di, die Hand, Mehrz. di Häng.
Hängel, der oder Hangel, Rebenzweig mit Trauben.
Hamm der, die Flußbucht, Fleischstück.
Häp di, oder Hape, die Hippe, die Krautsichel; häpig oder häppich, geizig, habsüchtig, an sich raffend.
Happe di, ein Blastonzeug, der Fagott.
Har, Fuhrmannssprache: links, weil die Haare bei den Pferden gewöhnlich links gekämmt werden.
Hardemont oder Hartmond der, der Januar.
Här der, Mehrz. Hären, Herr.
Härnhus dat, die Burg, das Schloß.
Harp di oder Harf, die Harfe.
hart, nahe bei, dicht an.
Hant di, ein mit Gestrüpp bewachsener Bergabhang.
häschen, herrschen.
haseliren, in's Tolle hineinleben.
Häß der, der Hengst.
Haß oder Häß dat, das Herz.
Haßekühlchen dat, die Herzgrube.
Hau, der Hieb, Forstschlag.
hauen (du haus, ech hehf, gehauen), hauen, Holz spalten.
Haufel di (Handvoll), der Bündel.
hayven (du hüvs, ech hohf, gehoven), heben.
heh, hier.

hehm, heim; di Hehmet, die Heimath; dat Hehmemühschen, das Heimchen, dat Hehmet, das Hemde.
hecken, Junge werfen, brüten.
Heckels dat (von hacken), Hechsel.
Hellich ſ. Hollert.
Heloh oder Helio, Hirtenruf. Muthmaßlich wohl der Name einer alten Waldgottheit; vielleicht auch von Loh zu erklären.
Hehd der, der Heide; di Hehd, die Haide; Hehdenhöhl der, der alte Grabhügel.
hehl, heil, ganz; der hehle Dag, der ganze Tag; hehlen, heilen; Hehl dat oder Hähl oder der Hehlhöch, der Hehlhaken, Kesselhaken, Haken, woran der Kessel hängt.
Hehmet ſ. heh.
hehmlich, heimlich, zahm.
Hehn, Heinrich; Hehnengirdrückenspitter, Peter, dessen Mutter Gertrude, dessen Großvater Heinrich hieß. Nach diesem Muster werden noch viele Namen gebildet.
hehschen, heißen.
Heligofend der, die Zeit der Abendglocke.
Heilang der, der Heiland.
Hell di, ſ. Häll, der Dualort.
hell, heiter, klar, kalt, auch rasch; hellig, heilig.
Helmes, Wilhelm.
Help di (Mehrz. di Helpen), die Hosenträger, das Tragband.
helpen (du hülps, ich holp, geholpen), helfen.
hemſchen, hemſtern (von hem), sich räuspern, engbrüstig sein; daher das Hemſchkraut solanum dulcamara.
henger oder hinger, hinter; hingerwidder, gänzlich erschöpft sein.
Henkebott der, der Almanach.
heraffſchmacken, herabwerfen.
Herbrahnd der, Herthas Brand, das Nordlicht, der Sternschnuppen, das Vorzeichen einer Feuersbrunst.
Herfest oder Herſt, das Herthas-Fest, der Herbst, die Erndte.
Herſtmond der, der September.
Hertel der, der Rechen, die Harke.
Hermel, Hermann, auch Manes.
Hermelchen dat, das Hermelin, der Wiesel.
Heu dat, das Heu; op et Heu gonn, sterben, verderben.
Heumond der, der Juli.

hes, hehs, heiß; **di Hey** oder **Heyde**, die Hitze.
Hehster der (von hauen), Schlagholzſtamm, vergl. das franz. hêtre, Buche.
Her di, die Hexe, Zauberin; **Herentön**, Hexenliſt, Hexenkünſte; **Herenakt**, Hexengeſchlecht; **Hief** ſ. Höf.
Hihn dat, Mehrz. **di Hihnen**, das Gehirn auch **di Hihrnen**.
Hihſchel oder **Hihrſchel** der, der Hirſen.
Hihp di, die Hippe.
himmeln, taumeln, außer ſich ſein.
Himmelsbrenk der, der Regenbogen.
Himpe di (altd. Hintperi), die Himbeere.
Hinſche di, solanum dulcamara, Alfranke.
Hipp di, die Ziege; **Hippenbock**, Ziegenbock.; **der Hippen nöh gonn**, ſterben; weil die Ziegen ſehr hinfällig ſind.
Hirz der (altd. Hiruz), der Hirſch; **dat Hirzhöhn**, Hirſchhorn, das Geweih.
Höch der, der Haken; **di Höchen**, der vorletzte Buchſtabe r; **der Höchchen von Hau**, Hieb, der kleine Rauſch.
Höchelter di, der Haubechel oenonis, ein Feldunkraut.
höhden, ich **hohd**, **gehohd**, hüten.
hofen (ich **hof**), bedürfen; davon **Behof**, Bedarf.
Höhfſtadt di, das Gehöfte, der Weiler.
Höft di, die Hüfte.
Hohf dat, der Huf; **der Hohf**, der Haufen, **zo hohfenlücken**, zuſammenläuten, zum letztenmale warnen oder rufen.
Hohfd dat (alt. Hobid), der Kopf, das Haupt; **di Höftlich**, eine vornehme Leiche.
Höhf oder **Höhfd** dat, **Hief** (dat oder di), Ruf zur Verſammlung, Apell; **blos mich öm Höhfd**, du magſt mich rufen, ich gehorche nicht.
Höhk dat, die Heuke, der Ueberwurf, das Trauerkleid, der Weibermantel; Haike im Münſterland, ein weißer Kittel.
Hohn dat, das Huhn; **dat Hohnderhatz**, das Hühnerherz, eine Kirſchenart; **Hohnerich**, Hühnerhaus; **mem Hohnderklöchen**, mit der Hühnerkralle, d. h. fein.
Höhn dat, das Horn, Geweihe, die Schwiele.
Höhr dat, Haar; verklein. **Höhrcher**.
Höhs der, Eifer, die Haſt.
höhs, bald, faſt, beinahe.
Hohs der, der Huſten; **hohſten**, huſten.

höll, hohl; dat Höll, der di Hölde, die Höhle; dat Hollert, der Hohlweg; linksrheinisch Hülle.
Holla di, die Liebesgöttin, wenn sie in den sieben heiligen Wochen von Lichtmesse bis Maria Verklärung ihren Umzug hält. Wahrscheinlich ist das Wort Hopsa gleichbedeutend.
Hollekop, Kopf mit fliegenden Haaren, ungekämmtes Haupt.
Holp di, die Hülfe.
Hölter di (engl. elter), Flieder, Hollunder.
hondert auch hongert, hundert.
Hong der, Mehrz. di Hong oder di Höng, der Hund.
Höngsch dat, die Maulsperre des Viehs; daher Höngschkruk solanum ducamara.
honn, zurück, bei Seite.
Honne, der Vorstand einer Honnschaft, Schaffner; di Honnschaft, eine Untergemeinde ohne kirchlichen Verband.
Honnig der oder Honch, der Honig.
Höppeling, der und dat, Frosch.
höppen, hüpfen.
hoppüh, Fuhrmannsruf zurück; Höpp der, der Hopfen.
Hopsa von Hopp, Sprung, die Springende, Fliegende, s. Holla.
horken und harken (vergl. das engl. huricare), mit Geräusch spucken.
Hornung (von Koth) der, der Februar.
hörsch von Hörches, fein, leise, langsam; ärmer Hörsch, armer Schlucker; höstig, hastig.
Hosen der, der Strumpf; op Hosensäcken, auf Strümpfen, nachdem die Stiefel oder Schuhe ausgezogen.
Hot der, der Hut; di Hoht, die Hütung.
hott, Fuhrmannssprache: rechts, d. h. die Hautseite, weil die Mähne gewöhnlich links gekämmt wird.
Hött di, Ecke, Winkel, Hütte.
hottig, dick, tüchtig, gewaltig; höttig (hurtig), rasch.
Hotschel di (Hutzel), gedörrtes Obst.
Howihl di, spitze Hacke zum Steinbrechen.
Hubbel di, der Hobel, die Erhöhung; hubbelig, hubelig, uneben; hubbelen, ebenen, hobeln.
huh, hoch; di Huhmohd, di Huhfahrd, der Stolz, der Hochmuth; huhfädig, hochmüthig.
huh, Fuhrmannssprache: vielleicht von hei, halt!
hühlen, heulen; Hühldopp, Brummkreisel.

Huck di, Haut, Bedeckung; davon hucken, gedeckt, d. h. gebückt ſitzen; Huckepack, Jemanden in dieſer Stellung aufpacken von Hucke, die Kröte.
hück, heute.
Hubeſtovend der (hoch und bestow), der Hochverleihende, weil Gemeindebeamten Sammlungen halten durften; Faſtnacht.
Huppe di, der Wiedehopf.
huppen (Schallnachbildung), hupp rufen; Huppert, Hubert.
hüren (ech hurt, gehurt), hören.
Hurt di, Geflecht zum Obſtdarren.
Hüvvel der (alt. hubal), der Hügel.

J.

jädden, jäbden, jäten, Unkraut auszupfen.
Jägger der, der Jäger; der ihwige Jägger, der wilde Jäger.
Jährt di, die Stange, Gerte; jalpen, heulen.
jäng oder gäng (von gehen), wegſam, gangbar, ſchnelle.
Jann, Johann.
jappen, jähnen; Jaſt di, die Haſt, die Eile.
jatz oder gatz, bitter, herbe.
Ibe, Ihpe (iwa), der Eibenbaum.
jehner, keiner; jehnen, keinen.
jelpen, wie der Hund heulen.
jenneſitſch, überrheiniſch, von der anderen Flußſeite her.
Jente di, ein hölzernes Trinkgefäß.
Jergel di, der Faßrand.
Jitterz, Verwunderungsruf; wohl von Jeſſes, Jiſes, Jeſus.
jétt, etwas; jezuns oder jezunder, jetzo, jetzt.
ihder, ihrder, eher, vorab.
Ihfer der, der Eifer; ihfermödig zornig.
Ihring der, Regenbogen, Milchſtraße.
Ihl auch Ihrl di, die Erle; Ihlenbüng di, die Erlenrinde, aus welcher Hörner gemacht werden.
Ihl di, die Eile; ihlig, eilig und immer.
Ihm di, Biene; der Ihm, der Bienenkorb.
Ihr di, die Ehre; vielleicht von ihrſch, zuerſt, ihichte oder ihtſte, der erſte, abzuleiten.
Ihs dat, Eis; iſeln, eiſeln; Iſer dat, das Eiſen.

ilig, immer; von ji, jemals.
jih oder gih, jähe, steil; jihlich, jählings; Jihhonger, Heißhunger; Jihdud, plötzlicher Tod.
jitz, jitzonder, jezo, s. jezuns.
im, ihm; in, ihn.
Immekeppel (Bienenkapelle), Dorf bei Bensberg.
inzig, einzig; inzigste, einzigste.
Jodesdag, s. Godesdag.
jöh (geh), Fuhrmannssprache, marsch, fort.
jöhmern, jammern; Jöhmern der, Jammer.
jöhmerlich, bejammernswerth.
jömmig (gemini!), Verwunderungslaut.
Jong der, der Junge, Knabe, Jüngling; Jonggesell der, Junggeselle.
jong oder jonk, jung; Jonkleht dat, der Neumond.
Jonkher der, Junker; jonkeren, wimmern, auch ein geringer Grad von Verwesung des Tafelwildprets.
Ipekrätzer der, ein Schreckbild, entweder durch Ipe, Eibenbaum entstanden, mit welchem die Alten ihre Pfeile vergifteten, oder durch eine Seuche wie die Todtentänze, der Tod von Ipern.
irges, irgendwo, irgend.
Ihring oder Iring der, der Regenbogen.
irkelich, verdrießlich (engl. irksom).
it, es, besonders von der Haustochter gebräuchlich.
itzig (von ji), jetzt; itzich, Schallnachbildung des Nießens.
Jüch di, der Hügel, hochliegender Ort, davon: Juchbei.
Juffer di, die Edeldame; jufferen, sich als Dame betragen.
jukkelen (gaukeln), schlecht reiten; verjukkelen, durchbringen.
juhpen, wimmern, vor Schmerz schreien.
jüchtig, wachsend, im guten Wuchse sein.
juhzen, jauchzen, auch juchen.
Julmonat der, (von Jul, Kul, Kugel, Woge), der Januar.
Jupp, Joseph; Jüpp, Josephine; Juppe di, der Ueberrock, die lange Jacke, der rothe Unterrock der Frauen.
Jusch di, der Zweig, die Lode, Jerte; juschen, mit Ruthen streichen.
Jux der, der Scherz, Spaß; juxen, scherzen; juxteren, lachen, schäkern.
Iwig oder ihwig (von ji), ewig.

K.

kábbelen (engl. ka, kratzen), wortstreiten, sich zanken.
Káffetünges der (Kaftan), seit den Kreuzzügen getragenes Oberkleid der Weiber.
Káchel der, Zapfen.
Kahf oder Kahv di, die Spreu, der Abfall vom Getreide.
kahld, kalt; di Kähl, die Kälte, auch di Kählde.
Kähl der (von Karl), der Mann, der Kerl.
Kahmp der, der Kamm: ein steinigtes, wüstes Feld (daher vielleicht verwandt mit Kampf, kämpfen,) ein umzäuntes Feld.
Kähmp di, ein Buschdickicht am Wasser, daher Werder.
Kahr oder Kahrt di, die Karte, Spielkarte; kahl, kahl, leer.
Kähz oder Kährz, die Kerze.
kakf (holländ. kakk, Wange), jung, ungewachsen, besonders von unbefiederten jungen Vögeln.
kekk, unbesonnen, kühn, vielleicht von Käck, Karl.
Kalf auch Kalw dat, das Kalb.
kalverich, jugendlich, kindisch.
Kall der, die Rede; kallen (vergl. call engl.) dat Gekälls, das Gespräch, das Gerede.
Kammfoder dat, die Brieftasche; Kamefohl dat, die Jacke.
Kamrohd der (von Kammer), der Kammerod, Mehrz. Kammröhd und Kammeroden; Kanihl der, Zimmt.
Kant und Kahnt di, die Ecken; di Kanten, Spitzen.
Kappes der. Weißkohl; Kappuhs di, das Kapellchen, von der Kappe Odins, der Tarnkappe, die dort verwahrt wurde.
Kar dat, der Fischbehälter, von kar, auserlesen.
Karfungel, der Geigenharz, die Beizung.
karfuppen, hupfen und tanzen.
kärmen, ächzen, seufzen; kärren, kehren, fegen.
Kartömmelchen dat (von kar u. Ömmel Bissen) die Aprikose.
kästig (engl. chest, Brust), kurzathmig, engbrüstig.
katullisch, katholisch.
Katz di, Katze, der Haarwulst der Frauen; di Katz dur di Bach schlesen, die Last allein tragen; für di Katz, verloren; Katzekischen dat, das Maasliebchen; di Katzchen, die Blüthe der Weidenarten.
Kau di, die Hütte, (altd. kowe), niedriges Gemach, davon kauen, kauern; Kauert, das Eichhörnchen (cowardi).

Kaurähn der, der Nebelregen.
Kechel di und der, der Eiszapfen ſ. **Kächel**.
kechen und **quächen**, keuchen; **kechig** und **quächig**, engbrüſtig.
Kehrus der, der Kehraus, Tanz, bei welchem am Schluſſe die Gäſte mit dem Beſen aus dem Hauſe getrieben werden.
keien (keifen), murren, klagen; **keiig**, klageſüchtig; **dat Gekei**, die üble Laune.
Kempe di, buſchige Flußinſel ſ. **Kähmpe**.
Kenk dat, des **Kengs**, dem **Keng**, Kind. Mehrz. **Kenger** und **Kengder**.
Kenn dat, das Kinn.
ken oder **jen**, kein; **kener** oder **gener**, keiner.
Kénn der, das Merkmal; **dat Kenn** oder **Kennes**, die Bekanntſchaft, das Kennzeichen.
kennen (ich **kahnt**, **gekahnt**), kennen, wiſſen.
Kepp di (die Spitze des Eies, im Gegenſatz von **Doh**), die Kippe; **keppen**, die Kippen gegeneinanderſchlagen, auch umkippen; **enen uskeppen**, einen aus der Geſellſchaft ausſtoßen.
Kerf dat, die Kerbe; **kerfen**, einkerben.
Ketſch di, die Butze, das Samengehäuſe des Apfels.
keuen, ich **kaut**, **gekaut**, kauen, beißen.
Keut der, der Hautausſchlag.
Kiep di, der auf dem Rücken befeſtigte Tragkorb; auch **Kühz** oder **Reutz** (Reuſe) genannt.
Kiewip der, Nachbildung einer Vogelſtimme, der Kibitz; Ruf bei einem Kinderſpiel, wenn eines das andere ſuchen ſoll.
kihven ſ. **kiven**.
Kihl der, Keil, Federſpuhle, **Donnerkihl**, Blitz, ein Fluchwort.
kihlen, keilen, laufen, entlaufen.
Kihm der, Keim; **kihmen**, keimen.
Kihn oder **Kihrn** (vom altd. Querne Mühle), das Butterfaß; **kihnen** oder **kihrnen**, entkernen, buttern.
Kihr di, Wendung, Rückkehr; **ihrſte Kihr**, erſtes Mal; **alle Kihr**, jedesmal; **kihren**, wenden, drehen, abwenden.
Kihs der, der Käſe.
Kihſch oder **Kihrſch**, die Kirſche; der **Kihrſchbohm**, der Kirſchbaum.

Kick dat (von *kiken*), das Korn, Fruchtkorn, kleine Kugel, Mehrz. di **Kickder**, **kicken**, hervorsehen, sehen; **Kick dur den Zuug**, die Gundelrebe glecoma; **dat Kinkel**, das Kaninchen.

Kirmeß di, die Kirchweihe, das alte Erndtefest; **der Kirmesplatz**, das Kirchweihbrod, Festbrod; **di Kirmeskruhn**, eine zierliche Krone, die am Mai oder vor dem Hause des Gelages hängt; **der Kirmesmai**, ein vor dem Gelagshause gepflanzter, mit Kronen geschmückter Baumstamm.

kischen, Zank anregen, aufhetzen; **Kitt**, s. Kick.

Kitzchen dat (vergl. das engl. kitt), ein wenig, etwas Kleines, ein Rehzicklein; von **kitzen**, atzen, hätscheln, davon **kitzeln**, **Kitzhohn** dat, **Kitzhahn** der, Henne und Hahn.

kiven oder **kibven**, keifen, schelten; **der Herrgott kifft**, Gott schmollt, d. h. es donnert, wohl Ueberbleibsel des Glaubens an Thor den Donnergott.

Klaaf der, die Rede, die Mundart; **klaafen** oder **klappen**, ausschwatzen ein Geheimniß; **Klappei** di, ein Ausplauderer.

klamm (engl. clam), feucht, zähe.

klämmen, langsam läuten; der **Klämmer**, der Glockenklöppel;

Klatschen der, der Kleg; **klatschen**, bekleren; **klätschig**, feucht, triefend; **klätschen**, klatschen, hinwerfen, bekleistern; **klätschnaß**, triefendnaß.

Klatter di, der Schmutzfleck; **bekklattern**, beschmutzen, daher **Kladde**, Schmutzbuch; **di Klätt**, die Klette, weil sie sich wie Schmutz anhängt, aretium lappa.

klävven, kleben.

klehn, klein; **klinder**, kleiner; **klinst** oder **klittst** (von luzil, klitzen), kleinst; **Klehnomet** dat (von Amm), kleines Mal, Nachmittagsimbiß.

Klei der, Thon, Töpfererde.

klemmen, ich klomm, klettern, klimmen; **Klemmop** der, die Heckenweide.

klemmen oder **klämmen**, pressen.

Klenge di, die untere Schnur der Peitsche; ein frisches, muthwilliges Mädchen; **Kleng** di (ehlinge), Name von Bächen.

Klenk di, der Drücker an der Thüre.

klenken, ich klong, geklonken, klingen.

Klehnomet s. **klehn**.

Kleuärschchen oder Lühärschchen, der Glühhintere, vom altd. kleu, gleu, loh, glau engl. glow, glühen, der Leuchtkäfer.
Kleuhuhn dat, das schweifloſe Huhn.
Kleuel der, der Knauel.
..liff der, der Abhang.
Kliy der, der Klee.
klitzen (altd. lützen, litzel, littel), ganz klein.
Klobt di, die Feuerzange, die Kluft; der Klobtstehn, ein Kalkfelsen voller Höhlen bei Paffrath.
klögelen, klügeln.
klöfen (von Kleff), klauben, ausklauben.
Klöff der Kleben, der Flachs am Rocken.
Kloh di (elawa), die Klaue, Mehrz. di Klöhen.
klohk, klug; Klöhkde u. Klohkheyd, Klugheit; klöhlen, klügeln.
klöhr, klar, heiter, kalt; klöhren, aufklären.
Klock di, die Glocke.
Klomp der oder Klompen, der Klumpen, der Holzschuh; Klompsack der, Plumpsack beim Pfänderspiel.
Klöngel oder Klüngel, alter Lumpen, Lumpenpack, Gesellschaft von Kunkelschmiedern.
Klont di, die Soldatenfrau, leichtfertige Dirne.
Klöppel der, Stock, Stab; Klöppelsjong der, die 1813 gegen Napoleon sich erhebenden bergischen Bauern, von ihrer Waffe so genannt.
klöppen, klopfen; Klöpes der, ein dummer Holzkopf.
klöhteren, klettern.
Kloty dat, der Block, Kegelkugel; klotyen, blockſteifeinhergehen.
Kluck di, die Gluckhenne, die Brüthenne.
Kluht der oder Kluhten, zusammengeknetete Masse.
Klunte di s. Klont, die leichtfertige Dirne.
klüftig (von Kluft), auffallend, sonderbar; auch wohl klüchtig.
Kluppe di (hell. kluif), die Pfote.
Klutten der oder Kluht di, eine Scholle, ein Klumpen.
Kluster dat, das Kloster, Stift.
Knabben der (vergl. engl. knap), Höhe, Berg; der Knabbendanz, ein Gericht vom Schweinefleisch, Kappenfest.
knagen, nagen.
knapp, kaum, enge.
knappen, krachen, beim Brechen.

knaſen (vergl. engl. gnash), zänkeln, tadeln, etwas übel aufnehmen.
knatſch, gänzlich, durchaus.
knatſchen oder zerknatſchen, etwas zermalmen, zerdrücken; knätſchig, breiig, feucht.
knedden (engl. knead), kneten.
Kneff der, die Liſt, der Pfiff, Kniff.
Kneh dat oder Knehn, Mehrz. di Knehnen, das Knie, knehnen, knien.
Kneck dat, di, das Genick, Gelenke, Beugung, äußerſte Ende; Kneck vam Dag, der Tagesanbruch; knecken, beugen, einknicken, tödten.
kneppen, knüpfen; der Kneppen (ſ. Knobben), Hügel, Klippe.
kneſteren, kniſtern, neſteln; im Stillen arbeiten, ſchaffen, ſich regen.
Knevvel der, der Knebel, Stock, Riegel.
knidder ganz und gar; der Knidder, die Zornaufregung, Trunkenheit.
Knibs der, Schmutz, Unrath, daher auch Zank, Geiz; knipſig, geizig, händelſüchtig, ſchmutzig.
Knihp di (engl. neif), das ſich zuklappende Taſchenmeſſer; eine Schenke.
knihpen oder nihpſen, kneipen, kneifen, auch äugeln.
Knick di, die Kreide.
Kning dat, das Kaninchen, auch Kinkel.
knippen, wie knicken, zerbrechen, zerplatzen.
Knochengerimſch dat, das Gerippe.
Knodden der, der Knoten.
Knohf der, der Knopf; knöhfen, opknöhfen, knöpfen, aufknöpfen.
Knohrz der, die Maſer, verwachſener Baumſtamm, Mißgeſtalt.
knörzen, beſchälen.
Knoppe di, die Knoſpe, Saamenkapſel.
knorken, knurren; knottern, brummen, ſchelten.
knuffen (engl. knubble), ſtoßen, ſchlagen; der Knuff, der Stoß, davon knuffelen, zuſammenquetſchen; knuffelig, zerfaltelt, zerdrückt.
Knuhling der oder Kühling (von Kugel), Dickkopf, Grundling, die Froſchquappe.
Knünch der, der Stiftsherr, der Kanonikus.

Knurſch di, die Knorpel.
knüren oder knutſchen, zuſammendrücken, eindrücken; di Knutſchel, die wilde Stachelbeere.
Knutze di, die Fauſt; knutzen, ſchlagen.
Knuſt der oder Knuhſt, der Haarwulſt der Frauen, der Strauß (holl. knuist).
Knuz oder Knutz der, der Knoten, die Beule, der Knorren.
köbſch (von Kopf), übelgelaunt, kopfhängeriſch.
Köch di, die Küche; der Koch, die Köchin.
Kohchen der, Kuchen; Pefferkochen, Lebkuchen.
Kohks der, der Knauh, Knollen, Kopf, ein Stück vom Rücken beim Metzger; Koh di, die Kuh.
köhkelen, ſcherzen, hätſcheln; köhkelig, verhätſchelt, verzogen.
köhl, kühl; köhlen, abkühlen.
Köhm di, Gährungsauswurf auf Flüſſigkeiten.
Köhnert, Konrad.
Köhn oder Köhrn und Kohr dat, der Roggen, das Korn.
Köhr oder Kühr (ſ. korren), der Verſuch, die Probe, der Geſchmack.
Kolk ſ. Könkel.
Köll di, die Kohle; di Kollblohm, der Mohn, papaver rhoes; küllen, leuchten.
kollig, ſchlimm, ungelegen, widerhaarig, übel, davon wohl Koller.
Kolter di, Pflugſchaar; kolterig, kollerig.
kommen (du küß, ich kohm und quom, gekummen), kommen.
Komp der, tiefe Stelle im Fluß, Becken, Napf, von dieſem wieder das Geſellſchaftshaus, der Gaſthof; dat Hirzekümpchen, Gaſthofe zum Hirſche.
kompeln, die Kneipen durchſtreifen.
Kompenei di, die Geſellſchaft, die Kumpe.
Kompir der (franz. compère?), der Gevatter.
kongeln, ſchachern, betrügen.
Könkel der, auch Kömpel, die Tiefe, der Tümpel, märkiſch Kolk.
Konkelkuſen di, Spinnſtubenklauſen, Märchen von Kunkel.
Kopp der, der Kopf, der Verſtand; köppen, enthaupten.
Korf der, der Korb.
korren (führen), ich kohrt, verſuchen.
Korſch, Korſch und Koſch di, die Kruſte, Rinde.

Köffen dat, das Kissen, Polster; köffen, küssen; der Koß, der Kuß; di Köß, die Nahrung.
kott (quad), böse, aufgebracht, schlimm; davon das hochdeutsche Koth, der kodde Honk, der rasende Hund.
Köttel der, der Koth, etwas Verächtliches, der Knirps.
Kötten der, die Bauernhütte, der Getreide- oder Heuhaufen.
Kötter der, Hüttenbewohner, Bauer.
Kotterf dat (allemannisch Gütterlein, wohl von guttar), das Arzneiglas.
Kox s. Kohks.
krabben (engl. crabb), kränkeln; der Krabben, die Krankheit; krabbig, kränklich.
krabbelen, sich regen, streichen, krauen.
krabbelig, lebendig, krabbelnd.
Krabd di (vergl. Padd), die Kröte; di Muffkrabd, die Unke.
krähen (du kribst, gekribt), krähen.
Krahnen der, Kranich, Faßkahnen, Zapfen.
Krakihl (vom Naturlaute krack), Zank.
Kramp der oder Krampen, der Haken, die Klammer, Zinke.
Krämpe di, der Hutrand, der Hut.
Kränk di oder Kränkde, die Krankheit, vorzüglich die Fallsucht
krauen, kratzen, sich eilen, sputen; kräuelen, sanft kratzen; di Kräu, die Krätze.
Krebb di, die Krippe, der Damm.
kregel (verwandt mit Kringel), kraus, munter.
Kreger der, der Soldat; der Kregh, der Krieg; krehgen, kriegen.
Krehm di, das Mutterschwein s. krömen, gebären.
Krekel s. krökelchen.
Krepp di s. Krebb.
Krehps der, Krebs, krehpsen, Krebse fangen; Jemanden beim Krehps kriggen, die Gurgel, Gops.
Krehtsch der, Kreis; krehtschen, brutzeln, schmorren, braten.
Kretschekranz der, der Ringeltanz.
Kreschtoffelsbohk der, St. Kristofs Buch oder die geistliche Schildwache, ein zum Teufelbannen und Schatzgraben nothwendiges Buch.
Kreschtei di, die Kaste, Kastanie.

Kreßmeß di, die Weihnacht.
kribbeln, sich bewegen, prickeln; kribbelvoll, ganz voll.
Kricke di, der Tagesanbruch, die Wippe.
krigaen (tu kriß, ich krech, gekreggen), erhalten, bekommen, erlangen.
krimmeln (krümmeln), kleinzerreiben, kräuseln, prickeln; gekrümmelt und gebrockt, fein und grob.
kritt (von krigaen), er bekommt.
kröchen (vergl. von erutch), radbrechen.
Kröh di, die Krähe, Kröhfeß der, ranunculus repens; Kröhkelchen, flam Krehke, Wildkirsche.
krehmen, gehäufen.
Krohm di, die Krume, das Brod unter der Kruste, daher der innere Gehalt, Kraft; Krohm der, der Kramladen, die Bude, die Sache, der Bekel.
krohsen (vergl. das engl. kross), mit aller Gewalt arbeiten.
Kröll di, die Locke; krölln, kräuseln.
kromm, krumm; di Kromm, eine große Hippe zum Abhauen der Haidestreu; di Krombe, die Krümmung.
Krömmel der, Brosame, Anhang s. Grömmel.
Krönekranen di, Kranich; Krönzel di, die veredelte Stachelbeere.
kroppen (Kropf), sich anfüllen, viel essen.
Kröppel der, der Krüppel.
krötschen (vergl. erutch), sich hinschleppen, rutschen.
Krött di oder Krahd, Kratt, Krosch, Kröte, häßlicher Mensch. Nach christlicher Sage wurden die Götter Kroti (Großen), in Kröten verwandelt.
krottig, krotenartig, boshaft.
Krupp oder Krohb der, die Mißgestalt.
krubbig, verwachsen.
krüttelig (von Krott), zänkisch, aufbrausend.
kruffen, du krüfs, ich kroff, kriechen; davon dat Kruffes, die Unterwesse.
Kruhn di, die Krone, der Kronenthaler.
Kruhsen der, der Hochwald inmitten kleinerem Gebüsche.
Kruck dat, das Kraut, das Gewürz, Mehrz. di Krükder; Kruckchen dat, der Saft, Obstsaft; Kruckstühßer der, der Köcher; krucken, Kraut sammeln für das Vieh; krückdern, Arzneipflanzen sammeln, botanisiren.

künkeln, zerknittern; der Krünkel, die Falte, etwas Zerknittertes.
Kubbel (Hubbel) der, der Haufen, die Erhöhung.
Küchen dat, junges Huhn, das Küchlein, der Lahse, die Fäulniß im Obste.
Kuhl di, die Grube; dat Kühlchen, das Grübchen; der Kuhl, der Kohl, Mehrz. di Kühl; Kuhl di, auch Kuggel, die Kuael, Mehrz. di Kuhlen.
Kühl der, auch Kügel, die Kogel, kugelförmige Kopfbedeckung des Mittelalters, die Drahtmaske der Zeidler (engl. cowl); Kühler der, der Köhler.
kühmen, keuchen.
Kuhsen oder Kusen, Knopf, Kopf, Auswuchs; op de Kusen schlonn, zu Gevatter bitten.
Kühr di, Wahl; der Kührbohm, der auserlesene Stamm.
Kujütter der, coadjutor, Hallunke, geschichtlicher Deutung von einem kölnischen Verräther, der coadjutor war.
Kühven dat, die Kufe, der Zuser.
Kühzchen dat, das Käutzchen, der Kauz, Dickkopf.
Kühz di (s. Kiepe), der Tragkorb.
kuhzen oder kührzen, auch kürten, abkürzen.
küllen, glimmen, langsam brennen; durch Bitten belästigen, gleichsam Kohlen aufs Haupt sammeln; Küllholz dat, leuchtendes Holz.
Kump s. Komp.
künnen (ich kann, kunnt, gekunnt), können, vermögen; davon Künning der, der König; dat Küninkchen, der Zaunkönig.
Kupp der, Haufen, Spitze des Haufens (s. Kubbel), die Kuppe des Hutes.
Küpper der, der Faßbinder.
küppisch (von Kupp), alles genau nehmend, auf die Spitze stellend.
kühren, sprechen, sich unterhalten, wählen.
Kurfösicht oder Kurförsicht der, der Kurfürst.
Kurref di, der Schwengel, die Kurbel.
kurt oder kuhrt, kurz; kurtlich, neulich, vor Kurzem.
kusch, niedrig, kahl, platt; kuschen, sich niederlegen.
Kusen s. Kuhsen; kuselen, im Laufe sich beschmutzen, d. h. sich bekuseln.

L.

Lad di (von legen), die Schachtel, die Kaſſe, die Geſellſchaft; Duhdenlahd di, der Sarg.
laff, ſchwach, matt, lau.
Läffel der, der Löffel.
lägen oder legen (ich lägen oder leggen, du lähs, ich läht, geläht oder gelaht), legen.
Lamp di, die Lampe; dat Lamp, das Lamm; Lämmchen dat, das Lämmlein.
Lahnd dat, das Land; zo lahnen, zu Lande.
Lahs der, der Lachs.
laht (engl. late), lang, breit, ſpät; davon di Laz, die Latte.
Laje di, das Agio, Aufgeld.
Lällbäck der, das Lallmaul, der Gelbſchnabel.
Lamm dat, auch Lahmp, das Lamm; lamm, lahm; dat Lämmet (von Lahmp), der Docht; die Kraft; Lämpes, der faule Menſch.
langs od. lans, entlang, vorbei; länglings, der Länge nach.
Lappen der, Fetzen, Lappen, die Sohle; ſich op di Lappen gevven, entlaufen.
Lating oder Loting, Latein; latingſch, lateiniſch.
Laz ſ. laht; latzen, bezahlen.
Lavumm di, das Tamburin.
lech, trocken, lechzend, waſſerdurchlaſſend, leck.
Lecheling, Leichlingen, Dorf an der Wupper.
leck, der letzte.
Lebder dat, die Haut, das Leder.
Lehch oder Lehcht dat, das Licht; lehch und leht, licht, helle, leicht.
Lehd dat, das Lied, Mehrz. di Lehder.
Leht dat, das Leid, Mehrz. di Lehden.
Lehder di, die Leiter; lehden leiten.
Lehmig, Leimbach; Lehn, Helene, das Lehen; ſ. Mailehn.
Lehtmeſſen, Lichtmeßtag, der Dienſtboteneintrittstag.
Lehv oder Lehvde, die Liebe; Lehv dat, das Liebchen; lehv, lieb; lehv hahlen, umarmen.
Lei di, die Schiefertafel, der Fels.
Lend oder Lenk (von linta, Linde, Lindenbaſt), das Band, der Streifen; oder lint, die Schlange.

Leng di, die Linde; lenk, lenks, links.
Leß di (von lesen), die Schulaufgabe.
Leſt di, die Liſt; leſtig oder geleſtig, liſtig.
letſchen, gletſchen, gleiten; di Letſch, die Rutſchbahn.
Lett der (ſtatt), der Flußſchlamm.
Lich di, die Leiche; der Lichnam, der Leichnam; Lieſter turdus musicus, Droſſelart.
Lihf dat, der Leib; Lihfen, Lehf mit der Abrundung.
liggen (du lihs, hä litt, ich lögh, geläggen), liegen.
Lihm der, der Tiſchlerleim; lihmen.
lihnen, leihen; lihren, lehren und lernen.
licken (ich lett, geledden), leiden, erleiden, zulaſſen; ich mag dich liggen, ich liebe dich.
Limmes der, das Lämmchen, der Zärtling.
Lint ſ. Lent; Lintzechen dat, die Narbe.
lipſchig, einäugig.
Liſſe di oder Liſſene, der Längenſtreifen.
Liveling der (weſtfäliſch Heetlinken), die Lerche.
Löbbel der, Laffe, Trepf.
Lodde di ſ. Lott.
löderen, lottern, müßig gehen.
Lodersdag der ſ. Soderdag.
Löhderbedd, Letterbett, Sopha.
Lohf dat, das Laub; di Lohfriefe, der November.
lohfen, ich lehf, laufen.
lohm, flohm, trübe.
löhßen, ich lehß, laſſen.
Lohft di, Luft; Löhft di, die Leuchte; löhren, leuchten, lichten, zu Tage fördern, abſchälen.
Lohv dat, das Laub; der Lohf, der Lauf.
lohz, links; Lohzifer der, der Linkhändige.
Lömmel der (von lohm), der Waſchlappen, Lummel.
Lompen der, der Lumpen; lompen, gemein ſein; ſich lompen löhßen, geizig ſein.
Löhpe di, das Kellerloch, verattertes Loch.
löhpen, lüften; Lölle, Büchſe im Rade.
lenken (vergl. engl. longing), lugen, ſehnſüchtig blicken.
Lönze oder Lunze di, das Eiſen, welches das Rad auf der Achſe hält.
löſten, geloſten, verlangen.

Lott di oder Lodde, das Pfropfreis, der Zweig, die Lode.
lötſchen, lutſchen, ſaugen, ſchmatzend eſſen.
lopen, loben ich lohſt.
Löw di (die Laube), Verhalle, Giebel, vom alten lov, laupe, logbe, daher ſtammen die mit leben zuſammengeſetzten Ortsnamen. Zuerſt wohl die Linde, unter welcher getanzt wurde, ſpäter das Gaſthaus, das dafür gebaut.
Ludder di, der Seifenſchaum; Luder dat, das Aas.
luffardig, leicht, ohne Beſchwerde.
Luh und lüh (altd. loh), die Lauge, die Lohe, der Wald.
lühen, gerben.
Luhn der, Lehn; di Luhn, Mehrz. di Luhnen, die Grillen, Launen; luhnen, lohnen.
luhren, lauern, ſehen; di Luhr, die Lauer; beluhren, ſchauen, betrügen.
Luhs di, die Laus; luhs oder lues, loſe, liſtig, betrügeriſch.
luck, laut; lucken, ſchreien; lücken, läuten; di Lück, die Leute.
Lumbeffig, boshaft von Hunden.
luppig (von Lupp, Anhängſel, das man biſſigen Hunden anbindet), hinterliſtig, tückiſch, ſonderbar.
Luppuhr der, der Hängeohr, falſcher Menſch.
Luhſch oder Lühſch, das Schilf; luhſchig, locker, ſchilfig.
Luhſche di, die Leuſche, Romanze.
luſtern, lauſchen, erhorchen.
luter, lauter, immer, beſtändig.
lützen oder litzen, klein; lützenklehn, ganz winzig.

M.

machen (du mahſt oder mähſt, ich maht), machen.
mächen (ſ. kochen), keuchen; maz, ſ. müggen.
Mahd di, die Magd, das Dienſtmädchen; Mädepalm, die Preißelbeere.
Mahl di oder Mahrl (merula), die Amſel.
malen, du milſt, ich mohlt, mahlen; davon Molter, Mulde und Mohl.
Mahn di (Manze, d. h. Korb zum Futtermengen), der Korb, Waſchkorb.
Mahr di (engl. mare), der Alp, eine Spukgeſtalt, die als Roß umher geht, auch ein Waldſumpf.

Mähr di, das weibl. Pferd, der Klepper; di Schennmähr, ein ſchlechtes Pferd; Mehrz. di Märren.
Maht der, der Markt; maht ſ. machen.
Mai der, der Mai, der Zweig; di Maiböht, die Maibuche fagus sylvatica; dat Mailehn, das Vielliebchen, ein Mädchen, das nach alter Sitte für das laufende Jahr Tänzerin eines Burſchen iſt; den Mai enfahren, den letzten Wagen einfahren; Maikammer di, ein Wald an der Dhün.
malätig oder maläßig, kränklich, ſchwächlich, dünn.
Mäll dat, das Mehl; mällig, mehlig.
mallig oder allmallig, alleſammen, jedweder.
Mämm (von Amm), die Bruſt, die Mutter, der Zeigling.
Mänch der, das Mark in Holz und Knochen.
mangs, weich, ſanft, ſchmieglam.
manſchen (vergl. manger), wie das Vieh freſſen.
Markel di oder Markelſter, der Häher.
Mätesführ dat, St. Martinsfeuer, ein auf Martins-Abend wohl nach heidniſchen Ueberlieferungen angezündetes Feuer.
Matthoch de (Matthaken), der Schnitterhaken; Mattföß-chen (Süßchen der Matte), Maslebchen.
matſchen (vergl. das engl. to mach), mengen, kneten; matſchig, weich, ſchlüpfrig.
Mätz dat, das Meſſer; di Matzfotz von Matz, Kriegszeichen, Zeigling, das Mädchen; op et Matz ſin, den Mädchen nachjagen.
Mau di, Aermel im Kleide.
Maufel di, Mundvoll, Biſſen; maufeln oder mäufeln, eſſen.
maus (mangs), zart, weich, ſchlaff.
Mechel, Michael, oder auch der Große.
Meddel, das Mittel; di Medſe oder der Medling, die Mitte.
mehnen, meinen; mehren (vergl. das engl. mere), berühmt, viel, groß; davon Mehſter, Meiſter.
Meht di, die Miethe; der Mehtpenninf, das Miethgeld.
Meli dat, Mehl; meli, milde, zart.
mer, mir, man; mir, wir.
Merk oder Mirk di, das Zeichen, Ziel.
merken (du mirkſt, ich merkt, gemorken und gemerkt), merken.
Merm, Mertheim, Dorf bei Köln.
Mespel di, die Miſpel.

meſſen, du meſſeſt, ich meßte, gemeßt, miſſen; davon di Meßgonſt, Mißgonſt, Neid, vermiſſen, entbehren.
meſſen, du miſt, ich mohß, gemeſſen oder gemoßt, meſſen.
Meß oder Meſt der, der Dünger; di Meß, die Meſſe.
Metten di, die im Herbſte umherfliegenden Spinnwebe (vom märkiſchen Met, ſpät).
Mettwoch di, Mittwoche.
mih, mehr; mihder, am mihtſten oder mihrſten, noch mehr, am meiſten, davon Meiſter.
mihen (ich miht, und mäht), mähen.
Mihl, Mihlemoß, Melde atriplex vulg.
Mihr der, die Miere stellaria media.
mihren, vermehren, mehren.
Miken oder Micketring, Maria Katharina.
Minſch der, der Menſch; dat Minſch, das Weib, die Geliebte.
Miſe der u. di, das Kaninchen; daher Miſelohe, ein Wald; Miſepadd, eine Strecke des rechten Rheinufers bei Köln.
Mitz di, die Zitze, die Bruſt; dat Mitzchen, das Liebchen, die Brüſte.
Möbbel der, der Mops, der dicke Menſch.
möbbelich, dick, feiſt.
Moder di oder Mohr, die Mutter; moderſilligallehn, ganz allein.
mödig, gemuthet, wohlgemuth; möhd, müde; di Möhde oder Möh, die Mühe; di Mödigkeht, die Müdigkeit.
Mohl di (vergl. molo ital.), die Mulde, das Becken; dat Möhl, das Mal, der Malſtein, das Gaſtmal.
Möhler, der Maler; Gemölz oder Malerei, die Malerei, das Bild; Mohlt dat (ſ. Mohl), das Mal, Zeichen.
mols oder molz, ſchon, einmal, öftermals.
möhn oder mohrn, morgen; Möhndag der, Montag.
Möhn di, die Muhme, Tante, Frau, Herrin, Pathin; di Goddemöhn, Pathin; Mohr di (ſ. Moder), die Mutter.
möht (ſ. müggen), möchte.
Mohß dat, das Muß, Gemüſe.
Möhß di, das Maas; mohts (engl. much), viel, überaus.
Möck di, die Mücke, Mehrz. di Möcken.
motelen (v. Makel), betrügen.
Moll der, der Maulwurf, der Mollhohf, der Maulwurfshügel (altd. Moltwurfi, Erdaufwühler).

Mölm der, der Staub (von malmen); Mölm oder Mülm, die Stadt Mülheim; mölſchen, durch Betaſten verderben.
mongen, munden; möngen, münden; möngchesmohs, mundgerecht; dat Mönkels, eine hölzerne Kanone.
Mong der, Mund, Mehrz. di Möng.
monkelen, munkeln, flüſteren; monkter, munter.
Morgen der, Morgen, Flächenmaaß.
Moſch dat oder der, das Moos.
Moſchel di, das Kettenglied, die Muſchel.
Moß dat, das Müſſen.
Möſch di, der Sperling, Spatz; Möz di, die Haube, die Kappe.
Mudd der, Schlamm, Moor; muddig, ſchlammig, trübe; der Muddel, der Bodenſatz, der Bierwarr; di Muddel, die Muldung, die Form; der Muddkerpen, der Karpfen.
Muhl di, das Maul, der Rachen; der Muhlep, der Gaffer.
Muhr di, die Mauer, Mehrz. di Muhren; der Mührer, der Maurer; der Muhrgrobb, der eingemauerte Keſſel.
Mur, di, Mehrz. di Murren, die gelbe Rübe.
Mudze di, ein Faſchingsbackwerk.
mür, reif vom Obſte, mürbe.
Müter der oder Mülker, der Kater.
Müll, di, die Mühle; müllig, allmälig.
Münch der, Mönch; münnigallehn, einſam; der Münchenbart clematis vitalba.
Münne di, ein Flußfiſch cyprinus dobula.
Mutte di, der Huf, die geſpaltene Klaue, in Weſtfalen die Sau.
Muz der, der Stummel, die kurze Jacke, ein kleiner Menſch; muzen, ſich regen, ſchmollen.

N.

naggeln (von nagen), immerhin fortnagen.
Nähl der (engl. nail), der Nagel; nählen, nageln.
nähs, zunächſt, der zweite.
Näht di, die Nacht; näkten, geſtern.
Nack der der Nacken, der Hals; Nack der (von nagen), der Neid, der Zank; nacken, hadern zanken, davon necken.
nämmen (du nimbs, ich nöhm, genommen), nehmen.
naſen oder knaſen, kritteln, laſtern; Naſt, märkiſch Nauſt, der Aſt.

nau (genau), kaum, knapp.
Näyvel der, auch Nivvel, der Nebel, Dunst; di Näyvelspürt, der Hof um Sonne oder Mond; di Nivvelskapp, die Tarnkappe, Weiberhaube, der Helm Odins, der im fränkischen Heere mitgeführt wurde, daher die Kapelle.
nehs (franz. niais), matt, schwach, kraftlos; nehs wärden, ohnmächtig werden.
Nehtstrang der (von nehten, nieten), das Geisblatt, die Akranke.
Nestekösch der (Nestkruste oder Astkruste), der Tannzapfen.
Nest der, der Ast; dat Nest, das Nest; di Nest, die Insektenbrut, besonders von Läusen; Nestekamm, der Nacken.
nichen, sich neigen.
Niderich, der Wiederkauer; Iderich.
Niff (von Nivvel, Nebel), ein riesiger Nebelkater, vor dem Wanen der Freia oder Hella.
niben und nähen, nähen; nihsen, kneifen; nikisch, rasch.
nit, nidden, nicht.
nitsch, nidisch, boshaft, hinterlistig, quälerisch.
no, nun; nó oder nöh, nah; nöches, beinahe; Nöhber, Nachbar; nöhberen, Nachbarbesuche machen.
Nöhl di, auch Nöld, die Nadel, Mehrz. di Nohlen und Nelden; verklein. Nöldchen.
Nohmen der, der Namen; nuhmen und nöhmen, nennen.
Nohr di, die Nahr.
norken, sich zu weinen bemühen.
Noppen der (verwandt mit Knospe), der Ausschlag, die Knötchen in einem Gewebe.
nu oder nuen, s. nó, nun.
nühs auch nür, nichts; Nühs, die Stadt Neuß.
Nuhd di, die Noth; nüdig, nothwendig; nühdigen nöthigen, drängen, nühtlich, unwirsch, mißgelaunt; di Nute, die Kete.
Nühte di, ein Korb in Halbkugelgestalt mit einer Handhabe.
nümmer (altd. numme, umme), nimmer, einmal; Nümmes, Niemand; nüng, neun.
Nunn di, die Nonne; nunnern, Mittagsschlaf halten (v. noon).
Nünn di, die Schiffrobrschalmei, Oboe.
Nuppen di, die Tücke; nuppen, stoßen, hinterlistig zerren.
nürges oder nirges, nirgendwo.
Nutz oder Knutz s. Knubbel der, der Auswuchs.

O.

O u. och, Verwunderungs- und Schmerzlaut; o wih, o wehe.
ôch, auch, ôf, ob, oder.
Odenskopp der, der Odinskopf inula helenium.
Ofer dat, das Ufer; Off der, der Ofen.
offen, offen; offen donn, öffnen; offchuns, obſchon.
Ohdel, Odel, Oedder der, die Düngerlauge.
Ohder di, die Ader; Ohder ſchlönn, aderlaſſen.
Ohg dat, das Auge, verklein. Oegelchen.
öhſen od. öhven (äffen), narren, verſpotten, zum Beſten haben.
Ohler oder Older, der Söller, Speicher.
Oehl di, der Aal, auch Abkürz. für Ottilie.
Ohr di, die Aehre.
Ohrt der, der Ort; Ohrt dat, die Ecke; di Ohrtſchechte, der Eckpfoſten.
Ohs der, der Ochſe, Mehrz. di Ohßen; dat Ohs, Aas, Mehrz. di Oehſter; ebenſo der Aſe, der Gott der alten Deutſchen, daher dommer Ohs, lehv Ohs u. ſ. w.
oker, häßlich, ſchmutzig; ohkerig, in ſchlechtem Zuſtande, von Gebäuden.
Olef, Adolf; Ollig der, das Oel; Kohnollig der, Schnaps.
Oelch oder Oellich der (allium?), der Zwiebel.
Ölk, ſumpfige Hochebene.
öm, ömmen, um; ömmeiß, umſonſt, vergebens; öm un töm, ringsumher.
ommigen (Schallnachbild.), heftig ſeufzen, ſchluchzen, keuchen.
onger, unter.
Oenkels dat, der Talg; di Oenkelskehrz, das Talglicht, ſ. Enkels.
Onk oder Unk der, di Dinte, Unkelſtein, der Baſalt.
onpäſſig, unwohl, krank.
Oph di, die Adventszeit.
op, auf, offen, geöffnet; opböſchten, aufſtoßen, Blähungen haben; opkihmen, open kihmen, aufkeimen.
opgerühmt, heiter, aufgeräumt.
orren, ſich ärgern, hadern, zanken (vergl. orlog, Krieg).
orrig, ärgerlich, launig; orſcheln, ſich zwecklos bewegen, zwecklos ſprechen von Orſchel, einem Geſpenſte, der Göttin Nehalennia.

Oſtermond, der Keimmonat, April.
opven oder hopven, oben dreben.
Ower dat (ſ. Ofer), Ufer.
Owerbohner, der Geſchäftsführer, Meiſter.

P.

Padd der, Pfad, auch der Pathe; Padd oder Paddi, auch Pädde di, die Kröte.
Pahy und Paf der, der Pfaffe, (wohl das urſprüngliche deutſche Wort für Prieſter); di Pahſemötz, die Beere des Spindelbaumes; der Pfahkepitz arum maculatum; dat Pahſengelegh der, Pfaffentroſt; Pahſenditzchen papaver rhoes.
Pähnd dat, das Pfand, ein Glied des hölzernen Vogels, der als Scheibe dient.
pahrſchen, pahſchen, preſſen, drücken; di Pahrſche, die Preſſe.
Pährd dat oder Pähd (holl. Paard), das Pferd.
Pack dat, das Geſindel, das Pack; packen, anfaſſen, ringen, faſſen.
pällen (von Pelz), abſchälen.
Pällruhs di, Wanzengeſchwulſt, wobei ſich die Haut ſchält.
Palmappel der, der Idunna, geweihter Apfel, der noch immer am Palmſonntag geſegnet zu werden pflegt.
Palt der, der Kittel.
Pann di, die Pfanne, der Dachziegel; et rappelt onger den Pannen, es ſpuckt im Kopfe; Pannhas (von Paſt, Theil), Wurſtſtoff zum Braten in der Pfanne.
päpen, trompeten; Päppe di, die Trompete.
Paſſer der, der Zirkel.
Paſtuhr der, Biſchtuhr, der Pfarrer, paß, zo paß, wie gerufen.
Peffer der, das Gewürz, Syrup; Pefferkohchen der, Lebkuchen.
peffig, pfiffig, witzig, liſtig; der Peff, die Liſt, der Pfiff.
Peis der (norddeutſch peit, ſonntaglich), der Frieden, die Sühne.
Peisten, Pfingſten; Peiseier, die Eier, welche die Burſchen ſich um Pfingſten ſammeln.

Peck (engl. pig) dat, das Schwein. Mehrz. di Peggen, ein aus Teich gebacknes Schwein zum Chriſtgeſchenk.
pecken, pi-en; Peckel der, die Salzlauge; der Peckelhiring, der Pickelhering, eine komiſche Larve bei Volksfeſten.
Penn der, der Pflock, Keil, der eigenſinnige Menſch; van den Pennen, außer Stande,
Peſtegih di, die jähe Peſt, ein Fluch.
petſchen, kneifen; der Petſch, der Griff (vergl. das engl. to peil).
Pfoſe di, eine Pflaumenart, die Brignole.
Pfurre di, der große Fagott, der Serpent.
Pihf di, die Pfeife, das Rohr; di Ofenpihf, das Ofenrohr; di Pihf op enem uskloppen, Jemanden beüchtigen.
pihfen, pfeifen, gellen; ich piff, gepeffen.
Pihl der oder Pihlen; davon Pille der, Pfeil, ein Stückchen; pihlopräht, ſenkrecht; der Pihler, der Pfeiler; di Pihlhack, eine Art Axt.
Pihrſch di, der Pfirſich.
Pinappel der, der Knopf auf dem Kirchthurme, ſoll dem Mithrasdienſt entſtammen.
Ping di (vom altd. pina), die Pein, die Qual.
Pinkchen dat, die Pinte, ½ Maaß.
pipen, hervorblicken, auch Schallnachbildung; nit Piy of Mau, kein Laut.
pipſchen (von pipen), zwitſchern von Vögeln.
Pir der, der kleine Fiſch; Pirling der, die Elritze.
pirögeln (vom nordd. piren, genau ſuchen), zielen, äugeln.
Pirring der (Spierling), auch Pirlipſch, der Wurm, Regenwurm.
Pitter der, Peter; Pittjong, Peterchen, Schmeichelwort; Pitthauer der, ein hiſtoriſcher Räubername.
Plaagen der, der Lumpen; placken, zuſammenflicken.
Plack der, der Ausſchlag; der kodde Plack, der Grind; plackig, voll Ausſchlag.
Plätt di, die Glatze.
Platz di, Stelle; platz oder amplatz, anſtatt, für.
platſchen, in etwas Flüſſiges fallen; Platſch der, der Fall ins Waſſer; platſchern, in Flüſſigkeiten umherarbeiten.
platterdengs, durchaus; platterdubs, Schallnachbildung.
Plaz der, der große Semmel, Feſttagsbrod.

plihſten, poliren; der **Plihſterer**, der Polirer.
plohgen, plagen, ſich plagen.
plöhgen od. **plöhlen**, pflügen, ackern; der **Ploht**, der Pflug.
plöcken (ich **plockt**), pflücken.
plonſchen (von der Schallnachbildung **plonſch**), in's Waſſer ſtürzen.
pludern, plaudern; **Gepluderſch** dat, das Geſchwätz.
Plühm di, Plümm, auch **Flühm** (Flaum), die Treddel; der **Pluhmenſtrecher**, einer der Allen Recht gibt.
Plühſch der, ein ſammtartiger Stoff.
Pluhs di (holl. **pluis**), die Flecke, der Flaum, die Flauſe.
plühſen, die Flocken auszupfen.
Pluten der (von **pluſen**, zupfen), der Lumpen.
pohken, großthun, von Pauke.
Pohl der (Pfuhl), die Pfütze, der Sumpf; der **Pöhl**, der Pfahl; **pohl hahlen**, Stand halten; **pöhlen**, pfählen; der **Pöhlſtein**, der Gränzſtein, vom Gotte Pohl oder wohl Geiſt der Unterwelt.
Poſchden (pascha), Oſtern; **Poſchei** dat, das Oſterei.
Pohz und **Pohrz** di, das Thor; **pöhrzen**, die Thüre öffnen, aus- und eingehen; der **Pöhrzer**, di **Pöhrzerſche**, Pförtner und Pförtnerin.
pohzen (von **Pötz**, Brunnen), Waſſer ausgießen, verſchütten, trinken.
Polle di (franz. la poule), das Küchlein, das Weibchen von Vögeln, auch das Krüglein bei dem Meßdienſt.
Pöngel der, der Bündel, der Pack; **pöngelen**, aufpacken, tragen.
Popier dat, das Papier; **dat Popermelter**, das Pergament.
pörken, verlagen, höhniſch abſchlagen, von Puk, Kröte.
porren, ſtacheln, anhaltend ſtechen.
Poſch der (Buſch), Büſchel von Pflanzen.
poſten, pfropfen, pflanzen; **Poſtpenn**, Pflanzſtab; **Poſtärbel**, angebaute Erdbeere; **Poſt** der oder **Poſten**, der Pfoſten; di **Poſt**, die Poſt-Nachricht.
Pott der, der Topf; der **Rommelopott**, ein mit einer Haut überzogener Topf zur Faſchingsmuſik.
potteren (von **Pott**), in etwas rühren, an etwas neſteln.
Pötz der (altd. **puzza**), der Brunnen, die Pfütze.

Prängel der (engl. prank), der Stock, die Keule.
pratten, trotzen, sich sträuben.
Prasche di, Pratsche (braise), Prathin, die abgeschwefelte Steinkohle.
Prehlen der, die Eisenspitze in einem Stabe.
prochelen, aufschürren, oft stoßen.
pruhsten (Schallnachbildung), nießen, blasen.
Prumm di, die Pflaume; Prummbohm der, der Pflaumbaum; di Prümm, ein Pflaumdick; prümmen, Taback kauen.
prüttelen oder pruttelen (brodeln), das Geräusch des Siedens, Plaudern; Prüttel der, alter Hausrath.
puffen (Schallnachbildung), knallen, verpuffen, hörbar schlagen; Puffert der, der Buchweizenkuchen, das Sackpistol.
Puhhahn der, der Pfau.
Puhs di, die Pause.
Pürk di, die Perücke.
Put der oder Puht, Mehrz. di Puten (von dem nordd. Putte, ein Huhnchen), das Kind.
Puht di, die Pfote, eine Hand voll.

Q.

Quabbel der, Fettklumpen, die Wamme des Schweins; quabbelich, feistweich, schwammig.
quächen oder kächen, keuchen.
quaken, quaksen, schreien; quakelen, kitzeln; quackelig, gekitzelt.
Quall der, der Schwall, Aufbrausen im Wasser; quällen, absieden.
Qualster di (verwandt mit Qualle), die Baumwanze.
Qualm der, der Dunst, Schwalch.
quangweise, vorwandweise.
Quant der (von Ans, Ant. Geist) Bursche, Jüngling, Fant.
Quarren der, verwachsener Herzklumpen; quarrig, materig.
Quas der, die Klatscherei, der Streit, Unfug; quasig, streitsüchtig, schmutzig; quasen, Streit stiften, sich beduseln; der Quast, ein streitsüchtiger Mensch; di Quast die Quaste.
quatschen, weinen, zimpern, verhätscheln; quatschig, weinerlich, weichlich.

Quechen di (quick, lebendig), die Quecken; Quechſtein der, das Kieſelglomerat.
quellen (ich quoll, gequollen), ſchwellen, anſchwellen.
Quele di, das Tellertuch, Serviette.
Quengel der, der Bengel, Prügel, die Zauberei; quengeln, zaubern.
Querch der, der Zwerg; Queß, der Zwiſt, Hadel, Zank.
quettern, murren, leiſig ſein; quetterig mürriſch, mißlaunig.
quom (ſ. kummen), er kam.
quiddelen, zwitſchen; quihken, Schallnachbildung vom Schreien des Schweines beim Abſtechen, ſchlachten, erſtechen.
quik, lebendig, munter; Quikſelver dat, Queckſilber.
quingelen (ſ. quengelen), zaubern.
Quirl der, der aſtige Stock, Prügel; Quiſel di, Nonne; quiſelich, nonnenhaft.
quitſchelen, zwitſchern; di Quitſchel, eine Droſſelart.

R.

rähbig oder rubbig (engl. rub), rauh.
Rabau di, eine Apfelart, die Reinette.
Rad dat, Mehrz. di Rahder, das Rad.
rajulen (vergl. das engl. rill und rigol), tief aufgraben.
Rahd der, oder Rahden, der Raden agrostemma.
rahfen, raffen aufraffen, rauben.
rähnen, regnen; der Rähn, der Regen.
Rahſch di (franz. raye), die Aufwallung.
Räht dat, das Recht; räht, recht; rähts, rechts.
Rätel der, der Hund.
rack, strack, ſteif; räcken, ausſpannen.
racker, gänzlich, geſpannt, durchaus; der Racker, der Lump.
ramm, glatt von Trauben.
rambaſſen, prügeln.
Rämmel der, der Prügel, Stab, das männliche Thier: rämmelen, prügeln; rämmelen, von Thieren, ſich begatten; rampen und ramſchen, in Bauſch und Bogen kaufen, im Gegenſatz von pongen, pfundweiſe kaufen.
Rang der, der Reif, der Rand, der Kreis.
rangeniren (von Range), wüthen.
rappeln, poltern; Geräppel dat, das Gepolter, Rumpel.

Rattenmarſch der (Erinnerung an den Zauberer von Hameln), die Verjagung.
Räuels dat (von rauh), Gebricht, Plunder, Buſchwerk.
Rauh di, die Ruhe; rauen, ruhen; räulich, ruhig; Rauriehm, der gefrorne Thau, Reif.
Raune (Rhaune) di, die Lava, der Baſalt.
Rävvel der, die Flechtgerte in Lehmwänden, die zwiſchen die Stäbe Stävvel eingeflochten wird.
Rebb di, die Rippe.
Reff dat (Riff), Gerippe, Gitter, Werkzeug zum Auskämmen des Leinſamens, verwandt mit Raufe.
rehden, bereiten; berehden, gerben; berehten, jemanden zum Tode vorbereiten.
Rehfen der, der Faßreifen.
Regel oder Reger der, der Reiber.
Rehmen der (vom alten ramo, Balken), das Ruder, der Riemen; alle Rehmen zo Bord, mit allen Kräften.
rehn, rein, durchaus, gänzlich.
rehren (rehrt u. ribrt), engl. roar, brüllen.
Rehs di, die Reiſe; das mal di ihrtſte Rehs, das erſte Mal u. ſ. w.
Reht dat, Schilf, Riethgras.
rehten, richten, aufrichten; reht, bald rehts, bereits.
Reih der, der Reigen; di Reih, die Reihe.
recken, reichen; dat Reck, das Geſtelle.
Rempel oder Empel, die Himbeere, auch eine Pflaumenart, die Rimpel.
Renk der, Mehrz. di Reng, der Ring; dat Reng, Mehrz. di Renger, das Rind; Rengel der, der Ringelreigen.
Renken der, die Schnalle; renken, ſchnallen; der Renkeſchmedt, eine Spuckgeſtalt, Weland, der Schmied.
Retz dat, die Ritze, Spalte; retzen, ſpalten.
Reu di, die Reue, Trauer; dat Reuen, die Todtenfeier, das Leichenmal.
Reuz di, der Tragkorb ſ. Kiepe.
Rhing der, der Rhein.
rich, reich; richlich, reichlich.
Ries der, der Reis; dat Ries, Mehrz. di Rißer, die Zweige, Reiſig; rieſen, abfallen; davon rieſeln, Abfallen der Blätter.

Riß dat, das Reh, di Ricke, das weibl. Reh; di Rihheh, erica tetralix.
Rihm der, der Reif; der Raurihm, der Reif an Bäumen.
ribßen (ich reß), reißen.
Rihster oder Rebster der, Pflugstürzer.
rippen, grippen, ripschen, raffen, ergreifen, stehlen.
ropsch, weggerafft, fort, rasch.
Rippert der, von rippen, die Tasche.
Riß der, Mehrz. di Rissen, der Riese.
riß (allemannisch räß), bitter; Rißegall, etwas das gallenbitter.
Röh di, die Rübe; der Röhenscheffen, der Rübenschöffe, der Dummkopf.
rodden, roden.
Röggelchen dat, ein kleines Brod von Roggenmehl.
Rohch der, der Rauch; dat Röhches, das Rauchstübchen zum Fleischdörren.
Rohf der, der Ruf; rohfen (ich rehf), rufen.
Röhf di, die Raufe an Viehtrippen.
Röhl, Roland.
rökels (vergl. das holl. rooch, rauh), schmutzig, rauh.
röhlen oder gröhlen, Gräuel haben; mich röhlt, mir graut.
Rohm der, die Rahm; der Röhm, der Rahmen.
Röhmen der, die Stange; Bunnenrehmen, die Bohnenstange.
Röht der, der Rath; röhden, rathen; di Roht, die Ruthe.
Röckeling dat, das Priesterkleid.
Rockelskopp der, der Spinnrocken.
röck, (zurück röcken), zurücktreten.
rollen, aufhetzen, zum Besten haben.
rölzen, sich balgen, wälzen.
Rommel der, das Geräusch, alter Hausrath.
rommelen, Geräusch machen; Rommelspott der s. Pott,
Romp der, der Rumpf; den Romp schuren, Jemanden prügeln.
Römpchen dat, das Ellritzchen, die Ellritze.
röppen, sich rühren, regen; ich röppt, geröppt.
Rösel di, die Honigwabe.
röhsen, rasen; röhsig, rasend; Roster di, der Rost.
röhten oder rösten, reinigen, putzen, rüsten.

röſtig, reinlich, munter, raſch; röß, mundgerecht, zum einbeißen.
rötſchen (ich rötſcht und rotſcht), rutſchen.
rubbelen (vergl. to rub), übereilen, dumpf raſſeln.
rubbelig, uneben.
ruchen (du rüchs, ich roch, gerochen), riechen; der Geroch, der Geruch; dat Geröchs, Wohlgeruche.
Rüdel der, der Röthel, Rotheiſenſtein.
Ruff der (engl. roof), Narbe, Kruſte über einer Wunde, die Decke, das Dach; enem op de Ruff kummen, Jemanden durchprügeln; ruffen, raufen.
ruh, roh, ungekocht; ruh Flehſch, Entzündung einer Wunde.
Rühmchen dat, der Reim; rühmen, reimen, wohl von den Lobliedern auf alte Helden, dem Ruhme verwandt.
Rühmer der, der Römer.
ruht, roth.
Rupp di, die Raupe; ruppig, zerrauft, häßlich.
Ruſ di, Mehrz. di Ruſen, die Roſe; der Ruſenkrahnz, die Gebetſchnur.
rüſten, röſten, braten.
Rutte di, die Raute. Fenſterſcheibe; der Ruttmehſter, ein Rottenführer, Gemeindebote.
Rüwer der, der Räuber.

S.

Salf di, die Salbe; di Sälf, Salbei salvia officinalis.
Sälfeng dat (von Sal, Ufer), der Saum, das Saumende.
fälver, ſelber; fälvs, ſelbſt; fälfbacken, ſelbſtgebackenes.
ſam oder ſammen, zuſammen.
ſählen, ſelten; ſählen, ſegeln; dat Sähl, das Segel.
ſähnen, ſegnen; der Sähn, der Segen.
Sähs di, Mehrz. di Sähſen, die Senſe; ſaht oder ſagt, ſaget; Sag der, der Apfelſaft.
Sarras der, die Sarazt, das Schwert, daher in Köln die Sarwerker, die Küſtſchmiede.
Sau di, das Mutterſchwein; der Saumagen, der Sauverwandte (von magus, keltiſch mac, der Verwandte)
Schabau der, der Branntwein, Fabrikname.
Schabb der, die Räude; ſchäbbig, räudig, häßlich.

Schäffen oder Scheffen der, der Schöffe, Beisitzer.
Schahf dat, der Schrank; di Schahf, Werkzeug zum Schaben.
Scharz oder Schahrz di, die Decke, der Teppich; Schahzenburg, Burg bei Solingen, von den Deckenwebereien.
schäl, schielend, blödsichtig.
Schäll di (von Schall), das Glöcklein, die Klingel, die Hautblase; afschällen oder schällen (von Schale), enthülsen; di Zäng schellen, die Zähne fletschen.
schammen, sich schämen; di Schamm oder Schämde, die Schaam.
Schang di, die Schande; schängen (ich schahnt, geschahnt), schimpfen, lästern; schängig, schändlich, häßlich; verschängelen, verhäßlichen, verschimpfen.
Schahnz di, das Reisigbündel, die Schanze.
Scharlaken, Scharlach, rothes Zeug, worin Karl d. Gr. seine Trabanten kleidete.
Schatz der, Schatz; der Schatzbodde, der Steuerempfänger, Finanzbeamte.
schären (du schirsch, ech schur, geschoren), scheeren; sich schärren, entlaufen.
schärp, scharf, genau, strenge.
Schecht dat, ein behauener Block.
Scheid dat, Berghöhe, Wasserscheide, davon Scheitel und Schädel.
Scheff dat oder Schepp dat, das Schiff; der Schepper oder Scheffmann, der Schiffer.
schehv oder schepp, schief, verkehrt.
schehßen (du schühs, ich schoß, geschossen), schießen.
Scheck dat, Geschick, Schicksal, Ungestüm, die Norne; em Scheck, aufgelegt.
schecken, senden, schicken, sich in etwas fügen.
Scheck der oder Schäck, etwas Buntes, Geflecktes; scheckig, gefleckt, bunt.
Schelderei di, das Bildniß, Gemälde.
Scheldwach di, Schildwache.
Schelle s. di Schäll.
Schelling der, der Schilling, ein Silberstück, 10 Sgr. werth.
Schemm dat, die hölzerne Brück, der Schemel.
schempen, schimpfen; der Schemp, der Schimpf, Unglimpf.
Schenken der, der Schinken, Schenkel; schenken, schenken.

schennen, schinden, sich plagen; Schender der, Schinder, dat Schennerspill, das Wüthrichwesen.
scheppen, schöpfen; Schepper, Schiffer.
schibbelen, wälzen, rollen.
schichten, spähen, absehen; schichtig, schnellfassend, klug, neugierig.
schidderig, zart, dünn schmal.
schier, bald, heute; schier Ofend, heut Abend; di Schier, die Scheere.
Schiff der, der Bast im Flachs und Hanf; der Schiffer, der Schäfer.
schihr, dürre, trocken, gänzlich; schinzelen, platte Steine über das Wasser schnellen.
Schinn di, die Schiene, Schindel, das Schienbein.
Schirfel der, die Scherbe.
schlabben (Schlamp und schlappen), schlampen, schlürfen.
schlabberen, von schlabben, verschütten, verlieren; schlabberig, zum Verschütten geneigt.
Schlade di oder der Schladen, die Schlucht, die Halde (altd. Thalschlaht).
Schlader di, die Fallthüre, Falle, der Lap.
Schlamp der, der Schlamm, Koth, Morast.
schlabberig, morastig.
schlappen, das Flattern weiter Gewande, nachlässig gehen, zaudern, auch vom Fressen der Hunde gebraucht; Schlappen der oder der Schlarfen, sehr alte oder bequeme Beschuhung, Pantoffel.
Schlau di (Schlauch, Schlucht), Schlause, Rinne, Furche, Höhlung.
Schlech der, Schlich, Art und Weise etwas anzugreifen.
schlehfen, schleppen, ziehen; schlefern, geflochtene Wände mit Lehm überziehen.
schlehßen (du schlühs, ich schloß, geschlossen), schließen.
schleht (s. schlomm), schlägt.
schlecken, schlucken; der Schlecks, das Schluchzen.
schlemm, schlemmer, am schlemmsten, schlimm, schlimmer, am schlemmsten.
Schlender der, die Braunkohle; Schlenderhahn, Braunkohlenhain.
schlengen (ich schlong, geschlengen), schlingen, schlucken.

Schlenke di, die kleine Senkung des Bodens.
Schlitz dat, der Ritze, oder die Oeffnung im Gewande; schletzen, aufschlitzen.
schleweren, schmieren, eine Wand in Mörtel setzen.
Schlibber der (engl. slip), ein langer schmaler Streifen, Striemen.
Schlich di, der Regenwurm.
schlib, herbe, stumpf, träge; di Schlib di, Schlibe; der Schlihdorn, Schledorn; Schlibesch, Schlebusch, ein Dorf an der Dhünn.
schlickeren, schlenken.
schlipperen (von Schlupp), schleppen, verzögern, versäumen.
Schleuer der, der Schleier.
schlöderen (löderen), schlendern, langsam gehen, di Schlöder, die Schleuder.
Schlohf der, Schlaf; schlohfen (ich schlehf), schlafen.
Schloht der, Salat; di Schlöht, der Baumast.
Schlom di, die Schürze; schlompen, einschlagen, fügen.
schlönn (du schlehs), ich schlohg, geschlagen, schlag), schlagen.
Schlen; der, Rahm auf der Milch, zusammenhängende Fetzen.
Schlepp der (schlüpfen), Schlinge, Strick, Knoten, Zierknoten, Schleife.
schluchen (Schlauch), (ich schlöch, geschlöchen), schlemmen, Völlerei treiben; der Schlöcher, das Leckermaul; Geschlöchs dat, die Leckerei.
schluffen oder schlufen, leise auftreten, schleichen; der Schluffen oder Schlubben, der Pantoffel.
Schluhn der, das verpfuschte Arbeitsstück.
Schmach oder Schmacht, auch Schmabt der, Hunger; schmahten und schmächten, hungern; Schmachtbalg, der Hungerleider; schmächtig, hungrig, dünne.
schmaht (s. schmüggen), schmeckt.
schmacken (holl. smakken), heftig niederwerfen; afgeschmackt, verwerfen, verächtlich hingeworfen.
schmärren, schmieren, bestechen; dat Schmär, das Fett, die Schmiere.
schmecken und schmeckig (s. schmüggen), nach etwas schmecken.
schmecken, peitschen, geißeln; di Schmeck, die Peitsche (vergl. geschmeidig).

Schmett der, der Schmied; di Schmett, di Schmiede; schmedden, schmieden, et stenkt en der Schmedden, es ist etwas versehen.
Schmeß der, der Platzregen, besonders wenn er vom Winde getrieben; schmißen (ich schmeß, geschmessen), werfen.
Schmill di, die Schmiele molinia coerulea, der Schmillenkäcker, die Grasmücke.
schmitz, berußt; dat Schmitz oder Schmetz, der Flecken, das Zeichen.
Schmohk der (engl smoke), Rauch, Nebel, Dunst; schmoken, dampfen.
Schmorren der, die Schmarre, der Flecken.
Schmuddel der, Schmutz; schmuddelig, schmutzig.
schmüggen (ich schmecken, du schmahs, ich schmöht, geschmöht und geschmaht), schmecken; der Schmack oder Schmahch, der Geschmack.
schmuhsen (schmüggen), schmausen; der Schmuhs, der Schmaus.
Schmuck di, die Gerte, schlanger Zweig, verklein. Schmückelchen; schmuck (s. schwung, engl. smug), schwank, biegsam; schmuckelen, mit einer Gerte schlagen, einschwärzen, schmuggeln.
schmuren, schmauchen, rauchen.
schmutzlachen (schmitz), lächeln, verschmitzt lachen.
schnäbbelen (Schnabel), plappern, vorlaut sein; Schnabeck der, Vorlaute; schnabbeliren, behaglich speisen.
Schnad di, das Geschwulst, das von einem Schlage herrührt.
schnadern, schnattern, schwatzen.
Schnaht der, der Spaßmacher, die Stechfliege.
schnack, gerade, schlank; schnacken, Schallnachbildung, klatschen; di Schnack, die Peitsche.
Schnäck di, die Schnecke.
Schnauber der, der Spaßmacher.
Schnatz oder Katz di, der Haarwulst der Frauen, auch fliegende Haare.
schnauen (vergl. das engl. snug), anschnauen, heftig anfahren, anschnauzen; schnäuelen, immer heftig sein; verschnäuelt, etwas angebrannt.
Schnibbel der, Fetzen; schnibbeln (engl. snip), zerfetzeln.
schniffeln, (engl. to snif), sparsam schneien, schneeregnen.

Schnih oder Schnei der, Schnee; ſchnien und ſchneien, ſchneen; Schneigaus di der Kranich.
ſchnicken oder ſchniggen (ich ſchnett, geſchnedden), ſchneiden; der Schnihdder, der Schneider; di Schnitt, die Brodſcheibe; di Schnezel, das Obſtſtückchen.
Schnipp und Schnirp di (engl. snip), der Naſeweis; ſchnippig, naſeweiſe.
Schnöbf di (engl. snug), die Schnauze; ſchnöſen (ſchnopern, ſchnupfen), naſchen; ſchnöſig, naſchhaft.
Schnöhfer der, der Schnauber, der Teufel.
Schnohch oder Schnohk (vergl. snug), der Hecht.
Schnohr u. Schnuhr di, die Schwiegertochter, die Geigenſaite.
Schnops der, der Schnupfen.
ſchnorren, ſchnurren; der Schnorrant, der Fiedler, Bänkelſänger; di Schnorren, die Späße; ſchnorken, ſchnarchen.
Schnudder der (engl. snot), Schleim, beſonders aus der Naſe.
ſchnufen oder ſchnuven (du ſchnüfs, ich ſchnoff, geſchnoffen), ſchnupfen, ſchnauben, ſchnaufen.
ſchnucken, heftig ſchwingen, ſchnellen; der Schnuck, der Stoß, Schwung.
ſchnuppen, ſchlemmen, lecken; ſchnuppig, ſchnüppiſch, leckerhaft.
Schnüß di, Schnauze, Rüſſel, Mund; ſchnüſſelen, eſſen, behaglich ſpeiſen.
Schnuht di (engl. snout), Schnabel an Kannen und Gefäßen, Rüſſel, Mund, die Fenſterſchau, nächtliche Freierei.
Schobben dat, der Schober, Stall, 1/4 Maaß.
Schochen der (von ſchockelen, ſich fortbewegen), vergl. das franz. choc; vielleicht auch von Schuch, Schuh, der Fuß, das Bein.
ſchobben (ich ſchott, geſchott), ſchütteln, rütteln.
Schohf dat (Schopf), der Strohbündel, daher auch die Todtenbahre, weil dieſe mit Stroh überlegt wird, vergl. die Strafſage.
Schohler oder Schohlder di, die Schulter.
Schohn der, der Schuh; Schöhn der, die Schelle.
Schöhp oder Schölp di, die Schuppe, Kruſte.
ſchohr (engl. shore, Ufer), ſchräge, abſchüſſig.
ſchockelen, ſchaukeln, ſich fortbewegen; di Schockel, die Schaukel.

Schöpp di (von Schubb, fortschieben), der Spaten; schöppen, fortstoßen; nó der Schöppen ruchen, bald sterben.
Schorit der (von Schornstehn, scherer Stehn), Kaminfeger.
Schoß dat, die Schieblade; di Schoßälster, die Eidechse; di Schoßgaffel, die Heugabel.
Schottel di (s. schödden), die Schüssel, der Napf; domm Schottel, Dümmling; Schottelbrett oder Schottelreck dat, Schüsselreck.
Schötz der, der Schütze; dat Schötz, die Schleuse; di Schötzenbröderschaft, die Schützengilde; schötzen, schützen; der Schotz, der Schutz.
sy.llen, lesen; di Spelle, die Sylbe.
Schramm di, die Narbe, Verletzung; schrammen und schrämmen, verletzen, streifen.
schrahtelen, plappern, schwatzen; di Schrahtel, die alte Schwätzerin, dat Schrähtlein, der Hausgeist.
schranzen, fressen, schmarotzen, daher Hofschranze.
schrau, schreien, schrie.
schreffen, schröpfen (von straff, rebf).
Schreht di, das Gerippe, die hagere Gestalt, das Schreckbild, daher der Schreck.
schrempen (engl. shrimp, ich schrompt, geschrompen) einschrumpfen; schrengen oder schrängen engl. shrink, nachschmerzen, stechenden Schmerz fühlen.
schriben (ich schreff), schreiben; di Schreft, die Schrift.
schricken oder schriggen (ich schrett), schreiten.
schröd (engl. shrag), übel, böse, häßlich, mühsam; davon schroten, mühsam arbeiten und Schrott der, Abfall.
Schrohm der, der Strich, Schram, schrömen, mit Linien beziehen; schrompen, fiedeln, geigen.
schrubben (vergl. das engl. shrub), fegen, sch.uern, abwaschen.
Schruen der, der Eisenabfall, die Kohle, von der das Gas gewonnen wurde.
schrufen, schrauben; di Schrubf, die Schraube, die Patsche.
Schrubt di, der Putter, der aufgeblasene Mensch.
Schubb der, der Anstoß, die Fortbewegung (von schieben); schubbig, ehrlos, schlecht, vom Wetter, unangenehm; schubbelen, fortdrängen.
Schudder der, (engl. shudder), Schauder; schudderen, schaudern; schudderig, kalt, schauderhaft, fröstelnd.

schufen (Schubb), ich schoff, geschofen, schieben.
schüffelen, oft schieben, schaufeln; di Schuffel, Verkleinerung dat Schüffelchen, die Schaufel.
Schuhmder, der Schaum; schühmen, schaumen, abschaumen.
Schuhr di, Schauer, Regenschauer; schuhr, regendicht, unterm Trocknen; schuren sich, unter Dach treten, reinigen, durchprügeln, scheuern.
Schühr di (von schuhr), die Scheune.
Schührsch di, die Schale, Eierschale, Schote.
Schull di, die Schule.
Schurf der, die Rinde, das Abschälen der Haut.
schürgen, schieben, fortschieben; Schürigskahr di, der Schiebkarren; schür s. schier, Abend.
Schürzel der, die Schürze.
schwabbelen und wabbelen, schwanken.
schwäfen, schwähfen oder schwävven, schweben.
Schwaht di, die Schwarte, Haut; schwahden, durchprügeln.
Schwäht und Schwährt dat, das Schwert.
Schwalf und Schwalfder di, die Schwalbe.
Schwamm der, der Zunder, auch Löcherschwämme, aus denen Zunder gemacht wird.
schwärren (du schwirsch, ich schwur, geschworren), schwören, anschwellen; dat Schwähr, das Geschwulst.
schwatz, schwarz; di Schwätz, die Schwärze, der Kienruß.
Schweggel der, der Schwefel; der Schweggelspöhn, das Schwefelholz.
Schwehn der (engl. swain), der Laufjunge, der Hirt.
Schwehs der, der Schweiß, die Ausdünstung, schwehßen, ausdünsten; schwemmen, schwimmen; schwämmen, in die Schwemme reiten.
schwengelen, hin und her schwingen, daher Schwengel, Schweng di, der Schlägel, zum Ausklopfen des Flachses, s. Schwengen; Schwengofend, volksthümliche Abendgesellschaft zum Reinigen des Flachses.
Schwernuht di, die Fallsucht, Fluchwort.
Schwiggel di, eine volksthümliche Querflöte; Schwiggelshohn, ein Weiler bei Bensberg.
schwihmelen, schwindeln; der Schwihmel, Schwindel; schwihmelig, schwindlich; Schwihn der, Zwirn.
schwohr, schwer, gewichtig.

ſchwunk (ſchwank), biegſam, elaſtiſch; ſchwunken, ſchaukeln; di Schwunk, die Schaukel.
ſecher, ſicher; ſech, ſich.
Seft dat, das Sieb für Getreide.
ſeh oder ſei, ſie.
Sehches dat, das Krankenhaus.
Sehf di, Seife; Sehfer der, der Geifer, Speichel.
Sehgt dat (im Rinnellathale Sechtio), die Getreideſenſe, die Hauſichel, das Secht.
Sehl dat, das Seil; dat Seel, die Schafhürde, der Pferch.
Seckofenſter di, die Ameiſe.
Selver dat, Silber; dat Selverſcheld, das von dem jeweiligen Schützenkönige zur Ehrenkette der Gilde geſchenkte Kettenglied; ſelver, ſelber, ſelbſt.
ſennen, einſehen, denken; der Senn, Sinn, Gefallen, Abſicht, Wunſch; di Sennigkeht, die Luſt zu etwas, Begierde; zo Senn's, tüchtig, nach Herzensluſt; des Senns, der Abſicht, willens.
Siches dat, Siechenhaus, Hospital.
ſex, ſix oder ſäß, Waffe; minger ſex, bei meinem Schwerte.
Siddel di, die Bank am Heerde, daher anſiedeln, das Sopha.
ſihſen (ich ſeff, geſeffen), träufeln, rinnen; der Sihſen, Thalſenkung, durch welche ein Bächlein, fließt.
Sihl di, die Seele; ming Sihl, bei meiner Seele; ſillig, ſeelig; ſihen, jäen.
ſihr, ſehr, hurtig, ſehr.
Sei di, das Sieb für Flüſſigkeiten; ſeien, filtriren, durchfiltern.
Sick di, die Seite; Sick, oder Sickd di, die Seide.
ſin (ich ben, du beſ, ich wor gewäſt), ſein.
ſinn oder ſenn (du ſühſ, ech ſohch, geſinn, ſüh und ſüch, ſiehe), ſehen; ſinn'en, ſehen, Abrundung.
ſinter oder zinkter, ſeit, ſeitdem.
ſivven, ſieben; di Sivvenſpröng, ein alter Tanz; di Siwenſchröhm, ein Kartenſpiel.
ſöcheln (von Sucht und ſiechen), kränkeln, hinſchwinden.
Soff der, die Trunkenheit.
Sohd di, die Rinne, die Pfütze.
Söhm der, der Samen, kleine Zuckererbſen, mit welchen Liebesleute ſich beſchenken; der Sohm, der Saum; di Soht, die Saat; der Sohdersdag, der Sonnabend.

ſöken (ich ſoht, geſoht), ſuchen.
ſöllen (ich ſall, ich ſohl, geſohlt), ſollen.
Söller der, das obere Hausgeſchoß.
ſölveren, ſolveren, ſudeln.
Sölz di, die Sülz, ein Flüßchen im Bergiſchen.
Somp der, Mehrz. di Sömp, der Sumpf.
Söng di, die Sünde; Sonndag der, der Sonntag.
Sonn der, der Sohn; di Sönn, die Söhne.
ſös oder ſöhs, ſüß; ſöß, ſonſt, ehemals.
Söster di (engl. sister), Schweſter.
Soß der, der Bodenſatz, Niederſchlag; ſoßig, unbeholfen.
ſpack, ſtraff, geſpannt, enge.
Spälder, geſpaltenes Holz.
ſpenzen (ſpannen), muthwillig umhertummeln, davon Geſpenſt.
Speß der, Spieß; Speßrohden lohſen, Spießruthen laufen.
ſpetz, ſpitz, genau, grade; gen Spetz, gar Nichts.
ſpichen, dämmen, aufſtauen, verwandt mit ſpeichern.
Spihs di, die Speiſe, der Mörtel.
Spihr dat (Speer, Spitze), der Halm, das Getreidekorn; ſpihrlich, dünne, halmähnlich; Spihr, auch Athem.
Spill dat, das Spiel; ſpillen, ſpielen; dat Volksſpill, die Volksmenge.
Sping di (ſpenden), der Vorkeller; die Speiſekammer ſpingen (engl. spinster), ſäugen.
ſpleckeu, ſpalten; der Spleck oder Splick, die Spalte; geſpleckt, gabelförmig geſpalten.
Splinter und Splikker (ſpleckeu), der Splitter.
Spöchten di (ſ. ſpucken), Späße, dän. spog, jocus.
ſpohken oder ſpoken, ſpuken, lärmen; der Spohk, der Geſpenſterunfug.
Spohl di, die Spule, das Weberſchiff; ſpohlen, ſpulen.
ſpöhlen, abwaſchen, ſpülen; di Spöhl, die Waſchküche.
Spohr dat (die Spur), das Geleiſe, Fährte.
ſpohr, ſpät; ſpöhter, ſpäter.
ſpölken, verſtärktes Spülen, heftig ſpucken, huſten.
ſpratten, ſprattelen, ſich ſperren, zappeln.
Sprehd di, der Teppich; ſprehden, ausbreiten; ſprehzen, heftig entfalten, ausbreiten.
ſprengen (ich ſprong, geſprongen), ſpringen; der Spronk, der Sprung, der Riß, die Quelle.

ſprengen oder ſprängen, zerplatzend machen, ſprengen; der Sprenkel, der Streifen.
Sprohl di, der Staar.
Spröhz di, die Gießkanne.
ſprock (der Brocken), ſprödbe, leicht zerbrechlich; der Sprocken, ein Stück dürren Holzes.
Spronk (ſ. ſprengen) der, der Riß, Quell.
Spruhten der (engl. sprout), der Sproſſe am Kohl.
Spürkel der (von Spork, aufthauender Koth), Februar.
ſtabel (altd. Stavel, Stamm), gänzlich, durchaus, von Geburt an; ſtabelrich, durchaus reich; ſtabeljeck, ganz toll.
Stachen der (Stack, engl. stake), der Spieß, die Stange; dat Stachenihſer, das Brecheiſen.
Stahf der, der Stab, der Stock, Stangen.
ſtafen, ſtafelen, gehen, von kleinen Kindern gebräuchlich.
Stahlen der (holl. staaltje), das Muſter.
Stähn oder Stährn, der Stern.
Staht der, der Putz, Zierde; ſtats od. ſtödig, zierlich geputzt.
Stährz der, der Schweif, Wedel, das Ende, das Ende des Pfluges; ſtammelen, ſtottern.
Stech dat, der Steg; der Stech, der Stich.
ſtechen (du ſtichſt, ich ſtoch), ſtechen, ſtecken.
Stehn der (engl. stone), Stein; ſtehnen, ſteinern.
Steck oder Stecken, der Stock; ſtecken, ſticken; ſteckig, verdorben, ſtickicht.
ſtellen (du ſtellſt, ſtahlt, geſtalt), ſtellen.
ſtellen (du ſtilſt, ich ſtohl, geſtollen), ſtehlen.
Stemm di, die Stimme; ſtemmen, ſtimmen.
Stigael der, die Stiege; Sting, Chriſtine.
ſtihf, ſteif, voll von Etwas; di Stihſ, Stärkemehl.
Stipp di, oder der Stippen, die Stütze, Stelle; ſtippen, unterſtützen; op der Stippen, auf der Stelle, gleich.
Stirk di, die junge Kuh.
ſtitzen (ſtelzen), ſteif gehen.
Stiffel, der Stab zum Aufſetzen des Getreides, daher auch Stävpel; ſtivvelen, ordnen, zurechtſtellen.
Stivvel der, die Anordnung, der Stiefel.
ſtochen (von Stake), ſchürren, ſtoßen; Stochihſer dat, das Schureiſen; ſtöcheln, kleine Arbeiten verrichten, langſam arbeiten.

stöhfen, stäuben, stäupen, verjagen (ich stoff und stöhft, gestöhft und gestoffen); der Stoff, der Staub; di Stöffen, die Späße, schnurren.
stöhdig (von Staht), geputzt, prächtig.
Stohlamp dat (stola); der Stohl, der Stuhl; dat Stöhl, der Stahl.
stöhten, stottern, plappern (vergl. das engl. stut).
Stock der, der Kopfbaumstamm.
stölpen, stülpen, umschlagen; di Stölp, Glocke um Butter und Käse zu decken; dat Stölpendohch, feine Leinwand.
Stommel der, der Stummel; stommelen, die Stummel sammeln.
Stömpchen dat, das Stümpfchen, das Kind.
Stöpf der, der Staub, s. Stoff.
Stork der, der alte dürre Stamm, der Storch; storkig, vor Alter steif.
Spöhn der, Spahn; di Spöhn, Geld, nach den Märchen, wo die Spähne der Frau Holla zu Geld werden.
Strähne di, die starke Mähne; dreisträhnig, dreifach geflochten, vom Gesange dreistimmig.
strack, straff, gerade; strack machen, tödten; sich strack machen, sterben; stracks, bald, nachher.
Strang der, ein biegsamer dicker Ast, ein Tau; daher der Röckstrang, der Rückgrad, der Rücken.
Strau di (engl. straw), die Streu.
strecken, stricken; strecken oder sträcken, strecken, reichen.
Streuels dat, Blumen zum Streuen, auch Stroh zur Viehstreu.
strichen, streichen, streicheln, bügeln (ich strech, gestrechen); dat Strichihser, das Bügeleisen.
Strihfen der, der Streifen; strihfen, streifen; strippen s. ströhfen oder ströppen.
ströhfen, streifen, abstreifen, stehlen, zerkratzen.
ströhlen, strahlen; der Ströhl, der Strahl.
Stronk der (vergl. das engl. strong), der Stamm, Schaft.
stronksen oder stronzen, strunzen, umhergehen zu plaudern; der Stronks, das Geschwätz.
Ströpp der, die Schlinge, der Schalk.
ströppen, binden, umschlingen, Jagdfrevel üben.
Strohs di, die Straße; Stroß di, die Gurgel.

Struch der, der Strauch; Geſtrüch dat, das Gebüſche.
ſtubbeln, das Gehen der Kinder.
Stuchen der, der Muff, die Armbekleidung.
Stuff di, die Stube; verkl. dat Stüffchen, das Prunkzimmer.
ſtufen (engl. stuff), ſieden, ſchmorren, ſtutzen, verjagen.
ſtupp, ſtumpf; ſtuppen, ſtoßen.
ſtüren (ich ſtuhrt, geſtuhrt, ſtür, ſtöre), ſtören.
ſtußen (du ſtüß, ich ſtoß, geſtußen und geſtoßen), ſtoßen; der Stußvugel, der Habicht.
Stutten der, die Semmel; verkl. dat Stüttchen.
Sudd der, der Moor, Sumpf; der Suddbrohch, Moorland.
ſüch un ſüh (ſ. ſinn), ſieh, ſchau.
ſuffen (du ſüffs, ich ſoff, geſoffen), ſaufen.
ſuggen (du ſüggs, ich ſogg, geſoggen), ſaugen; ſückeln, leiſe ſaugen; Suppatſch der, der Blutigel.
Sühl di, der Pfriem, die Schuſterahle.
ſuhr, ſauer, unangenehm; dat Suhrmoos, das Sauerkraut.

T.

Tabbet oder Tabert der (ſchott. tabbard), Unterkleid der Frauen, der Herolderock.
Tachtel di, die Ohrfeige, der Backenſtreich; tachteln, beohrfeigen.
Tahtſch di, die Grasmücke, der Rohrſperling.
Tack und Tapp, Schallnachbildungen.
Täckel der, der Dachshund, ein krummbeiniger Kerl.
talpen (von Tappen), Fußſtapfen), unſicher gehen.
Tärne di, cornus mascula, ein Strauch.
Tappen der, der Fußſtapfen.
Taſſel di, die Spange, broche.
Tehk di, der Ladentiſch, der Kramtiſch; Tehkel der, Ziegel.
Tent das, das Zelt, das Gezelte.
Tetter der, der Moraſt; zo Tetter un Flidder ſchlönn, zu Brei und Staub zermalmen.
Thun oder Thurn der, der Thurm.
Thüren der, die Thürangel; der Thürenſtehrn, der Polarſtern.
Tiff di, die Hündin.
Tiggel der, der Tiegel, Topf.

Timpen der, der Zipfel; Timpenbrei, die kalte Schale aus Branntwein und Lebkuchen, welche bei feierlichen Gelegenheiten gegeben wird.
Tintelchen dat, ein Pünktchen, Weniges.
tippen (engl. tipo), berühren; daher der Tippel, der Punkt, der Flecken; tippelen, punktiren.
tirren (vergl. das engl. ter und das franz. retirer), entlaufen, weglaufen.
tirwelen, wälzen, rollen, wirbeln.
Töht di oder Töhte, Teute, walzenförmiges Trinkgefäß.
Ton der, der Ton; di Tön, die Töne, Witze, Streiche, die Erzählung.
Tonnersdag, Donnerstag.
tönteln, tändeln; Töntelei di, die Tändelei; Getöntels dat, die Tändelwaare.
töscher, zwischen; dotöscher, dazwischen.
tralheien, trällern, jauchzen.
trampelen, stampfen.
Trapp di, die Treppe, Mehrz. di Trappen, der Treppeling, die Stufe.
Traß der oder die Traßel, die Braunkohle, die aus großen Stücken besteht, die geringeren heißen Schlender.
tredden (du trittſt, ich troht, gedredden und getrobden), treten; der Tredt, der Tritt, Schritt.
treffen (du triffſt, ich troht, getroffen), treffen; der Treff, das Ungefähr.
trecken (du trickſt, ich troht, getrocken), ziehen.
trellen, antreiben, z. B. zur Zahlung nöthigen.
Tremſe di, die Kornblume centaurea cyanus.
trentelen (tändeln), zaudern, zögern.
tribbeliren (engl. to trifle), fordern, quälen.
Trimś oder Trimbś der (verwandt mit trim oder tree), kleiner Zweig mit Obſt.
Trinkchen, Katharinchen.
Trippen der (engl. tripp), der Holzpantoffel.
Trippstrillſ. drill, eine märchenhafte, übergeſchäftigte Stadt.
Tröbbel der, die Traube, die Obſtdolde; Tröbelaar der, die Muskathyazinthe.
Trohne di, Mehrz. di Trohnen, die Thräne.
Troß der, Buſch, Strauß, märkiſch Druſt.

Truhfel di, die Kelle.
truhf (vergl. trow), traurig, niedergeſchlagen; di Truhf, die Traube; der Truhven, der Weinſtock.
Trühl di (altd. Triel), das Maul.
Truhr di, die Trauer; Truhrgelück, dat Trauergeläute; zer Trur gonn, verloren gehen.
Tuhn ſ. Thun.
tummeln, taumeln, purzeln, eilen; di Tummellöht, der Purzelbaum.
Tuhſch der, der Tauſch; tuhſchen, tauſchen.
tünteln u. tönteln, tändeln.
Tuppedimupp, Schallnachbildung zum Galopp; der Tupp, der Schlag; tuppen, ſchlagen; dat Tuppen, ein Kartenſpiel.
Turt der, der Lolch, lolium temulentum.
turmelig, taumelnd, ſchwindelig.
tuſchen, auch vertuſchen und vertüſchen, verhüllen, bemänteln, ſtillen, beſchwichtigen.
tüten, tuten, Horn blaſen.
tuttelen, tauſchen; der Tuttel, der Tauſch, die Makelei.
tüttelen (ſ. tüntelen), tändeln, Liebeshändel treiben.

U.

Uber der, die Rohrdommel.
udder auch oder, auch or oder ur, oder.
üh (he), Fuhrmannsſprache: halt.
Uehl di, die Eule; der Uelenſpegel, der Eulenſpiegel; Uehlöchern, ein altes Spiel, ähnlich dem Mühlenſpiel.
Uehm der, der Oheim, der Brodherr, der Mann; dient als Ehrenausdruck.
Uehrte di (von orren), die Laune; ührig, mißlaunig; grasührig, von Hunden wenn ſie Gras freſſen, von Menſchen wenn ſie ſeltene Launen haben.
Uhr di, die Uhr, die Stunde; dat Uhr, das Ohr; die Uhrühl, die Ohreule.
Uhrz der, der Abfall, der Auswurf; veruhrzen, verderben.
uhs, aus; uhs, unſer, uhſer.
uhzen, foppen, ſpotten; der Uhzer, der Spötter; Uhz der, der Spott; di Uhzerei, die Spötterei.
ümmes, jemand; der Blengenümmes, Blindekuh.

unger oder onger, unter; der Ongerſcheht oder Ungerſcheht, der Unterſchied.
Undohcht der (ſ. düggen), der Schelm, Nichtswürdige, di Undocht, die Schlechtigkeit, Schelmerei; undühnig, ſchelmiſch, ſchlecht, frech.
ungenüßig (von Genuß), unbeſcheiden, unmäßig.
ungen oder ongen, unten.
Ungſtehn oder Tungſtehn oder Lungſtehn, der Baſalt.
Unk oder Onk der (engl. ink), die Dinte.
Unzick di, die Unzeit, die Nacht.
Urgel di, die Orgel, der Leierkaſten; der Urgeliſt, der Organiſt; der Urgelskähl, der Leiermann.
Urſchel, Urſula; wann Urſchel, tolle Urſula, ein Volksgeſpenſt.
Uſel di (Uhrz), ein zerdroſchener Strohhalm; uſelich, ungeſtalt, vernachläſſigt, ungekämmt.
uskuufen oder uskuuven, ausklauben, ausdenken.
usplacken, ausſchmieren.
Uetterbock der, der Hermafrodit.
üvver, über.
üvverleſen, überleſen um den Teufel auszutreiben.
üvverdühveln, übertölpeln.
üvelzig (hüvel?), viel, übermäßig.
uzen (ſ. uhzen), aufziehen.

V.

Lahr oder Vahder, der Vater, Mehrz. di Vahren, noch ſchriftſprachlich gebraucht in Vorfahren, Vorväter; der Varohs, der männliche Ochſe, Farren.
van, von; vandännes, von dannen.
vanehn, entzwei, zerbrochen.
Veh dat, das Vieh; Vehluwe, Vehlberg.
Venne di, der Sumpf; Venauen, Weiler an der Sülz; die hohe Veen, Gebirge.
Vent oder Fent der, der Fant. Burſche.
verbaffelt, beſchämt (bashfull engl.).
Verbonk der, das Bündniß, der Vertrag.
verbiſtern, erſchrecken, von biſter, bleich, bleich machen.
verbuhrt, von bühren, tragen, verbrochen, ſchuldig ſein.

Verdaht der, der Verdacht.
verdollen, verwirren.
verdrenken (ſ. drenken), ertrinken.
Verglich der, der Vergleich.
verfihren (engl. fear), ängſtigen, fürchten.
verfuckelen, durchbringen, jemanden um etwas bringen.
vergüſen, einſchüchtern.
verihrd, verirrt.
Verken dat, das Schwein; Verkeſerei di, Schmutz.
verküllen, verkohlen; Küllholz dat, faules Holz, das leuchtet.
verlehſen (du verlühs, ich verluhr, verlorren) verlieren.
verlidden oder velidden, jüngſt, neulich, vergangen.
Verlöhf der, die Erlaubniß; met Verlöhf, mit Erlaubniß.
Verlohs, Verlaß oder Zutrauen; Vermach, Freude.
Vermahch der, Vergnügen; vermehdden, vermiethen.
vernattern, erzürnen.
verquint, verknirpſt, von quinen, klein machen, verderben.
Verſehns dat, das Viſier, das Korn auf der Flinte.
verſtecken, erſticken.
verſchnauen, anbrennen; verſchnäuelt, angebrannt.
verſöhken, verſuchen.
verſtöchen, jemanden aufhetzen.
verſtucht, verrenken, ein Glied ausrenken.
verwedden, verwetten, aufs Spiel ſetzen.
verzeihen, wenn der Vogel das Neſt verläßt; verzeiht oder verteit, verlaſſen, aufgeben vom Neſte.
Vigelin di, die Geige; Viguhl di, das Veilchen; di Stockviguhl, hesperis matronalis.
Vivalt oder Vihvalter (von Fi oder Fee), der Schmetterling.
Vihmiche di, der Kibitz, auch Kiwipp.
Vihmoll der (von Fee), der Salamander, der Molch.
vill oder völl (voll), viel; di Vill (Wilde), Bergwald hinter Köln, verwandt mit Vel, Veluwe, d. h. Felberg, nicht Feldberg.
villehts, vielleicht, auch vlehts.
Virdel dat, das Viertel, di Virdeluhr, das Viertelſtündchen.
vreſen und vrehſen, frieren; dat Vreſen, das kalte Fieber.
vribßen, drehen, winden; vrieſen, einreiben (vreſ, gefreſen).
Vrönn oder Vrünn, Veronika.

Buggel der, Mehrz. di Büggel, der Vogel; der Vugelskünnig, der Schützenkönig; dat Vugelſchehßen, das Schutzenfeſt.
Bulk der, der Iltis.
Bumm di, die Kniegeige.

W.

Wäch di, die Woche.
wach, munter, wachſam; Wachelter der, Wachholder.
wagen (vergl. das engl. to wag), wandern, ruhelos ſein.
Wagen (vergl. Woogen), der Quell, daher Hückeswagen u. ſ. w.; der Wag, der Quell.
wägen und wäggen, wegen.
Wahch di, die Wache, Wacht.
Wahles (wohl uns); Gottwahles, Nothruf beim Blitze, entweder Gott wolle uns wohl, oder walte über uns.
wahden, warten, erwarten, hegen, pflegen.
wähden (oder währden, du wührſch oder wühſch, ich wurt, gewohdden und gewooden), werden.
Wahnd die, die Wand, Mehrz. di Wäng; wahndroſen, eigentlich wahnraſen, im Fieber liegen, nachtwandeln.
Währleht dat, das St. Eliasfeuer.
Währwolf der, der Wolfmenſch, ein Geſpenſt.
wahßen (du weßt, ich wohs, gewahſen), wachſen; der Wohß, der Wuchs.
Wahs der, das Wachs.
wäht, werth; der Wäht, der Werth.
Wachrohde di, Mehrz. di Wachrohden, die Waden.
wackerich, wachend, erweckt, wachſam.
walken und vollen, walken, auch durchprügeln.
wahl und wall, wohl.
wälſch ausländiſch; di Wälſchen, die Franzoſen.
wammer, wenn man; wammir, wann wir oder wenn wir.
wammeſen, das Wamms ausklopfen, prügeln.
Wampes der (Wampe), der Leib, Bauch, Wanſt.
Wanten der (vergl. das franz. gant), der Fauſthandſchuh.
Wang, Gewang dat, der Acker, daher die Ortsnamen auf wangen.
wängen, drehen, umwenden, gränzen (ich wahn, gewahnt).

Wann di, die Futterſchwinge, Wanne; wannen, Frucht reinigen; wann (von Wahn), vielleicht an die Wanne erinnernd, verrückt, toll, leichtbeweglich, loſe; Wannläpper der, der Keſſelflicker.

wann, wenn; wännen, gewöhnen; Gewändi, Gewohnheit.

Wapp der, die Ohrfeige; wappen, ſchlagen.

wärm, warm; di Wärm oder Wärmde, die Wärme; dat Wärmet oder Wärmt, die Brodſuppe, zum Morgenimbiß der Landleute.

warren, verwirren, verwickeln; di Warre, das Geſchwulſt des Augenliedes; wärren, wehren.

warſchauen, warnen; di Warſchau, die Warnung.

Wärſt di, der Fußrücken.

Wäſen dat, das Weſen, das Getriebe, der Umtrieb.

Wäſſel der, die Pflugſchaar.

Waſſerottig, cupatorium cannabinum, eine Pflanze.

wat, was.

watſcheln, unbeholfen gehen, z. B. von Enten u. ſ. w.

Wäuel der, das Gedränge.

Wedder dat, das Wetter; dat Wedderlöhten, das Wetterleuchten, der Blitz.

Weſſer und Wewer der, der Weber; weſſen, weben.

Weg der, der Weg.

Wehch ſ. Weht dat; wehch, weich.

Wehd di, die Viehweide.

Wehg di, die Wiege; wehgen, wiegen.

Wehk dat und di Wehke, der Docht.

Wehr di, die Wehre; en der Wehr, bereit ſein; dat Wehr, die Schleuſe.

Wehs der, der Weizen; wehs (ſ. wiſſen), weiß.

Weht dat oder Wehch, das Mädchen, die Jungfrau.

Weck der, die Semmel, das Weizenbrod; di Weckwäch, die Honigwoche, die erſte Lehrzeit; di Weckſchnapp, mittelalterliche Folterbank.

Wellem, Wilhelm; Wellente di, die wilde Ente.

Wellmohd di (Wellmuth oder wilder Muth, die Ausgelaſſenheit; wellmödig, ausgelaſſen.

wemmer, wenn man; wemminger, wegen meiner, meinetwegen.

Wempel dat, das Wimpel.

Wengel di, die Windel.
Wenk der, Mehrz. di Weng, der Wink; der Wenk, di Wenke, der Wink; wenken, winken (ich wonk und wonkt), wengen, ſtürmen.
wennen, gewinnen (ich wonn, gewonnen) Gewenn der, der Gewinn.
Werk dat, die Arbeit, der Werg, der Flachs, welcher in der Hechel geblieben.
Wermelter, artemisium absinthium, Wermuth.
werpen (du würps, ich wurp, geworpen), werfen; der Wurp, der Wurf.
weſſen (ich weh's, ich woßt, gewoßt), wiſſen; weß, gewiß.
wibbelen (wippen), ſchnell bewegen, zittern; Wippelſtez der, die Bachſtelze.
Wichelter di, der Weihe, ein Raubvogel.
wichen (ich wech, gewechen), ausweichen.
Widdenhalfen der, der Pfarrgutspachter; Widdenhof der, Pfarrhof, von wi heilig.
wihen, wehen, vom Winde; dat Wih, das Weh; wih, weh, wund; Wiwih dat, Wiwihchen, die Verwundung in der Kinderſprache; Wi, heilig, von der Fee ſtammend.
wihkällig, weichlich, empfindlich.
Wihrich der, der Weihrauch.
Wihweng der, der Wirbelwind, in dem die Norne einherfliegt.
Wihs di, die Tonweiſe, Weiſe; wihs, weiß, von Farbe.
Wick di oder Wikde, die Weite; di Wick oder Wicke, Mehrz. di Wikden, die Weide; wick, fern; van wikdem, aus der Ferne.
wicken, wahrſagen, zaubern; di Wickerſche, die Kartenlegerin.
Wing der, der Wein; der Wingmond, der Oktober; der Wingert, der Weinſtock, am Oberrheine aber ein Weinberg, Wingſchuhm, cardamine.
wippen, ſchnell auf- und niederlaſſen; di Wippe, das Hebnetz; der Wippgalgen, ein ſchnellender Galgen.
Wirdin di, Wirthin; der Wird, der Wirth.
Wirtel der, der Anhängekloben.
Wirz di, Bierwürze, Malzextrakt.
Wiß di, die Wieſe; Wihs, weiſe; Wißmoar di, die Hebamme, Amme.
wiſpeln, im Kopf irre ſein; di Wiſper, ein Flüßchen.

witzen (litzen, lützen), klein, niedlich; der Witz, dat Witzchen (Wutz), das Schweinchen.
Wixhammer oder Wixhammer, die Keule in der Grundbedeutung, ein geweihter Hammer, altdeutscher Priesterhammer.
Wohd di, die Wuth; wöhdig, wüthend, sehr groß.
wohgen, wagen, erkühnen, abwägen.
Wog di, der Wirbel im Wasser.
Wohpen dat, die Waffe, das Wappen.
Wohs der, die Menge, der Wust, der Wuchs; wöhßig, wohlgebildet.
Woll di, die Wolle; wöllen, aus Wolle bestehend.
Wollef und Wolf, der Wolf.
Wonger oder Wonder dat, das Wunder; verwongern, verwundern.
wonnen, wohnen; di Wonning, die Wohnung; der Wonsch, der Wunsch.
Woog s. Wog, der Wirbel.
Wopper di (vergl. das engl. woop), das Wupperflüßchen.
Worbel di, die Heidelbeere; höher am Rheine di Morbel.
Wösch der, der Wisch, das Tragkissen, der Strauß.
wöschen, wischen.
Wrack oder Frack der, der Aerger, die Rache, der Verdruß, die Feindschaft, der Groll.
Wuhsch oder Wuhrsch di, die Wurst; derno der Mann, derno bröt mer di Wuhrsch, den Mann standesgemäß behandeln.
wusch! wusch! husch; wuhsch (s. wähden), wirst.
Wutz der (s. Witz), kleiner Kerl, kleines Ding.

Z.

Zabel der, ein krummes Schwert, der Säbel.
zabelen (zappelen), sich hin- und herkrümmen.
Zacheies (zechen!), eine hölzerne Puppe, welche bei dem Kirmesfeste dem Zuge des Gelages springend vorgetragen wird, wahrscheinlich heidnischen Ursprunges.
Zach di, die Hautmade, die Zeche im Wirthshause.
Zäddel der, Zettel.
zaggeln (von zacken), Jemanden häufig in Unruhe versetzen.

Zacken der, die Ofenniſche, die Platte dieſer Niſche.
zacken (zanken), reizen, aufhetzen, ärgern.
zacker, Verwunderungswort; Zackermai, desgl.
zamm, zahm; zämmen, zähmen.
Zann oder Zant der, Mehrz. di Zänz, der Zahn; Zantping di, der Zahnſchmerz.
zärgen (zerren), necken, zanken, retzen; di Zärg, die Fruchtreinigungsmaſchine; di Zarge, die Stellſchraube.
Zau oder Gezau di, der Webſtuhl.
zauen, eilen, ſputen; zegen, zeigen.
zerknidderen (ſ. knidder), zerknirſchen.
zewärſch (quer), verkehrt, in der Quere; Zewärſchdribver der, einer der alles verkehrt anlegt.
Zibbel der, der Zipfel, die Locke, der Einſatzpinſel.
zidderen, zittern; der Zidder, der Schauder.
Zick oder Zikd di, die Zeit; dat Zickchen, das Zieglein.
Zik di, die Zehe; di Ziemer, eine Droſſelart.
Zing di, der große Waſſerzuber; der Zingenbohm, der Hebel, an welchem dieſer Zuber getragen wird.
zink (sanctus), heilig; z. B. Zinkpitter, Peterstag; Zinkterfring, Severinstag.
zink, zinkter oder zinder, ſeit, ſeitdem.
Zinter der (altd. sintar), die Schlacke, der Tropfſtein.
zo, zu, verſchloſſen.
Zob oder Zobb der und dat, das Muß, der Brei.
zöbbelen, langſam ſchleichen; der Zöbbel, nachläſſiger Gang, ein Pinſel, Tölpel.
Zoch der, der Zug; di Zöhch, das Schlepptau.
Zohm der, der Zügel; zöhmen, aufzäumen.
zöcken (zucken), einhalten, warten, zaudern; zöhkelen, langſam arbeiten oder gehen; zöhlen, zögern.
Zolper die, der Schlamm.
Zong di, die Zunge.
Zopp der, der Zopf, Schopf; der Zopp, der Brei (ſ. Zobb).
zoppen, eintauchen, naß machen.
zöppen (zucken), ſich regen, bewegen.
zubbelen, zupfen; der Zubbel, Ausgezupftes, der Lumpen.
Züch dat, das Zeug, Stoff, Gezücht.
Zudd di (Schnuht), Rohre einer Kanne.
Zudder der, der Moraſt, Koth, Schlamm, Bodenſatz.

Zuckergohds dat, das Zuckerwerk, die Naſchwaare.
Zung der, der Zaun, das Gitter, Mehrz. di Zûng, züngen, umzäumen.
Zuppdi (vom weſtfäliſchen ſupen, trinken), die Suppe, Brühe; zuppen, zupfen.
Zwigg der, der Zweig.
Zwihfel der, der Zweifel; zwihfelen, zweifeln; zwihfelmödig, verzweifelt; Zwihfelmoht der, die Verzweiflung.

Beihau,

Stöckelcher vam Montanus.

Em Wenkter.

Och wi liggen Fähld un Böschen
All su bistermödig dö,
Stell un trurig flastern Möschen,
Un et quaakt nit möhl en Kröh;
Hürt ech ens dat Livling flöten,
Schlog doch ens der Bockterock!
Wann di Nachtigallen stöten
Dat gewännte ahle Stöck!

Hürt ech ens di Mährlen sengen
Un di Flahßfenk en der Hehd!
Schwalfen stöffen öm et Dengen
Un der Kuckuck göhv Besched.
Esser jiz der duhde Wenkter
Würt allmallig doch zo lank;
Wi nór Hehmet klehne Kengder
Ben ech nó dem Fröhling krank.

Kaurähn hält di Loht jiz düster
Un der Wenk hä schnühft so kött,
Schubbig es et Minsch'n un Bihster,
Kählde maht di Fenger bott.
Hengerm Offen möß mer setzen,
Lahnzam geht der Ofent öm,
Möß verstöppen alle R tzen,
Vür dem Huhß es et su schlemm.

Münchallehn em Neßchen truert
Op der Ehch d.r Kauert fähn,
Un wi ech su brönstig luhert
He der lehven Zick entgähn,
Wann der Schiffer met den Schöfen
Widder en der Dellen drihvt,
Kirschböhm blöhn, Kiwippen loofen,
Der Kalender „Maidaach" schrihft.

Wann em Loch, deht onger Strüchen
Nit oh ihrer decken Huck
Di verſchlöfen Dähß mih liggen,
Un mer nit mih ſäht: „ſchuck! ſchuck!“
Käuerichen em huhen Reßchen
Huhr! der Spähcht dä klöppt alt, hühr!
Klöppt — (Gehold en klizen behchen!)
Klöppt dem Fröhling oh di Dühr.

Fröhlingslehd.

Fött Wenkter, mahch dech ickerſch hehm,
Ech well nühß ſan dir weſſen;
Du deß ſu läſtig Jederehm
Un mallig kann dich meſſen.
Du brommſt en dingen grihſen Bart,
Zerreß us Blom un Blädder,
Un plögſt di Lück oh alle Art
Met dingem wöſten Wädder.

Wi flöten jij di Vügael flöck
Ns ſchröhen Wenkterſchuren:
Di Nachtigall, der Böckteröck
Hann nu gedönn met Truren.
Di Leechmeß löckt dat Livveling
Di Bötſchaft us zo brängen:
„Der Fröhling kütt met Sonneſching
„Un luter völlen Hängen!“

Ds bröch dat Ihß, ds ſchmolz der Schnei,
Frei ſtreckt der Bohm ſing Rihſer;
Met Fröß un Kähld wör et fürbei,
Trotz aller Mährzerbihſer.
Un as dur blöhe hälle Loot
Der Sommer kém geflehgen,
Um Böddem un huh oh der Schleht
Sich luter Kihmcher zehgen.

Di Kihmcher ſprongen oh un grön,
Grön wuhrden Feld un Böſchen,
Vill Blömcher zall un bläh jij blöhn,
Un ruhd un wihß dertöſchen.

Dat es en Döften, Kling un Klang,
Dat es en Sengen, Sprengen;
Wer ſetzt dö op der Offenbank,
Wer bleff dö nöch em Dengen?

Herus! herus! met Schöpp un Plohg,
Herus en Feld un Gahden!
Wer jiz nöch nit dö met em Zohg,
Verdehnt, dat ſi ihn ſchwaden.
Bohm, Blömcher, Loot un Berg un Dell
Un Ihmen, di dö ſchwärmen,
Aerbeden all; wer löhg dö ſtell?
Wofür dann Häng un Aermen?

Donnerwädder.

Herrgöttchen kihft,
Der Wittwenk pihft,
Di Donnerkihl di ſchebßen;
Der Kölm op Wäg un Strohßen ſtühft,
Malch debt et Huhß verſchlehßen.
Schwaz wi di Naach
Su würd der Dahg.
Wi deht et wädderlöhten!
Der Donnerwagen röllt un kraach —
O Hähr donn uß behöhden!
Dur Bruhß un Wenk
Di Klöck jiz klenk,
Dat Ködde zo verjagen;
Et es nu och huh Zick, mihn Kenk,
Di rähte Spröch zo ſagen:
Schek, lehve Gott
Dat Wädder fött,
Gott, Jiſſes, Hähren wahles!
Behöhd für Allem, wat dö kött,
Behöhd uß wi für Ahles! —
Schribt op di Dühr
Den Sprech! An't Führ!

Dat Donnerkruck löhßt röhchen!
Et wahrt et Huhß, schößt Minsch un Dihr
Di heh en Offebach söhchen.
Der Söht zom Sähn
Fällt nu der Rähn
Un ruhscht op allen Schlooten,
Herrgöttchen lihßt jizonder sähn,
Hell würd et en der Looten.

Nu schwigt der Wenk,
Der Himmelsrenk
Met allen sissen Färsen
Strehlt huh am Himmel, süh! mi Kenk,
Gott lehß us nit verdärsen!
Hell es di Loot,
Met neuem Mohd
Löhßt Gott, den Hahr dö bövven!
He dränkt dat Fählch un mehnt et gohd,
Wat lött, es all verstövven.

Pitter met dem Jhm.

Dags nö 'nem stärken Hagelschlag
An ehnem schwöhlen Sommerdag
Köm Pitter met dem lehven Här
Dur dat zerknatschte Fählch döher.
Den Pitter däht et duren
Un sähd: „di arme Buhren
„Di hann vill Undooch wall gedönn,
„Dat du dat Alles leeß zerschlönn."
„„Ne"" sähd der Här: „„braver wi di —
„„Gütt et en aller Welt gen mih;
„„Ehninger eckerich wör nit noh
„„Un dem geschöbch dat all zom Troh!""
„Un dat wellt mir nit en de Kopp"—
Sähd dö em Grell der Pitter drop:
„Wat künnen brave Lück derzo,
„Dat ehner dronger nöch su schröh."—
He brommten dat un knettert dit,

Der Här der däht as hürt he nit
Un säht: „„ech hann en ärgen Duhrsch
„„Süh! dó dat Wirthshuhß, dat du luhrsch
„„Dó üvérn Baach, dó möht ich sing,
„„Der Wihrt der hätt'en good Fläsch Wing
„„Den Duhrsch us beeds zo läschen,
„„Wammer jétt en der Täschen!
„„Dóch däröm beß mir nit verschréck,
„„Der Wihrt, dat es en Ihmengéck,
„„Un für en Ihm zappt he geweß
„„Den béften, der em Kéller eß.
„„Stréck éckersch pihlopräth den Aerm,
„„Dann flügt dóran en Ihmenschwärm,
„„Der löhßt met lädigen Täschen
„„Den Duhrsch us beedse läschen!"
Der Pitter réckt herop den Aerm,
Dran satzt sech glich en Ihmenschwärm,
Dann ging he stolz vürop den Weg
Bes dat he mettsen op dem Steg —
Dó stohch en Ihm in en di Hahnd;
Fan Ping der Pitter flohkt un schahnt,
Un schmackt en singem Knidder
Den ganzen Schwärm dónidder,
Der deep heraf en't Wasser stoff
Un dó op ehnmóhl all versoff.
Der Här dó zo dem Pitter saht:
„„Dat häß du dó nit good gemaht;
„„Ehn inzlich Ihmchen stohch dech wall
„„Un dófür stróhftest du si all —
„„Stemmt dat — nu Pitter hür un sag —
„„Stemmt dat nit zo dem Hagelschlag?""
Minge goode Pitter éffer schweg
Un kratz den Kopp un schämden sech.

Die zahlreichen Mährlein vom Herrn und Peter, vom Wolf und Fuchs, von Pastor und Küster ꝛc., die früher im Volke fortgeerbt wurden und Volkswitz und Weisheit einrahmten, lassen mit ältesten derartigen Fragmenten aus der Heidenzeit verglichen, auf einen Personenwechsel schließen.

Die Klöppels-Jongen.

As Bunnepatt nó Rußland ging
Met all dem Volk zo Hohfen,
Mehnt he: die ganze Wält würd fing,
Un dóch lihrt he et Lohfen;
Der Ruß, der Brahnd, der Schnei un Frósß,
Mahten im gäng di Büng ens lóß.
He ſchlitt op behm un ſchamp ſich nit
Sihn Volk em Strech zo löhßen,
Daach: wann mich der Kuſack nit kritt,
Künnt úhr om Höft mich blöhſen.
Mer löhft nit ihrder beß mer moß,
Un fähn derfan es gobd für'm Schoß!
Di Berg'ſche Jongen, di em Zohg,
Di hatten dat gemörken:
„Mir kuſchten (behich et) lang genohg
„Un wellen ihm jétt pörken,
„Stöhſt behm met ſingem Hack un Mack
„Dat ſchabbige Franzuſenpack!“
„Wo ſi em Dohfenbohch nit ſtónn,
„Sülln ſi och Rühß befällen.
„Mir wellen ſi zo Schiddern ſchlónn,
„Rom Dühvel en der Hällen.
„Konſchripziuhn un dat Riſchih,
„Di ſöllen uß nit plöhgen mih!“
Dur Berg un Dahl lehf ſu der Kall
Bei Klehnen und bei Gruhßen;
Si wollten dó ſu Knall un Fall
Fóttſtöhven di Franzuhſen:
„Hurrah! der Ruß eß en der Bahn
„Zo Hohfen! un dann freſch dropan!“
Zo Lenkler ſtallt ſich op dat Kuhr,
Wer daach an Flent un Zabel?
„Met Klöppeln hauen mir ſi duhr,
„Dófür ſinn mir kupabel;
„Schwambórn vüropp as General!“
„Juchhei! hurrah! dur Berg un Dahl!“
Am Bénsberg éffer dócht et nit
Met uhſen Klöppelsjongen,

Dó hebsch et: der Franzuhs he kütt,
Nu büchtig drop geschwongen!
Un aś et ging den Berg heraff,
Dó köhm der Feind un schoß: Piff! Paff!
Met Klöppeln jäht mer Katz un Hong
Dóch nümmermih Zaldaten.
Schlohg noch su dapper mänche Jong,
Et kunnt dóch all nit bahten.
Der nit dó fillt, driht sich un lehf
Off wurd gebongen wi en Dehf.
Bill di mer dó gefangen krech,
Die wurden hatt geschlóssen,
Sie köhmen für dat Kregsgerech
Un wurden dhut geschóssen.
Der Märten, Luckhuhß, Deverahn
Un mihre Andre móßten dran.
Kutt ühr nó Düsseldórp an't Graff,
Wo uhse Jongen liggen,
Dann treckt den Hoht andächtig aff,
Doht innen Ihr bezüggen:
En ihrer Wihß daht malch su vill
Aś wi der Hofer un der Schill.
Der Freiheht wören si bedaht,
Di brave bergsche Jongen;
Hätt malch et su wi si gemaht,
Wör et geweß gelongen.
Dat si et hatten räht em Kópp,
Dat wurden klöhr et Jóhr dórop.
Dat Mihtst wat ehner schénken kann,
Dat eß sihn ehgen Läffen,
Un uhse Klöppelsjongen hann
Dat für uß all gegäffen.
Für uhser Freiheht hellig Gohd,
Für uß jó floß dat jonge Bloht.

Daß die Erhebung der bergischen Jugend vom Februar 1813 unter damaligen Gewalthabern mit dem Namen Speck- oder Knüttelrussenkrieg verspottet wurde, ist auf Rechnung damaliger Gewalthaber und der kurzsichtigsten Nachbeterei zu schreiben. Wenn auch unreine Elemente unterliefen, so war die Vertreibung der Bedrücker doch die Absicht. Ehrend für den bergischen Charakter ist's, daß der Anführer Schwamborn, der in eine Mühle floh und sich dort bis zum Abzuge der Franzosen beschäftigte, trotz der vielarmigen Polizei unverrathen blieb.

Uehm Richarz un ſing Sprohl.

Uehm Richarz em Dörpe wór en Mann
Wi mir en Buriched jitz winnig hann:
He wór gelidden bei Aermen un Richen.
Jitz ſind wall 50 Jöhrcher verſtrichen,
Jinktr he begrafen, un duhſenmöhl
Denk ich an in un an ſing Sprohl.
Dat wór en Ableng mem gooden Uehmen,
Dat he ſu lang an der Geech meht tühmen;
Manch Jöhr he en der Stuſſen ſöh
Un kunnt van Ping nit duren höhß,
Dó hatt he ſing Freud an der Sprohl
Di hing em Kórf bovev ſingem Stohl,
Di pludert un flét im, .at et pihv
Un dran hatt he ſing Zickverdriho;
All wat he ommigt un kühmden dó
Dat mahd di Sprohl im pönklich nóh:
"Gétt ſei mir gnadig'" „Wat Ping" un „o wih'"
Un wat he gemmigt nóch mih. —
Di Sprohl di bulp im gróſſ un ſing
Un dat verklindert im di Ping.
Bes enß em Härfs wann Zegrüggel trécken
Dó flog di Sprohl zo ſingem Schrecken,
As Kórf un Finſter offen ſtund,
En di wicke Welt ſu ſchwind ſi kunnt.
Et ſtrechen grad jétt Bihmer vürbei
Dó broderten uhie Sprohl ſich bei
Un en dat gruße Grönſched flech
Si met dem Krehmesrüggelzech.
Dó kohmen ſi éffr üvvel an,
En Buggelfänger ſchlog dat Gahn,
Un all di wören em Beſtech
Di ſechen dó gefangen ſech.
Der Fänger ſprena uß ſinger Kau
Un ſchnappt un dühden di Bihmer gau;
Dó éffer fing met enem Möhl
Ihr Stück zo machen an di Sprohl:
„Gott ſei mir gnadia!' Wat Ping'" un „o wih!"
Un wat ſi noch gelihrt hatt mih.

Der Buggelfänger wurd ganz perplex,
He meent der Buggel wör en Hex
Un schrau vür Schreck, bleff stihv do stonn,
Dó löhm en Nöbber lans zo gonn,
Söch dat un reef met ehnem Möbl:
„Dem Uehmen Richarz singe Spröbl!“
Singen Buggel krech he widder fub —
Dó wör der goode Uehm enß frub!

Wat Alles baht op singe Aht.

Zo Söbling en der Schierenstadt
Genüver schrág der Pasturat
(Der Wég gebt dó jétt en di Hüh)
Wollt ens en Pább nit trecken mih;
Offchun di Kahr nit allerschwéhr,
Si nit püran zo brángen wör.
Der Fuhrmann éffer domet iblt
Un schmeckt un flobkt un donnerkibl,
Wi dó zo Lahn mer dat gewennt,
Met Dübvel, Donner, Zapperment.
Dem Hären wör dat nit nom Köpp,
He mabt met ehns dat Finster op
Un sábt: „Mein lieber guter Freund,
„Solch Toben mir sündhaft erscheint,
„Ihr tränkt damit jed christlich Ohr
„Und kommt nicht weiter wie zuvor!“
Drop sábt der Fuhrmann: „Donnerkibl,
Kommt schwind beraff, dann ich bann Ihl,
Un bábt, verdammt! op übre Wihß
Den Bérg berop dat stätig Bihß!“
Dó schlobg der Hár dat Finster zo,
Der Fuhrmann stund en Pühßchen dó,
Dann schmeckt he árger nóch un flobkt,
Dat Pább floch en di Strång un trobkt.
„Süh!“ rebf he dó sam Bérg zoröck:
„Dat Bädden bülp en mänchem Stöck.
„Effr bei em Pább, sunn Dübvelspack,
„Baht nühß als Donnerkibl un Schnack!“

Jäggersch-Helmes.

Jo Schlibesch für der Bröcken dó steht en stöhdig Huhß
Un böven an der Dürren en gröne Wachelterstruhß.
Der Jäggersch-Helmes saßten dat Huhß heh op den Greent,
Et es gen Pöß am Dengen, den he nit fuhr verdeent.
He wór der Jäggersch-Lißbet, ner armen Wittfrau, Sonn
Un hatt en jongen Dagen gebrasselt un gedönn,
Dat he su gohd wi Ener em Dorp sech hälpen kunnt,
Bes für sihn sieller Lävven dat stahtse Huhß dó stund.
Un as dat sez un sähdig bewonnt met Frau un Kenger,
Dó mahten di Wegmächer dem Helmes schröhe Denger:
Si hühten für der Bröcken, di jih wór, di Schußei
Un wann dann gähn dat Fröhjohr met Nähn affgaing der Schnei,
Dann tóm et, dat dat Wasser im en der Stuffen stund,
Dat mer met huhen Schohnen nit drüh dó gónn enkumnt.
Der Helmes leeß sech maachen Klagischressten un Supplick
Un leef vill töscher den Hären, dat hulp im all gen Kick.
Hannt emól sunne Hären dem Buhr jétt affgeschlagen,
Dann es der Kröhm verlecken un he mag bädden un klagen
Et hülp im nühß! Wat Ener gesäht, dat sagen All,
Fam Oengerschten beß zom Böversten bonnt mallig Ehne Kall.
Dat wurd so döll dem Helmes, dat he bei singem Naht
Su mänche Gäng un Groschen vergefflich dran gelaht;
He säht: „ech well et wessen un ben ech noch su winnig,
Ech schriven nó Berlin jiz, ech schriven an der Künnig!“
He nóm en söschen Böggen Poppier un schreff et klöhr,
Wi dat mem Stróßenhühen all zogegangen wór,
Wi he un Frau un Kenger san luter naaken Fößen,
Fan Schnöpps un Hohsten böckes abscheulich licken mößen,
Un wi op all sinn Loosen un all sinn Drüvverklagen
Den Uevvelstand so ändern, di Hären affgeschlagen.
Dröm hilt he an: der Künnig möht singer Post befällen,
Dat si für Frau un Kenger Posstiffeln im bestellen,
Dat si en ihrer Stuffen behilten drühe Föß
Un dobei schreff der Helmes sing allerbeste Größ. —
Dat duhrden tóm drei Wächen demnó he scheckt den Brehf,
As et völl stahtze Hären dó an der Bröcken leef.
Di möhßten un di plahnten un winnig Taag dernó
Dó kómen met Hack un Schöppen vill Aerbetslück herzo

Un mahden ehnen Durchlöhß, en Kall wi ſech gehürt,
Un all dat Waſſer wór dó für immer affgekihrt.
Drop ſäht der brave Hélmes: „Sihn Raht kann Mallig hann,
Geht op di rähte Mihß he ék'rich bei den rähten Mann!"

Gewände.

En dem Bösch op Keppekuhſen
Dähten brave Buhren huſen
Un met Kalk un Traß wi hück
Gingen dó zo Wérk di Lück.

Un ſi dähten met vill Kahren
Töſcher Kuhl un Kalköff fahren;
Bei den Pähden ehnt ens wór,
Dat fuhr ſu wall dreſſig Jöhr,

Bes et éndlich reen verſchleſſen
Wann mer plegt ſi duht zo ſcheßen,
Eff'r der Buhr, der goode Mann,
Wollt dat platterdengs nit hann.

„Lößt — ſäht he: am oooden Dihren
„Wat et uß verdehnt hätt, ihren
„Un bes et ſan ſelver duht
„Recken im dat Gnadenbruhd.

Süh! dó ginkt et ville Jöhren
Met den andern, di dó wóren
All di langgewännte Gäng
Läddig bes zo ſingem Eng,

Nó der Traßkuhl, nóm Kalköffen
Bes der Odem reen verſtöffen,
Beß et knatſch zoſammenbröch,
Ehnes Mórges duht dó lóg.

Fan Gewänd es dat genommen
Un as Sprőchwöhrt opgekommen:
„Ehne Gang he luter mäht
„Wi dat Keppekuhſer Pähd."

Der Grohner Urbonn.

Ás di Glabbiger Schußei
Fährdig wór em Monat Mei,
Fihrten ſi en ſtöddig Féh
Bei dem Paas am Bergerſchhühhchen,
Wó der Saal met Kränzen, Rüschen
Wór geziert et mihß un häß,
Wi en Goddesdrahgs-Altörchen,
Un wat töhmen dó vill Gaß!
Dat ſint üvver zwanzig Jöhrchen,
Un den Mihrſchten deht nit mih
En dem Monk en Jängchen wih.
Fan der Stammler Burg der Gröhf,
Dem zo Ihr dat Feß mer göhf,
Un fan Möllm der Landrath Schnabel,
Guhrſch Hendrich un Meeſter Zabel,
Met dem Stührempfänger Molter,
Och der Bürgermehſter Kolter,
Un am ſchrödditen wall zo meſſen
(Wi ſi en dem Rähket weſſen)
Der Neufelder Henderich,
Dem gen Menich dörém mih glich —
Ihn diht och der Dhud nit ſchonen
Wi den Urbónn en dem Gronen.
Urbónn hatt et dó am Stöck,
Dann he woß, wat für en Glöck
Diſſe neu Schußei dhät brängen.
He däht ſich en Alles mängen,
Wat dem Glabbig Nozen braht,
Jhlig wór he drop bedaht,
Un he golt dröm bei den Lücken;
Hatten ſi genuckt mem Kopp
Wann di Lück zoſammen tröhten
Met dem Landrath un dem Gröhten,
Sprongen all zoméhlen op
Jan den Stohlen un den Bänken,
Wann der Grohner Urbónn töhm,
Der ſu jétt nittmöhl vernéhm
Un nit drüvver nöh diht denken.

Gar nit wór he drop bedaht,
Dat he jétt uß sich gemaht.
Op dem Féß zo Glabbig hóllten
In di Hären bovven an,
Un si dronken, blonken, dóllten
Met dem Urbónn drop un dran.
Wi et luter wór der Fall,
Bleff he bei dem Buhrenkall.
Dómels wór di kódde Zick,
Dat wi beh fan Jennesick
Buhren op der Börschen löhgen
Un em Ollig un em Köhn
Rich zo wärden dihten wóhgen,
Vill den Tummlenbock och schlogen
Un verspillten Róck un Schohn.
Un der Gróhf un ander Hären
Spróhchen vill fan den Affähren,
Uevverlahten her un där
Wi en Eng zo machen wör.
Un der Gróhf der fróhten dó:
„Urbonn, wat saht ühr derzo?"
Drop der Urbónn sáht nit hörsch:
„Dat ligt Alles an der Börsch,
„En der Börsch dó féhlt ehn Dengen
„Wör dat eckersch dé zo fengen,
„Dann hürt all dat Scheckfahl op!"
Dat wollt Gennem en den Köpp
Un he moßt, wat féhlten nöhmen.
„Süh! dó féhlt fan allen Kröhmen,"
Säht he: „nirgends genne Fissel
„As en dücht'gen Ohßenpissel,
„Allen Buhren ohn Beduhren
„Dó di domme Huck zo schuren,
„Wann si sich dó engelóhßen,
„Wofan si gene Fissel kennen
„Däröm schwad mer si fandännen,
„Uhß der Börsch dur all di Ströhßen;
„Süh! dann wör dat Denk gelaht
„Un dem Lehd en Eng gemaht;
„Andersch nit lohßt et sich stühren!"

Alles reff: dat löhßt sich bühren!
Un der Landrath Schnabel säht:
Jöh! der Urbönn hätt wall räht!
Ün der Gröhf der säht dörop:
Den Nähl trifft dat op den Köpp."

Paſtur Rühr.

Jo Mötzenkirchen der Paſtur Rühr
Der wör noch lang nit hengen wi dür,
He wör ſu kähntig bovver Mößen
Dat ſich Malch an im geſtoßen,
Un Hötten batt he ſu vill em Köppchen,
As en der Apotheken Döppchen,
Wi ſan ahlen Lücken mer dann
Vill ſpaſſige Stöckelchen hüren kann.
Di Adjonkten un di Scheffen
Di kunnten et im nümmer treffen,
Un di Frauen, di maht he ſu verzackt,
Dat di in döckes angepackt
Un och ens am hellen Meddaach
Fam Stéz gewörpen en di Baach.
Dat nättſte Stöckelchen effer wör,
Wi en der Kirch he mahden klor
Wer im di Aerzen hatt geſtöllen.
„„Den Speßdof ſall der Dühvel höllen!““
Schrau he: „„ich ſinn den tödden Gaß
Un ſchreßen in, gett ickerſch paß!““
Dó trech he di Piſtel herubß,
He nohm ſi en di rähte Fuhß,
Trook met der lenken op den Hahn
Un reef: „„paß op! jitz légg ich an!““
Un wi he ſtréckt den Aerm, dó ſchrau
Hengen en der Kirch en ahle Frau,
Si ſchrau en ihrer Anx un Ruhd:
„Pitter, böck dich, be ſchüß dich duhd!
Un as der Pitter ſich duckten éſſen,
Woßt Mallig wo di Aerzen bleſſen.

Drüh Meddel für di Geech.

„Wat mahß du für en fuhr Geeech?
Du haß wall Zahntping?" „„Nee, di Geech,
„„Di Geech, di deht mich petschen!""
„Süh, Drickes, süh, dat kütt derfan
„Wann mih mer deht, as wat mer kann
„Un lößt as Jong et letschen.

„Du wörsch mer luter en flötte Fänt
„Un soch's et Naaße wi en Ent —
„Su wi mert drihst, su geht et,
„Du schwommst en Bihr, du schwommst en Ving,
„Süh, dofan haß du jiz di Ping!
„Dat ärge Suffen deht et.

Der Drickes kühmt fan Ping un schrau:
„„Au wih! gütt et gen Meddel, — zau
„„Dat du mer dat dehß sagen!""
Der Pitter saht: „ich hurt en Nöht,
„Dat drühe Meddel äckerich good,
„Geech kann gen Naaß verdragen.

„Süh, Drickes, süh, dó litt di Kaht,
„Wi wör't wann mer en Spillchen maht?
„Dat es en ärg drüh Meddel." —
Der Drickes kühmt dur't gahnze Hußß,
Der Pitter krehch di Kabt heruß
Un mängt un göhf di Zeddel.

„Zwei!" saht der Pitter: „häls du?" „„Jöh!"".
„Ich hahlen!"" rehf der Drickes dó;
Di Ping wör reen vergéssen,
Un as he wonn dó Schlag op Schlag
Dó hätt he bes nó Meddernaach
Ganz frei fan Geech gesíssen.

Wat luter sahten ahle Lück
Dat gelt für Geech och noch bes hück,
Drüh Meddel äckerich bahten.
Herr Docter, schrihft et en ühr Bohch,
Di Kabt es dóch wall drüh genohg,
Verschrihft für Geech dat Kahten.

Der Spillmann un der Wolf.

En Spillmann kóm ens dur ne Bösch,
Rech decke Knubbeln Brudd un Fleesch
Bei singer Biggelihn em Sack
Hatt he zor Burjorg opgepack;
Der Weg wór fähn, der Bösch wór grußß,
Un nirges dó Herberg off Hußß
Wo mer en Möhlzick kunnt gehann.
Dó kóm en Wolf, der wollt im dran,
Un en der Anz un en der Nuhd
Schmeß he dem Wolf en Knubbel Bruhd;
Der Fraßbalg schlong den Knubbel gäng
Un weß im op et Neuz di Zäng.
Sin Brudd un Fleesch schmeß für un nó
Dem Wolf der arme Spillmann zo.
Dat Dihr effer wuhrd derfan nit satt,
Un as der Spillmann nix mih hatt
As sing Biggelihn, krebch he di flock
Un daach: nu spill ich ihrich en Stock,
Ih heb mich salver friß dat Dihr.
Kohm strech he effer op di Schnühr,
Dó lehd der Wolf su schwind he kunnt;
Der Spillmann frant un frei dó stund.
Dó saht he: hätt ich dat gedaht,
Dat in m'hn Spillwerk su verjäht,
Dann bleff ich frei san Anz un Nuhd
Un hätt behahlen Fleesch un Bruhd.

Dit Stöckelchen gütt Malch en Lihr,
Dat di Musik mänch wehdig Dihr
Fam Liv us hält, san Anz un Nudd
Erlüf't, dat mer behält sinn Brudd.
Di schlemmste Wölf, di Minschen zerrihßen
Sinn tótt Gedanken, di Mallich bihßen;
Di deht verjagen di Musik,
Dröm Kenger librt, noch es et Zick!
Wat mer gelibrt hatt, frißt gen Bruhd
Un hulpt ehm dockes uß der Nuht.

Der Opruhr.

Zo Horrem op der Zbierbahn
Dó gönn di Zobg wall aff un an;
Der Bahnwährder dann jedesmöhl
Steht vür dem Hühßchen wi en Pöhl
Un wihst herop un wihst heraff
Met singem decken langen Staff,
Dat Alles hübsch en Ordnung nóch, —
Un langs in rappelt dann der Zog.
Sune Währder hätt nühß mih zo donn
Ás met dem Klöppel dó zo stönn.
Di Zick, wann et fan Zöbgen stell,
Dann kann he donn nätt wat he well:
Der Frauen hälpen Offen stochen,
Aebäppel schällen, Kaffe kochen,
Di Kenger en der Stuffen wegen,
Oder inen jagen di Flehgen;
Di Geeß effr fohden un mélken kunnt
Di Frau allehn, di dat verstund,
An di och su gewännt di Geeß,
Dat Nümmes söns si an sich leeß,
Un wellt der Mann si melken gönn,
Moßt he der Frauen Klehd andonn. —
Nu wör di Frau ens op der Rehß
Un mélken moßt der Mann di Geeß,
Effr as he op dem Mélkstohl söhß,
Dó köhm en Extrazoch geröhß.
Der Zoch der wör alt nitt mih wick,
Sich bnzollehden wör gen Zick
Un singen Posten wör he quick,
Wann he nit stu-d un prisentirt
Met singem Staff wi sich gehürt,
Doröm he sich an nühß mih kihrt
Un zehgt, dat Alles richtig wör.
Der Zoch der peff un rappelt her —
Wat Dengs! uhß allen Kasten schrau
Dat Volk: „lebt dó! en Frau! en Frau!“
Der Führer hürt un bremst dó gau,
He daach: en Frau wör vür dat Spöhr

Gerohden odder ſöns Geföhr,
He wohſt nit räht woran he wör,
Doch alß he enhilt, wurd et klöhr,
Dat dö der Mann em Fraulückſtahl
Mem Köppdohch un mem langen Bahl
Dat gräuliche Geſchrei gebraht.
Sun Opruhr mahden dö en Geß,
Dat ärmſte Dihrchen, dat mer wehß.

Gihrdrück.

Dat eß wahrhaftig good un nätt,
Dat malch Geſchäff en Hellgen hätt,
Der döfür ſorgt am Himmelsthrun
As treuen Schutzpatrun.
Nu effer eß für alle Lück
Gen beßter Hellgen as di Drück,
Di Fröhling luter unß beſchert,
Un Lück un Labnd ernährt.
Et wurp der helge Ziffering
Den kahlen Stehn dehp en den Rhing;
Di Gihrdrück effer met der Muhß
Hüfft in zom Glück heruß.
Wer gähn hätt Gahden, Veh un Feld
Di helge Gihrdrück hellig hält,
Di uß den leeven Fröhling brängt,
Wann Alles blöht un ſengt.
Zi ſchöht un ſchirmt di Ackerſchaff,
Hält Schnecken, Mühß un Hagel aff,
Bewahrt vür Stärſden uß dat Beh,
Löht deihen Pährd un Köh.
Drüm führt der fromme Buerſchmann
Di hellig Drück in hud he kann,
Un wat den Namen Gihrdrück führt,
Nach he wi ſich gebührt.
Wi och am Namen drihn di Lück:
Gertrudis, Trautchen, Drückchen, Drück,
Un Gihrdrück — dat es glichenvill,
Fröhling bei Malch em Spill!

Huhdückſch.

Dökes hürt mer jó verzällen,
Wann ſan Huſſart kütt der Kall,
Wi di Fraulück ſich verſtellen,
Mallig weeß di Stöckſcher wall;
Wi ſi frimmeln an den Höhrchen,
Un di Mötzcher maachen kruß,
Wi en Göddesdrachs-Altörchen
Putzen ſi ihr Lihf heruß.
Für dem Spegel ſtönn ſi laachen
Wann ſi ſinn ſu ſtabts un nett,
Un donnt luter Mühlcher maachen
Als wann eener „Prümche" ſäht.
Un ſu ſöhß ſi künnen kallen
Wi en ſelvern Klöckche klenk,
Dat ſi eenem all gefallen,
Wann mer ſüht ſun leevlich Kenk.
Eſſer denkt es an di Blagen,
Dennen dat nöch ſchrödder ſteht,
Wann't verdriht der ruhde Kragen
Wö mer dö di Ohßen ſchleht.
Wann di Böſchten Kreger währden
En dem ſtahtſen honkten Röck,
Dont huſſärdiger ſi bährden
Als en ſtihven Hippenbock.
Wat ſan Bahr un Mohr ſi hürten,
Düchſch un klor den Buhrenkall
Un mänch ander Deel verlihrten
Si as Kreger Knall un Fall.
Weeß dat Weht och, wi ſi ſahten,
Nit miß wat en „Härkel" wör,
Stönt uß Börſchten as Zaldaten
Noch en grühßterer Geföhr.
Dofan weeß mer zo verzällen
Wi en Jong uß Potsdam ſchreff,
Der verbehm met ſtahtſen Bällen
Bes he trook den Ohßen dreff.
Eſſer nu wör he am Ricken,
Dibt dem Pähd Heu en di Nöös,

Hat en Fabel an der Sicken
Un am Röck ſun blanke Knöpf.
Un as wann he iblig blihven
Künnt en ſunnem morſchen Stahl,
Däht dat ſingem Ahlen ſchrihven
Huhdüdſch wi ſu en Faldat;
Un he ſchreff: „Ich hab vergeſſen
„Wie die Bauern ſprechen thun.
„Alles: Reden, Trinken, Eſſen
„Kann ich blos auf hochdeutſch nun!“
Döch nit op den Köpp gefallen
Wör der Ahl, un ſchreff zoröck:
„„Deeß du ëderſch huhdüdſch kallen,
„„Nu, dann häß du et am Stöck!
„„Doch vergiß mer nit zo ſchrihven
„„Hahr un bott op huhdüdſch — hahl!
„„Dann den Ohßen löht dich drihven,
„„Wann du hehm küß, dingen Ahl.
„„Süh! dann künnt den Bieß ich lihren
„„Wi diß Wöhrt op huhdüdſch gönn,
„„Söß künnt, wann du hehm deeß lihren,
„„Ehn den Andern nit verſtönn.““

Die krittiſche Welt.

En Eſſelsdreſſer un ſinge Senn
Die könen met dem Dihr zo gönn —
Nu ſaht ens! rehſen dö di Lück:
„Wi domm. dat genner om Eſſel rick!
„Dä able Kahl hätt Strüh em Köpp,
„Hätt ich dat Dihr, ich ſetzt mich drop!“
Su trohken ſi di dur di Zang.
Der Dreſſer daach: ich mach en Eng!
Un as he op dem Eſſel löhß
Un ſinge Jong der ging zo Fohß.
Dö ſchrauen op et neuß di Lück:
„Süh ens! der iuhle Kahl der rick,
„Un löhß dat ärme Jönaschen gönn!
„Wer föht in ſan dem Eſſel ſchlönn!

Dem Ahlen däht dat wih am Köpp.
Stehg af un ſatz den Jongen drop.
Dó ging ihrſch réch dat Schängen an
„Seht ens! den dommen ahle Mann
„Der geht zo Foßß, et rick der Sonn,
„Der künnt dóch zehnmóhl beſter gönn.
„Hätt dóch der Jong ick'rſch jétt Reſpeck,
„Dann lehſ der Ahl nit dur den Dreck!"
Hait! daach der Ahl: Nu kriggs ich Rau!
Bei ſinge Sonn ſatzt he ſich gau.
Eſſ'r kohm begähnden ſi den Lücken,
Dó reſen di: „Kickt wi di ricken!
„Di fuhle Kähls om ſchwaachen Dihr,
„Dat maht innen och winnig Zihr,
„Mer ſöll jó mehnen, et bröhchen di Behn
„Dem Eſſel onger der Laß fanehn.
„Di künnten dat Dihrchen béßter dragen
„Ás dat den Kähl met ſingem Blahgen!"
Dó ſaht der Ahl op ſingem Dihren:
Mir wellen dat och ens probiren
Un klomm heraff un bong di Behn
Dem Eſſel alle vier beihn.
Si hölten en decke Stang ſuglich
Un drohgen den Eſſel töſcher ſich.
Eſſ'r as nu widder Lück begähnten,
Wat dó Schempwöhrt op neuhen rähnten.
Si ſchahnten den Zwihnen den Puckel voll
Un rehſen ſi wöhren ſtabelföll.
Dó ſchnett der Ahl di Bäng fanehn
Un hulp dem Eſſel op di Behn.
Si gingen ſottan ihren Wég
Un lihrten ſich an gen Geſpräch.
Wells du ens, minge lehve Sonn,
Heh op der Wélt wat Räht es bonn,
Dann darfs du op di Lück nit hüren,
Darfs dich an ihr Geſpräch nit lihren;
Mer kann et dóch en genner Saachen
Ás ihren Köppen Allen maachen!

Der Mehsterknäht.

Der riche Tommeshalfen säht
Zo Stéffen, singem Mehsterknäht:
„Jong! Jong! wat ligt dir doch em Senn?
„Du sühst su suhr, su trurig drenn,
„Diht et nit nó der Mötz dir gónn,
„Off hät ir ehner jétt gedónn?
„Su stel, su bister uhß du süß,
„Et fehlt dir dóch wall irges nühß?"
Zo singem Halfen drop der Knäht:
„„Wat hülp it, wann ich üch dat säht!""
„Sag mir wat du om Hatzen häß,
„Ich hélpen wann't minschmüglich eß!"
Hä säht: „„en riche Halfesdóhter
„„Hann ech gefreit, un Vahr un Mohder
„„Di géffen nümmer ihren Wellen
„„Dozo, dat mir hihróhden sóllen.""
Der Halfen säht: „Es et dat All?
„Dat eß ming Sihl, nit wahrt den Kall;
„Du beß as brave Mehsterknäht
„Di beste Halfesdóhter wäht,
„Wann dat di Ahlen nit enngónn,
„Dann móß du ohne si dat donn
„Un lohßen üch ganz stellches trauen.
„Su mahch et un lóhß dech nit krauen!
„Dóch sag mir ens: wi heehsch dat Weht?
„Dat Zehnthoffs-Tring eß et villeht?"
„„Och Hähr! den Namen moß ich schwiggen!""
„Wer et och eß, dran deht nühß liggen!"
„„Och Hähr! dat Mädchen eß su rich
„„Un ich ben ärm. Su ungelich,
„„Dat kann nit gónn, wahrhaftig nitt!""
„Dat ehner en rich Mädchen kritt,
„Wann he nühß hätt, dat eß nitt schróh,
„Di Ahlen sinn dóch Kresten jó,
„Di vür den lehven Hellgen allen
„Op ihren Knehnen nidderfallen,
„Offschuhns di gennen Fissel hatten.
„Getruhß! wann och di Ahlen pratten,

„Dat güfft ſich all, wann ühr getraut.
„Dröm hühr! Sudahl di Söht gebaut,
„Dann fihrſch du met ihr nó Neuwitt,
„Mahß dó dich aller Sorgen quitt.
„He uhſem Enk well ich et ſagen,
„Dat he üch anſpannt mingen Wagen
„Un an den Rhing üch fährt bei Náht,
„Wann du et affſprichſt met dem Veht.“
Der Mehſterknáht wór dó ens fruh,
He maht et dann och grad eſu.
Des Meddags töhm der Enk zorück,
Dó hürt der Halſen, wat em Seck:
Dat et ſing ehgen Döhter wór,
Der he gebolpen op et Spöhr.
Ant Zehntheff's daach he beš jitzund,
Dem Röhder hatt he dat vergunnt;
Aš he druhß tlohk wurd wór't zo ſpöht,
Et wór geſchehn nó ſingem Röht.
He moßt, wór't ihm och nit ömt laachen,
Zo keddem Spill jitz: Amen! ſagen.
Wann och di Ahlen jétt gepratt,
Si töhmen lahnzem en't Gewatt,
Un wahl zofridden ſint et hück
Di ahlen un di jonge Lück.

Dat Schohn-Minſch.

„Mih Vahr hätt hondertmöhl geſaht:
„Jong, koſ dir dóch gen Schohn om Maht!
„Wammer en Birdeluhr dren geht,
„Dann baſchten glich ſi uhß den Nöht!
„Kick dó! dó ſtehť dat Mahtminſch widder!
„Dó ſöllt mer kummen en den Knidder:
„Süh, Minſch! di Schohn an mingen Behn
„En allen Nöhten uhſerehn!“
Su kallt der Mahnes op dem Maht;
Dat deuterſch Schohnminſch éffer ſaht:
„„Di Schohn om Maht ſtönn zom Verkoofen
„„Un nit dörenn herðm zo loofen!““

Di Pähdshühr.

Dó bürt mer vill fan Spaßmacherei
Un Gauigheit döckes verzällen.
Fam Stéffen zo Bonn, zo Müllem fam Hey,
Fam Schöpphuß un Schröder zo Köllen,
Un wat di Studenten für Spaß un Jux
Om Maht met den Buhren bedreffen,
Un wi si den Lücken jétt affgelux
Met allerlei Pessen un Kneffen.
Di krechen dó luter di Buhren derbei,
Dat Laachen dat wór an den Hären;
Dröm mahchen di Stadtlück grußen Buhei
As óff si allehn jétt wören;
As óff si di Gauigheit hätten gepaach,
Su wérden di Buhren fan innen veraach,
Dóch well ich jitz en Stöck verzällen,
Wó ömgekihrt et sich deht stéllen:
Dat ens en Buhr m'em Här dreff Spaß,
Wi dat gekummen? Gétt éckerich Paß! —
Der Matheiß fan Stommelen wór bekannt
Bei allen Grehßberger Buhren,
Et wór en löstigen, röstigen Fant
Un hatt et henger den Uhren.
Der Flausen hatt he em Köpp su vill
As Pöttcher, Döppchen un Fläschchen
Beim Aputheker sint em Spill,
Un Enfäll, di sich gewäschen.
Hilt ehner im en Döppen op,
Dann hatt he glich en Deckelchen drop,
Fexfährdig uß singer Täschen.
Spaßmatheiß däht ens bei Sonnensching
Op Schöhncher nó Köllen rehsen,
Un as he op behm wellt, rähnt et nit fing,
Em Dreck mer bes an di Enkeln ging,
Dat däht in ärg verdrehßen.
Spaßmatheis hatt om Röcken der Wenk
Un kunnt et réch gohd stellen,
En Dahler mih óff winger bedönk
Im arg nit, wór he zo Köllen.

Hm! ſäht he: watt ſall dur den Matſch ich gönn,
Dóſür well ich mich höhden,
En Rickpähd well ich mehden! —
Un wi geſäht, ſu och gedönn.
Nu rähnt et im effer nóch zo ſchróh
Un aß he ſich jétt wollt ſchuhren
Un däht en't Wädder luhren,
Dó reef et uß dem Wagen im zo:
„Süh! Matheiß wells hehm du em Drüggen
Dann ſetz dich her!“ Dat däht im ſchmuggen.
„„Salln Wöhrt ſinn!““ ſäht he: „„dóch hann ich en Pähd
„„Drop hehm zo ricken beim Haudrer gemeht,
„„Jbrich moß ich dóſan mich lösmachen donn,
„„Löht dat Geſchärr am Wihrtshuhß heh ſtónn,
„„Kut met, dann ſöllt uhr ens laachen
„„Wi ich mich dó los well maachen!““
Bürop Spaßmatheiß bes an den Stall,
Bei't Pähd, dat he däht mehden.
Dat däht heruß he lehden
Un mohß et pönktlich üvverall;
He mohß et ſpannenwihß üvver den Röck,
He mohß dó vüran un zeröck,
Dann hurt he ens en Pühßchen op,
Brommt en den Bahrt un ſchott am Köpp
Un r.ef: „„Dat es wahrhaftig Schad,
„„Drei Dummendeck manſkren grad!““
Dann mohß he widder heraff un heropp
Un mohß ſam Stärz bes an den Kopp.
Der Här ſam Pähd töhm dó herbei —
Wat he dó ſöhch dat wór im neu
Un reef: „wat ſall dat bedücken?“
„„Ich wollt jó nó Stommelen ricken
„„Un zwei Kamröhd kann ich döch nit
„„Dur den Dreck hehm lohſen löhßen,
„„Dröm ſtónn ich möhßen un möhßen,
„„Dó mallig dann zó ſetzen kütt
„„An wirill Plahz och mallig kritt.
„„Der ſchmalle Schniderſchwellem wall
„„Drei Zöll genohg op allen Fall,
„„Der decken Tommes éffer nümmt

„„Drei Spannen fött, et kümmt wi et kümmt.““
„Wat?“ ſäht da Kölſche: „domme Boor,
„Wat ſint dat für Geſchichten!
„Dat hätte Pähd ging jó zom Troor,
„Wells du zo Grong mir richten —
„Graſch mahch dich fött mir uhß dem Huhß
„Met dingen leddigen Denger
„Un ſöhch dir den Aß Bayard uhß
„Für drei pier Heymonskenger!“
Drop ſäht Spaßmatheis: „„wärt nit tött!““
Laach en et Zühßchen un ging fött.
Di Hühr hatt ſich zerſchlagen,
Un höhß ſöhß he em Wagen.

Dat Klengelbückels-Züppchen.

En Pöſchen odder Aempchen well malliz gähn wall hann,
Wann dat och nit vill enbrengt, mer hätt doch Ihr doſan.
Der ehn eß Bürgermeſter, der ander eß Ruthar,
Der drette eß Prukrater, der vierte Aktuar;
Un Dökter beſch der ehne, der ander beſch Paſtur,
Si ſetzen alzomöhlen bei Went un Wädder ſchuhr,
Si bruchen nit zo hacken, zo wängen genne Schöhn,
Un kriggen en di Fenger gen Schöllen un genn Höhn.
Un wer och gen Latin kann un eß nit huß gelihrt,
Der ſök ſich ander Pöſcher, dröm he ſich mehnt geihrt:
Der ehn würd Kirchenſchoffen en kritt genne Pennig Luhn,
Der ander Brodermehſter bei der Prucеſſiuhn,
Der Dretti Gemeendeſchoffen, der Viert läht öm di Stühr
Un maht dömet den Lücken dat winnigſte Pläſter.
Dat Pitterbibrichs-Züppchen dat wör ſu ſer un gau
Un hatt doch noch gehn Pöſchen. Dat ärgert ſinge Frau;
Dann hätt der Mann en Aempchen un gelt jétt vür den Lücken,
Dann hätt ſing Frau dömet och em Dorp mih zo bedücken.
Sing Frau, dat Griht, dat hatt et ſu döckes im geſaht
Un Züppchen hatt och klißlich dörop zo Werk gelaht,
Beß endlich köhm der Köſter un däht dem Züppchen ſagen:
Et wör ihm döch geröhden mem Klengelbückeldragen.
Dat wör en Freud dem Züppchen! Dat Griht hatt en Pläſter!

Dat wór rehn üvver Móßen, si säht et alle Kihr,
Wat si am Pötz och plukert, luter satzt si derzo:
Weßt ühr, mih Jüppchen dräht och den Klengelbückel noo!
Dat Jüppchen éffer, wó he jitz gink un wó he stund,
Diht an Nühs andersch denken als dat he gohd et kunnt.
En allen Hötten hatt he en langen Stangen stónn,
Dómet diht he gar flißig sich exerzieren donn,
Om Schührendänn, om Ohlder, em Huhß un bóvven op
Diht he mem Stangen recken, as stünd dó Kópp an Kópp.
Un nóh der Reihen ging he vüran un ging zorück:
Am Sonntag sollt he mahchen dat ihrschte Mehsterstöck.
Un as he ens om Ohlder mem Staf den Oemgang hilt
(Dat Griht wór en der Kammer), ging he hubüh un filt
(Hengen hatt he jó gen Oogen) di ganze Trapp heraff.
Bes ongen en dat Bürhuhß met singem langen Staf.
Dat Griht hürt dat Gerappel und sprong geschwind herbei
Un sóhch in nit un däht dó vür Schréck en hahde Schrei:
„Wó beß du Jüpp?" su reef et: „Heh! Jüpp wó beß du dann?"
„„Heh ongen en der Kirchen!"" reef im herop singe Mann.

Zilgenkohnerts-Mriketring.

Dat Zilgenkohnerts-Mriketring
Nó Ohnder op di Kirmes ging;
En singem stahtsen neuen Klehd
Kahnt sich bahl sélfs nit mih dat Weht,
Et fuppten wi en Glexter flöck
Un hatt et jitz ens réch am Stöck.
Der Hélmes kóhm un spróch et an:
„Hoho wi stahts! wó wells du dran?"
„„Nó'r Kirmes!"" säht et flöck un frei:
„„Ich gónn op Kirmes! bei juchhei!""
Des anderen Dahgs kóhm it zo gónn
Un Hélmes im begähnen dónn;
It zöbbelden su stell un zamm
As wi en Hohn, dat flüggellamm.
He kallt it widder frönklich an:
„Nu, Mriketring, wó wóhrsch du dran?"
„„Och! op der Kirmes!"" säht et da:
„„Och! op der Kirmes wór ich jó!""

Dat gebühte Tringchen.

„Jesses“, ſäht dat Roberſch-Stingchen,
„Tringchen, Kenk, wi ſühß du uhß!
„Bister jó wi en Biginchen,
„Mahß ding Stirn ſu kruß ſu kruß!
„Soß als wi en Livelingchen
„Songſt du dat et klonk em Huhß,
„Eſſer itzig, och lev Tringchen,
„Bes du ſtellches wie en Muhß,
„Un dir ſchmaat mit Eſſen, Drenken,
„Un du ſühß ſu lang ſu lang —
„Woran dehß du luter denken?
„Du bes mir doch wall nit krank?“
„„Bin nit krank!““ ſu ſäht dat Tringchen,
„„Aerg vergefftig eckerſch jih.
„„Dat der Wellem — och! lehv Stingchen,
„„Mech — mech op den Monk gebüß.““
„Eß et dat, un eß dat Alles?
„Dé dat eß nit ſchlemm, nit ſchröh,
„Dat eß jó nit wäht des Kalles —
„Du kunnſt dech jó währen dó!“
„„Währen? Wie? Womet dann, Stingchen?
„„Wie kunnt ech mech währen dann?““
Sáht dó dat gebüßte Tringchen:
„„„Währ ſech Ehner, der nit kann?““
„„„Süh, als géſtern en dem Spingchen
„„„Ech zo dunn hat mit dem Schmand
„„„Köhm der Wellem, (Jeſſes Stingchen!)
„„„Un he krech mech bei der Hand;
„„„Met der ehnen Hand deht packen
„„„Hä ming Hand un hilt ſie wärm,
„„„Un ech hatt öm ſingen Nacken
„„„Liggen mingen andern Aerm:
„„„Wie kunnt ech mich währen, Stingchen,
„„„Zwihn Häng jó ech eckerſch dann—““
Sáht dó dat bedröhte Tringchen:
„„Rümmes währt ſich, dä nit kann!““
„„Och!“ wenn dich dat Büxchen dröck,
„Güff dem Wellem et zoröck!“

Dat Uehlen-Neß.

Die Jongen hatten Kreſtenlihr. Wó blivt dóch der Paſtuhr?
Sun Jongen hannt ihr Lévven nit zom Wahden lange Duhr;
Der Mötzenjupp met ſinger Flühm dä dümſten met dem Stéſſen,
Un Andern wurpen öm di Wett den Hahn om Thun zu tréſſen,
Dat Hänneschen un Pitterchen, di ſchlohgen Tummelódt,
Matheißchen ſchnett uß Wickenbüng dem Telmesklóß en Flót,
Un Andern lehſen Blengenóhl un zärgten an den Hongen,
Der Kobes éſſer hatt em Thun en Uehlen-Neß gefongen,
Drei jonge Uehlen ſóßen dren, eff'r aß he di wohlt packen.
Dó ſtochen zwo burt Schallóch fött, he krech den Neßtekacken,
Di tackte Uehl di hatt he gau. Stell wuhrden Larm un Strick!
He luſtert: Der Paſtur es dó, et eß di hühtſte Zick!
Di Uehl en ſinge lange Röck deihp en di Täſch he ſtopp
Un lehf di Trapp heraff ent Kuhr und ſtahlt ſich en den Tropp.
Der Här Paſtur der frógten grad: „Sag Jüppchen weeß du wall,
„Wo Gótt eneß?“ Dat Jüppchen ſáht: „„Jó Gótt eß üverall!“ “
„Ganz räch geſáht, jó üverall; dóch Jüppchen, ſag mir freſch,
„Wann üverall, eß he och wall em Kobes ſinger Täſch?“
Dat Jüppchen ſáht: „Jó Här Paſtur, dat eß he dóch geweß,“
Drop der Paſtur: „„dann raaf ens dren un fóhl ens óff et eß!““
Der Kobes wuhrd ſan Ruth all ruth, der Jupp der laach un ſlóck
Zullt en di Täſch un ſchrau ſan Ping un troof di Hahnd zeröck.
Di Hahnd, di wór im all zerkratzt, der árme Jupp der freſch
In reef: „der hätt ming Sihl, ich glóhv, den Dühvel en der Täſch,
„Der Dühvel kratzt nit ſchlemmer, ſeht!“ ſu reef he met Gehühl.
Dó lickt dem Kobes uß der Täſch met ihrem Köpp di Uehl.
Jó ihren decken Uehlenlöpp, den ſtréckt ſi bó heruß
In reß di gruße Oogen op, et ſóhch geföhulich uß.
Die Jongen ſtoſſen uferehn, opreechten ſich ihr Hór,
Dat Köbeschen woß et allehn wat dat für'n Düvel wór.
Dat eß fürlang geſchehtt zu Rótt. Uehr Lück dran éckerſch lihrt:
Dat Mánncher ſchroppt en ſinge Täſch, en Dühveln ſich verlihrt.

Rott = Schlebuſchrath. Die dortige Kirche war bis vor 50 Jahren die Pfarrkirche von Schlebuſch. Gleich nach der Verlegung der Pfarrkirche wurde das Gotteshaus zu Schlebuſchrath abgebrochen, der ſchöne Thurm, der höchſte in der Umgegend, ſtand noch ein Dutzend Jahre länger, bis auch er abgebrochen wurde.

Dat Oelen-Grith.

Em ahlen Schloß zó Bénsberg dó hilten ſi Gerecch
Izt vür wall 80 Johren — nu hürt enß wat en Streech!
Dó ſohß der Richter Daniels un der Gritſchriver Schatten,
Di grad en Klag' op Hiróth dó vür der Schmecken hatten;
Dat Oelen-Grith dat hatt dó den Halfen Wellem verklagt,
Di Saach di wór zom Schwárren, zóm Ehd op búck verdahgt.
„Uehr löhnt" — ſu ſáht der Richter zo Well'm: un blivt drop ſtónn,
„Dat ühr heh met dem Grithen noch nümmer hatt zó dónn?"
„„Su eß et"" ſáht der Wellem: „„drop ſchwárr ech dufend Ehd!""
Dat Grith dat ſáht: „Behüddes! dat wór ming Sihl mir leed,
„Dat ech ehnen ſóllt anpacken derfür, un et wór nit wóhr.
„Dat há di Trau verſprochen, wüd Kirmes alt drei Jóhr;
„Em ſechsten Monat eß et, dat ich alt eſu gónn,
„Met gehnem Andern hatt ech mihn Leptag noch zó dónn,
„Un ſchwiert he, mag den Dummen he hahlen wie há well,*)
„Há ſchwiert ſing Sihl wahrhaftig no'm Düvel en die Häll;
„He kann, ming Sihl, nit ſchwären"! Su ſáht dat Grith un kreſch,
Zhm tribbelten die Thróhnen met Dröppen op den Döſch.
Dá ahl Gritſchriver Schatten der ſchett der grihie Kópp,
Sprong op un lehf an't Finſter un reß dat Finſter op.
„Wat fall datt?" fróht der Richter: „eß Ehnem heh zo wärm?"
(Der Wellem hilt zem Schwären gerékt den rähten Aerm)
„„Dat künnt ich grad nit ſagen"" — ſáht der Gritſchriver dó;
„Effr Schad wórt für die Rutten, bleſſ heh dat Finſter zo;
„Dann wann der Düvel hóllhen in, wann he falſch geſchwórren,
„Dann wören all die Rutten, di he zerbróch, verlórren."
— Der Wellem lóch dat Grith an, he wurd wihß wi di Wahnd;
Op ehmohl lehß he ſenken di opgeſtrecte Hand
Un ſáht: „nu Grith, dann well ech Dir Dingen Wellen donn,
Hühr op met Quatſchen, lóhß mer bei den Paſturen gónn."
Dat Grith hurt op met Bauzen, wór aller Freuden voll,
Un der Gritſchriver Schatten nóhm dat zo Prutteköll.

*) Es bezieht ſich dieſe Stelle auf den bäuerlichen Kniff, beim Eidſchwören den Daumen der aufgeſtreckten Hand von ſich abzuwenden. Es war die Meinung vielfach verbreitet, daß beim falſchen Eide der abwärts gekehrte Daumen den Teufel ablenke, bei dem auf den Schwörenden zugekehrten Daumen die Verdammniß auf den Schwörenden ziehe.

Der Brell.

Su döckes Manes op dem Kuhr
Di Kuhrſänger ſöhch ſengen,
Daach he: ich ben ſu goeden Buhr,
As och di Sechs döhengen,
Un minge Stemm di klenk geweß
Su good as ehn derbei eneß.
Dat ſäht he ens dem Offermann,
Der batt et henger den Uhren
Un ſäht: „du moß och effer dann
Met en di Böcher fuhren:
Wells du met ſengen, koof dir ſtell,
Dat du och läſſen kanns, en Brell!“
Uhß Manes ging flöck nó der Stadt,
En Brell däht he ſich koofen,
Un en der Freud, di he dran hatt,
Köhm he nó'm Kuhr geloofen:
„Kickt heh en Brell ſu ſchün, ſu ſtahts;
Nu wihßt om Kuhr mir an en Plahz!“
Der Manes krech dó Plahz genoog.
Dó kunnt he gar nit klagen;
Dat allergrüßte Kirchenbooch
Wuhrd für im opgeſchlagen;
He ſahten op di Nas den Brell
Un ſong döch nit, ſchwech mühßchenſtell.
„Nu ſeng döch!“ ſäht der Offermann,
Seng met! Worüm nöch ſchwiggen?“
„„Der deukerſch Brell! ſäht Manes dann:
„„Am Brellen deht et liggen,
„„Ich maach dren licken wi ich well,
„„Et liſt döch nit dä dohven Brell!““
Dó laachten All, di op dem Kuhr,
All, di dat dähten hüren:
Dat läſſen wollt mem Brell der Buhr
Un däht et och nit lihren:
Dann lihren moß wer läſſen well,
Soß baht gen Kick der beſte Brell!

Mehſter Winand.

Der Winand der wollt ſtärven, am Bett ſohß Hähr Paſtur:
„Wie eß et, Mehſter Winand?“ „„Och Hähr, ech gönn zom Trur.
„„Ech ruchen nó der Schöppen, — dat Spihr dat geht mer uhß.
„„Nit lang, dann hälpt uhr ſengen mech heh uß mingem Huhß;
„„Su mänchem Minſchen han ech geſögt die Duhdenlad,
„„Nu krieg ech och den lehten, den hölzern Röck gemaht.““
„Mer ſäht jó, Mehſter Winand: ehmmohl eß et dat Läh
„Un üch vergönn wie mallig, och ens di Fück un Krätz;
„Un dó mer ehn für allmóhl dat ens op't Klöhrſte weeß,
„Dröm eß der böſte Räht der: ſich röſten op die Rehß!“
Su braht ehn Wohrt dat ander, beß der Paſtur ihm ſaht:
Hä möß verzehen Allen, die im Verdroß gemaht;
Jó allen ſingen Feinden, di op der Wëlt he hätt,
Möhß he ſam Gronk des Hatzens verzehn om Duhdenbett.
Dat wollt dem Mehſter Winand eff'r platterdengs nit ſchmaggen,
He ſäht: „„un wann ich zehnmóhl om Stärfbett heh och liggen,
Un op der Stipp möhß ſtärven, ſu ſag ich doch: ich hann
Zwei Feyend, denen nümmer ich gehd verzehen kann.
Di hann mich all mihn Lävven zo vill, zo ärg verirt,
Neh! Hähr Paſtur, den Zwihnen würd dück nóch nit quittirt.““
„Abjüh!“ der Hähr der nóhm dó den Hodd un ſäht em Gonn:
„Jh allen du verzeihſt häß, hann ich nühß heh zo donn!“
Der Offermann begähnden om Türpel dem Paſtur
Un hürt worom he ſöttgint un ſäht im en et Uhr:
He ſöhl den Winand fróhgen di Namen ſan den Zweien
Di in ſu ſchwöhr beleidigt, dat he nit wöhl verzehen;
Un wann he hürt di Namen, dann wöllt he döfür ſtónn,
Dat hä ihm däht nem Himmel den Paß viſiren donn.
Der Hähr Paſtur der ſatzten ſich op Neutz ant Bett
Un fróht in óm di Namen der Feyend, di he hätt.
„„Dat eß““ ſu ſäht der Winand — et gink op't Eng an höhß —
„„Dat eß der Obß en Elmen un eß der Dännenbhß!
„„Di Hubbeln ſehl un Sägen un Behßeln un der Schmett
„„Rügg'n diſſen Oebß verzehen, der Schringer öffer nett.
„„Obn di zwei Oehſter wör et gehd Schringer ſinn, Paſtur;
„„Eff'r di zwei mahchen ehnem dat Lävven gar zo ſuhr;
„„Un ſöhl ich dó verzehen?““ „Nu ſtell“ ſäht dó der Hähr:
„Wann du ſonß genen Feind häß, dann bubbl'n mir druver her.“

Dat Möschen-Neß.

Em Thun zo Nött dat Möschenneß dat woßten alle Jongen,
Doch hat sich en dem ganzen Dörp su gau noch gener songen,
Dat hä dat uhzohevven sich met allen Kneffen traut,
Dann buhßen üverm Schallech hatt di klohke Mösch gebaut.
„Pst!“ reef dat Oelenhänneschen dem Mötzenjupp: „komm met,
„Om bövvrschten Kirchensöller litt en stöhdig Dännenbrett,
„Dat häls du mir em Schallech faß un ich gönn dörop stönn,
„Dann kriggen ich dat Möschenneß, komm, dat es flöck gedönn!“
Dat Jüppche sáht: „„e Mann e Wort; ich hahlen dir dat Brett,
„„Effr Alles wat em Neß dann eß dat krig ech half och met.““
Si lehsen dat die Mötzenflühm om Köpp dem Jüppchen fuhß
Un bovven sunne Fohß öff drei hilt hä dat Brett heruß.
Dat Hänneschen dat ging drop stönn, frei stund hä en der Loot
Wall achtzig Fohß vam Bödden aff, derfür gen Mösch sich hoot,
Mer sáht jó möhls vom Jongentön. Wä dó köhm lans zo gönn,
Schleg böverm Köpp di Häng beihn un bleff vür Schrécken stönn.
Dat Hänneschen ékersch daht an Rühß als an dat Möschenneß:
„Fönf flöcke Möschen hann ech, Jupp, jó fönf, geweß un geweß!“
„„Dann kriggen ich jó drei dervan un zwei häls du für dech““
Sáht dó der Jupp; drop Hänneschen: „Nee zwei! drei sint für mech!“
Un onger singen Kiddel dáht dat Hänneschen Mösch für Mösch,
He hat si höhß dó alle fönf en singer Kruffeßtäsch.
„Nu,“ sáht der Jupp: „fall ich si hann di drei, söß lohß ich lößʔ“
„„Zwihn kriß du un gen Fissel mih!““ Den Jupp dat ärg verdroß.
He driht am Brétt un wippten ens, un hoof ens jétt am Brétt—
„Sall ich si hann? zom létzten möhl?“ „„Neh! neh! ich bonn et nett!““
„Schwind! schwind! sall ich si hann?“ „„Neh! neh!““ dat Brétt leeß löß der Jong —
Sihn Lihven un sihn Lébtag söhch mer genne sunne Sprong:
Dat Hänneschen kunnt ohn dat Brétt nit en der Looten schwävven,
He schoß heraff as wi en Kibl, et ging op Duht un Lävven.
Zom Glöck spannt en der Kiddel sich der Wenk, der Fall der brohch
He köhm heraff met hehler Huck, et blevv beim blöhen Oog.

Di Lück di schrauen: „läf he nóch?“ un wohlen op in hävven;
Di Hahnd em Krusses reef der Jong: „„alle föuf sint nóch
am Lävven,
„„Nu hahlen ich si all; der Jupp kann sich jétt pórken lößen,““
Un lehf nó Huhß su sihr he kunnt; op allen Wäg un Stróßen
Schlog Mallig hovverm Köpp di Hang beihn, dat well ich mehnen.
Su es vürlang zo Rétt gescheht. Mer säht fan Jongentönen.

Deuhacks-Kreß.

Der Deuhackskreß zo Hubenfuhr
Dat wór en ahle Kihpenbuhr.
Met Botter un met Eiern drohg
Nó Köllen he jitt lang genohg,
Dat Malch der uß dem Jül'cherlahnd
Nó Köllen fuhr in met Namen kahnt.
Un wann he dann om Hehmweg wór
Met singer Kihp, di böckes schwóhr
Fan Posteling un sunnem Króhm
Wómet he dur di Dörper löhm,
Un't löhm en Kalverkahr herop,
Dann satzten he sich luter drop.
Di Kihp éff'r wi si in och dröck,
Di hilt he éfen gohd om Röck.
Su söhß he och ens op der Kahr,
Di ganze Kihp wór schwóhr fan Waar,
Dó säht der Fuhrmann un he laach:
„Nu, lehven Deuhackskreß, nu maach
„Di Hälpen löß, lég Kihp un Waar
„Su lang du fihrsch déch op di Kahr!“
Der Kreß der säht: „ich ben ens fruh,
„Dat op der Kahr ich rästen su;
„Wat sall ich heh met all den Saachen
„Dem Pähd di Laß nóch schwödder maachen?“
Su säht he; öff di Kihp och dröck,
He hilt si éfen gohd om Röck.
He wollt dómet dem ärmen Tihren
Di schwóhre Laß nit nóch vermihren.
Uehr all, di drüvver laachen stónn,
Hat uhr su jétt nit ens gedónn?

Di läddern Botz.

Zwihn Wihver krechen kódden Strick
Un schahnten üver Mößen,
Zosammen lehfen dó di Lück
Zohoofen op der Strößen.
Un em Geschängs un em Gezärg
(Uehr müßt dó nit verschrécken!)
Vergoß di ehn Frau sich su ärg
Un weß dó ihren Bläcken.
Di ander hatt dat angezehg,
Di Saach di kóhm nó Köllen
An't Kurrektionéll-Gereech
Den Urdelssproch zo fällen.
Der Affekat der kallt su gau
Fan ehner läddern Botzen,
Di hätt dó angehatt di Frau;
Dóch braht dat winnig Notzen.
Der Prisident fillt en den Kall,
Wahl kahnt he dat am bésten:
„Mer kennen su en Lädder wall —
„Drei Wächen un di Kösten!"

Der Wärwolf.

Em Jóhr Sechsunnüngzig — Jesses Kengder!
Wat wór dat en hahde esige Wenkter!
Di Büggel fillten duhd uß der Loot,
Di Nas frur ehm zo ih mer sich hoot,
Un schmurt mer — nór kleenen Strécken
Hatt mer reen gedonn met Trécken.
Der Rhing sechs Wächen su faß stunt,
Dat di schwöttste Kahr dórüvver kunnt.
En disser kahlen bedröften Zick
Dó kóhm en Mann fan der andere Sick
(Mer kunnt dat an der Ußspróch merken),
Der ging heröm un dreff met Värken,
Hatt Wenkter üvver sönß zo donn,
Der kohm des Ofens spät zo gonn

Un fong en Krehger, der betronken
Am Wég en ihvigen Schlóf gesonken.
Un hart befróren, stihv wi en Brétt.
Dó däht der Kähl: „dó erf ich jétt!“
He visitirt in vür un hengen:
En der Täsch wór gene Penning zo fengen,
Di Krehgerschlleeder kunnt he net bruchen
As en paar goode Wenkterstuchen,
Un en paar Stiffeln och derbei,
Di wóren nóch su good wi neu;
Eff'r di ußkriggen, dat wór gen Spaß,
An di Föß si wóren gefróren faß,
Un dó he di Stiffeln gähn nóhm met
Kreg he sihn Mäz eruß un schnett
Di Been beeds aff dem duhden Mann
Un daach: dó föhlt he dóch nühß fan.
As he sech opreech fan dem Gefiddel
Drohg he di Stiffeln ongerm Kiddel
Un kóhm en di Herberg wó he loschirt —
Dó wór alt lang em Schlóf der Wihrt.
He klóppt in op un di Mähd
Maht flöck en der Kammer en Bétt zoräht.
Dó läht he sich ent wärme Bétt
Un nóhm di Been fam Duhden met:
He daach, wann di jétt wärm ens liggen
Dann kann ich dósan di Stiffeln kriggen.
Un as he lóg em dehpen Schlóf,
Dó wollt dat Unglöck, dat sich troof,
Dat et Kalf em Stall für Kählde schrau
Un drüver wach wuhrd di Frau.
Di jómmerten dat ärme Bihß
Un woß derfür gen béßter Wihß,
As dat si't däht bei ihren Gaß,
Der en der Kammer schleef su faß
Un nühß dósan gewahr enwurt.
As dat en Stöndchen koom geduhrt,
Wuhrd kahlt dat Kalf un fing fan Neuem
Widder an bläh! bläh! zo schreien.
Dóbei däht et spratteln un maht en Geróhß,
Dat der Kähl uß dem Schlóf opwaacht hóhß. —

Et wören dömöhls di Luck
Bür achtzig Jöhren vill dommer as hück,
Dat an Spook un Geipenſter ſi glooften,
Un Naachs banger wören as ſi hooften,
Drömm as der Kähl em Schlöf nöch half,
Hürt ſpenſten un blöökten dat Kalf,
Dö däht he: der duht Krehger diht ſpöchen
Un ſing afgeſchnedden Behn heh föchen.
En den Kleeder hatt he geſchlöfen,
Su diht he graſch ant Finſter loofen,
Di Krehgerſchbehn leeß he zorück
Un dur et Finſter ſprong he flück
Un ſall beß hück nöch widderkommen.
As nu di Naach en Eng genommen,
Di Mähd opſtund un wollt in wäcken
Un ſong di Behn, dö krech ſi en Schrecken,
Si reef dem Uehm, ſi reef der Frau,
Beß henger den Odem dat Minſch ſich ſchrau:
„Dö ligt ühr ſchlöfen un ongerdeſſen
„Hät dat Kalf den Bärkesdreſſer freſſen,
„Met Huck un Höhren opfreſſen rehn,
„Dat äckerſch üvrig bleſſen di Behn!“
Der Wihrt effer löhm un ſöch un ſaht:
„„Dat Kalf hät ſich zom Wärwolf gemaht!
„„Nu löhß mer enß kummen gelihrte Hähren
„„Un ſagen, dat gen Wärwölf wören.““

Roht enß!

Zwihn Behncher hann ich un et ihrſch
Steht ant, wann du en Brehſen lihrſch;
Dat zweit hätt Flüggel un et friß
Di Nößcher gähn un och den Kihß.
Wann allebehts zoſammen ſtonn,
Dann kimmen dir ſi wih endonn —
Un, Kenk, wann du ſu beß wi di,
Schängt mer dech fuhl wall nümmermih.

Wi Scheffen Kloaß vam Suffen koahm.

Em Dünfeld nóh bei Morſchbroich
Dä Klóß wor klook un brav genohg
Un kunnt et Mallig treffen.
Dröm als di Schéffenzick verklóß,
Dó gingen op dem Klóß ſi lóß
Un mahden in zom Schéffen.
Effr as der Klóß jitzt Schéffen wór
Do löhm he rehn van ſingem Spóhr;
He hat nu met zo kallen
Fan Büttge, Stühr, Konſchripziun,
Fan dem Nachwächter ſingem Luhn
Un wat éckerſch vür dibt fallen.
Zojóhren ſóhß he Ovens ſtell
Bei ſinger Frau, dem Annebell,
En ſinger engen Stuffen:
As Schéffen ging he bei den Wirth
Ent Dérp, dó wurd gedisputirt,
He löhm dó dahl an't Suffen.
Anfänglich leeß he et derbei,
Dat Ofens he en Stond oft drei
Ging wó ſi ſich vermahten;
Effr as he ens ronkus en Zóhr
Der Schéffen Klóß van Dünfeld wór,
Dó ſoff he ganze Nahten.
Dat wurd dem gobden Annebell
Zo árg, et ſchwech nit luter ſtell,
Kallt böckes en der Stuffen:
Wi wór he órdlich fróger doch;
As Schéffen ſüff he wi en Löch
Un hürt nit op met ſuffen.
Dat ging mer gohd, dó kalft en Koh,
Dat Kälſchen effr ſoff ſu ſchróh,
Si kunnten et nit trécken.
Dó ſäbt de Klóß: ſchlóbt et doch duht,
Dann kütt dat Dibr uß ſinger Ruht,
Sónß meß et doch verrécken.
Dat hürt ſing Kenk, llehn Drückchen, dat
Sun gruße Freud am Kälſchen hatt

Un ſäht: „löht et am Leſſen!
„En Meddel weß ech ganz prubat,
„Wi ſi 'mem Vader och gemaht,
„Maht doch dat Kalf zom Schéffen!“
De Klöhß de hürt dat un ſchweg ſtell,
He ſöch ens an ſing Annebell,
Naaß wurden dem ſing Dogen.
Dann reef he: „Wat dehß du en Kall,
Och Drückchen, ech verſtönn dech wall,
Ech bruch nit mih zo frögen.“
Et ging im dó dur Häz und Köpp,
Dat Suffen göht he rehn dó op,
Su diht dat Wöhrt in tréffen.
Jó Kengerunſchold eß en Saach,
Di hätt ſan Gott wall gruße Maach,
Dat ſöch mer an dem Schéffen.
Dat Drückchen hätt et mir verzallt,
Dat eß jitz Beſtemoder alt
Un fütt nit uß der Stuffen;
Un zinkter dat mem Klöhß geſchöch,
Sinn alle Schéffen brav un liehz
Un all nit mih am Suffen.

Dat domme Hänneschen.

Wi luter Mörgens öm elf Uhr
Kóm en di Schull der Här Paſtur
Un hilt dó ſinge Kengerlihr:
„Nu Hänneschen, nu ſag du mir —
„Effr flöck wi mer an dir gewännt —
„Wi heeſch dat ihrſchte Sakrament?“
Dat Hänneschen ſich nit lang bedäht:
„„Di Jh, di Jh eß datt!““ — he ſäht.
De Här effr brommt: „dat eß nit wöhr,
Di Doof, di Doof, dat eß doch klór.“
Drop ſchnappt dat Hänneschen där: „„ech wett,
„Mer döft nit, biß mer Kenger hätt!““

De Schnihder Tupp.

Der Schnihder Tupp zo Duckderött der hatt en fètte Koh,
Zwihn Schlächter un en ahle Jüdd di ginken dörop zo,
Dem ihrſten Schlächter der dó löhm verklöppt di Koh he alt
Für dreſſig Dahler, zehn böſan di wurden glich bezahlt.
Aß drop der ander Schlächter löhm, maht Tupp et grad eſu.
Un och me'm Jüdd, dó wören ſi alle drei nit winnig fruh.
Di Koh di wór dat dubbel währt, dat woß der Tupp och wall,
He eſſ'r daach: ech hann et Gèld un och di Koh em Stall.
Aach Dag dernóh zo glicher Zick beſtallt he alle drei
Un daach: kütt Zick kütt Nóth; ech krich ſi bóch opt Lätz derbei.
Di Zick verleef, der Mauſchel löhm, di Schlächter och zoglich,
Un mallig ſäht: di Koh wór ſing, der Schnihder eſſ'r ſchwigg,
Si zänkten ſich di Krüz un Kihr on löhmen dann zom Schloß,
Dat mallig Köfer am Gereech ſihn Räht irſch ſóken moß.
Un aß der Tupp di Ladung krech, dó bevt im bóch die Schwad,
He leef nó Bensberg un befröht en düchſchen Affekat.
„Och leven Dötter, hälp mir dur un wann et üch geröht,
„Dann ſall di Koh ühr eegen ſinn für Nóth un für die Nöht.“
Der Dökter driht an ſinger Doos un nóhm en decke Prihß
Un ſäht: „ech hölpen dir derdur op en ganz leechte Wihß:
„Gang, wi di Ladung et vermélt, pönktlech an dat Gereech
„Un wann dich dann der Richter fröht, dann maach en ährnz Geſeech,
„Sag nühß un ſißpel: ſipp ſippchen,
„Un ſchlag derzo en Schnippchen,
„Un ſchnuck met dem Köpp en der Nacken.
„Aß wöll dech eener met der Naſen packen.
„Un wann dech dann och op et Reutz der Richter anders fröht,
„Dann maach et widder grad eſu, kall gen vernünftig Wöht,
„Un ſißpel: ſipp ſippchen,
„Un ſchlag im en Schnippchen,
„Un ſchnuck met dem Köpp en der Nacken,
„Aß wöhl he dich met der Naſen packen.
„Un wann du dich böranen hälſ, dann meent he, du wörſch wann'
„Un wihſt ſi aff, un dinge Köh brängs du mir eſſ'r dann.“
Der Schnihder Tupp verſprösch dat all, he ging an dat Gereech,
Un aß der Richter in dó fröht, maht he en ährnz Geſeech
Un ſißpelt: „ſipp ſippchen!“

Un ſchlog en Schnippchen,
Un ſchnuckt met dem Köpp en der Nacken,
Aſ wöllt in eener met der Naſen packen.
Der Richter eff'r ſöh dat an un op et Reutz he frobt,
Der Schnihder Tupp däht widder ſub, ſpröch gen vernünftig Wöht,
Säht eckerſch: ſipp ſippchen,
Un ſchlog en Schnippchen,
Un ſchnuckt den Köpp en der Nacken,
Aſ wöllt in eener met der Naſen packen.
Un as der Richter dat geſinn, der Köpp he brommig ſchott,
Un ſäht: „met ühren fuhlen Kröhm packt üch, ihr Kläger fott;
„En Handel met em döllen Mann beſteht ſihn Leptag nitt,
„Un wer em Döllen Geld drop gütt, der eß di Dahler quitt.“
Dó ging der Schnihder fruh nó Hehm, behilt ſu Geld as Köh,
Beß op en fröhe Morgen töhm der Affekat herzó
Un ſäht: „Bes du vergéſſen, Tupp, dat mir ding Köh gehürt?“
Der Schnihder eff'r vergáß et nit, wat in der hatt gelihrt,
He ſißpelt: „ſipp ſippchen!“
Un ſchlóg en Schnippchen,
Un ſchnuckt met dem Köpp en der Nacken
Aſ wöllt in eener met der Naſen packen.
Su köhm et, dat dit Stöckelchen dem Schnihder Tupp géreht,
Eff'r dat dat Eng den Laß endräht wör och et Eng vam Lehd.
Dann aß he duht wör un di Sihl töhm an di Himmelsdühr,
Wer anderſch as Zinkpitter hilt dó ſtrénge Wach derfür,
Der ſißpelt nit lang „Zippchen,“
Schlog nit lang Schnippchen,
He ſchlog im di Dühr für der Naſen zo;
Wat nötzt im dat Géld dó, wat hulp im di Köh?
Hahlt ihr den gauen Schnihder für klook? dat wör mir leed,
Di allerdömmſte Dommheet eß luter die Schlechtigheet,
Di luter dem Bedröger opt Botterenchen ſchleet.
Ihrlich die Lück bezahlen
Un ſing Verſprechen hahlen,
Sech nit der Aermood ſchämmen,
Wat ſing nit eß nit nämmen,
Wat ſchläht es nümmer löſſen,
Un wat mer ſall och dönn,
Dómet kann mer dó bovven
Un überall beſtönn.

Der Fex.

Zo Räfet en Hähr gewäß ens eh,
Der Freud hatt am Schaubauen.
Des Morges alt glich nó der Meß
Fink he et an zo krauen
Un ſoff dann ih et luck Meddaach
Der Kännchen Fuſſel ſechs bes aach.

Di Kännchen dronk he nümmer wall
Derhehm en ſinger Stuſſen;
Di Wihrt em Dörp beſökt he all
Un dó diht he dat Suſſen;
Hürt enß, wat he dóbei geſaht
Un wat für Währwöhrt he gemaht!

Wann nümmes Fremdes he dó ſöch
Dann ſäht he: „ſchött er ehnen!“
Wann he éſſer fremde Gäß dó ſöch
Beſtallt direkt he gehnen.
Dann ſtund he dó as wi verplér
Un frehden hörich nó ſingem Fex.

Onger Döſch un Bänken lickt he dann,
Dat he ſibn Ferchen ſongen,
Der Wihrt huly ſöchen im wi wann
Dur't Huhß, bovven un ongen,
Su ſökt he un döch woß he wall,
Dat ſingen Fex derhehm em Stall.

Un ging heruß he äbterröcks,
Dann kallt der Wihrt ſam Drenken.
„Ne!“ ſäht der Hähr: „ich ſök den Fex —
„Ne! Ne! jó! ehnen ſchenken!“
Dat Glas dronk he en ehnem Zog,
Un zwei öff drei dórop dann néch.

Su ging he dann fan Dühr zo Dühr,
Diht dó ſich Pöttcher kooſen
Un brommten üvv'r dat deukerich Dihr,
Dat widder ſich verlooſen.
Mer woßt em Dörp: all' Oogenblecks
Hat he verlórren ſingen Fex.

Su wör dat Währwöhrt ſihn Gebacks
Wann he dó dronk den Fuſſel;
Dröm ſáht mer mólz: he ſökt en Fer,
Wann ehner kütt en Duſſel.
Bei Andern éffer luckt der Wetz:
He ſökt ſich, öff: he hätt en Spetz.

Jo wick.

„Wat häß du an ſun ſtahtſe Botz?
„Di ming heh eß dahl nühß mih netz;
„Künnt ich ſun Bötzchen dóch enß kriggen!"
„„Ich hann er ehn nóch irges liggen,
„„Di eß mir éckerich vill zo wick,
„„Dat ſag ich dir dó et nóch Zick.
„„Güß du drei Dahler mir derfür,
„„Dann Stéffen, dann gehürt ſi dir,
„„Du moß ſi effer ſélver höllen!""
„Dó löhß ich mich nit lang dröm röllen,
„Heh ſint di Dahler alle drei,
„Nu, Trickes, ſag mir ziz och frei:
„Wó ich dat Bötzchen höllen kann,
„Dat ich jitzund bezahlt dir hann?"
„„Di Botz di hürt nu ding, geweß,
„„Wann éckerich ſi zo wick nit eß!""
„Un wör ſi mir un dir zo wick —
„Hch! dónóh fróhg ich nit ehn Kick,
„Et maht jó uhſe Schnihder höhß
„Sun Botz, wann ſi zo wick eß, móhß;
„Zo wick eh béßter as zo éng,
„Wó ich ſi kriggen, ſag mir gäng!"
„„Dann hühr: di Botz litt en Berlin
„„Om Konſtanzplatz beim Konſtantin!
„„Dó hann ich ſi enß löhßen liggen,
„„Gehs du dóher, kanns du ſi kriggen!""
„Berlin! dat eß mir vill zo wick!"
„„Ich ſáht et jó, as et nóch Zick!""

Dat Heren-Bell.

Am Fahn beim Schillchen, Zuckermei!
Wat wör dat dó für en Buhei
Hück vür zweihondert Jöhren,
As ſi met Huck un Höhren
Di ahle Hèrenbell verbrahnt,
Di Hèr, di Alles hübſch bekahnt,
Dat ſi des Gottſeibeius Bück
Un mih gekunnt as ander Lück:
Di Mühß gemaht un Hagelſchuren,
Di Köh behèrt den Ohnder Buhren
Un uß dem ſchwahen Hèrendöppen
Ruppen lehß kruffen un Höppeling höppen.
Di hatt och dröm, wie Mallig mehnt,
Den Duht wall duſendmöhl verdehnt;
Di Welt wör jó zo Grong gegangen,
Hätt mir di Hèren nit gefangen
Un ſi zo Polver op verbrahnt,
Wi di Hähren befèhlen fan Lahnd zo Lahnd.
Zwörs ihrſch dó löhnt ſi, éffer höhß,
As ſi ens op dem Sträckſtohl ſöhß,
As ihr dó krachten di ahle Knöchen
Un ihr der lenke Aerm zerbröchen,
Di Ping ihr réch löhm an et Lävven,
Dó woßt dat Bell Bescheed zo gävven.
Et wör alt ſivvenzig Jöhrcher ahlt
Un hätt den Hähren dó verzahlt,
Dat ſi as Kenk fan vierzehn Jöhr
Vollſtängig alt des Dühvels wör.
Di Hähren di dihten dat kennen,
Dat Urdel luckt op labendig verbrennen.
Dó löhm dat Bell op ehner Kahren
Fan Strauwel dur et Dörp zó fahren,
Dat ganze Kirſchpel lehf zoſammen,
Di Hèr wollt Mallig ſinn dó flammen.
Fan allen Dörpern löhmen met Hoofen
Di Lück nom Fahn zo loofen.
Dó hatten ſi met grußem Flihß,
Fan drühem Holz gebaut en Mihß,

Ongen Strüh un Schanzen, Splittern bóvven,
Metzen en Póhl met Kétten un Klóvven,
Dran wuhrd dat Bell met Kétten gebongen,
Der Schenner stócht dat Führ fan ongen
Un as di Flamm opschlog, dó schrau
„Ich ben unschöldig!" di ahle Frau;
Dat Volk éffer dat zosammengeloofen,
Dat däht nóch schlemmer schreien un roofen:
„En Héx! en Héx! su moß et gónn,
„Su moß mer allen Héxen dónn!"
Un di Hähren, di dó en der Bahn,
Di stemmten hellige Lehder an,
Un et songen all di Lück, di dó stunnten,
Te deium laudamus su hatt as si kunnten.
Su ging et dómóls zo en Ohnder,
Dó breeten si Héxen as wören et Hohnder,
Mir éffer danken uhsem Herr Gótt,
Dat di kódde Héxenzick lang fótt,
Dat uhse Fraulück ohn Brandgeföhren
Künnen kummen op huhe Jóhren.
Di hann wall Ursaach Te deium zo sengen,
Zinkt'r di Hähren genn Héxen mih fengen.

Di 14 Nuthhälper.

Uehr kénnt di vierzehn Nuthhälper wall?
Zo Neuenhóvven stónt si all
En hölzen Bildern em Kirchenkuhr:
Erasmus, Blósius un Grigur,
Cyriakes, Pantaliun, Crestoffel, Achatius,
Aegidius, Vitus nn Euchatius,
Bärbel, Margrith un Kathring —
Dó fihrt mer en Féß, wi winnig am Rhing,
Wann di Rusen blöhn un di Kihrschen rief,
Dann wagen dóher su Mann as Wief,
Aach Taaz duhrt dat Féß un Gebett
Zo den Vierzehn, di mer nühdig hätt.

Di dann met bädden genog gedónn,
Di süht mer op den Maht dó gónn,
Fam Maht ent Wihrtshuhß, dó glucken di Fläschen,
Dó würt der Schweeß ehnem affgewäschen,
Dann öm di Rusenzick wi mer weeß
Hätt mer Duhrsch, di Sonn brännt heeß.
Dó köhm en Halfen där zo ricken,
Dä däht jétt dehp ent Glas wall kicken,
Dann as am Ofend he wollt nó Huhß
Un't Pähd köhm uß dem Stall heruß,
Dó kunnt he, wi he däht spénsten un sprengen,
Dat Behn nit üver den Sadel bréngen.
Et laachten di Lück, di dó en der Bahn;
Dó reef he di 14 Nuthhälper an,
Un koom hatt he dat Wöhrt uß dem Monk
Un däht op et Neutz ehnen Sprong,
Dó flog he wi en Vuggel su flöck
Huh üver dat Pähd un filt op den Röck.
As he sich opreech, dó däht he brommen:
„Wat hooft ihr och alle 14 zo kommen?"

Suff-Pannemann.

Et geht em Berg'schen zo Elberféld
Met Essen un Drenken wi sóns en der Wélt,
Dat ehnem, der Dursch hätt, un es dróp bedaht,
Wat sélver he drenkt, am béßten schmaht.
Dó wonnten der Müller un Pannemann,
Dat wóren zwihn, wi mer heh gen hann,
Zwihn riche Hären, di hatten em Drüggen
Ihr Schöffcher un lehßen et gohd sich schmüggen.
Si dahchten och op des Hérrgótts Wélt
Op nühß, as zo verpläntschen ihr Géld.
Des Mórgens dronken si Spiciahlen,
Off ächten Münsterländer un ahlen
Schwehden, oder sönß gohden Fussel,
Des Meddags sößen Wing fan der Mussel,
Un Ohfens, dann hatten si rähten Mohd,
Dann wóhr der Rhingwin nit zo gohd.

Wat di ihr Lävven em Suffen gedönn,
Dó kunnt ſechs Wächen en Müll fan gönn.
Su gink et jöhrenn, ſu gink et jöhruß.
Si bleffen gen Morgen, gen Ofent zo Huhß.
Un nümmer allehn, luter di Zwei,
Köhm Pannemann, wöhr och der Müller dobei.
Si wören ſu ärg gewännt anehn,
Dat Jennem en Gläschen ſchmöht allehn,
Un dat ſi dann dähten, as off ſi ſich ſchämpten,
Zoſammen öff'r ſöffen ſi, dat et dämpten,
Dat ihnen di Höhr ſich eprehten dihten
Un di Ohgen em Köpp berömm ſich drihten.
Eff'r wi en der Welt geht Alles zo Eng,
Dat ehnen nit mih wih dent die Zäng,
Su wör et dem Pannemann och geröhden,
He ſturf derzick am kuhrten Ohdem,
Dó wör der Suffmüller allehn en der Stuffen
Un bat knatich gen Freud mih am Suffen.
Et ſchmöht im gen Effen, et ſchmöht im gen Drank,
Jan Trurmohd wurd be ſterfenskrank.
He lehß dó den Herr Prädiger kommen,
Der däht dó düchtig met im brommen,
Dat he ſing Léptag nühß anderſch gedönn
As luter töſcher den Wirthsbüßer gönn;
Zitzt wör et huh Zick ſich zo bekihren
Un den dó bövven ens zo ihren,
Dó he dó bövven köhm bei di Nähten,
Di ſüllig em Hähren ſtérfen dähten.
Dat hürt he an un fröht in dann:
„Eß bövven dann och der Pannemann?“
„„Geweß!““ ſäht der Prediger. Dó ſchnappt he der:
„Dann geht et och üvver dat Suffen her!“
„„Pfui!““ ſäht der Hähr: „„di Silligen bövven
„„Donnt nühß as Gött den Hähren lövven;
„„Dat Schlémmen un Praſſen, dat hürt dó opp,
„„Di bovven hant nühß dövan em Köpp.““
„Wat?“ ſäht Suffmüller: „dann kennt ühr gen Kitt,
„Dann kennt ühr wahrhaftig den Pannemann nitt.“

Dat Düvels-Drück.

Mer hürt ſu vill verzällen ſan mänchen frechen Frauen,
Wi döckes ſi ihr Männer, dat Gött geklagt eß, krauen.
Jó! mänche Mann der möß wall ſan Monk op ſillig werden,
Wann he bei frecher Frauen em Fegfühʳ läſt op Erden.
Mer ſäht van hahden Köppen bei ehgenſennigen Lücken —
Bei löbden Frauen wehß mer wat dat hätt zo bedücken.
Dä gohden Adam wurd jó uß weechem Lehm gemaht,
Effʳ uß dem hahden Knochen die Ihva ſähdig braht.
Van diſſer hahden Rebben ſtammt Miwerehgenſenn,
Jó, mänche eß nóch ſtracker van Köpp, as wi en Penn.
Dóch halt ech minge Röcken un mihn Geweſſen rehn:
Et gütt och gohde Frauen, ſöns hätt ech ſélver gehn.
Jó Gött ſe Dank! der gohden ſint vill mih, as der löbden;
Och an den beſten Böhmen ſint döckes Waſſerlöbden,
En zwelf der beſten Männer, di op der Wélt et göht
(Di zwelf Apoſtel mehn ech) mer dóch en Judas tröht.
Drömm löht ſan bedſen Sicken dat beſte luter ſagen
Un wer en Krüx hätt, löhß et en Rau un Fridden dragen,
Un löht di Lück gewähden, di ó nit béſter weſſen
Un ſu wi ſi ſich kregen, ſich och verſchlühßen möſſen.
Op Schliehenbecken wahßen gen Rufen un gen Drüſchen,
Effʳ löht den Mann och mehnen, ſing Uehl dat wör en Düſchen;
Et geht nühß für den Fridden en ſingem ehgem Huhß,
Met Schlönn un Zänken brängt mer mih Düvel bren as druhß.
Di Hauptſaach eß bei mallich ſich für dem Dahg bedénken
Dat mer nit all ſihn Lévven ſich ducken möß öff zänken.
Et eß wall ſchwind gehiróht, effʳ wenn mer ſich vertahß,
Dann ſüht mer all ſihn Léptag deby en dat Eſſigfahß.
En löbde Frau bekihren eß döckes wall ſu ſchwöhr
As op en Kratzbührſch maachen en weeche Sammetſchohr.
Dóch eß bei Gött unmüglich gen Dehl en diſſer Wélt,
Wi man ſan dem Bekihren en Stéckelchen verzällt.
Et eß nit lang verlübden, un eß nit wick bedánnen —
Wann ech den Ohrt üch nöhmen doht ihr geweß ihn kennen —
Dó wónnt en inzige Döhter, ſu ſchön un rich un flohk
Wi töſcher Ruhr un Rhing wall ſich ihres Glichen ſoht.
Effʳ off mer och gen richer un freſcher irgens tróht,
Et wör och gen zo fengen, die ſchröder wör em Rohf.

Si wór zo ärg vertróckén, lävt luter ihrem Wellen
Un kott wór si, noch frécher wi Dühveln en der Hällen.
Un wammer ihr dann och ens en Wóhrt nit schöldig bleff,
Dann sohß si quättern, pratten un kresch fan klórem Geff,
Dat woßten un dat kahnten och ronksöm alle Lück
Un góhfen ihr den Namen „dat kodde Düvelsdrück".
Wer nóch su gähn en Frau hatt, Wittmann óff Jonggesell,
He schaut si opzopacken, schaut si as wi di Häll.
As an di dressig Jóhren si kóhm met nóhem Schrett,
Dó hürt un daacht mer sélver, si krech er gennen met.
Nu all di dusend Dahler un all di Höhf un Pähd,
Dat hatt jétt zo bedücken, dat wór dóch Freies wähd,
Un nóch derzo en Fraumisch su fresch wi Milch un Blohd —
Jó mänchem ärmen Schlubbert köhm dóch sun Frau wall gohd:
Eff'r genner wollt sich fengen, et wór zo frihd om Zahn,
Bes endlich fong sich ehnen, dä ging dó fresch dropan.
Un as in ehner wahrschaut un säht: „Pührschen paß op,"
Säht he: dat es en Klehnes, zo böhgen ihren Kópp.
Un he hilt Wóhrt. Nór Huhzick su en den ihrschten Dagen,
Dó hat dat Fridden hahlen nóch gar nit vill zo sagen.
Dó hängt dä ganzen Himmel der jongen Frau voll Flöten,
Un ihrsch nóh den Weckwechen dann kóhmen ander Stöten.
Dä jongen Ihmann effer lehß et su wick nit kommen,
Dann as he mirkt, sihn Fräuchen wollt anfangen zo brommen,
Dó diht he singe Jagdflent met beedsen Löhfen laden.
Di Frau di däht: di Möschen well schehßen he em Gaden,
Dann et wór en dem Sommer, di Jagd wór noch nit op.
Wat Möschen? singe Jagdhonk schoß grad he für den Kópp.
Glich drop schoß he sihn Rickpähd flöck met dem andern Loof,
Dat et di Behn ußréckten un duht lóhg wi en Knoof.
Dó schlohg dat jonge Wihfchen di Häng boverm Kópp vür Schréck
Un säht: wat sall dat hehschen, mech röhlt du würsch wall géck!
„Su klohk as ich gewäß ben!" säht he: „su ben ich nóch,
„Dóch kann ich nit verdragen den grengsten Widdersproch,
„Un dó der Caro schäckert un Brünchen nit parirt,
„Dó hann ich allen behdsen enß ming Manier gelihrt.
„Su maachen ich et Allen, óff Frau, óff Knäht, óff Mähd,
„Beim grengsten Widderwöhrtchen behaupt ich su mihn Räht.
„Dann ich ben Hähr em Huhß heh un Alles moß mir föhten;
„Dit Räht well ich behaupten, un ging och Alles flöhten!"

Jong! as di Frau dat hürden, dö maht di en Geseech!
Si wuhrd as wi en Lämmchen, si wuhrd wi Wahs su weech.
Sihn Lihven un sihn Lebtag gen beßter Frau mer song,
Dann si vergöhß dat nümmer m'em Pähden un me'm Hong.
Un sáht der Mann: dat Wasser dreff grad den Berg herop, —
Si saht nit „neh“ un bögden den dahden stracken Köpp.
Für Alles gütt et Meddel; dat seht ühr, lehve Lück,
Wi mer zom lehven Engel bekihrt dat Düvels-Drück.

Di Kalver-Schehß.

Dökter Backendart met singer Schehß vürm Ihrendöhr nöch sähn
Söch lehden vür sich met em Kalf den ahlen Schlächter Stähn.
„Du brasselś jö met dingem Kalf en späte Naach heruß,
„Kutt allebehds heh en ming Schehß, dann sinn mir flöck
zo Huhß.“
„„Hähr Dökter, dat weeß alle Welt, dat ühr en Schnauber sitt,
„„Eff r kömmen mir dö an di Pöhrz, mihn Kalf dat wör ich quitt,
„„Dö passen si op di Akis wi der Dühvel op en Sihl —
„„Stell drihven ich mihn Kalf eremn, et hätt nit sunne Ihl.““
„Un wann du en di Schehß enküß met dinger jongen Stirk,
„Dann séz ich Pähd un Schehß zom Pahnd, dat et nöch
Rümmes mirk;
„Di Schlachtühr spars du öffendrenn un küß flöck en di Stadt,
„Ru, Stähn, bedénk dich döch nit lang, ich ben bes Wades satt.“
Dä Stähn dä saht: „„wann ühr versprécht un mir dösür
kapirt““ —
„Jö! Pähd un Schehß séz ich zom Pahnd, et geht wi sich
gehürt.“
Der Dökter dibt den Mantel uß, dä stund dem Kalf su gehd,
Un he behulp sich met der Metz un bong im op den Hoht.
Dann sahten si sich alle drei, dat Kälfchen en der Metzen,
Si hilten et su strack opräht as dibt en Hähr dösetzen.
Sihn Lihven un sihn Lebtag nit söch mir en Kalf su staats,
Et söß as wi en Röthshähr dö, su sithv op singer Plaats.
Jö! wann mer och den dömmsten Kähl en Dökterschkeeder sticht,
Passirt he wall für budgelübrt, su lang he éckersch schwicht.
Su ging et och met usem Kalf, wi staats öch hußen öm.

Et ſäht doch nühß as „Böck“ un „Bläh“ met rechter Kalverſtemm.
„Flöck!“ ſäht der Dökter: „metgeböökt! mem Röhder öm di Wett,
„Uß alle drei kennt dann püreen dä Kähl em Düſter nett!“
Si blöökten wi en Kalverkahr beß en di Ihrenpöhrz,
Dö ſprong us ſingem Hühßchen flöck mem Zabel ſunne Knöhrz;
He kickt un fröhgt, di Schehß hilt ſtell: „„Wo ſind di Kälberkarrn?““
„Bläh! Bläh! ſu bölkten ſi alle drei. „„Was ſind dann des für Narrn?““
„Bläh! bläh!“ ſäht Dötter Backenbart: „en Kälſchen hammer heh,
„Dat wellen mer verführen — bläh!“ — „„Du Kalb zum Deibel geh;
„„Dreib deinen Spott mit andern Leit, mit'm Deibel meinethalf!““
„Bläh!“ ſäht der Dökter: „wellt ühr nit? mir hann gemeldt dat Kalf;
„Un wellt ühr nit di Schlachſtühr hann, dann geht et en di Stadt!“
„„Zum Deibel fahrt ihr Spötter nur, ich bin des Spottes ſatt.““
Der Dökter reef: „Adjüh!“ dä Kähl dä ſlokten im op Rehß.
Un ſött ging et di Stadt erenn met ihrer Kalverſchehß.

Alles hät ſing Zick.

Mer ſäht wall enß: dem Hähr ſihn Wöhrt gelt mih as dat vam Knäht;
Eff'r dat trifft och nit luter zo, döröm verſtand mich räth:
Der Salomon, der klohkſte Jüdd, ſaht: Alles hätt ſing Zick;
Su häß du möhn dat gruße Wöhrt un dinge Knäht wall hück.
Mem Halſen ſtund vür ſinger Schür der Mehſterknäht em Bäu,
Dö klomm en Katz di Wirm herop un ſprong üver dat Heu.
„Seht Halſen, ſeht ens dö den Haas, der op di Schleeß ſich ſatz!“
„„Was Haas, ech glöf du beß wall döll, das Dihr es jö en Katz!““
Der Mehſterknäht keck en di Loot, pihlopp ſtund im di Nuhß:
„Uehr maht mir och nit Alles wihß, dat eß un blihvt en Haas.“
„„Löſt dann en Haas di Pößt herop, eß dann en Haaß töllſchwatz?
„„Ech ſagen un ich bliv derbei, et eß us ſchwatze Katz!““

Dó wurt der Mehſterknäht ſu frech un ruht wi Führ un Flamm
Un ſchwur bei höll mech der un der, Pörjöh un Gëttverdamm,
Der Halven künnt van ſinger Katz en Haas nit ongerſchehden,
Bei ſunnem dommen Halven möht he ſich nit mih vermehden,
Un wann he im nit Räth engöf un Spëtt met im wöhl drieven,
Dann ſöllt he rechnen un gen Stond wollt he dann länger blieven.

Der Halfen wór en klooke Mann, he daach: et eß em Bäu,
Un gëff im Räht un daach bei ſich: ich kriggen dech derbei.
Et ging mer gohd, ze Wenkterzick ſtund uhſen Halfen grad
Am Meddagsherd, di Schottelnköß maht dó di Frau parat.
Der Mehſterknäht moßt dó appart vüraff dat Eſſen hann,
Di Aerbet drängt et wall ens ſu, dat mer nit anders kann,
Dat Ehner vür, der Ander nöh moß kommen an den Döſch;
Kappes un Spëck hatt ſi geköcht, dat Spëck lög dó ſu friſch.
Der Halfen krech dat Speck dorfan un ſäht: löhß mech es maachen,
Un Röben ſchnett he für dat Spëck, he moßt et ſélver lahchen.
Di Köchenmäht di drohg et op, un as dat Allerohgen
Der Knäht gehäht, dó hürt mer in, dat Röbenſpëck verflochen.
Der Halfen wór dó bei der Hahnd: „„Wat mahß du dich ſu frech?““
Der Knäht der ſäht: „anplahts für Spëck hant Röben mir di Köch
Heh op den Döſch gedragen, ſeht! di driven heh den Geck.“
Der Halfen ſäht: „„Wat Röben, ſüh! dat eß jó nüß as Speck.““
Der Knäht der reß di Ohgen op un ſéhch verzwihfelt brenn:
„Wann dat gen klöhre Röben ſint, dann ſaht: ech kennt der genn,
„Dat Speck eß fétt un hätt en Schwad un eß och nit ſu wihß
„Un krabch och ongern Zängen nit, wann mer dören ens bihß!
„„Un wann du ſähß dat wör gen Spëck, wat du jitzunder pröfſt,
„„Un wann du dingem Halfen nit, dat op der Stipp jitt glöfſt,
„„Dann réchnen mir, kriſt dinge Luhn un marſch moß du
mir fött.““

Der Knäht der ſéh dó onger ſech un ſäht: „Här, ſitt nitt lött,
„Der Béſte kann ſich ens verſinn, jó Halfen, uhr hat Räht,
„Et eß och Spëck, ech ſinn et jitt, ech hatt et nit bedäht.“
Der Halfen laach, der Knäht der daach dó an den Haas metehns,
Un Röb un Spëck un Haas un Katz dat wór im all allehns.
Su eß et, wi der Salomon, der klöhkſte Jüdd geſäht:
Sing Zick hätt Alles en der Welt, der Hahr un och der Knäht.

Wi et ehnem geht
Wann mer gett deht,
Wat mer nit verſteht.

Wann di Buhren wérden Háren,
Dómet geht et good van Plaats,
Nix zo donn un Géld verzáhren,
Mórſche Kleeder fing un ſtaats;
Luter fahren en dem Wagen,
Genne Schrett zo Foß mih gónn,
Gennem Buhren „Dahg" mih ſagen
Un jétt Huhdüchſch kallen donn —
O dat eß en Spill für Kenger
Un dat geht ehm nit hart op,
Schéllen kritt mer nitt en d' Fenger
Un derbei litt nix der Köpp.
Wann di Háren éff'r Buhren
Wellen wérden, óch! dann deht
Et noch lang, nóch árg lang duren
Beß et éckrſch en Beſſche geht.
Wat mer op dem Stöck ſall träcken
Dit Jöhr un dórop dat Jöhr,
Köhn off Weeß, Bóckert off Wecken,
Wi am béßten ſich deht ſchecken,
Wi dat rauh Stöck mer brängt klöhr,
Wi mer wällen, ſíhen, bauen,
Wi un wat mer méſten deht,
Wi mer moß di Schnécken krauen,
Wi mer moß met Dréſchen zauen,
Wann di Frohch bahl aff ens ſchleet;
Wi mer moß den Stall beſórgen,
Köh un Bárken, Schöhf un Páhd,
Un wi mer och alle Mórgen
Moß anwihſen Mähd un Knáht.
Un derbei moß met ſich plógen
Dat et engrift wi en Müll;
Hondert Häng un hondert Oogen
Wören ehnem nit zo vill.
Un dó meenen ſunne Háren:

Buhr zo ſinn wör ſädderleech?
Dat ſi dren om Holzweg wören
Sag ech ihnen en't Geſeech!

Et eß nöch nit lang verloofen,
Dat och he en Hähr gewonnt,
Der ſich Länderei diht koofen
Un di Ackerſchaft begonnt.
He meent: dö he ſchriſen, läſſen
Beßter kunnt as ander Lück,
Möß he och nöch beßter weſſen,
Wi mer gétt om Acker trick.
As Michihl für Köhn di Knähten
Färdig hatten ehn gruß Stöck
Un met im ſi üverlähten,
Wi ſi ſihten un wi deck;
Meenten ſi: „zwei Fahß per Mérgen
Dat wör döch wall gétt zo vill;“
Säht der Här: „„dö löht mich ſörgen,
„„Beßter kenn ech ſu en Spill:
„„Vier Fahß ſöllt ihr dröp enß ſihen,
„„Dann wi dichter ſteht dat Köhr,
„„Deſto mihder kann mer mihen,
„„Mallig Halm dräht jö en Öhr!““
„Waſſes! dat wör überdreſſen.
„Leeven Här, dat wör zo ſchlemm!
„Unmüglich kann dat gétt geſſen.
„Dann et fillt em Mai alt öm.“
„„Domme Buhren donnt ſu kallen!““
Säht der Här: „„nu gétt ens paß:
„„Wi kann dann dat Köhr öm fallen,
„„Hält ehn Halm den andern faß;
„„U je mih mer drop deht drängen
„„Gütt och Halmen mih dat Köhr,
„„Dat kann mer ens drihen, wängen,
„„Wi mer well, dat bliv döch wöhr.““
„Et fällt öm! et fällt!“ ſu ſähten
Di, un ſchotten an dem Köpp;
Eſſ'r der Hähr befohl den Knähten
Un ſi ſaten vier Fahß drop.

Wat dat göf? dat löhß ſich ruchen:
Dichter wi di Höhr am Heng
Köhm dat Köhn un kunnt nit ſtruchen,
Matſch un Knatſch ging et zo Grong.

Di diß Stöckſche hüren, libren:
Dat mer deht wat mer verſteht,
Wi et och mem Weltregiren
Mänchem Demokraten geht.

Faſtelovends-Lehd.

Schwinzstag-Melodie.)

Öff it laurähnt, öff it raurihmt,
Öff it Zhß frühß, öff it opdüht,
Öff der Mölm ſpölkt, öff der Drëck tätſcht,
Dat all eß hück mir alleenß!
Wat allehn rehn mir zo Senn kütt
Un watt malch Lück miß betirmt eß,
Sinn di Reß hück, ſinn di höll Fück
Bei den Spiellück un dem Drank.
Nit für Trurmehd eß di Faßnaht
Un dem Buhr gehd wat im Spaß maht,
Un bedénk, Kenk, den di Freud reut
Eß di Börſch mörſch völl Verdröß.
Wat hätt malch Minſch ëckerſch dann mih
Aß gétt Röckping un gétt Zahnwih,
Aß gétt Schenndaag, di mer lenn maach,
Wann mer nümmer höllen deht?
Dröm karfuppt flöck en dem Sprengopp
Un nu drenkt, jurt! dann di Zick flutſcht;
Wammer duht eß, uß der Ruhd eß,
Wahß dat Graß grön op dem Graff.
Eß der Eichdaag döch der Schmachdaag
Un bei Feſch ſchmaach mir nit Faßnaach;
Wann mer Wurſch kritt, och der Dubrſch kütt,
Den der Purſch nitt drüh würd quitt.

Der Eierkohchen.

En jonge Frau m'em ahle Mann dat geht wall ens réch gohd,
Eff'r döckes geht et och derlans, dröm doht wat ühr éck'rich deht:
Mahch, dat ühr glich fan Jöhren sitt, fu vill as müglich eß,
Un dat du gen zo jonge kriß, wann du verschleßen deß;
Söns lähs du nóch fu ahlt du deß der jongen Flitsch zo lang.
Dóvan weeß ich en Stöckelchen, dat geht alt lang em Schwang.
En Wittmann üvver sechzig Jöhr biróth sing jonge Mähd,
Et lößt jó ehner ahlen Geeß gröhn Blättcher wi mer sähd.
Dat Frauminsch daach an Hußß un Höff un daach an Schür un Bärm,
Der Wittmann daach: der Wenkter kütt, ich liggen gähn jétt wärm.
Dat Frauminsch éffer hat di Bröh fan ihm, der mirken kunnt,
Dat it en Stohl em Himmel huß fan Hätzen ihm vergunnt.
He stund ihr luter en dem Wég si brommt un schnaut in an
Un ärgert in op alle Wihß, däht nühs wat he woll dann.
Der Ahl éff'r wór klohk wi en Fuß: wat he am leevsten ehß
Dósan sähd he: he möht et nit, dann hat he dat och höhß.
Speckeierkohchen öhß he wall fan singem Lévven gähn,
Dröm spróch he luter wat he kunnt bei singer Frau dergähn.
„Och!“ sähd he: „wat du luter kochs, gen Eierkohchen, Kenk,
„Dann öhß ech dósan alle Dahg. wi bahl wór ich dann blenk;
„Ich spürren an den Oogen, Frau, ech kann et nit verdragen!“
Di Frau di dähd: dat löhß ich mir fan im nit zweimóhl sagen!
Drop un derwidder bohk si im, wat im am béßten schmöht
Un mehnt, dat si in stechenblenk met Eierkohchen föht.
Nóh etlich Dahgen sähd der Ahl: „ich sinn met nauer Nuht
„Eckersch jétt schimmern, wérd ich blenk, dann eß et mingen Duht!“
Di Frau di daach: dat eß ens góhd, un bohk ihr Wihß un Beß,
Hilt sich am fodern beß si mehnt, he wór stechblenk gewäß.
He dähd och su, un wó he ginkt un stund stahlt he sich blenk,
Un lehß sich lehden an der Hahnd un andenn wi en Kenk.
Di Frau di wór fan Hatzen fruh un daach: nóhm he sing Mädd,
Dann paßt für mich vill béßter nóch heh uhsen Mehsterknäht.
Der Ahl dä weß un jóch dat all, he hilt sich éffr stell,
Vermaht am Eierkohchen sich, dé brucht he gennen Brell.
Beß op en fróhen Mórgen sähd di Frau: „Komm enß herußß,
„Du seß och Dahg op Dahg jitzund wi'n Schneck en dinjem Hußß;

„Hür enß wi monkter en dem Böſch di Nachtigäller ſchlönn,
„Süh enß wi gälbſchig un wi bonk di Blömcher blöhen donn!“
„„Och!““ ſäht der Ahl: „„ich arme Mann ich ben jó ſtechenblenk,
„„Ich kann di Blömcher dóch nit ſinn, löhß mich derhehm,
mi Kenk!““
„Un wann di Blömcher du nit ſühß, ſi ruchen effer gobd!“
Dó holt ſi im den Stöck un ſatz im op den Köpp den Hohd
Un fuhrt in an der Hand heruß grad op den Weiher zo,
Un an der allerdehpſten Plahts, dem huben Ohver nóh,
Lehß ſi en ſtönn un ging zorück. „„Wé ſtönn ich?““ reef
der Mann.
„An uhſem Flahsſtöck!“ reef di Frau un nóhm en Anloof dann.
Der Ahl dä mirkt un ſóch dat All, wat ſi dó droppen hatt
Un hürt wi ſi jitz op in an frei lehf om ſchmallen Patt.
Gau göht he paß un hilt ſtrack un mirkt di rähte Zick
Un as ſi nöhches bei im wór, dó ſprong he flöck op Sick.
Platſch! fillt ſi en den Dich heraff, ſi kunnt ſich nit mih hahlen
Un reef: „Hölp! Hölp!“ ich gönn zo Grong, hülp mir, óch
lehſen Ahlen!“
Der Ahl dä ſaht: „„o Jömmich, Frau, wó beß dann, lehv Kenk?
„„Ich kann dich jó nit ſinn em Flahs, ich ben jó ſtechenblenk!““
Un as ſi widder onger gink löhm ſi nit mih beruhß,
Dä Mann dä ging dó münchallehn un ſong dä Wég nó Huhß.
Su gink et met der Frauen, di den Ahlen blenk gefoht,
Un mancher Frauen löhm et ſu, wófür ſi ſich nit hoht.
Un och beß bück un nóh uß nóch ſu en der Wélt et geht,
Dat Undooch ſingen ehgen Hähr et mihßte luter ſchleht.
Der Undooch geht et Gëttſedank ſählen nó ihrem Senn,
Der ander Lück en Löch gemaht fällt zicklich ſélfer drenn.

Der Drickes un ſing Kathring.

„Och lehve Pater Haberich, Ihr frógt wi et mir geht?
„Et hätt di Wélt gen grüßter Leed, as wat mer ſélfs ſich deht.
„Wi lávt ich fróher dóch en Glöck, en Fridden un en Rau;
„Dat hulp mir nit, ich ahle Géck, ich mohßt en frelche Frau.
„Nu hann ich luter Zank un Strick wall Daag un Naach em Huhß;
„Met allen Schlägen ſchlag ich dóch mih Dühveln drenn as
druhß.

„Un dat ſu'n Ahleng ihvig duhrt bedenk mer dann zo ſpäht;
„O hæleleven Haberich, weßt ühr mir gennen Röth?“
„„Döch““ ſäht der Münch: „„ich weeß dir Röth, gen Deel wall leebter eß:
„„Bräng du ding Kathring widder där, wo du ſi kreegen häß!
„„Süh, möhn dehß du beim Här Paſtur en ſingen Bichſtehl kommen
„„Un bichs im, dat ou uß der Kirch läz enß jétt metgenommen,
„„Dann ſäht he dir: zo dinger Dehß möß du dat widderbrängen.
„„Du éff'r ſähß: du ſcheuts di Lück, di dich dröm dann ſchängen,
„„Un wöllſt et brängen enn ſihn Hubß, dat wör dir nit ſu ſchröh;
„„Dann brängs du im ding Kathring där un löhß ſi im och dö.““

Der Drickes maht et grad eſu un ſu och löhm et grad;
He ſäht zo ſingem Kathring: „komm met en di Paſturath.
„Der Här Paſtur dä ſchockt Beſcheed, dat beedß mir kommen ſöllen!“
Dat Kathring däht ſich flöck jétt an un daach: wat mag dä wellen?
Su löhmen ſi bei den Paſtur, dä läht ſihn Brevüir
Op Sick un ſäht: „ühr allebehds? nu ſäht wat bränat ühr mir?“
Der Drickes ſäht: „„wat uß der Kirch i ẏ läz enß metgenommen,
„„Dat eß ming Frau, ming Kathring heß; dorüm ben ich gekommen,
„„Wi ühr mir dröcklich operlaht, bräng ich ſi widder heh““
Dömet driht he ſich öm un ging. Der Här Paſtur ſäht: „We?
Wat ſall dat? Drickes?“ Drickes ging un ſöch ſich nit lang öm,
Der Här bedaach ſich krür un fihr: dö fong he dat Woröm.
Di ärme Kathring hilt dö an: „o Här, halt mech für Mähd,
„Aerbeden well ich Daag un Naach, doht wi der Drickes ſäht.
„Dat Lävven eß mir leed bei im, un ih ich ging nö Hubß.
„Sprëng ich nöch lehver en den Rhing, dann wör dat Ahleng uß.“
Da Här Paſtur, dä goode Mann, bedaach ſich enß un ſaht:
„„Jó! dann bliv heh un árbet brav, mir fehlt och grad en Mähd!““
Dat Kathring bieff bei dem Paſtur jéttan beß en den Duhd,
Dö wör dem dommen Drickes och geholpen uß der Ruhd.
Su gütt en der Wélt gen Leed, wó nit och Röth für eß,
Wann ickerich wi ſan Haberich et mänchen Drickes wöß.

Maiſpill.

Blömchér blöhn ém huhen Berg,
Blöhn en hollen Kuhlen,
Vügel flöten, krüx und querg,
Spillen öp der Muhlen.

Livveling un Böckteröck
Dönnt nit als di Fuhlen;
Schwatze Mählen flöten flöck
Op der gällen Muhlen.

Un di lehve Nachtigall
Spillt op ihrem Mühlchen,
Dat et wibbelt enem all
Heh em Hatzekühlchen.

Drückchen! dinge Oogen beeds
Wi Vigülchen löhten —
Mahß dihn Kirſchenmühlchen ſpetz,
Wells du wall och flöten?

Nätter wi di Nachtigall
En der höllen Kuhlen,
Künnen ſtell mir ſpillen wall
Malch op uhlen Muhlen.

Dat beßte Holz.

En Mann wonnt op der Fettenhennen,
Der Alles wollt am béßten kennen;
Der wór ſu rich, wi der Richſten drei,
Dat hatt he van der Lötterei,
Un dáht et üvver Mößen krauen
Met Grüßeln, Rehſen un met Bauen.
Am Bauen bruht he éſſ'r Holz
Un dóbei reht im ſinge Stolz,
Dat he Appartes hann dó moßt,
Wovan nit mallig Puhr gétt woßt.

Di Schringer un di Zemmerlück
Di sähten: „lehven Hähr, bes bück
Van allem Holz dat bést eß Eechen,
Et lößt sich gar gen béßter söchen."
„„Wat?"" säht he: „„wall der ärmste Mann
„„Hät jó di Pöst am Huhß dervan,
„„Eff'r ech well nóch gétt béßtersch hann!""
Dó satzt der Hähr sich en sing Schehß
Un ging dur alle Wélt op Rehß
Un däht dur alle Lahnder söchen
En Holz, dat béßter nóch as Eechen.
Dat sint jitzt üvver hondert Jóhr,
Dat he op Rehß gegangen wór,
Un lävt he nóch, dann söckt he nóch;
Gen béßter Holz éff'r fengt he dóch.

Op Dücksch.

Der ahle blenge Haberich, der wór ming Sihl nit fuhl,
Nit leddig wór he en dem Kópp un och nit en der Muhl.
Der letzte von de München, di am Ahlenberg all wóren,
Wónnt he zo Schlibisch, diht dó Meß en lange Reih van Jóhren.
Off he op beedsen Oogen blenk, nit léssen kunt un schriefen,
Söhch mer in dóch génn Ohgenschlag sihn Leptag mößig blieven;
Em Gaden diht he villerlei, woßt Kruck un Böhm zo fengen,
Wat Andern met den Oogen sinn, dat sooch he met den Hängen;
He klóppt un stiffelt fröh un spóht, maht Schnetzeln op di Hurden,
Löht Bunnen, un he klagt nit ens, dat im di Zick lang wurden.
Di Lück all kahnt he röm un töm, di Grußen un di Grengen,
Malch woßt, beim blengen Haberich wór Hölp un Róth zo fengen,
Met Groschen hulp he un met Bruhd, dat Mallig bleff am Lévven,
Un wi der béste Affekat woß he och Róth zo geffen.
Un Jóngen gingen uß un enn, di ärg vill van im lihrten,
Van dénen he dann och vernóhm, wat en der Welt passirten.
Di Zeidung lóhsen si im vür un Böhch en villen Spróchen.
He kallt Französch un kallt Lating, as wi en Propst von Oochen;
Och ech han manche Stond as Jong beim blenge Münch geléssen
Un han im manche decke Böch van vür bes hengen geléssen.

Su söhß ech och ens bei im dó un löß di Zeidung widder,
Dó kóm der Pitter Kickenberg — wi wór der Mann em Knidder!
„Gud'n Morgen Pitter!“ „„Morgen Hahr! ech hann üch gétt zo sagen,
„„Dat ech uhsen Pasturen móß beim Erzbischóf verklagen.““
„Hoh! wat du sähst!“ „„Jó Hähr, ech moß. Dénkt enß wat vürgefallen!
„„As he mihn Kenk begrafen jitzt, diht gen Lating he kallen;
„„Alles op dückisch, gen Wöhrt Lating, dat kann jó su nit blivven,
„„An den Erzbischof well ich dat höhrkleen nó Köllen schriefen
„„Un wollt Uech dröm gebédden hann: den Breef mir vürzosagen,
„„Wi mer an den Erzbischof schrieft, wann mer esu deht klagen.
„„Dat seht ühr dóch, Herr Haberich, dat kann ich nit su löhßen,
„„Sunne Pastur der meent och grad, mir Buhren wören Ohßen.
„„Gen Wort Lating! dat eß zo árg — mir árme Buhrenschlafen
„„En Kenk as wör et ehnen Honk, op dückisch, op dückisch begrafen!
„„Dat dat nit en der Ordnung eß, dat kann dóch malch begriefen,
„„Dröm saht mir doch, Herr Haberich, wi ich nó Köln sall schriefen!““
„Au hür ens Pitter, hür en Wörth: der lever Hähr dó bövven,
„Den alle Völker dieser Erd en ihren Spróchen lövven.
„Der mallig singe Spróch gelihrt, den Minschen un den Dihren,
„Mehns du, dat he selvs nit versteht, wat he ihnen dät lihren?
„Geweß versteht he dückisch wi mir, drop well ech met dir wädden,
„Söß móßten wir luter „Pater noster“ mit Vaterunser bädden.
„Au hür ens Pitter minge Röth: mem Klagen waht drei Wachen.
„Wann dann dihn Kenk dir widder kütt, dann wéll ich dir versprechen,
„Dann sag ich wi du klagen salls un an den Bischof schriefen,
„Gen good Höhr soll an dem Pastur, versprech ech dir, dann bliefen;
„Wir maachen dann in kurt on klehn, wi op der Kappesschafen,
„Eff'r wann dat Kenk nit widder kütt, dann eß et good begrafen.“
Der Pitter kickt nó en di Loot, he tickt nó allen Wängen
Un strech sich üvv'r Köpp un Gesech met singen beedsen Hängen,
Dann saht he „Gudden Morgen Hähr!“ un ging. He roch den Bröden,
He woß, der blengen Haberich der hatt in good geröhden.

Der Kotterf.

Op dem brehden Türpelſtehn
Vür der Appetheken
Stund der ahle Mahnes-Hehn,
Der alt Geld diht ſöken.
Wat he höllden für ſing Griht
Wöllt he glich bezahlen,
Un di Kotterkohrd he diht
Met der Muhlen hahlen;
En dem Bückel muhßt he gäng
Dó met ſingen behdſen Häng.
Bóvven en dem Finſter löhg
Uhſen Hähr Proviſer,
Un as he den Hehn dó ſöhch
Rehf he: „Nit van Ihſer
„Eß am Bängelchen dat Glas,
„Halt dat Köhrdchen ékerſch faß!“ —
Uhſe Mahnes hohf den Köpp
Un di Muhl di maht he op:
„„Wa““ — dó fillt dat Glas zo Stöcken
Un dó hulp nit mih ſihn böcken,
Un wi he den Köpp gekratz,
Kötterſchen bleff vür di Katz; —
Zang un Zäng, di öffen gönn,
Hann met hahlen gäng gedönn.

Velociped.

En Scheff ſi trohken den Rhing herop, en Puhrſch köhm dó zo gönn:
„Ihr Scheffiück ſaht mir, wat et köſt, wann ich metfahren donn?“
„„En Kaſſemännchen,““ (ſahten die) „„em Scheff dó op der Keß.
„„Heh éffer an dem Sehl häß du di gahnze Fahrt ömſöß.““
Dat Géld ußgéffen wór dem Puhrſch gar nit nó ſingem Köpp,
He ging un trohk un köhm démet der Fahrt den Rhing herop.
En luhſe Schepper ſähden dó: würd mer dóſan och möhd,
Su eß mer dóch nit ſchrödder dran, as om Büllöhßenpähd.

Drickes, der luttersch wärden wollt.

Johannes Lüh zo Burscheid, der luttersche Pastuhr,
Weß nühß fan Grüßeleien, wör ehfach wi en Buhr.
Eff'r en sing'm klehnen Fenger datt he wahrhaftig mihr,
As drei singer Confratern em Köpp fan Licht un Lihr.
Un wann och, wi di Krebs donn, si gingen All hobüh,
Dann bleff am Fürderschricken döch Eener nöch, der Lüh.
He sähte: „Gott hätt di Färichten dröm hengen angebraht
„Un unß di Föhß un Ziehen un Ohgen vür gemaht,
„Dat mir ecker'sch vüran schricken der Nasen nöh grad opp,
„Un wi met uhsen Behnen, su och met Häz un Köpp."
Bei uhsen Lüh dö kóm enß en Lötzekircher Fänt,
He lehf un däht su ihlig as off et irges brännt:
„Gudd'n Morgen, Hähr!" „„Morg'n Drickes! Du löfs jó wi en Ihl!""
„Hähr, ech woll luttersch wärden!" — „„Hät dat dann su en Ihl?
„„Ech mehnen döch kattullisch dat wör enß wahl genohg
„„Für en der Himmel zo kommen; off eß söß gétt om Zoog?""
„Jó Hähr! ech wollt mech beständen met dem Dihrödder Ann,
„Dat wellen minge Ahlen éff'r durchuß nit hann,
„Mih Mohr deht nühß as schängen, mih Baa'r deht nühß as schlönn,
„Dröm well ech mingen Ahlen och dat zom Tört andönn,
„Dat ech jiht luttersch wärden; Uehr wéßt jó, wi dat eß,
„Dat wör für Baa'r un Mohr jó en Nähl an di Duhdenkeß!
„„Jó! wann et su gestahlt eß,"" sähte dö der Pastuhr Lüh,
„„Well ech dich luttersch maachen; döch geht dat héh nit, süh!
„„Mir mössen beeds zosammen en uhse Kirch gönn ihrsch.
„„Dann well ech dófür sörgen, dat du rech luttersch würich!""
Dö nóhm he Bohch un Rebdstöck met en di Kirch un schloß
Di Dühr, dat ong'r vier Oogen he dö met im sich wöß.
Dö löhß he uhsem Drickes di hell'gen zehn Gebött
Un sähte im: „„Met dem Vierten drihot mer esu nit Spött.
„„Dat mer sing Ahlen ihren un innen folgen sall, —
„„Süh, Drickes, dat eß luttersch un dat begrifs Du wall.""
Dö nóhm he singe Rebdstöck un walkt in düchtig dur,
Weß dat der Drickes anhilt: „Och lehve Hähr Pastuhr,
„Ech well ning'n Ahlen föhten; hürt eckersch op met schlönn,

„Ech well den Ahlen föhten; hürt op un lóhß mech gónn!"
Dó maht he op un säht im: „„Half luttersch hann ech dech,
„„Wells fóhrt du luttersch wärden, dann kómm widder di
ander Wäch.""

Der Proviser zo Dür.

Mer säht: „frech wi en Krehger," dat es lang nit mih wóhr;
Di Krehger sind jitz klöger als wi für sechszig Jóhr.
Dó kóm zo Dür bei Köllen en Krehger en't Quartier,
Der däht su dóll sich stéllen, su wöhst as wi en Dihr.
He lóhg en der Apotheken un plóhgt di Huhßlück ärg,
He däht nühß mih as söken, wi he si plóhg un zärg
Met Suffen un met Fréssen un aller Verkeserei;
He flohkte gar verméssen un schlohg di Lück dóbei.
Met Brahndewingsuffen maht he, dat he bahl üvverlehf,
Platsch! filt he öm, dó laht he sich op di Bank un schlehf.
Su faß däht he dó liggen un schnórken wi en Sau,
Dat mer n nit wach kunnt kriggen, wi mer och lärmt un schrau.
Dó säht der Herr Proviser: Wat ich nu donn enwell —
Sunn afgeschmackte Bihser moß mer ens an et Fell!
Aputheker sonder Zwihfel di hant mänch stenkig Schmähr,
Ehnt rücht as óff der Düvel sälver em Döppen wór.
Wer dran rücht óhn zo wessen, der würd fam Stank verschréck,
Dröm es dat Schmähr geheßen Salveni Düvelsdréck.
Der ärgste Stinkus morinus rücht dógähn wi en Flétt,
Et rücht — et rücht plus minus, et schlemmste wat mer hätt.
Fan dissem extra Schmérres maht der Profiser Pumat,
Strech voll den langen Schnörres mém Pinsel dem Zaldat.
Der hatt gedónn met Schlóhfen, dat Schmähr dat stonk ihn gau,
Dó flohkt he un diht rohfen: „Di Stuff rücht wi en Sau!"
He sprong dó uß dem Dengen un lehf di Trapp herop,
Gen Stüffchen kunnt he fengen, wo der Geroch hurt op.
Om Hóf un op der Stróhßen un wó he stund un gink
Dó flohkt he üvvermóhßen un schrau: „et stink! et stink!"
An den Rhing och däht he lohfen, op't Féld un en den Bénd,
„Et stenkt", su däht he roofen: „Dat gahnze Firmamént!"
Dit Stöck mahg Mänchem schmüggen, wann he et réch bedénkt,
Dat en ihm sälfs móß liggen, wat he an Andern fengt.

Wi et zogegangen,
dat en Haas en Minsch gefangen.

1819 öm Kathringen,
Dó wór et en Oemstand un en Dingen,
Dat se de Fesch en den Hüser fingen,
Dat de Haasen köhmen met Hoofen
Den Lücken en di Köch geloósen,
Un brucht si nit ibrsch om Maat zo koofen.
Dó wór nämplich ju huh der Rhing,
Dat he zo Pell bes an di Daacher ging,
Zo Bürrig en Scheff em Bend saß hing.
Jan Wardcher un Wissen söch mer nix mih,
Dat Rhingdahl wór all ehnen Sieh.
Mer soch dó nix as Himmel un Wasser,
Der Spaß verging wall mänchem Spasser. —

Zo Rhingdörp ronnköm di schone Wissen
Stunden em Wasser huh über di Bissen;
Mer söch nix mih as Pappeln un Wicken
Met ihren Köppen herus dó kicken,
Dat ganze Dörp löhg en der Floth;
Dat Härenhubs un di Pasturöth
Di dahten allehn ém Drüggen
Oy ehner klehnen Insel liggen.
Dat Inselchen wurd immer klinder,
Un wi dat Wasser wohß geschwinder,
Dó köhmen di Haasen nöhder heran,
Wollten nix met den Feschen zo donn hann,
Un as di Floth nóch mih zenöhm
Un en den Härengahden töhm,
Dó moßten di Haasen entwidder versuffen,
Oder moßten loofen en di Stuffen.
Dó jagten di Hong un di Kenger
Met „Wauwau" un „Allewahß" derhenger,
Un di Haasen lehfen für un nóh
Zem Suhß erenn un di Dühr ging zo.
Dó köhmen di Haasen fan selfs en di Köch:
Gemächlicher kunnt et nit maachen sech,

Un ongen em Dörp dö ſchwommen om Döſch
Ungekocht un ungebrohden di Feſch.

En Fährmannspurſch fuhr en diſſer Floth
Met ſingem Naachen, et ging mer gohd,
Dö ſöch he op em Wittköpp höhß
En Haas, dä dö em Drüggen ſöhß.
Dat Waſſer wör em Fallen nu,
Der Haas dä ſöhß alt zemlich huh,
Der Fährmann rohdert gau drop zo,
Klomm op den Wittköpp; äffer dö,
Wi he den Haas dö packen well,
Sprengt dä heraff ganz müschesſtell
Metzſen en dä Naachen, ongerdeſſen
Dä Fahrjong in ſahzobengen vergeſſen.
Un ih dä Jong döfür ſich hoth,
Dreff der Naachen heraff en der Floth.
Der Fährmann ſöhß om Haas ſing'r Plaah,
Der Haas der fuhr em Naachen ſtaats,
Un ſu eß et zogegangen,
Dat en Haas en Minſch gefangen
Un dat (et wör dö nit zom Laachen)
En Haas allehn dö fuhr em Naachen
Op Hölland an. Nu Glöck op Rehß!
Mö he an't Lahnd gekummen, weeß
Ech nit, dat hätt mir äffer alt
Der dotte Fährmannsjong verzallt,
Dat't im nit wör gewähß zom Laachen,
Aß he den Haas dö ſöch em Naachen,
Un ſelfs moßt he om Wittköpp ſetzen,
„Oem Hölp!" dö roofen un Dröffal ſchwetzen,
Beß op ſihn Schreien Ehner töhm
Un in met en dä Naachen nöhm.
Dat hatt' dä dotte Jong döfür,
Dä fangen wollt dat ärme Diehr.

Der Prozeß.

Zwihn Katzen krechen enß en Kihß,
Eff'r as ſi dehlen dähten,
Göf dat, wi mer gewännt eß, Knihß;
Si zänkten ſich op Katzenwiß
Un alledeeds ſi ſähten:
„Miau! mih! mir gebührt jétt mih!“
Si kratzten, beſſen ſich — o wih,
Un bleffen beeds am ſchmähten.

Dó ſäht di ehn: „wat ſall dä Kihß
„Dó ungefréſſen liggen
„Un knóchenhatt verdrüggen?
„Et eß di allerbéßte Mihß,
„Dat mir uß ehnen kriggen.
„Dä dat Geſetzbooch uß opſchleht
„Un uß den Kihß heh deelen deht.“

Drop möd ſam Strick di ander ſäht:
„Jó Miß, Miau, dó häß du räht,
„Ich weeß och ehnen, dä nit ſchléht,
„Den wellen her mir roſen,
„Dat mir nit länger hofen
„Uß zo zerkratzen uhſe Schwad:
„Heh nävven wonnt en Affenkat,
„Dä hätt en Aap, di dehnt uß grad.“

„Wahrhaftig!“ ſäht di ander Katz:
„Dä Aap dä moß dat kennen
„Un béßter kritt mer gennen.
„Dä dat uß klóhr maht wihß op ſchwatz.
„Dó he dem Affenkat gehürt
„Hätt he dat all geweß gelihrt
„Un weeß dat all am béßten
„Ás Sälvéng ſam Juréſten.“

Dä Aap dä wuhrd glich herbeſtallt
Un kurze Zick, dó tóhm he alt
Un hürt ſi beeds miauen.
Dó maht he en gelihrt Geſeech

Un säht: „glich deelen eß nit leech,
„Dóch well ich mich jétt zauen
„Met dieser Deelung, dat dä Strick
„Met gooden Ihren kütt op Sick."

He däht den Kihß dó op der Bank
Jitz en zwei Stöcker schnicken
Un säht: „ich kann nit licken
„Dat ehner éck'rsch en Fengerlang
„Heh sall zom Kürzten kommen!"
Dó schnett met singem Métz he flöck
Fam grüßten Deel en düchtig Stöck,
Lehß sich dat good bekommen.

„Halt!" reef he: „nu eß dem sihn Stöck
„Nóch jétt zo gruß!" un schnett dann flöck
Für sich en Stöck dodännen;
Un nu wór dat widder nit móhß
Un schnett su lang, dat mer dó hóhß
Wóröm et gink lihrt kénnen.
Di Katzen kratzten sich om Kópp
Un reefen beeds: „„hür op! hür op!""

„„Wann du ding Kunz esu bedrihvs
„„Un wann du su am deelen blivs,
„„Dann geht et dir derbei wall staats,
„„Uß blihvt dann éck'rsch di läddige Plaats!
„„Mir nämmen mallig he uß Stöck,
„„Uhß Stöcksche wollt ich sagen,
„„Dat litt nit schwóhr em Magen;
„„Nu, Miß Miau, grihf zo éck'rsch flöck!""

„Halt!" reef dä Aap: „nu wat nóch enß,
„Mehnt ühr dann, ich wör heh ömsönß?
„Ihrsch kummen ming Gebühren!
„Un wann ich die derfan geknihft,
„Dann deht, wat dann nóch üvrig blihvt
„Uech Katzen zogebüren!"
Un as he sing Gebühren krech,
Dó nóhm he och dat Restche weg. —

Dä dó, wann jétt zo deelen kütt,
Sing Saach em Dókterschsälvéng gütt,
Dem geht et wi den Katzen:
Wat ihm wall ärg good köhm allehn
Dat maht sun Aap ihm klehn, su klehn,
Dat he den Kópp deht kratzen.
Gen dommer Denk eß as Prozéß,
Der Fridden eß et allerbéß.

Frau Richarz.

Hürt dóch, Frau Richarz, lehve Möhn,
Schlóht uß dem Kópp di gécke Tön,
Lóht impen dóch ühr Kenger!
Di Pócken schängen mänch Geseech,
Dat Impen eß jó fädderleech,
Dröm maht nit lang sun Denger!

„Nix! nix! Herr Dócter schwigt mir stell,
„Wer Gótt dem Hähr zo klohk sinn well,
„Dräht Frével en dem Hätzen;
„Wann zehnmóhl et di Pócken kritt,
„Met mingem Wellen söllt ühr nit
„Dem Keng di Pócken sétzen."

Et stund derbei Pastur, Herr Lüh,
Der laachten deß un sähten: „„süh!
„„Dó well ich üch begähnen:
„„Wórt ühr nit klohk op gliche Wihß
„„Me'm Patteplüh em Märzerbihß?
„„Off lehßt ühr üch berähnen?

„„ Ich sóch üch op dem Kirchweg gónn,
„„Wat hatt anders ühr dó gedónn,
„„As vür Gótt's Wädder schötzen?""
Frau Richarz keck enß op un säht:
„Jó Här, ühr hatt wahrhaftig Räht,
„Jó, lóht di Pócken sétzen!"

Zu wick et reckt.

Der Frines wör en flotte Fänt, he hatt et All bedreffen,
Eckrſch zwei Deel hatt he nit gebönn: dem Dühvel ſich nit verſchrevven,
Un hatt ſich och, ſu vill mer woßt, nóch an gen Minſch gehangen,
Beß op ehmöhl frühmórgens löhm he nóm Paſtur gegangen.
„Wat gütt et, Frines?“ „„Lehven Här, mer kann jó ſu nit blihven,
„„Mem Miriktring wollt ich mich jitz ent Käßchen löhßen ſchriven,
„„Dat Frauminſch hilt ſu an mir an un däht ſu ärg bedröf,
„„Dröm, lehven Hähr, bett ich met ihr üch öm di Kirchenröf!““
Der Här Paſtur dä kahnd in good, un woßt jó wi he wór,
Wó nix eneß dó nümmt mer nix, un däht: für di Gefóhr
Stech ich en Penn, un ſáht: „„di Röf un Kuppelation
„„Beſtellt mer nit ſu bövvenher wi en Paar neue Schohn;
„„Wer ſich, beſtaaden well verſórgt für Allem ihrich ſing Täſch;
„„Dann, dann, dann hehſch et: „he komßa:“ heh Bötter bei di Feſch.““
Der Frines daach wall nit ſu wick, un wann mer't rehn well wäſchen:
He hatt mih Durſch as Géld derfür en allen ſingén Täſchen.
Eff'r ehnen Kruhnendahler däht he dó dem Háren géffen,
Un ſáht: he ment, et wör dófan für in jétt ürrig bleffen.
Der Här dä ſáht: „di Kirchenröf, di Trau un Köſterluhn,
„Neh! Frines ſüh! et reckt nóch lang nit half dófür di Kruhn.“
Der Frines drop: „„Här, traut mich alt, wann et ſich ſöß üch ſcheckt,
Un reckt et nit, dann traut mich alt ſu wick as et dann reckt!““

Di Eiermahn.

Dat Bellentring drohg Eier nóm Maat,
Sechs Wächen hatt et dóran verwaat,
En gahnze Mahn voll Eier.
It ging ſu ſtolz wi'n Preier,
Un wi mer deht wann mer ſu geht,
Dat ditt un dat mer überſchleht,
Su réchent it van dat un ditt
Mi mer et Géld met Höhfen kritt.
Zwo Hohnder hatt et zo Jöhren em Hußß,
Di brötſchen zwanzig Küchen uhß:
Sechs wurden nó dem Maat gedragen,
Di Andern dihten Eier lagen.
Nu réchnet it wat datt dó Höhf
Van Küchen un van Eiern göhf,
Wann et di Hohnder un Küchen all
Je Brötſchen ſétzt om Hohnderſtall,
Un Hußß zomöhlen op et neutz
Si lähgen, bröhtſchen — hellig Kreutz!
Jó ronksömher di ſtahtſen Lück
Di wóren ärm och für der Zick:
Ihr Réchentunz un dann der Maat
Di hatten ihren Richthum braat —
Wórom ſall dann dat Bellentring
Nit rich zo währden fongen ſing?
Et wurd des Richthums dó ſu fruß,
Et ſprong für Freuden huh, ſu huh,
Un dahnzt heröm un daach nit dran,
Dat et om Köpp nóch hatt di Mahn,
Un as it dahnzt un juchzt dó réch,
Dó fült di Mahn platſch op den Wég,
Di Eier löhgen all zo Brei.
O wih! wat lehß et dó en Schrei.
Et ſtund dó nu met läddigen Häng,
Der Richthum wór geſchwind zo Eng. —
Uehr Lück, di ühr dat hürt un ſpött,
Sidd dóch dem Bellentring nit kott;
Paht éckerſch op un dénkt dóran,
Dat mallig dräht di Eiermahn.

Hehmetklang.

Et trohl ſan dem Mannöver di Berg'ſche Landwehr hehm,
Dó ſchwomm en Loß un Freuden dat Haz wall Jederehm.
Em hellem Wellmoht ging et dur Dörper un dur Städt;
Si ſongen, juxten, blagten dó mallig öm di Wétt.
Wat ékerſch dó begähnten un wat gahbécken ſtund,
Dat wurd frei angerohfen, geſöppt, geubzt ſitzund.
Di Stadtlück un di Buhren am Wég op jennefick.
Di reefen dann: „o Jiſſes, wat ſinn dat freche Lück!
„O Jiſſes Materdeies! o Hähr! Marien o!
„Lehv Helligen em Himmel!“ Nühß anders hürt mer dó.
Als über den Rhing zo Möllem getröcken wór dat Kuhr,
Dó uhzten ſi fröhmorgens och ehnen Berg'ſchen Buhr;
Dä hurt flöck op met Bauen un mahden dó en Fuhß
Un ſchéppten mórſch met Flohken nó der Gewände uß:
„„Uehr Himmelzapperménter, uhr Donnerkihl, uhr Oehß,
„„Wat uhr Lélbécken ſitt zitzt, dat wór ich lang gewähß!““
„Hurrah!“ ſu reefen frühlich di Berg'ſche Quanten all:
„Dat llenkt böch ens vernünftig nó jennefickſchem Kall!“

Lügmatheis.

Der brauſte Mann em ganzen Lahn, zo Opladen wór't der Rath,
Der Lügmatheis zo Hebbórn éff'r, der ſchlachſte wór't nit grad;
Eff'r leegen dáht he wi gedröck, un dat für Zickverdrihv,
Un ſuſſen kunni he wi en Löch, he ſoff dä Réck ſam Lihv,
Der Rath dä weß di Lück geráht un reth ihnen luter gohd.
Der Lügmatheis éff'r begäuden Malch, ih bä ſich dófür hood.
Der Rath dä hat ſing Leptag für dat Lahnd vill mih gedónn
Als ſiven Landráths, di dófür dó ſind un dófür ſtónn:
Dat däglich Bruhd zu mihren wór der brave Rath bedaht
Un hätt em Feld un Gahden och vill Rözliches gemaht;
Sing Boomſchull wór di grüßte wall un béßte röm un töm,
Un wann gen Minſch in lövven dáht, in löhrten böch ſing Böhm.
Als enß der Rath ſpazieren dur ſinge Gahden ging,
Als grad en ſingem Bongert di Wäich zem Drüggen hing,
Dó löhm Lügmatheis ſan Hebbórn des Wegs dó lans zo gónn
Un bleff für all den Hemden un Lacken ſtell dó ſtónn.

He reef: „Här Rath, di Hémder gebüren di üch all?“
Der Rath dä ſäht: „i freilich, éff'r ſaht mir wat dat ſall!“
„Och“, ſäht dó der Lügmatheis, der Hebbörner Schohmächer: „Nu.
Dann duhrt ühr mich ſan Hätzen.“ Der Rath dä frógt:
„Wi ſu?“
Drop der Lügmatheis ſäht dó: „ehn Hémd éckerſch hann ich, ſüh!
„Un hann di grüßte Aerbet dóbei met Lühß un Flüh;
„Wat mößt ühr mit den villen für Möh un Aerbet hann!
„Uehr duhert mich ſan Hätzen as en geplógte Mann!“
Der Rath verſtund dat Schnörrchen, reckt dó en Hémd dem Fánt,
Un ging en ſingem Gahden den Gang, den he gewännt.

Der Ströpper.

En ſingem Ströpp löch enß en Buhr
En Häschen ſpénſten un ſpohlen,
Söch och den Jägger op der Luhr:
Dó ſpillten he den Klohlen,
Glich ſan der Hèck en Rihß he brohch,
Maht löß den Haas un lihvt un ſchlohg
Dat Dihr un lehß et ſprengen.
„Du Spetzbohf!“ ſchahnt he: „Kappesbehf,
„Lößt du dich nóch enß ſengen,
„Dann geht et dir nóch enß ſu ſchebf.“
Der Jägger hätt dat angezehg,
Et löhm an't Pulizeigerehch;
Dó ſäht der Ströpper wi et ginkt,
Dat he den Haſen éckerſch ſinkt
In dómet ſcheu zo maachen.
Dem Richter löhm et Laachen:
„Fur dit Möhl,“ ſäht he: „geht dir't dur,
„Löhß mich nóch ens bekallen;
„Zom zweitenmöhl éff'r ſall en Buhr
„Mir nit en't Handwerk fallen.“

Dat Pitterchen.

Om Telmeshof dat Pitterchen batt't fußdeck henger den Uhren;
Di Köhrwürsch drohg he alle Jöhr em Körschen dem Pasturen,
Den Kirmesplatz och braht he im un och Neujöhr en Bröhden
Fam fétten Reng, un wór dat Obs und dat Gemöß geröhden,
Dann heesch et, lehve Pitterchen, dat Körschen steht parat,
Dat drohg dann uhsen Pitterchen lutr en di Pasturat.
Dóch krech dat ärme Pitterchen für all sing Löf un Dragen
Nóch nümmermih en Drenkgéld dó, dat däht ihm nit behagen.
Di Knähten kallten alt derfan, wann si in sóchen gónn,
Un hulpen in verstüchen nóch, un dat es flöck gedónn.
As he ens nóm Pasturen ging, dat Körschen an dem Aerm,
Dó wór et orger'm Mötzchen im backoffenglöhnig wärm,
Un as he köhm bei den Pastur — dä söhß en singer Stuff —
Hilt he sihn Mötzchen op dem Köpp, un mir nix dir nix: Puff!
Schmackt he dat Körschen op den Dösch un säht nühß mih
as: „dä!"
He schweg fan Groß un Kompliment; drop der Pastur säht: „bäh!"
„Bäh! Pitterchen, eß dat en Art? neh dat gehürt sich nit,
„Dat mer su bott wi met der Dühr ent Huhß gefallen kütt;
„Mer bütt dóch singem Hähr Pastur frönklich di Dageszicken,
„Eff'r su en gröffe Bottigheet di kann gen Minsch nit licken.
„Süh Pitterchen, du beß nóch jong un vill moß du nóch lihren,
„Ich well dich entz für sunne Fall jitzonder exerziren.
„Süh! donn as wörsch du Hähr Pastur un sétz dich stellches där,
„Ich donn as wör ich Pitterchen un bräht et Körschen her."
Dat Pitterchen dat satz sich där su breed he éckersch kunnt
Un hämstert grad wi der Pastur zo hämstern nóch verstunt,
Un krech di Dohs un klóppt ens drop un driht su wi en Lihr;
Der Hähr éffer ging me'm Körschen flöck un stallt sich für
di Dühr.
Dann klóppt he an. Dat Pitterchen reef: „„renn, wann't gen
Schnihder eß!""
Dann ging di Dühr ganz ahdig op, dä Hähr dä köhm un reß
Dó Kopliment op Kopliment un scharrten met den Fößen
Un säht: „Gudden Daach, Hähr, Vahr un Mohr di löhßen
üch begrößen
Un schecken üch di Köhrwührsch heh, di sint nóch fösch un freisch."
Dann satzten he dat Körschen och ganz ahdig op den Dösch.

Dat Pitterchen dat nóhm en Prihß un pruhß un sáht: „„süh dóh,
„„Lehv Sönnchen, süh du mahß ding Saach wahrhaftig gar nit schróh;
„„Sag dingem Vahr un dinger Mohr: ich dáht mich schühn bedanken;
„„Süh wann du fröger kóhmß, dann wór ich luter en Gedanken,
„„Dat ich nit an dat Drenkgéld dáht, wi good ich et och mehnt,
„„Dröm nümm du dissen Dahler an, du hatts in lang verdehnt.““
Der Hähr der taßten en di Täsch, dat Pitterchen dat daaht:
Nu hann mer allebeeds uß Stöck, wi sich gehürt, gemaht.

Dat duhd Värken un der Spetzhoof.

Der Pitter hat en Peck geschlaach,
Dat hing des Naachs ganz unbewaach
Am Krompholz vür dem Dengen,
En Spetzhoof dáht et fengen,
Un nóm dó met dat duhde Peck.
He droog et wi en Kühz o'm Röck,
Dat Krompholz für der Mötzen
Dáht im as Draghälp nötzen.
Su droog en Stond he en der Naach,
Dó kóm he an en breede Baach,
Dórüvver en Lünn wór angebraht,
Im grad wi für en Räst gemaht.
Schwind dáht he dat sich merken,
Láht drop dat duhde Värken.
He láht di längeweg et drop,
Dat Krompholz hilt he für dem Kópp,
Su kunnt he och am bésten
Van schwórer Dracht sich rästen.
Un wi he dó di Häng hatt frei
Krech he suglich di Pihv herbei,
He wollt ens gähn gétt schmuren,
Wi et gewännt di Buhren.
As he sing Pihvchen hatt gestóppt,
Dó nóm he Stóhl un Stehn un klóppt.

Un wi he bei dem Führſchlönn ſchnuckt
Un met dem Köpp en Fiſchen nuckt,
Dó rötſcht dat Dragholz onger't Kenn
Un't Bärken ſchöß dó van der Länn,
Dat Krompholz met der ſchwören Laß
Dröckt im den Halz op der Länne faß,
Un wi he ſprattelt un ſich krämmt,
He bleef am Stäg dó faß geklemmt.
Fröhmorgens as Lück en der Bahn,
Dó ſöchen ſi dat Wonder an,
Wie't Bärken üvver dem Waſſer ſchwäft,
De duhde Deef op der Länne läft,
Dem knatſch di Ströß dó zogedröck
Mem Krompholz dat geſchlachte Vek.
Wer fruh wór, wór der Pitter,
Sing Bärken krech he widder.

Wo Ehner all gewäß wor.

Zo Giſelines op dem Maht dó ſtund en gruße Tènt,
Un vür der Tènt huh op der Tonn, dó ſtund en jonge Jänt,
Dä reß dat Muhlwerk dührwik op un pookt, wat dó em Zelt
Zo ſinn wór für en ſchün Gedihrſch wi nirges en der Wélt.
Un pookt, wó he gewäß enwór en allen grußen Städt,
Wó éſſer ſu en ſchön Gedirſch gen Minſch geſinn enhätt:
„Ich wór en Spanjen," reef he dó, „dech ſah man dort noch nie
„Wi ſi allhie zu ſehen iſt, ſu ſchöne Menagerie;
„Ich war geweſt in Afrikam, die Stadt hieß Abukier,
„Doch fand ich dorten niemals nicht ſo ſchöne Thier wie hier;
„Ich bin geweſet in Pareis, hab dort doch nit geſehn
„In ganz Frankreich und Portugall, wie hier alles ſo ſchön.
„Ich bin geweſt in der Türkei und in dem Helleſpont,
„Wó man ſo Schönes wie allhier doch gar nit finden konnt.
„Ich bin geweſt in Peterburg, in Wien und in Berlein,
„Doch thäten dort ſo ſchöne Thier wie hier noch nümmer ſein,
„Ich bin geweſt in Engelland in grauſam große Städt,
„Jedoch dort man ſo ſchön nichts fand, ſo prächtig und
ſo nett."

Su zallt he all di Lahnder op un alle Städt der Wélt,
Wó nix fu schön zo sinn enwór, as heh en singem Zélt.
Un as he ens jett Odem hóllt un räßte singen Monk,
Kóhm metsen uß dem Trópp en Stemm, di im nit spassig klonk:
„Du beß noch irges mih gewäß, dóch säß du Nümmes Wó?
„Zo Brauwihler beß du gewöß!“ — Dó ging di Muhl
ihm zo.

Su geht et, dat deht et.

Wall Mäncher muhlt un schött der Monk
Un kütt der Saach nit op der Gronk,
Saht bovven her: su geht et!
Un schingt di Sonn backoffenheeß
Un tribbelt van der Stihn der Schweeß,
Mer säht met Räht: Hetz deht et!
Un gühß di Schuhr wi uß em Faaß
Un eß mer duhr un dur klatschnaaß,
Mer säht: der Rähn der deht et!
Un frühß et, dat mer säht: schuck! schuck!
Un knihpt der Fróß im en di Huck,
Mer säht: di Kähld die deht et!
Eff'r en dem Dórp un üvverall
Bei mallig geht der schróhe Kall
Uevver all ming Suffen geht et.
Un mallig schängt mich ärme Puhrsch
Un nümmes kallt fan mingem Duhrsch,
Un dóch der Duhrsch der deht et.
Wer Hong wéll wärpen fengt den Steen
Op Wäg un Stróßen für den Behn,
Met mir och grad su geht et.
Lóht dóch en Rau mich ärme Puhrsch,
Ming Suffen schängt nit schängt den Duhrsch,
Der Duhrsch, der Dursch, der deht et!
Uehr schängt jó nit den nahße Schweeß,
Un klagt jó éck'rsch: „wat eß et heeß!“
Nit wóhr ühr Lück, su geht et!
Su doht beim Suffen och dem Pursch
Un schängt dó éckersch op den Duhrsch!
Su geht et un dat deht et.

Kallgewände.

Der Manes wör gewännt zo kallen:
„Saht, dat ich en't Gespräch üch fallen!"
Un di Gewand bei im bestund
Su faß, dat he Rühß sagen kunnt
Ih he dömet anfing zo kallen:
„Saht, dat ich en't Gespräch öch fallen!"
Dó töhm he Morgens ens gegangen
Wó ehner sich hat opgehangen,
Subahl as he den Duhden söhch,
Dó wör he met dem Kall om Zohg,
Wi he gewännt wör däht he kallen:
„Saht, dat ech en't Gespräch üch fallen,
„Wi töhmt ihr her, wi ging dat zo?"
Der Duhden sáht gen Wöhrt dernó.

Demnoh di Härd, demnoh der Luhn.

Der Kurförsch Clemens August dat wör en gohde Mann,
Wovan mer vill Verzällcher em Lahn nóch hüren kann;
Der wór nit su huhmódig, wi mänche Här jitzt kütt,
Dat he di Dageszicken dem ärme Mann nit bütt:
Dem wór der ärmste Schlubbert, der Béttmann nit zu schläht,
Dat he en frönklich Wörtchen im em Begähnen sáht.
Ih dóckes beim Spazieren kallt he di Buhren an
Un spróch met ihnen frönklich vam Wédder un vam Lahn,
Un lehß sich gétt verzällen un laacht ens met derbei,
Un hatt dó mih Pläsir van as van der Grüßelei,
Un dóch wór Clemens August en huhen Förschtensonn,
Wor Erzbischóf van Kóllen un Kurförsch och zo Bonn.

As he enß ging spazieren em Bösch ganz münchallehn,
Söhch he di Sauhärd höden den ahlen Bärkes-Hehn.
Dó ging he frönklich bei in un däht nó singer Aht,
Un däht enß met im kallen, ehn Wört dat ander braht.
Der Kurförsch sáht: „Saht, gode Frönk, wat kritt ühr Luhn
et Jöhr?"
Der Bärkeshirt sáht: „Leven Här, der Jöhresluhn eß schwöhr,

„Seht: drei Rißdahler un en Röck un Schohn un freie Koß.
„Dat eß en Luhn für ehnen Hirt, der üvverall nit lóß."
Der Kurförsch laacht: „Och ech ben Hirt, dat eß wahrhaftig wóhr,
„Un hann dóch vill mih alle Dag as du em ganzen Jóhr" —
Der Värkesdrevver säht dórop: „J Här, dat geff ich zo;
„Effr dann es ühr Härd Värken och vill grüßter as di dó."

Di Kihßhuhrd.

„Der Pitter kütt, der Pitter kütt! wi kummen ech heruhß?"
„He dribt us Beids den Halz heröm, fengt he mich heh em Huhß."
Der Nohber Tünnes wór su spóht nóch bei dem Annenbell,
Dem Pitter singer Frau, di säht: „Schwind Tünnes, éffer stell!
„Süh dó di Kihßhuhrd, lägg dich dróp, di Lamp blóß ech dann uhß,
„Un wenn mer gónn di Trapp herop fuscht du dech uß dem Huhß."
Der Pitter klópp, dat Annebell hulp Tünnes op di Huhrd,
Blehß uhß di Lamp, lehf nó der Dühr, klengt op geschwind un fuhrt
Den Mann em Düstern en di Stuff: „Süh enß, dat deuckersch Leech
Gink uhß em Lohfen dat ech diht." — „„Dat sint jétt botte Streech,""
Säht Pitter un dat Bell dat sooch em Schóß dó Steen un Stóhl,
Un kätscht un blehß, der Schwamm wór klamm, he küllten nit emóhl.
Si knótterten un pótterten, der Schwamm der brahnt nit mih,
Doch Nóhbern Tünnes op der Huhrd dem diht dat Liggen wih.
He réckt sich gétt un stréckt sich gétt, di Huhrd wurd lóß un, Puff!
Dó fällt di Huhrd un he fillt met grad metsen en di Stuff.
Op d' Kópp gefallen wór he nit un och nit op der Muhl
Un maht sihn Stöck un thät sihn Wohrt dó, minger Sihl, nit fuhl:
„„Gud'n Ofend z'sammen!"" säht he dó su hatt he kunnt: „„üch Zwihnen!
„„Ech brängen üch di Kihßburd widd'r un danken für dat Lihnen!""
Dann dribt he sich un maht sich fótt, hätt sich nit lang bedaht,
Dat Annebell dat rehf im nóh un säht: „Eß dat en Aht?
„Wat mer uhß Gohdheht lihnen ging schmackt, mer dat su ent Huhß?"
„„Stell!"" säht der Mann: „„he fillt dermet, di Lamp di wór jó uhß!""

Doo un Noo.

„„Nee Gritschriver, nee! dat eß
„„Döch zo döll, dat der Pruzeß
„„Mir verlören gangen:
„„Wie dat nit enmöl gehaht,
„„Datt ech all di Botter braht,
„„Sall mech enß verlangen!““
„„Dat eß 80 Jöhr jitzt alt,
Dat der Dricks su gekallt,
Wö et fürgefallen.
Och der ärme goode Tröpp,
Hatt dat All verkihrt em Köpp,
Fürt den Hähr ens kallen:
„Dat eß en der Wenk geblarrt,
„Drickes! dinge Widerpart
„Dibt en Värken schecken,
„Dat stoß gau di Botter öm,
„Un dem Döppen ging et schlemm,
„Et ging all zo Stöcken.“
Am Gerech eß jitz verkihrt
„Dat gohd fihrt wer gohd geschmiert“
Wi dö für Gedenken.
Fortan wennen Hähr un Knäht
Röm Gesetz un nö dem Räth,
Nit nö den Geschenken.

Di Wehg.

Der Hösserhösserbalsen dä hatt en freische Frau,
Di wör en aller Aerbet as wi en Wachtel gau,
Em Huhß, en Köch un Keller dö lehß si nühs zoröck,
Em Kohstall un der Spingen makt si ihr Mehsterstöck.
Di Hösserhösser Botter di wör di beht em Lahn,
Di Köh un och di Kalver luter em beßten Stahn.
Su wör si aller Engen, wi mec gen zweite song,
Eck'rsch en Dehl wör zo schenen, si wör jett gang em Mong,
Un wat derbei dat Schlemmste: si wör su strack fan Köpp
Un wör su widderspenstig, wi en angebrahnte Zopp.

Wann ihr di Mötz zowärſch ſtund wör ſi wi'n Pöttchen Häff,
Ihr Alles räht zo maachen, dat wör en raren Tréff.
Krech ſi nit ihren Wellen, dann quaatſcht ſi wi en Blag
Un wälzt ſich op der Erden as krech ſi Flag op Flag,
Un ſchrau un kreſch ſu wöhdig wi klehne Kenger donn,
Wann ſi hant Schläg gekriggen, off bang ſint vür dem Schlönn.
Dat wör dem gooden Halfen gar nit nó ſingem Köpp;
Eff'r wat he kallt un knottert, ſi göhf et döch nit op.
Em Gooden un em Ködden hatt he et lang probirt,
Dó däht in Ehnee libren, wi he ſi döch kurirt:
En Wehg lehß he ihr maachen, dren hatt ſi ricklich Plaats,
Mer kunnt ſi drennen ſchwunken, wi op er Schockel ſtaats;
Un as di Frau nu widder di kodde Luhnen krech.
Un ſchrau un hühlt un quaatſchten un wälzt am Bödden ſech,
Dó höllt der Halfen ſtellches di Wehg un laht ſi drenn
Un bong ſi faß; dat wör ihr gar nit nó ihrem Senn.
„Heiapopeia!" ſong he un wehgden, dat ſi floch,
Je hadder as ſi hühlden, je hadder ſong he och.
„Heiapopeia!" ſong he: „lehv Kenk, Hätzchen, lehv Weet,
„Fan Engelcher un Schöffcher" wi mer bei Kengern deht.
Dä ganzen Mörgen wehgt he, he wehgt en Stond off drei,
Dó dürt ſi op met Sprattein un göhf endlich klehn bei.
Si göhf di beßte Wöhrt ihm, ſi bögten ihren Köpp,
Dó göhf he op met Wehgen un hulp ihr ſélver op.
Fan Stond an éffer kunnt he ſi öm en Fenger drihen,
Mer hurt ſi nit mih quaatſchen, nit knotteren un krihen;
Stund ihr di Mötz zowärſch ens, gen Wöhrt he ihr dann fáht,
Weß éckerſch met den Hängen. Dat braht ſi alt zoráth.
Wann mer di lehve Kenger fam Quaatſchen brängen well,
Moß mer ſi düchtig wehgen, dann ſchwiggen bahl ſi ſtell.

Der Groſtringhuhſer.

Mer hätt em lehven Fridden den Himmel heh op Erden;
Dat allerklinſte Käuchen moß dann zom Pallaß werden,
Döch töſcher Widderwördern un Knihß eß éckerſch Verdroß,
Di maachen knatſch zor Hällen dat ſchühnſte Förſchtenſchlöß.
Malch hätt dat an ſich ſélver, wann he dörop bedaht,
Hürt wat dóſan der Förſter zo Groſtringhuhſen ſaht:

„Wells du, un moß du zänken, dann hann ich nühs dögähn,
„Zänks ëckersch du met ehnem, der hondert Stonden fähn;
„Dä ärgert dich nit widder, blihvs du op dinger Meß,
„Wi wann du ehnen uhßputz, dä dingen Nöhber eß.
„Wi nöhber bei, wi schlemmer! Am schlemmsten ëffer blihft,
„Wann Mann un Frau zosammen em Dengen keit un kihft,
„Di Behn onger ehnem Dösch hann, di Köpp op ehnem Kössen,
„Vür allen Widderwöhrden et mihts sich höhden mössen.
„Dat geht och ganz genächlich, wann Ihlück bei der Trau
„Ihr Brommzick fast bestemmen für mallig, Mann un Frau,
„Öff si met Dahgen öm geht, öff och met halfen Dahgen,
„Off Stonden öff met Mächen, dat kann dö nühß verschlagen.
„Döch ömmgönn moß et pönklich, dat ehner frönklich blihft,
„Wann sing Brommzid der Ander enhält un zänkt un kihft."
Der Gröstringhuhser Förster hätt malch dit Stöck gelihrt,
Dank würd im mallig wessen, wer ëckersch et probirt.

Dat Giselines-Klöckelchen.

Dem gooden Giselines, dem lehven Kengerfrönk,
Dem dankt en Welt voll Freuden mänch gruß, mänch tlehne Kenk.
Wat wör dat dö en Lévven am Giselinesbroch,
As dö nöch Maat un Wallfahrt em Augs su réch om Zog!
Dä ganze Bösch voll Zälten met Zuckergoods un Drank,
Kummedemächer, Spillück un Sang un Kling un Klank.
Un dann öm dat Kapéllchen en Minschenpill et wör,
Wi söß mer nirges songen, un dat köhm alle Jöhr,
Met Wagen uß den Städten un uß den Bergen fähn
Vill gruße Pruzessionen, di bähten dö öm Hähn,
Un uß dem helligen Pözchen schäppten si für kött Oogen,
Für di Begösung, Frehßen un ander Kengerplögen;
En mäncherlei Bedrängde reefen si den Schiffer an,
Am Bild en dem Kapüschen un strechen Sachen dran.
Vill dusend Minschen böckes di söch mer dö verkihren
Met Bädden un met Sengen un Spillen un Verlöstiren,
Et duhrten fan Fröhmorgens beß en di deepe Näht,
Dä ehn dä juhzt off flohkte, dä ander song un bäht.
Un dö as mer di Andach sam Brech en't Dörp verlaht
Un as mer dat Kapéllchen den Lücken zegemaht,

Wat wór dat dó en Leedmood, wat wór dat dó en Gréll,
Dat nu om Daach dat Klöckelchen un bénnen Alles ſtell. —
M'em Hermanns Wellem löhm ich des Ofens lanß zo gönn;
Dó ſäht dä Wellem: „Hür enß: ech weeß wat mir jitz dönn:
„Mir klemmen an dat Klöckelchen un bengen lange Bängel,
„Dat gau mir lücken künnen, dó bußen an dä Schwängel."
Geſäht! gedönn! dä Wellem ſtund Bock, ich klomm derbei
Un henger dem Kapéllchen ſéch Nümmes dó uß zwei.
Nu fing ich an zo lücken: bimm! bimm! dä Well'm ſtund Luhr —
Dó leefen all zohoofen di Lück, un dä Paſtur
Dä löhm met uhſem Köſter un met der Pullizei,
Dä Stüttekoffer Dures dä wór och met derbei.
Si ginken en't Kapellchen; dat Volk derfür bleff ſtönn,
Si ſóchen dat Klöckenſeelchen op un dernidder gönn
Un ſóchen och nóch Nümmes, dä an dem Seel dó trook,
Dä Dures ſäht: „Om Söller dó dribyt en Undooch Spook!"
Dä Dures un dä Köſter di ſoochten bes onger't Daach,
Dä Pullzei Engels me'm Zabel ſtund an der Dürren Waach.
Ech bleff an enem Lücken, beß dat dä Well'm reef: „Zick!"
Dó reß ich aff dat Seelchen un dáht et gau op Sick.
Un as ſi Nümmes fongen, dó góht et en Spiktakel,
Un uhſen Hermanns Wellem dä ſchrau zoibrich: „Mirakel!"
„Mirakel!" ſchrau dä Hoofen un ich, ich ſchrau alt met,
Dat Stöckelchen wór geróden, mir hatten et am Schnett.
Eff'r Undooch well geſtróf ſinn, dat bleff och mix nit uß;
Em Dórp am andern Mórgen heeſch et ſan Huhß zo Huhß:
Dat Giſelines-Klöckelchen hätt héll ſan ſélver gelückt,
Un Malch zerbroch dä Köpp ſich, wat dat wall hätt bedückt.
Dó ſtund em Tröpp ſan Lücken dä höſtige Schmett Pötz
Un há verzallt ſam Lücken un mahden ſich unnétz
Un ſchahnt üb'r den Erzbiſchof un ſäht: „dat tütt derfan,
„Dat ſi dat lehv Kapéllchen uß zogeſchlóſſen hann!"
Dó dröckt mich mihn Geweſſen un ich verzallt et flöck,
Wi ich me'm Hermanns Wellem dó ſähdig braht dat Stöck.
„Wat?" ſäht dä Schmett dó wöhdig un ſchloog mich öm dä Köpp:
„Wells du dat Wongder löhnen, du Spötter du, du Ströpp?"
Un wat ich och möht ſagen; he ſchrau: „ich weeß genoog!"
Met ſingen haden Hängen he unbärmhätzig ſchloog.
Dó bleff dann dat Mirakel, wat ich me'm Well'm gedönn,
Em Dórp bei allen Lücken ſu faß wi'n Muher ſtönn.

Dat ſint jitz ſoffzig Jöhrcher un ich ben bahl verſchleſſen —
Wi lang hätt uhſe Wellem alt en dat Gras gebeſſen!
Schmett Pötz eß lang begrafen, eff'r denk ich an ſihn Schlönn,
Dann föhl ich noch di Uhren un Backen brommen donn:
Zällt enn mir dat Spektakel, dann denk ich och: O wih!
Enß hulp ich am Mirakel un dann Leptag nit mih!

Der Göhderhandel.

Et wönnt en Hähr zo Köllen, dä hatt en prächtig Gohd
Zähn ſan der Stadt gelegen, drop ſtund dä Halfen gohd.
Dä Hähr dä föhm ſihn Läwen nit uß der Stadt herußß,
Hä kahnt en allen Gaſſen di Uhr en mallig Hußß.
Eff'r bußen op den Göhdern, ſan Böſchen un ſam Lahn
Un ſan den Göhderpribſen hatt he ſu vill Verſtahnd
Aß wi en Koh ſam Spennrad, un woß nit öff der Wehß
Om Bohm öff op dem Halm wohß, un kahnt gen Sau vür Geeß.
Dä Halfen profitirden ſu vill bei grenger Paach,
Dat hä dat Gohd zo koofen bei ſingem Hären daach,
He ging döröm nó Köllen un bött dó ehnen Prihß
Un ſäht, mih kammer nümmer druſchlönn met allem Flihß.
Dä Här föhm bei den Halfen, dä ging met im herröm
Un he beſöhch di Fählder un Böſchen röm un töm,
Un aß ſi en der Sonnen ſich wärm gegangen hatten,
Dó ſäht dä Hähr: „ich mehnen, em Böſch ging mer em Schatten.“
Dat wör enß réch gepeſſen dem Halfen, uhſem Buhren,
Dä hatt et all ſihn Läwen fußdeck henger den Uhren.
Hä ging pürop dem Hähren em dichten Böhkenhabg
Un böhgden all di Nihſer un lehß met ehnem Schlag
Si flutſchen, dat ſi ſchloogen dem Hähren an den Köpp,
Dem ging di Loß am Schatten op ehnmöhl rehn dó op,
Un wann en Döhn derbei wör, dann ſchloog he gar nit weech
Un kratzte ruhde Schmörren dem Hähren en't Geieech.
Dä maht ſich ſtell en't Dengen, ſi wurden Handelsehns
Un uhſen luhſen Halfen dä hatt en gohd Berdehns.
Dä Hähr dä föhm nó Köllen un aß he dó verzahlt,
Wi he dat Gohd verkohft hat un wat dä Buhr bezahlt,
Dó ſähten ander Hähren: he ſöhß verkihrt om Pädd.
Dat Gohd wör onger Bröhdern dat dreimöhl dubbel wädd.

Dä Hähr säht: „schwigt ühr Blagen, ich mag dófan nühß wessen,
Seht ens wat eß fan Rihsern heh mihn Geseech zerressen!
Ich maht, dat ich derfan kóhm, wä fruh eß, dat ben ich,
Dat Gähld dat eß gedöldig un löhßt verwahren sich;
Em Bösch éffr di Rihser di rösten ehnen zo
Met Schlónn un Rihßen, üvvel wör ich gefahren dó,
Hätt nit dä Halfen luter di Rihser angehahlen,
Dann hätt ich met dem Lävven et mössen dó bezahlen.
Su kóhm ich éffer éckersch derfan met blóhem Ohg.
Kallt mir fan gennem Gohd nit, et eß mir dühr genohg.

Freieroht.

As ich öm singen Róht
Den Hähr Pastuhr gefróht:
Off ich dat Drückchen freien sall?
(Ihr kennt dat lehve Weht jó All),
Dó säht he: „Jong dat lóhß mer stónn,
„Dann Freien, dat eß Söng gedónn."
As ich den Vahr gefróht
Oem singen gohden Róht,
Säht he: „du Lömmelsjong, ich dresch
„Dir glich met ungebrannter Aesch
„Sun dolle Flausen uhß dem Kópp,
„Schwich mir dófan un ärbet drop!"
As ich mih Mohr gefróht
Oem minge Freieróht,
Dó säht si: „Jong, du beß knatschdóll!"
Un schahnt mir mingen Puckel vóll.
Dó daht ich: Jong, wat du jitz dehß:
Fróhg In, der dat am béßten wehß.
Dóch as ich bäht öm Róht,
Den lehven Hérrgótt fróht,
Lahcht he un nuckten: „Jó!" un saht:
„„Grad dófür hann ich üch gemaht!""
Hürt Hähr Pastur, seht Vahr un Mohr,
Nu ben ich op dem rähten Spóhr.

Der Härkel.

Wat uhſe Wehter nühdig hann, nühdig für all ihr Lävven,
Verlihren ſi en Panfuhn, wi ſich mem Weht begäſſen,
Dat uß der Panfuhn ens löhm un luter huhdüdſch plarrt
Un nit emöhl den Härkel kahnt, met dem't as Kenk geſcharrt.
Der Gromet lög em Bongert drüh un Rähn wör en der Bahn,
Sihn Vahr dä reef: „flöck Sehſchen, loof! mem Härkel drop un dran!“
Dat Sehſchen ſäht: „„mon chèr Papa, was für ein Ding iß dat,
„„Ich weiß nit was du damit meinſt, denn ich verſteh nit platt!
„„In meiner ganzen Panſion hab nie dies Wort gehört.““
„Wat?“ ſäht der Ahl: „Häß du dann dö ding Moderſpröch verlihrt?“
„Et rähnt ſuglich, rähnt dat et klatſcht, dröm maach dich en dä Gromet
Un ſcharr dömet womet mer ſcharrt, dann ſchmaat dir dä Klehnehmet!“
Dat Sehſchen trippelt dö herußß, en Härkel ſtund vür der Stuff,
Di Zäng nö hußßen trét it drop, un mir nix dir nix, Puff!
Dö krech it ehnen an den Köpp m'em Still, dä ſchloog nit fing,
„„Süh dö dä deukerſch Härkel!““ ſäht dat Sehf; dö kahnt it ihn.

Uohſproch.

Di mir diſſ Stöckelcher verzallt,
Wi lang ſint di begrafen alt!
Un dat ſall och nit lang mih duren,
Dat ſi öm mich gedönn met Truren.
Wat Schwatz op Wihß heh opgeſchreffen
Eß dann dem Nöhwohß eſſer bleffen.
Su ſall erfreuen, di nöch blagen,
Wat mich gefreut en mingen Dagen,
Un mänchem läng verläbten Ahlen
Donn ich en Scheld dömet bezahlen.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Inhalts-Verzeichniß.

Levührten un Lehder.

	Seite
Ständchen	9
Dat Küninkchen	10
Ehnsam	10
Di Fehrige	11
Fröhlingsgefohr	12
Der Mai	13
Et wührd bester	13
Lehvesfeien	14
Wenterlebd	16
Der Liwelingsgesang	17
Di ahle Mirten	18
Di Worbeln	19
Sondags-Drohm	20
Dat Evchen (Epheu)	21
Em Heu	22
Em Fröhling	23
Dat Ungewedder	24
Erndtelebd	25
Der Kuckuck	26
Der Jhring	27
Metten	28
Der Fentenschlag	29
Di Harte	29
Em Herbst	30
Der Palmappel	30
Poschden	31
Dat Pluteminsch	32
Streuels	33
Huh un nidder	33
Der Fling	34
Töntelei	35
Fröhling	36
Dat Giselinesfest	37
Der brave Münch	38
Di Schelderei	39
Blos mich om Höfd	40
Der Feige	42
Der Schwengofend	43
Der Schepper	47
Gelohgslebd	48
Jechlebd	49
Der Beberte	50
Lehm op	51
Mathesnäht	52
Dat Matlehn	53
Roggenblöh	54
Di Schwalfter	55
Gett sam Wedder	55
Kirmeslebd	56
Jwihn Giselineslebder	57
Der hellige Giselin	59
Di Nessel	60
Allerstilen	61
Der Kreßmeß-Morgen	63
Der ahle God	64

Lühschen un Konkelfusen.

	Seite
Di Ruse	67
Metsommernäht	68
Der schlofende Wahld	69
Der Rett nom Blocksberg	71
Di Kärter	74
Di Sobt	79
Der Querchenschomächer	81
Di Schatzgräver	86
Di Bestemoor	90
Der Dübvel am Weier	93
Di wihße Juffern	95
Der Lüdderich	96
Wihverleß	102
Der Versöhker	104
Der Spillmann	110
Frau Holla's Oemflog	111
Et luckt retuhr	112
Huh udder Nidrig	113
Held Schnidder	114
Spillkäffer	123
Di Herentön	127
Jan Wellem	130
Käffers Hehm	134
Der ärme Hans	135
Nüss	137
Der Böhkenbohm	138
Di hellige Gunhilde	139
Frau Holla	143
Roykrei	144

Wörterverzeichniß.

Seite 145—222

Beihau,
Stöckelcher vam Montanus.

	Seite
Em Wenkter	225
Fröhlingslehd	226
Donnerwädder	227
Pitter met dem Ihm	228
Di Klöppels-Jongen	230
Uehm Richarz un sing Sprohl	232
Wat Alles baht op singe Aht	233
Jäggersch-Helmes	234
Gewände	235
Der Grohner Urbonn	236
Pastuhr Rühr	238
Drüh Meddel für di Geech	239
Der Spillmann un der Wolf	240
Der Opruhr	241
Gihrdrück	242
Huhdücksch	243
Di krittische Welt	244
Der Mehsterknäht	346
Dat Schohn-Minsch	247
Di Pähbshühr	248
Dat Klengelbückels-Jüppchen	250
Zilgenkohnerts-Mriketring	251
Dat gebüßte Tringchen	252
Dat Uehlen-Neß	253
Dat Oehlen-Grith	254
Der Brell	255
Mehster Winand	256
Dat Möschen-Neß	257
Deubacks-Kreß	258
Di läddern Boß	259
Der Wärwolf	259
Roht enß	261
Wi Scheffen Kloaß vam Suffen koahm	262
Dat domme Hänneschen	263
Der Schnihder Tupp	264
Der Fex	266
Zo wick	267
Dat Hexen-Bell	268
Di 14 Nuthbälver	269
Suff-Pannemann	270
Dat Düvels-Drück	272
Di Kalver-Schetz	274
Alles hät sing Zick	275
Wi et ehnem geht ꝛc.	277
Fastelovends-Lehd	279
Der Eierkohchen	280
Der Drickes un sing Kathring	281
Maispill	283
Dat beßte Holz	283
Op dücksch	284
Der Kotterf	286
Velociped	286
Drickes, der kutterschwärden wollt	287
Der Provisser zo Dür	288
Wi et zogegangen, dat en Haas en Minsch gefangen	289
Der Prozeß	291
Frau Richarz	293
Su wick et reckt	294
Di Eiermahn	295
Hehmetklang	296
Lügmathels	296
Der Strüpper	297
Dat Pitterchen	298
Dat duht Bärken un der Spetzhoof	299
Wo ehner all gewäß wor	300
Su geht et, dat deht et	301
Kallgewände	302
Demnoh di Härd, demnoh der Luhn	302
Di Kibßhuhrd	303
Doo un Noo	304
Di Wehg	304
Der Grostringhubser	305
Dat Giselines-Klöckelchen	306
Der Göhderhandel	308
Freierohd	309
Der Härkel	310
Nohsproch	310